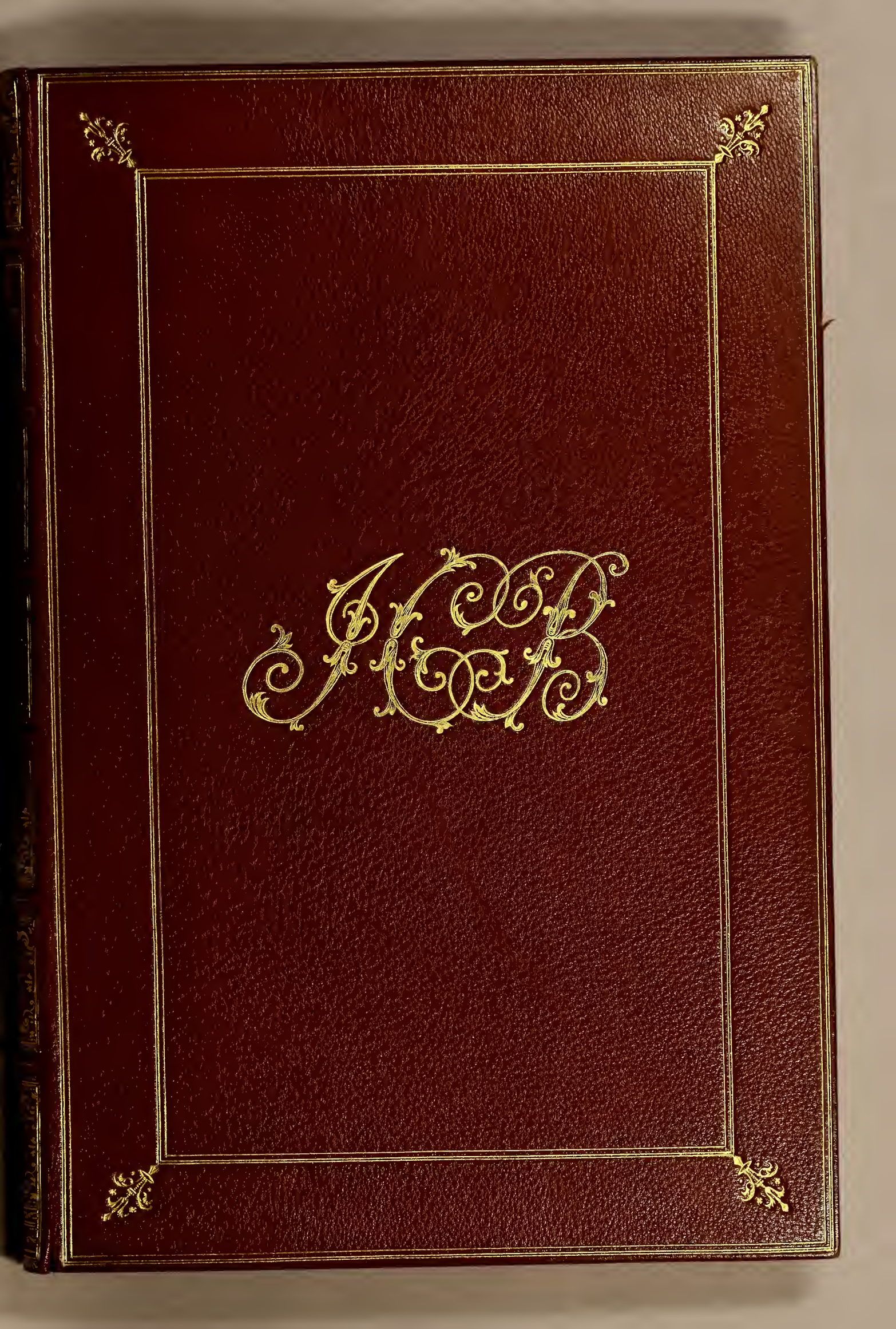


T8-5-

John Carter Brown.

BOUND BY F. BEDFORD

Ander Theil der Orientalischen
Indien/

# VOn allen Völckern / Insulen / Meerporten / fliessenden Wassern vnd anderen Orten / so von Portugal auß / lengst dem Gestaden Aphrica / biß in Ost Indien vnd zu dem Land China / sampt andern Insulen zu sehen seind. Beneben derenselben Aberglauben / Götzendienst vnd Tempeln / Item von jren Sitten / Trachten / Kleidungen / Policeyordnung / vnd wie sie haußhalten / beid so viel die Portugesen / welche da im Land wohnen / vnd auch das jnheimische Landvölcklein anlangt.

Deßgleichen von der Residentz deß Spanischen Viceroys vnd anderer Spanier in Goa / Item von allen Orientalischen Indianischen Waaren vnd Kummerschafften: sampt deren Gewichten / Masen / Müntzen vnd jhrem Valor oder Wirdigung.

Erstlich im Jar 1596. außführlich in Holländischer Sprach beschrieben / durch Joan Hugo von Lindschotten auß Holland / welcher in 13. Jaren solches meinst alles persönlich zugegen gesehen vnd selbst erfahren hat.

Jetzo aber von newem in Hochteutsch bracht / vnd mit künstlichen schönen Figuren / in Kupffer gestochen / gezieret an tag geben / durch Hans Dieterich vnd Hans Israel von Bry Gebrüder.

Gedruckt zu Franckfurt am Meyn / durch
Johan Saur.

M. D. XCVIII.

# Vorrede vber die Orientalische Indien / an den günstigen Leser.

DIeweil / günstiger lieber Leser / wir von Gott dem Allmechtigen zu dem end fürnemlichen vernünfftige Menschen erschaffen / vnd in diese Welt gesetzt seind / auff daß wir seine grosse vielfaltige vnd vnaußsprechliche Werck nicht allein ansehen / sonder vielmehr betrachten / vnd mit verwunderung rühmen / auch den Allweisesten Schöpffer deroselben immerdar preisen / loben / vnd ehren: Vnd aber nicht genug ist / daß ein jeder absonderlich vnnd vor sich selbsten solches thue / sonder wir allesampt als getrewe Knecht / mit dem vns vertrawten Talent zu wucheren schuldig seind / dero gestalt / daß ein jeder jhme obgelegen sein lasse / Gottes Wunderwerck weit außzubreiten / vnd menniglichen bekand zu machen / damit auff diese weiß vielen / ja allē Menschen zu wahrer danckſagung vnd forcht Gottes / so auß dem erkantnuß seiner Wunder herfleußt anleitung vnd vrsach gegeben werde. Als haben / in betrachtung dessen / wir zween gebrüdere / was zu beförderung der Ehren Gottes / vnnd außbreitung seine Wunder dienstlichen / an vns (vnserem Beruff vnd desselben gelegenheit nach) nichts wollen erwinden lassen / sonder wie wir nicht ohne mühe vnd vnkosten / mit der beschreibung deß Königreichs Congo in Africa / als ersten Theils dieses Wercks / die Orientalischen Indien zu publiciren / vnd in dem vnsers lieben Vatters vorhaben / so wie bewust / die Occidentalischen Indien an das Tagliecht gegeben / vnnd wegen hohen alters (welcher auch ehe die Præfation verfertiget / in Gott verschiedē / ) vns das vbrige vortzusetzen anbefohlen / zu fürdern angefangē / also seind wir vbrigen Theil Africæ zu continuiren gentzlich willens gewesen. Mittler weil aber wir vmb taugliche vnd annemliche descriptiō desselben vns bewerben / vnnd nichts besonders zu vnserem vorhaben

dienliches noch zur zeit finden können/wird vns diese schöne histori/so von Johan Hugen von Linschotten/welcher fast dreizehen jar auff der Reyß vnd in diesen Indien zu bracht/in Niderlendischer sprach beschrieben/presentiert vnd gleichsam angetrungen.

Demnach dann diese Histori eine feine erklärung der Orientalischen Indien einhelt/vnd also/zu vollführung vnsers vorhabenden Wercks sache sehr dienstlich/auch zu rhum vñ ehrē der wunderwerckē Gottes/vnd besonderem Nutzen/vnd nicht wenigern lusten deß Lesers/gereicht/als haben wir vns desto ehe/ohne ansehung einiger mühe vñ vncostens/dieselbe vor vns zu nemen bewegen lassen/vnd in zwey Theil/als so wegen viele der figuren/mit denen es sich nicht wil eylen lassen/einßmals füglichen nicht kömē herfür gebracht werden/abgetheilt.

Tragen derowegē dir/günstiger Leser/in diesem erstē Theil(so wir den andern Theil der Orientalischen Indien nennen) vor/erstlichen deß Authoris Reyse nach Hispanien/Portugal vnd Indien/vnnd hiemit die gelegenheit der Reyß derē/so nach Indien fahren. Diesem nach/eine Beschreibung aller Völcker/so viel deren von anfang Africæ biß in Chinam/vnnd die Insel Japan/fürnemlichen am gestaden deß Meers wohnend/dem Authori bekand/ferner deroselben Namē/Tracht/Aberglauben/Policeyordnung/Item der Kauffmans Händelgelegenheit vnd dero gleichen/so alles im Titel summarischer weiß/in der Beschreibung aber vollkömlichen dargethan/vnnd mit schönen Figuren vorgestelt ist.

Vnd dieweil sich der Author/da er von China tractirt/auff die Chinische Historien/so hiebeuor außgangen/referirt/haben wir dieselben zu durch suchen/vnd die schönestē vnd frembdesten Geschichten derselben in Kupffer gestochen/beneben einer kurtzen erklerung diesem Werck bey zu fügen nicht vmbgehen können/dieweil sie nicht allein für sich wol würdig in Kupfferstücken vor zu tragen/sonder auch zu vollkommenheit dieser Historischen beschreibung sehr bequem vnnd dienlich.

In dem folgenden Theil aber/so wir hier nechst/mit verleihung Göttlicher gnaden/vor zu nemmen/vnd das dritte Theil der Orientalischen Indien zu intuliren/gedencken/wird die widerkunfft deß Authoris nach Portugal/vnd folgendts nach Niederlandt vermeldet/wie auch etliche Inseln beschrieben/vnd was für denckwirdige Historiē/so wol in Indien die zeit vber deß Authoris verzugs darinnen/als in den Inseln seiner wider vmb reyse/sich zu getragen/angezeigt/beneben andeutung aller Orientalischen gewächß/als Früchten/Bäumen/Stauden/Kreutern/Gewürtz/Edelgestein Perlen/

len/ꝛc. so meist alles in schönen Kupfferstücken/ gönts Gott/ abgebildet werden sol. Ferner wird auch die fürtreffliche vnd grösseste Handelstatt in Indien Goa genennet/ sampt der Statt Angra in der Insel Terzera/ in diesem dritten Theil gefunden/ vnd ist weiters hinzu gefüget eine allgemeine zu dem gantzen Werck gehörige Landtafel/ in welcher man die Reyse/ Stätte vnd Orter/ deren diese gantze Historimeldung thut/ für augen siehet. Vnd seind wir zwar erstlichen jetzt gesagte Mappam diesem zweyten Theil einzuverleiben willens gewesen/ jedoch endlich rahtsamer befunden/ sie biß zur verfertigung deß dritten Theils/ zusparen/ in ansehung daß in diesem andern Theil fürnemlichen die Völcker sampt jhren Sitten vnnd gebreuchen/ ꝛc. in dem folgenden aber (wie obgemeldt) die Inseln vnnd Stätte beschrieben werden.

Dieweil auch anfangs gegenwertigen Wercks das Königreich Guinea mit dessen Völckern vnd gelegenheit/ beneben den Figuren/ beschrieben vnnd vorgestelt wird/ so doch billich zu dem ersten Theil/ nemlichen der Beschreibung Congo/ gehörig/ sintemal es in Africa/ vnnd zwar im anfang Africæ/ ehe man an Congo kompt/ gelegen/ als haben wir dessen bericht zugeben/ vnd also dem Naßweisen Schätzer vnd verleumbder/ alle vrsachen dieses Werck zu tadeln/ abzuschneiden nötig geachtet.

Wisse aber der gutherꝛige Leser/ daß solches nicht auß vnachtsamkeit/ viel weniger auß vnverstand/ sonder nachfolgender zweyen vrsachen beschehen. Denn erstlichen haben wir dem Edoardo Lopez sein Werck nicht stümmeln/ oder endern/ sonder dessen Italiantischen Exemplar gentzlichen nachfolgen wollen/ dessen Ordnung vnd Beschreibung wir auch/ als zusehen/ behalten haben. Zum andern haben wir keine so vollkommene beschreibung/ als wir hernacher bey diesem Authore gefunden/ deßmals gehabt/ derowegen wir auch gern jedem Authori sein Werck gantz/ vnd so viel müglich/ vnverendert gelassen. Vnd ob wol wir diese beschreibung Guinea verrucket/ vnd an den Ort da sie hin gehörig/ nemlichen an den anfang deß Gestaden Africæ/ gebracht/ dieweil jedoch wir sie in eben diesem Authore gefunden/ achte ich nicht daß wir hieran vnrecht gethan vnd vns versündiget haben.

Wollest also günstiger Leser/ dieses werck annemmen/ lesen vnd betrachten/ denn auß demselben nit weniger Nutz als Lusten zu schöpffen/ sonderlichen wenn du betrachten wirst/ wie vns der Allmechtige Gott so vnaußsprechliche grosse gnad vnd Barmhertzigkeit erzeiget/ in dem er vns die erkantnuß seiner Majestet/ seiner Vätterlichen liebe/ seines Göttlichen willens/ vnd endlichen mittel vnd weg vnsers

ewigen heyls vnd seligkeit / gnediglichen offenbahrt vnd zu erkennen geben / vnd vns vor so manchē vnd gewaltigē Völckern erwehlet hat / welche doch sonsten in vielen Weltlichen sachen / in spitzfündigkeit / in wercken vnd handthierungen / in herrligkeit vnd reichthumb dē Christen weit obliegen: wie an den Chinischen zu sehen / so doch von der rechten erkantnuß Gottes vnd vnsers Herrn Jesu Christi also weit seind als einige Völcker vnter der Sonnen / vnnd an statt Gottes den Teuffel vnd dergleichen bildern / anruffen / dannenher auch der H. Apostel Paulus recht gesagt / es ligt nicht an jemands wöllen / oder lauffen / sondern an Gottes erbarmen. Haben derowegen wir / so in der zahl der erwelten seind / Gott dem Herrn wol zu dancken / daß es jme gefallen vns vor allen diesen Völckern / so doch vnsere Brüder in Adam seind / seinen gnedigen willen zu erklähren. Vnd sollen zwar solche danckſagung für so grosse wolthaten / nicht auff der Zung vnd Lippen allein führen / sondern auch dieselbe im werck beweisen / in dem wir vns solcher Gnadenwahl hertzlichen frewend / von vnserm sündlichen vnd vppigen Leben ablassen / damit der gerechte Richter nicht vervrsacht / diese Völcker vns dermal eins noch vorzuziehen / wie er vns (jhme sey lob) nunmehr den Jüdē / welches doch sein außerwehltes Volck war / wegen jres vndancks vnnd Halßstarrigkeit vorgezogen hat. Sonderlichen aber sollen wir mit vnserm Christlichen wandel also leuchten / auff daß wir die jenige / so von der rechten erkanntnuß deß wahren Gottes noch ferrn / herzu mögen locken / damit wir am grossen Tag deß Herrn den frewdigē sententz mögē hören: Kompt her jhr getrewe Knecht in die frewde ewres Herrn / vber wenig seid jhr getrew gewesen / jr solt vber viel gesetzt werden. Darzu vns allen der Barmhertzige Gott vnnd Vatter vnsers Herrn Jesu Christi seine gnad verleihen wölle / Amen.

Den

# Den hoch vnd wolgebornen/ Gestrengen/Edlen/Ernvesten/ Weysen vnd fürsichtigen Herrn/representirenden die gemeine Stende der vereinigten Niederländischen Prouintzen.

DIe etliche jhre einfalt zu sehr an tag geben/ welche on einige wahl vnd vnderscheid alles annemmen/ was frembds vnd newes jhnen für augen kömpt: also bedünckt mich auch (eines andern meinung vnnachtheilig) daß die jenigen die Natur sampt jhrem vielfeltigen schetzen in einē zumahl engen bezirck wollen fassen vnd einschliessen/ welche nichts für glaubwürdig achtē/denn was vnder vnserm theil deß Himlischen Firmaments gemein ist/ oder sich demselbigen gleichförmig anderswo offenbart. Denn an allen örtern merckliche vnd vnderschiedliche vrsachen befunden werden/ auß welchen man sich billich der einfeltigen singulariteten vnd seltzamen eigenschafften/die sich in der Natur offenbaren/hat zu verwunderen.

Vnd ob wir schon auff sonst nichts achtung geben/denn daß so wol das Erdreich vnsere wohnung/als auch das wasser/ welches doch an jm selbst wunderbarlich ist/nit allein einē grossen vnderscheid hat im eusserlichen ansehen/innerlichen Kräfften/vnnd was ein jedes insonderheit in sich verborgen hat/ fortbringet vnd ernehrt/sondern auch daß die Menschen/welche doch das herrlicheste geschöpff seynd/ vnder einer höhe deß Himmels/an der gestalt vnd wesen so leichtlicht seind zu vnderscheiden/nach dem vnderscheid der Länder auß welchen sie bürtig. Sollen wir billich in der ergründung vnd ersuchung eines so grossen vnderscheids vervrsacht werden/vns ferner zu bedencken vnd für gewiß halten/daß vns der geringste theil für augen ist/ weil wir zum vberfluß noch sehen/daß die Natur in jrem vberflüssigen schoß/der Menschen handarbeit so nach passirt vnd von jr selbst herfür bringt/ daß an jrer perfection vnd vollkommenheit geringer oder ja kein gebrechen wird gefunden. Welches/wiewol es so warhafftig als wunderbarlich wird erscheinen/ doch wenn wir vnsere

augen etwas näher werffen auff die verborgē krafft vnd eigenschafft/ welche deß Schöpffers Allmechtigkeit in die Natur hat beschlossen/ werden wir vns aller klugheit Menschliches verstands müssen begeben/ vnd außtrücklich bekennen daß seine weißheit/fürnemlich in solchen sachen/vns viel dieng hat fürgestelt zur verwunderung/die vrsachen aber vnnd quellen derselbigen versiegelt in der tieffe seiner geheimnussen. Es ist zweyfels ohne höchlich zu verwundern/daß der trawrige Baum/wie er in Ost Indien von den Portugalesern genennt wird/die gantze Nacht in voller heller Blüt steht/vnd in der Morgenröthe seine blümē/die eines lieblichen geruchs seynd/eylends läßt abfallen/vnnd durch das gantze Jahr nach dem Niedergang der Sonnen eine frische Blüt vberkompt. Oder auch/welches noch seltzamer ist/daß an einem gewissen Ort deß Fürstenthumbs Anhalt/ das Erdreich von sich selber solche vollkomēne vnd wol außgemachte Kreußlein herfür bringt/als wenn sie an eines Häffners Radt gedrehet/vnnd die örlein mit Menschen Händen angesetzt weren worden: welcher noch vnlengst/zwey von dem Durchleuchtigen Fürsten dem Hertzogē von Württenberg/dem Hochgelarten D. Bernhardo zū Bröder Medico dieser Statt Enckhausen/seind zugeschickt worden/vnnd versicherten gemelten Herrn Doctor J. F. G. auff Fürstliche wort/daß kein Menschen Hand dran zu arbeiten kommen wer. Zu dem wenn deß Magnets art vnd eigenschafft/vns in gemein nicht so wol bekannt wer/welcher würde one grössere verwunderung können anschawen/oder zum wenigsten betrachten/daß durch seine heimliche vnnd verborgne Krafft das Eysen gewaltiglich in die Lufft gezogen/vnd durch dieselbige bestendiglich vnd schnurstrack nach dē Nord gestreckt würde? Welches wiewol es den scharffsinnigsten vnnd klugesten Häuptern viel nachdenckens geben hat/ist doch biß hieher/ wie ich vermein/nicht erörtert vnnd erkündigt worden/worinn fürnemlich solche eigenschafft bestehet/welches wir vns desto weniger/ ja fast nichts lassen angehē/dieweil vnser verstād vñ gedāckē/die durch den langwirigen gebrauch auff der gewonheit beruhen/ferner auff die verborgenheit nit laufern. Vnd vnangesehen daß die Natur dergleichē ding mehr in jrer vberreichen Schatzkammer verborgen hat/ welcher etlichen wir allbereit gewohnet/viel mehr aber vns vnbekañt seynd/wär es nit eine grosse faul vnd tregheit/die sinn vnd dē verstand nicht weiter außzustrecken/deñ der augenschein außweist/vnd auß freueler vermessenheit vnnd eigen gutdüncken nichts annemmen/ dann das man mit eigener erfahrung vnd wissenschafft kan erkündigen vnd abnemmen: nichts desto weniger wil ich einem jeden sein vr-

theil

theil vnnd gutdüncken/ wie in diesem/ also auch in andern dingen gern frey stellen/ Vñ was mich belangt/ bin ich nie anders gesint gewesen/ denn hette viel lieber bey mir behalten vnd verborgen/ oder ja trewlich vnd einfeltig an tag geben wöllen/ daß jenige was mir in Ost Indien/ auff der hin vnd wider Reyß/ wunderbarlichs vnd gedenckwürdigs ist fürkommen vnnd widerfahren in der zeit von 13. Jaren: ohne dasselbige mit weitleufftigen vmbschweiffen zu zieren/ oder auß vermeinten gewissen mutmassungen etwas von dem meinigẽ hierzu zu thun/ welchem ich noch biß hierher also nachkommẽ vnd gefolget habe/ wie ich dann auch nicht zweyfel/ daß es in der warheit also würd befunden werden.

Nach dem ich nun mit allem müglichen fleiß zu sammen getragen/ was mich/ dauchte/ würde könnẽ nützlich vnd dienstlich sein/ zur nachrichtung deß gutwilligen Lesers/ hab ich mich auß gebürlicher danckbarkeit entschlossen/ in fall daß etwas/ so lesens wehrt were/ darinn möchte begriffen seyn/ solches alles E. H. S. E. vnnd W. vnderthenig an zu tragen/ nicht allein mich deß grossen ansehens/ lobs/ namens/ authoritet/ vnd herrligkeit deroselben gleich wie eines schilts gegen den verleumbder/ mißgönner vnd naßweisen mich zugebrauchen: sondern viel mehr (denn ich mich daß vorgehenden wenig anziehe) mich neben der Natürlichen pflicht/ mit welcher ich mich neben andern getrewe vnderthanen gern bekennen/ meiner frommen Obrigkeit alle ehr/ trew/ vnd dienst schüldig zu seyn/ auch danckbarlich zu erzeigen vnd zu erkennen/ daß durch commendation vnnd befürderung deß Ehrnvesten vnd Hochgelehrten Herrn D. Franciscen Melson E. H. versamlung Syndico von so viel jaren her/ vnd bestalten Raht der Statẽ von Holland vnd Westfrießland/ ꝛc. vnsere wifahrt vnd erfindung der Nordischen Enge/ Estrecho oder Straß von Naßaw/ sampt der schrifflichẽ erklerũg darzu dienstlich E. H. S. E. vñ W. auß sonderlichen gnaden hat wollgefallẽ/ vnd mich darzu noch in demselbigẽ dienst erhalten. Lassen jnen E. H. S. E. vnd W. diese meine arbeit auch genedig gefallen/ vnd nemen dieselbige vnter die Flügel jres schutzes vnd schirms auff: werden sie mir eine hoffnung schaffen/ vnd sonderlichen mut vnd willen vervrsachen/ forter/ mit der hülffe deß Herrn/ die fürnembste Gestadt Asiæ/ sampt den vmbligenden Inseln ehe lang vnserm Vatterland auch kundbar zu machen. Nach meiner vnderthenigen gehorsamen vnnd dienstlichen Ehrerbietung/ hoch vnd wolgeborne/ gestrenge/ Edle/ Ehrnfeste/ Weyse vnd Fürsichtige Herrn/ bitte ich den Allmechtigen Gott/ er

wölle

wölle E. H. S. E. vnd W. behüten vnd bewahren / zum nutzen deß gemeinen Vatterlandts / in allem glückseligen zustand vnd wollfahrt / vnd in langer vnd Gottseliger gesundheit. Geschrieben in Enckhausen den 1. Januarij Anno 1596.

E. H. S. E. vnd W.

Vndertheniger diener.

Johan Huygen von Lindschotten von Harlen.

# Vorrede an den gutherzigen Leser.

DJe Ich / gutherßiger Leser / in Ost Indien war / vnnd wol ( welches ich / ohne ruhm zu melden / mit der warheit sagen kan ) mit den fürnembsten so woi Christen als anderen alda conversirt vnd vmbgieng / konte ich nicht vnderlassen / entweder auß natürlicher zuneigūg / oder newigkeit vñ verwunderung zu zeitē auffzuzeichē vñ abzureissē oder zu cōterfeytē / wie ichs am bestē kont / wz mich bedauchte

dauchte etwas besonders zu seyn / oder von vnserer Landarth/Sitten/Bräuch vnd gewonheiten vnderschieden/ vnd solches allein mir nur zum lust vnd für die lange weil/damit ich nachmals solches meinē freunden für etwas newes möchte zeigen vnd mittheilen. Demnach meiner ankunfft in die Statt Enckhausen / darumb Gott gelobt sey/als ich vbersehen/was ich/ wie vorgemeldet/zusammen gestoppelt hatte/ vnd solches nur einem/ deñ einem andern in die Hände kommē/ wiewol es meines erachtens schlecht vnd einfeltig genug war/ doch wie es sich ließ ansehen / hatten sie eine sonderliche verwunderung / lust vnd wolgefallen darzu gewonnen / vnd vnnachlessig bey mir angehalten/mich täglich darzu getrieben / vnnd vermahnet/die memorialen oder gedechtnussen meiner gemelten Reyse an den tag zu thun/zu eines jeden/der lust darzu hette / ergetzligkeit. Welches als ich mich zu letzt habe lassen vberreden/ habe ich befundē / daß wol grösserer fleiß vnnd bessers auffsehens bey mir sey von nöthen gewesen / damit ich die verstendigē etlicher massen in der sachen besser befriediget vnd berichtet. Aber wie der auff das hohe Meer kommen ist / sich seines rahts zu spat beklagt / daß er mit dem Schiffmann ist eingetretten: kan ich mich nun auch nicht sehr bemühen / meine vnschuld in diese sachen zu thun / oder auff den mißverstand etlicher zu geben: Dieweil ich mich alleine auff ewren geneigten guten willen verlasse / welcher meine kleine vernunfft / arbeit/ vnd vngereimpte art zu schreiben gefallen würd zu deuten vnd außzulegen / nach der guten meinung/die ich meinen gemelten Freunden zu wilfahren / habe getragen/ Vnd auch E. E. in jrer behausung vnd in jrer Schreibstub getreulich zu erzehlē vnd mitzutheilē alles was mir in der zeit von 13. jahren / so wol auff der reyse / als da ich mich in gemelten auffhielte / ist wunderlichs vnd denckwürdigs fürkommen / vnd zu handen gestossen. Wie ich verhoffe/ E. E. werden in der außlesung dieses berichts klerer vnd weitleufftiger mit nit geringer ergetzligkeit befinden/ vnd wie wol müglich/ etwa mit grosserm Nutzen / dann ich mit kurtzen worten vnd nach notturfft der sachen allhie kan erzehlen.

Bitte derhalben E. E. wöllen weder in den Figuren eine sonderliche grosse kunst oder schönheit suchen / sonder die natürliche abbildung derselbigen ansehē: noch in der Summarischen erklerung derselbigen einige zier vnd schmuck der reden gewertig seyn / dann ich in der Jugend nicht darzu bin auffgezogen / viel weniger darinnen geübt worden : sonder allein zu der hellen Warheit gewont / die ich auch bloß vnd nackend hierinn gebraucht habe. Vnd derwegen laß mich zur widergeltung nur geniessen deß effects deß gemeinē Sprichworts: Den guten willen für die that / Vnd wird mir hieran ehr vnd danck genug widerfahren. Gehabt euch wol.

# Der ander theil der Orientalischen Indien.

## Das I. Capitel.

### ARGVMENTVM.

IOan. Hugonis von Lindschotten / Schiffart vnnd Reise welche er in die Orientalische Indien gethan / sampt beschreibung derselben Landschafften vnnd Gestatten deß Meers: beneben einem bericht von den furnembsten Meerhaffen / flüssenden Wassern oder Refiren, Ecken oder Capo vnd anderen Ortern derselbigen Gegent / so jemals durch die Portugaleser bekant worden seynd.

Alles auffs zierlichst dargethan / mit eigentlichen Contrafayten vnnd schönen Figurn von derselbigen Völcker frembten Trachten vnd sitten / beid wie sich deren die Portugesen / so da im land wonen / vñ deñ auch daß jnheimische Landvolck klein gebrauchen / Item Abrißjrer Tempel, Abgöttereyen / Wonungen / etc. auch von jhren Gottesdienst / Policeyordnung vñ Haußhaltung / vber daß von den Gewerben vnd Kauffmanshändeln da im land / wie vnnd wo dieselbigen getrieben vnd gefunden werden. Auffs fleissigst beschrieben vnd zusamen bracht / durch gemelten Ioan Hugo von Lindschotten / sehr Nutzlich vnd Lustig allen Liebhabern frembter seltzamer Historien vnnd Geschicheen / zu hören vnnd zu lesen.

DEmnach ich Ioan Hugo von Lindschottē in meiner blühendē Jugendt fast geneigt war zu lesen allerley Historien von frembtē geschichten / von fernen Landschafften / auch darauß eine sondere liebe vnd lusten bekam / frembte Lande vnd seltzame Ebentewer zubesuchen. Derhalben nam ich mir gentzlich fur / meinen begirten einen genügen zuthun / resoluirte mich endlich dahin / daß ich mich eine zeitlang von meinem Vatterland / von meinen guten bekanten vnd verwandten abſentiren vnd in frembte Lande begeben wolt. Welches ob es mir zwar schwer fiele / jedoch dieweil ich es hielte fur eine ergetzlichkeit / vnd daß ich meinen Lusten dardurch büssen mogt / hab ich solches getrost fur die hand genommen. Setzte also meine zuuersicht zu Gott dem Allmächtigen / der Hoffnung / er wurde mein fuhaben zu einem guten ende außführen. Als ich nun allerdings beschickt war / name ich vrlaub von meinen eltern / welche der zeit zu Enckhausen wohneten / vnd als ich mich jtzo in ein Schiff begeben wolt / die Flut anzutreffen / welche albereits an der Insel Texel lag / vnd auff Spanien vnd Portugall zu wolt / alda ich dan gedachte auff ein Schiff zukommen / welches nach S. Lucas de Berrameda lauffen mögte. Denn ich name meine Reise auff Ciuilien zu / alda ich zwen Brüder nunmehr etliche jar her wohnen hatte / dieselbige ware ich bedacht zubesuchen / vnd von jhnen bericht derselbigen Landsart einzunehmen / auch die Spanische Sprach etlicher massen zubegreiffen.

Im jar 1579. den 6. tag Decembris sind wir auß Texel gesegelt / vnd es waren vnser fast auff die 80. Schiff beyeinander / nahmen vnsern Lauff auff Spanien zu. Den 9. desselbigen Monats segelten wir zwischen Engeland vnd Franckreich 1579. 6. Decembris auß gefahren.

reich hin. Den 12. sahen wir daß Vorgebürg zum Finsternstern genandt. Den 15. sahen wir daß Land Sintra sonsten Capo de Rocxent genand/da der Fluß Tagus in daß Meer felt/ vnd da die berumbte Statt Lysibona ligt. Als wir dahin kamen/liessen etliche Schiff von vnser Flut jn denselbigen haffen/ vnnd schiden von vns ab. Den 17. sahen wir daß vorgebürg S. Vincentii. Den 25. auff den H. Christag kamen wir in den Strom S. Lucas de Berrameda, alda ich zwen oder drey tag stillag/fuhre darnach auff Ciuilien zu/ daselbst lendte ich auff den H. Christag an. Den 5. tag Ianuarii Anno 1580. traffe ich meinen einen Bruder an/ sindemal der ander dem Spanischen Hoff nach gehn Madrill verreiset war/ vnd ob ich wohl so balt fort zureisen gesinnet/ muste ich doch wegen der Spanischen Sprach (ohne welcher erkandnuß man schwerlich fort kommen kan)sie etlicher massen zu begreiffen/ ein zeitlang alda verharren. Mitler weil truge sichs zu daß Don Henricus der letzte des königlichē Stams in Portugal mit todt abgieng/daher so bald grosse empörung in Portugal entstundt/ sindtemal derselbige abgestorbene König zu einem rechten erben vnd succesforn in seinem Testament ernandt hatte/ den König Philippum seiner Schwester Sohn/ ohn angesehen/das die Portugesen jeder zeit der Spanier tod feind sind/dannenher sie sich so viel jhnen müglich widersetzten/ vnd erwehlten jhnen zum König Don Antonio Prior de Ocrato,derdeß abgestorbenen Königs bruder Sohn war. Welches als es fur Königl. Mai. in Spanien kam/ haben sie sich eilends geruft/ vnd nach Portugal in eigener person verfügt/ die Königliche Kron alda zu empfangen/ jhre Mai. schickte den Hertzog von Alba mit einem Kriegsheer vor auß/ alle auffruhre vnnd empörung zu stillen. Bekam also daß Land ein zum theil mit Gewalt/ zum theil mit Geschenck. Dieser vrsachen halben macht sich viel Volcks auß Ciuilien vnd von andern örtern her auff nach Portugal, wie es denn gemeiniglich pflegt zu zugehen/ daß die leut gern Newerung haben. Vnder andern war auch mein Bruder auß anreitzung mit fort gezogen/ er begab sich erstlich nach dem Spanischen Hoff/ (welcher der zeit war in der Stat Badaios so an den eusserstē grentzen in Spanien auff Portugal stossendt gelegen) in hoffnung alda seiner verbesserung zuerwarten. Als er da ankam/ war alles in Portugal gestilt/ Don Antonio verjagt/vnd König Philippus vom gantzen Lande zum Herren angenommen/ auß welchen vrsachen auch mein Bruder sein vorhaben nach Portugal zureisen einstellete/ vnnd sich zu einer Legation begab/welche wegen jhrer Königlichen Maiestet in Italiam verschickt wurde/mit dieser Legation zog er fort biß gehn Salamanca, alda er in ein schwacheit fiel/ welche zu der zeit durch gantz Spanien grassirte/alda Tauardilla genandt/ an welcher vieltausent tod blieben/ wie denn auch mein Bruder.

Offrur in Portugall.

## ANNOTATIO. D. PALL.

JEtzt berürte kräncke/so da ansteckent war/durchgieng nicht allein gantz Spanien/ sondern auch Italien/ Teutschland vnd fast die gantze Christenheit/wie ich den zu der zeit selbst in Italia mit visitirt hab/alda sie Coccoluciogenandt wird/dieweil die jenigen/welche hieran starben/sich eben queleten vnd stellten wie die Hanen/ von wegen der Catharren, so jhnen in die Kehl fielen. Es war ein brennendes stetig werendes pestilentialisch faules Fieber/ mit mancherleyen symptomatibus/doch nicht vber vier tag anhaltent.

RVrtz zuuor ist so ein groß sterben in Portugal an der pest gewesen/ daß zu Lysibona jnnerhalb zwey jaren vber die 80. tausent. menschen starben: darauff so bald diese jetzt gemelte Seuche erfolget/ so durch gantz Spanien grewlicher massen rumorte.

Ioan. Hugo reist nach Portug.

Den 5. Augusti gemeltes jars/ als ich die Sprach des orts etlicher

etlicher massen begriffen / begab ich mich zu einem Teutschen vom Adel / welcher in willens war nach Portugal vber land zu reisen / alda ich meine gelegenheit gedacht zu ersehen. Zogē also den ersten Septembris auß Ciuilien durch etliche Dörffer vnnd Flecken hin / kamen gehn Badaios den 8. dieses: alda ich meinen andern Brudern antraff / welcher dem Königlichen Hoff nachzog / dieser war ein Zwilling mit dem nechst zuuorgedachtem meinem abgestorbenen Bruder.

In diesem Monat starbe die Königin in Spanien Anna auß Oestereich / Kayfers Rodolphi schwester / Kayfers Maximiliani hochseligster gedächtnuß Tochter / Königs Philippi viertes vnnd letztes Gemahl / derhalben denn durch gantz Spanien groß leidclagen vnd trawren war. Man führet sie von Badaios nach dem Closter S. Laurentii in Escurial, sie alda zur erden zubestatten. Demnach wir nun etliche tage in Badaios stillagen / sind wir endlich fort passirt, zogen durch eine Statt genand Eluas, so die erste ist im Königreich Portugal ohn gefehr 2. oder 3. Meil von Badaios gelegen. Zwischen diesen beiden stetten scheidē sich Portugal vnd Spanien. Von dannē durchzogen wir etliche andere Portugesische Flecken / kamen gehn Lysibona den 20. Septembris, alda der zeit der Duc de Alba als Gubernator Königlicher Maiestet in Spanien hofflhielte / vnnd man rustet daselbst alles auffs aller herligst zu Königliche Maiestet zu empfangen / vnnd jhm zu hulden als jhrem rechten Herren / nach alter Lands gewohnheit. Ich aber als ich zu Lysibona war / fiele ich in eine schwachheit von wegen der veränderung der Landsart / auch wegen wehrender Seuche / vnd der vergifften Luffthalben / ich liesse mir sibenmal die Adern öffenen / bin gleichwol durch Gottes hilff wiederumb genesen. Als ich vermerckte / daß ich bey dem Edelman nicht viel nutzens schaffen wurde / liese ich von jhm ab / begab mich zu einem Kauffman daß Gewerb vnd Kauffmans schafft zu lernen / biß daß sich eine bessere gelegenheit zutrüge. Mittlerzeit begunt die pest, so auffs new ingerissen war / wiederumb etwas nachzulassen / vmb welcher vrsachen willen Königliche Maiestet mit jhrem Einrit zu Lysibona biß daher ingehalten hatte / vnd alles auff den Monat Maij ins jar 1581. eingestelt. Damals denn seine Kön. Mai. zu Lysibona mit grossem Triumphiren eingeleitet worden / alda die Teutsche Nation in Kunstlichen wercken vnd schawspilen den Preiß erhalten hat: welches deñ war eine Pforten vnnd eine Brucken / an einem Wasser her gemacht / durch welche jhre Kön. Mai. so bald sie auß der Galeen tretten wurde / zum ersten musten durcheinher gehen. Sie war mit vielen künstlichen stucken vnd Figuren gezüret / sehr lustig anzusehen. Alle Strassen vnd Ecken waren mit köstlichen Tapezereyen vnnd Historien behengt / in summa da war allenthalben grosser Triumph, wie es denn bey der gleichen solenniteten pflegt zuzugehen.

Königin in spanien stirbt.

Ioan. Hugo gerichte in schwachheit.

Ioan. Hugo begibt sich zu einem Kauffman.

In Maio 1581. wird der König in Spanien zu Lysibona eingeleitet.

Den 12. Decembris Anno 81. ist der Duc de Alba zu Lysibona, in des Königs Pallast gestorben / denn er deß Königs Oberster Hoffmeister war. Er hat 14. tag vor seinem tod nichts anders gebraucht als nur Frawen milch / sein leib ist Balsamiret vnd nach seinem Hertzogthum Alba gefuhrt worden.

Duc de Alba stirbt.

Eben in dem selbigen Monat / als Kön. Mai. noch zu Lysibona war / ist der Printz vnd Erbe vber gantz Spanien vnd Portugal Don Diego, deß Königs eltester Sohn mit tod abgangen zu Madril. Dannen her durchs gantze Land auffs new ein grosses trawren vnnd leidclagen war / behielt also jhre Maiestet nur ein einziges Söhnlein Don Philippe genand / sampt zwoen Töchtern.

Don Diego Princeps Hispaniæ stirbt.

Damals kam auch zu Lysibona des Königs Schwester an / Kayf. Maximiliani hochlöblichster gedächtnüß Witben / sie hat jhr Töchterlein bey jhr / welches manck gieng vnd nachmals in ein closter gethan ward / diese wurden ebener masen mit grossem Triumph, vnd herzligkeit eingeleitet.

Kayserin kompt gen Lysibon.

Nach absterben deß Königs Eltesten Sohns Don Diego, sind zu Lysibona in des Königs Pallast / alle grose Heupter vnd Herren / auß gantz Spanien vnd Portugal

Der Adel huldet dem jungen Printzen.

tugal beid geistlich vnnd weldlich zusamen kommen/alda sie mit grosser Solennitet vnd nach alter gewonheit deß Landts/dem jungen Printzen auß Spanien Don Philippo als erben vnnd rechtmessigen successorn der Königreich Spanien, Portugal, vnd aller anderen Herschafften des Königs etc. jhren Eid vnd Huldung thaten.

Im jar 82. ist von Lysibona ein grosse Armada abgelauffen/ dero Oberster war der Margraff de sancta cruce, darauff die vornembsten vom Adel auß gantz Spanien vnd Portugall gewesen/welche auß freyem willen/vnd auff jhren eigen kosten/jhre geneigte gute affection vnnd getrewe dienst gegen jhrem Herrn vnd König zubeweissen/sich nach den Flemischen Insulen wider Don Antonio begaben/so sich ohngefährlich daherumb hielte/mit einer Armada von Frantzosen/ deren Oberster war Philippus Stroza.

Philip. Stroza.

Schlacht zu wasser mit Don Antonio.

Diese beide Armaden begegneten einander vnnd thaten eine grosse schlacht zusamen/mit grossē verlust zu beidē seiten/jedoch verlohr sie endlich Don Antonio mit seinen Frantzosen/deren sehr viel gefangen wurden/darunder etliche von dē furnembsten Adel auß Franckreich waren/welche alle auß befelch deß Margraffen in der Insel S. Michaelis enthauptet worden. Die andern Frantzosen sind in Spanien bracht vnd auff die Galeen geschmit worden. Don Antonio entran mit einem kleinen jagt Schifflen. Deßgleichen der Oberst Philippus Stroza kam in einen Bod jedoch verwund dauon/ vnd must daran sterben. Diese Victori machten die Spanier vber die massen hochmutig/darumb sie zu Lysibona grossen triumph hielten/ vnd empfingen den Margraffen de sancta cruce in aller Herrligkeit gantz solenniter.

Victoria deß Spanischen Magistrats.

Demnach nun alle ding gerichtet vnd geschlichtet waren/haben Kön. Mai. zu Lysibona gelassen seiner Schwester Sohn den Cardinal Don Albertum von Ostereich zu einem Gubernator in Portugal. Königl. Mai. aber sampt der Kayserin seiner Schwester vnd Mutter deß Cardinals/ benēben dem gantzen Hoff/ sind wiederumb in Spanien nach Madril verruckt.

Albertus Austriacus Gubernator in Portugall.

## Das II Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Anfang meiner Reiß nach den Orientalischen Indien.

Als ich nun ein zeitlang zu Lysibona stillag/aber das Gewerb wegen etlicher Spen zwischen Spanien vnnd Portugal sehr gering daselbst war/ vber das sonst sich gelegenheit begab meinem vorhaben nach zusetzen. So schickte es sich daß zu der zeit in Lysibona ein Münch war deß Ordens S. Dominici, genandt Bruder Vincentz von Fonseca, eines Edelen geschlechts/vnd so da wegen seiner erudition lange zeit Sebastiani deß Königs in Portugall Hoffprediger gewesen/mit welchem König er auch in Africa gefangen/nemlich in der grossen Schlacht darin König Sebastianus tod blieb. Der Münch wurde rantionirt/ vnd wider ledig geben. König Philippus als dē deß Münchs Lehr vnd gelegenheit bekant war/macht jhn zu seinem Hoffprediger/begeret jhn in einen höheren Ehrenstandt zu setzen/ offerirt jhm daß Ertzbistumb durch gantz Indiam/so der zeit ledig stund. Darmit begnadiget er jhn/ vnnd ließ solches durch den Papst zu Rom confirmiren. Ob sich nun wol Fonseca fast wehret/ als der sich von der grausame ferne Reiß besorgte/ jedoch beredet jhn der König dahin/daß er jhm hieriñen zu dienst vnd zu willen wurd. Königl. Mai. verhiese jhm auch innerhalb 4. oder 5. jaren wiederumb zu entbinden/ vnnd seine condition in Portugall zuuerbessern. Auff diese zusag nahme er die reise vber sich. Ich aber als der ich meinem intent nachtrachte/ practicirte mit allem fleiß/ wie ich die

Vincentius Fonseca Ertzbischoff in India.

Ioan. Hugo siegt sich zum Ertzbischoff.

Reise

Reise mit jhm anstellen mögte/ als welche mir zu meinem vortheil gereichen wurde/ Darumb daß mein bruder/ welcher deß Hofflebens müdt war/ hatte von seinem Herren (so deß Königs Secretari einer war) ein Schreiber ampt auff der Schiffs einem/ so dasselbige jar nach der Orientalischen Indien lauffen solten/ außbracht/ welche occasion mir den sehr wohl zu meinem furhaben diente. Vber das so war meines Bruders Herr ein gar vertrawter Freund/ deßjetzt gemeltē new erwelten Ertzbischoffs/ durch welches vorbit ich mit geringer mühe bey dem Ertzbischoff zu diensten kam/ vnd vnder die andere Soldaten deren bey 40. waren auffgeschrieben wurde. Weil auch mein Bruder vnder allen Schiffen die wahl hatte/ so erwehlt er jhm deß Ertzbischoffs Schiff/ auff daß wir einander desto baß mögten gedient seyn. Also machten wir vns aller dings zu vnser reise fertig/ vnnd es waren vnser Schiff funff zusamen/ deren jedes 7. oder 8. last tragen mogt. Das Amiral Schiff/ hiese S. Philippus, daß Vice amiral Schiff S. Iacob, so beyde gantz new waren/ vnd deren das ein deß Königs/ vnd das ander seines Sohns Namen hatte/ Das dritte hiß S. Laurentz, Das vierte S. Franciscus, vnsers aber Saluator.

Den 8. April auff den stillen freytag im jar 1584. zu welcher zeit die Schiff gemeiniglich abfahren/ 4. oder 5. tag vor oder nach/ sind wir zugleich auff daß hohe Mehr hinnauß gesegelt/ richteten vnseren lauff auff die Insel Madera, befahlen vns Gott dem Allmechtigen/ an welches Genade/ vnd Hilff wir nichts schaffen können/ vnd alles vnser thun vnd lassen eitel ist.

Auffahrt auß Lysibona den 8. April.

## Das III Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Anordnung der Schiff so nach Ost Indien lauffen.

DJe Schiff haben in gemein jedes vmb 4. oder 5. hundert person/ zu zeiten weniger auch etwan mehr/ nach dem sich die zeiten mit den Schiffleuten vnd Soldaten begeben. In der hinfart sind sie nicht fast beladen/ nur etwan mit etlichen Pipen vol öls oder Weins vnnd mit etlichen andern Kauffmans Waren eintzigen person zustendig/ weiters aber nichts als Ballast vnnd Prouiant vor das Volck/ vnd das meinste vnnd furnembste so man in Indiam schickt/ seind Real von achten/ thun bey vns etwan 16. batzen/ nemlich das Capital/ oder die haupt summa welche sie den Bohtleuten fur pfeffer erlegen müssen/ solche senden alle jar eine grosse summa gelts den pfeffer auff zu kauffen/ auch sonst viel gelts/ welches vnderschiedlichen Kauffleuten zu stehet/ denn diß ist die beste wahr die man in Indiam fuhren mag/ denn an den Realen von achten gewinnen sie mehr als viertzig per cent. So bald die Schiff auß dem Canal hinauß auff dem hohen mehr sind/ so wurde daß Volck semptlich auff einem jeden Schiff gemustert/ so wohl die Schiffleut/ als die Soldaten/ vnd so als denn etliche/ welche sich haben schreiben lassen/ nicht mit sind zu Schiff gangen/ dieselbige werden von dē schreiber deß Schiffs auffnotirt/ damit man nach der zeit in Portugal jhre Burgen widerumb darumb besprechen mögt/ deñ sie müssen alle zumahl Burgen haben/ so viel sich wollen schreiben lassen. Das Gut aber so in den Schiffen gefunden vnd den jenigen so sich Abscntirt haben/ zustendig ist/ dasselbige wird so bald vergant vnnd wird ein inuentari darüber auffgericht/ vnd bey den Capiten deponirt, wie auch geschicht/ so einer verstirbt. Wie wohl wenig darvon zu recht kompt/ sondern es wird gemeiniglich verpartirt vnd vermauchelt.

400. oder 500. personen auff den Schiffen.

Real von achten in Indiam geschickt.

Musterung auff den Schiffen.

Der Schiffman vnd Steuerman haben auff der gantzen reise hin vnd her eine besoldung von hundert vnnd zwantzig Milryß/jedes Milryß thut Niderlendischer Müntz 7 Carls gulden/oder bey vns 8. batzen vnnd alle rechnung in Portugalischer Müntz geschicht in einer sorten/ so da Reisen genand wird/ welches ist die geringste Müntz im selbigen Königreich/ vnd es sey auch die Summa so groß als sie wölle/ so wird sie bey Reisen gerechnet. 150. Reiß ist so viel als ein Carles gulden/oder vier Real/vnd eine Reiß thut 2. pfenning in Hollendischer Müntz/welches ich vmb besser nachrichtung willen den Wanders leuten/die in Portugall reisen/ alhir hab erkleren wöllen. Damit wir aber zu vnser Materien wiederumb kommen/ so empfengt der Schiffman vnnd der Steuerman 24. Milryß auff die hand/vber daß haben sie jhre Kammern vnden vnd oben in dem Schiff/welche sie verleyen vnd grossen nutzen darvon haben/ beneben jhren freyheiten vnnd frachten so ledig außgehen. Die andern Befelchshaber aber vnd Schiffvolck bekompt ein jeder nach seiner gebür. Vnd wie wol sie solches gelt bekommen/jedoch kostet es sie mehr an Stechpfennigen/ ehe sie es darzu bringen können/daß sie auff die Schiff kommen. Denn der Proueador oder Oberste Königliche Amiral, theilet alles nach gunst vnnd nicht nach verdienst auß/ wiewol auch dieses kein Ordinantz noch gesetzte besoldūg ist/denn es täglich auff vnd absteigt. Ich rede nur allein von dem Salari, so man in gemein pflegt zu geben/vnnd wie es eben dazumal in vnserem Schiff gehalten wurd.

Der Contra-meister, das ist der Hochbotman hat für seine gantze besoldung 50. Milryß/ vnnd empfengt 10. Milryß auff die hand. Der Guardian, das ist Schiffman hat Monatlich 1400. Reyß/vnnd von der Fracht 2800. Reyß vnnd empfengt 7. Milryß auff die hand. Der Sete Piloto, das ist der vnder Steuerman hat Monatlich 1200. Ryß/ welches thut 3. Ducaten/ vnd hat so viel Fracht frey als der Schiffman: die zwen Zimmerleut vnd die zwen Callaffaten, das sind die/ welche mit werck die Ryß im Schiff stopffē/dieser jeder hat den Monat 4. Ducaten vnd 3900. Ryß von der fracht. Der Dispensirer/ das ist der das essen vnnd trincken auß spendet/vnd der Morinho, das ist der Profoß/welcher die leut gefenglich annimpt/ vnd die Munition vnd daß Fewer in verwarsam hat/dieser jeder hat den Monat eine Milryß vnnd 2340. Ryß von der fracht beneben jhren Kammern vnnd Freiheiten auff zöllen/wie auch die anderen Beampten/ die Schiffknecht/ Butgers/Buchsenmeister/haben ein jeder nach gebür/wie alle andere/so im Schiff dinst habē. Der Faßbender hat 3. Ducaten/ vnnd 3900. Reyß von der fracht. Die zwen Strinceros, daß sind die Waghelß welche das Seil vnnd daß grose Ra abthun vnnd auffs rath auff winden/ so es von nöten ist/ deren hat jeder den Monat 1. Milryß vnnd 2800. Reyß von der fracht. Drey vnd dreyssig Schiffknecht/ deren jeder alle Monat ein Milryß vnd 2800. Ryß von der fracht hat/sieben vnd dreyssig Bütgers haben jeder den Monat 660. Reyß vnd 1860. Ryß von der fracht. Vier Pagiens, das sind junge buben/ haben mit jhrer fracht deß Monats 443. Reyß. Ein Constabel oder Oberster Zeugmeister/vnnd acht Buchsenmeister haben vnderschiedliche besoldung deß Monats einer mehr der ander minder. Noch ein Barbirer der hat auch kein gesetzten lohn. Der Factor vnd Schreiber haben kein Salari, denn nur allein jhre Kammern/ nemlich/jeder hat vnden eine Kammer fur 20. Pipen/ vnnd oben eine Schlaffkammer/ darauß sie grossen nutzen haben.

Strinceros oder Waghelß.

Diß seynd nun alle die Personen/ welche daß Schiff angehen/ so täglich jhre gewisse Ports haben/nemlich in einer maß/ einer wie der ander/ so wohl der geringst als der gröst/deß tags ein pfund vnd dreyviertel Schiffbrots/eine halbe kanne Wein/ vnd eine kanne wassers/ein Arroba daß sind 32. pfund gesotten fleisches auff ein Monat. Etliche durfisch/zwiffelen vnnd knoblauch/ wurden so bald im anfang außgetheilt/so alles nichts sonders werth war. Etliche sachen von Zucker/ Honig/ Rosin/ quetschen/Mehl vnd dergleichen schleckerey/ wird zwar vor die krancken/so dessen bedürfftig

dürfftig auffgehaben vnnd verwahret/ aber sie bekamen wenig darvon/ denn die Obersten behaltens vnd vernaschens vnder einander selbst/ also daß die andern nicht viel daruon sehen.

Waß sonsten anlangt daß kochen/ Holtz/ schmaltz/ Dopff/ Pfannen/ solches muß ein jeder selbst schaffen. Ohn vorgemelte Personen/ ist noch ein Schreiber/ vnd ein Schaffner da/ von deß Königs wegen fur die Soldaten/ welche jhre besondere auß spendung fur sich haben/ gleicher massen wie die Schiffknecht.

Dieses alles ist zuuerstehen von der Reise hinwarts/ ins land. Denn in der wiederreise bekompt man nicht mehr/ als ein jeder sein antheil Wassers vnnd Schiffbrots biß ans vorgebürg Capo bonæ spei genandt/ von dannen herwarts muß sich daß Schiffvolck selbsten verköstigen/ aber die Soldaten vnnd wandersleut/ bekommen gantz vnd gar nichts/ als nur allein die freye fracht fur sich vnd etwan ein Kisten. Dieselbigen mögen auch nicht auß Indien kommen ohn verlaubnuß von dem königlichen Statthalter/ sie seyen denn fünff jar alda in deß Königs Dienst gewesen. Die Schlauen vnnd Leibeigenen die mussen jhre fracht bezahlen/ fur jhre Person/ vnnd auch dem König zollen/ wie ich denn auff meiner Widerreise/ dasselbige weitleufftiger beschreiben will.

Den 15. April. sahen wir die Insel Madera vnd Porto Santo/ an welchem ort die Schiff von einander abschieden/ vnnd ein jedes seinen lauff fur sich nahme/ denn jedes eines dem anderen wil zuuor in India ankommen/ damit es mehr nutzen schaffen/ vnd mehr ehr erlangen möge/ dannen her sie dann offtermals bey nacht vnd zu vnzeiten einander verlassen/ vnd jedes seinem Kopff volgt. *Insel Madera.*

Auff den 24. tag Aprilis kamen wir vnder daß Gestaden der Landtschafft Guinea, so am 9. gradu/ vnnd sich erstreckt biß an die AEquinoctial linien, da war vber all viel Donner/ bliz/ vngestimb regen vnd Wind/ so sich vnuersehen erhube vnd schnel wiederumb verginge/ vnnd so starck war/ daß man manche Reiß die Seil muß ablassen/ vnd das grose Ra biß zum halben Mastbaum/ vnd offtermals gar nieder sencken muß/ vnd zwar etwan 10. oder 12. mal in einem tag.

Alda ist vnleidliche Hitz/ vnd all daß trinckwasser im Schiff stinckt so fast/ daß man die Naße zuhalten muß/ wenn man es trincken wil/ so bald man aber vber die AEquinoctial linien hin ist/ wird es wiederumb gut. Je neher man zum Land kombt/ je grösser Sturmwind/ Regen/ Donner/ vnnd Malaci da ist/ also daß die Schiff offtermals ein par Monat mussen stilligē/ ehe sie vber dieselbige Linien hin kömen/ so man furüber ist/ bekompt man einen Wind/ der General Wind bey jhnen genand/ so da Sud Osten ist/ es ist aber kaum ein halber Wind/ also daß man stetig lauiren/ oder wie sie sagen beylegen muß/ vnnd sich fast zu nechst nach der hohe deß vorgebürgs Capo bonæ spei zulencken. Dieweil man aber auff der Sud seiten auff 18. gradus nach Brasilien zu/ auff einen Sant kompt/ welchen die Portugaleser Abrohihos neñen/ so sich auff sibentzig Meilwegs in das Mehr hinein erstreckt/ vnd den man muß zur rechten hand ligen lassen/ will man anders furüberkommen/ vmb dieser vrsachen willen/ halten sich die Schiff sehr an daß Gestaden deß Landts Guinea, kommen also vor dem vorgemelten Sand vber/ sonsten so sie zu nieder treiben vnd zu weit hinnein kommen/ werden sie gezwungen sich auff Portugal zubegeben/ oder kommen in die eusserste gefar: Wie dann solches vnserm Amiralschiff Sant Philippo daß vergangene jar 1582. begegnete/ als welches zu nächtlicher zeit dahinein gericht/ vnd in grosse gefahr kame/ jedoch glückt es jhm/ daß es wiederumb herauß kam vnd in Portugall anlendet.

Damit es nun dises jar demselbigen Sand entginge/ treib es so nahe an der Landschafft Guinea her/ daß es von wegen der grossen Malacey, vnnd stetiges regens zwen gantzer Monat still muste ligen vnnd treiben/ ehe dan es vber dieselbige linien kam/ vnd also zwen Monat später als die anderen in India anländet. Darumb

man

man gut achtung geben muß/daß man sich nicht zu nahe nach dem Land begebe/ damit man nicht in die Malaci komme/ auch sich nicht so fern daruon abhalte/ damit man nicht auff den vorgemelten Sandt gerahte. Vnd hieran ist die gantze Schiffart in Indiam gelegen.

## GVINEA.

NVn wollen wir vnsere vorhabende Reyß einstellen vnnd etwas von dem Königreich Guinea melden/dieweil wir ohn daß gantz Africam vmb segelen/vnnd für dem selbigen Königreich vber mussen fahren. Das Königreich Congo aber wollen wir vmbgehen/ dieweil in vnserem gantzen ersten Buch daruon ist gnugsam in specie gehandelt worden/ wollen demnach in genere von Africa anfangen vnd etwas meldung thun/waß ohnlangs den Holendern drinnen begegnet/vnnd waß sie darinnen gesehen haben demnach wider zu vnser Reyße schreitten.

## Beschreibung deß Lands Guinea.

Königreich in Africa.

DIeweil man daß meiste theil Africæ vmbfahren muß/ so man in Indiam will/so findet man bey diesem Buch eine Landtaffel/ darinnem Africa furgerissen würd/ an welchen man/ zu nechst hin segelen muß/demnach so wöllen wir die berümbte Insulen Canarias vnd Capo Verde beruhen lassen/ als welche zuuor wohl bekandt sind/deßgleichen das Königreich Gualata, Tombuto vnd Melli, so dargegen vber in Africa ligen/ vnder diesen ist Gualata sehr klein vñ arm/so viel Victualien von gewechs anlangt/allein daß es ein wenig Milien hat. Tombuto ist grösser vnd reicher an Volck/ Korn/ Vihe/ Milch vnd Butter/aber arm an Saltz. Daß Königreich Melli ist reich an Korn/ Fleisch vñ Baumwohl. Diese Königreiche/ sage ich/ wöllen wir alhir beruhen lassen/ vnnd furter in Guineam kommen/ so da ist ein mächtiges Königreich gelegen in der Nigritten Landschafft.

4 theil Africæ.

Dieses besser zuuerstehen/ soll man vor allen dingen wissen/ daß die alten die Landschafft Africam in vier Haupt länder haben eingetheilt/ Nemlich in Barbariam, Numidiam, Lybiam, vnd AEthiopiam, oder Mohrenland/vnd haben AEgypten vnnd Abexin, so jetziger zeit Priester Joans Land ist daruon außgeschlossen/ welche eben so wohl Mohren sind/vnd zwar die rechte Moren/ wie die Schrifft sagt/ derhalben sie auch billig vnder die Hauptländer Africæ sollen gezelt werden/ wie solches die Cosmographi/ vnd insonderheit welche Africam beschreiben klärlich darthun. Vnd damit ich wiederumb zu dem Königreich Guinea komme/ darinnen die Portugaleser vnd Frantzosen lange zeit her viel Gewerbs getrieben haben/dahin sich auch nun mehr vnser volck anfahet zubegeben/so erstreckt sich dasselbige an das Königreich Melli, vnd an daß grosse Wasser Niger genand/es ist fast 500. Meilen lang/ so vngefähr hundert Teutscher thun. Hierinnen haben die Portugaleser eine Vestung/ daß Castel deß Ertzes oder Mine genandt/so am Golt vffer ligt/auch ist daß Gestaten/ daran man den Goltsand findet/ daselbsten Melegete genand.

Aegyptus vnnd Aborix gehören zu Africa.

Vestung der Portugaleser in Guinea.

Als diß jar vnser Volck dahin kam/haben sie erstlich zwischen Capo de las Palmas vnnd Capo de tres puntas angelendet/an welchem ort sie es 20. Klafftern tieff abgemessen/ sie fuhren mit einem jagt schiff nach dem Land/kamen bey ein Ort da viel Hutten stunden/vnd eine Vestung auff einem Felsen/ darbey waren viel Nigritten, man schosse so nahe zu jhnen/daß sie musten weichen. Der Flecken war Achombene genand/vnd daß Land Chaine (ich halte es sey Guinea). es haben die Portugale-

Der Holender erste Ankunfft en Guineam.

Castel Achombene.

tugaleser diß Schlößlein in/ist nicht fast starck/ohngefehr ein buchsenschoß darũ im Meer/ligen zwo Steinklippen / zwischen den selbigen hin kompt man stracks nach dem Schloß / so da in einer krümme ligt. Diß Castel ligt ohngefehr drey oder vier Meil von Capo de tres puntas, furbaß vnd nicht weit darvon/ist es vol Klippen vnd bergicht/vnd vol baum/deren etliche 16. oder 17. Klafftern dick sind. Darnach ligt ein dorff genand Cermentin/darinnen viel volcks ist/vnd grosser handel getrieben wird. Dienach sie an diesem Ort jhr gewerb/ mit verwächselung der Leinwand vmb gelt getrieben hatten/sind sie in der Kuelung auß Sud West zum Suden/fast Sud ost gesegelt/vnd in zwen tagen weitter nicht als zwen grad fort komẽn/ also daß sie in zweyen Imbsen nicht mehr als einen grad hindersich legten / ob sie wohl allezeit zimlich Wind hatten. Solche verhinderung geschahe von wegen deß einfallenden Stroms daselbsten / nach Ost Nord Ost/ vnnd Ost zum Norden/ darumb welcher von dem Golt vffer wil nach Capo de Lopes Gonsales oder S. Thomas segelen/ der muß so sehr jhm möglich nach Suden halten/ keinen Wind vber geben/ sondern in dem nechsten beyhalten/wo nicht/ so treibt er an daß vorgebürg Rio de Gabam, oder sonsten wohin es sey/es sey dan daß der Wind bey nahe West wehre/oder daß er eine Dorade auß Norden bekeme/ vnd also in Suden keme/ anders ists nicht wohl zu thun/ deñ etliche fahren offtermals wohl funff oder sechs wochen daruber.

Bäum von 16. oder 17. klafftern. Cermentin.

Wie mann von dem Golt Vffer nach S. Thomas segelen soll.

Hie ist zu mercken/ je neher man zu der Linien kompt / je mehr wird der Wind Sud/vnd so bald man vber der Linien ist / so wird er Sud Sud zum Osten/vnnd noch wol höher.

Auch ist hie zu mercken/daß wenn man die grosse fligende Fisch sihet/ daß man als dann nicht fern von S. Thoma ist.

Waß vor Wind vnder der Aequinoctial linien Wehen.

Es ist mit dem Landvock in Guinea gar wohl zu handiren / insonderheit mit den jenigen so nicht vnder der Portugaleser gebiet vnd zwang sind/so die leut hinweg fuhren/vnnd darumb gehasset werden. Daß Land ist Volckreich/ sie wissen aber alle samt nichts von Gott/noch von einiger guten Disciplin/sind Heiden/vnd ehren die Abgötter / haben weder Gesatz nach Ordenung zu leben / Golt / Helffenbein/ Goltsand/Aegytischer Pfeffer/ Reiß/Gersten/ Baumwol/vnd mancherley Frucht/ deren die vnseren vber die hundert sorten/alle zuuor vnbekand vnd vnbeschrieben/von dannen auß dem Landt mit bracht haben / dessen haben sie die meng/ohn die selbige wachsen da im Land allerley grossen Bonen/etliche an beumen in schalen elen groß/ vnd einer handbreit / ein theil rhoot vnnd Schwartz/ wie vnsere turckische Bönlein/ doch gröſſer/etliche weiß vnnd ront/jedes in einer besondern schalen/gleich den Ciererbesen/noch ist ein art Bonen da im Land/so ront vnd klein sind/so root wie Corallen/ haben schwartze Duplein/ der gleichen auch in Aegypten wachsen / Abrus alda genandt/ wie sie denn von dem Hochgelerten Doctore Prospero Alpino beschrieben sind in seinem fürtrefflichen Buch von den Aegyptischen Kreuttern. Es sind auch sonsten noch andere da/welche hart/gesprenglicht vnd streiffig sind/ ꝛc.

Religion in Guinea.

Hundertley sorte gewechs auß India bey D. Paludano.

Vierfüssige thier vnd Gevögels ist die meng da/ insonderheit Pfawen/ wilde Hüner/grawen Papygeyẽ/Psittigen oder Sperber/vñ klein vögel/so jhre Näster an die Aeste der Bäumen sehr kunstlich anhangen/damit sie also für dem gewurmb vnd Schlangen sicher seyen. Deßgleichen haben sie auch Fisch vberflüssig. In summa da ist kein mangel eintziger Noturfft/ als nur allein daß sie die erkantnüß von Christo vnd seinem Wort nicht haben/dardurch daß arme Völcklein die ewige Seligkeit erlangen mögte.

Vieh vnd Vögel in Guinea.

Fisch vberfluß.

In dem Land ist grosse hitze vnd fur die vnseren nicht wohl temperirt/ insonderheit aber thun die regen grossen schaden/ daruon grosse feulung vnnd Würmb kommen / von wegen der feuchtigkeit vnd der wärme / daher alle putredines generirt werden/vnd darauß mancherley schwacheiten entstehen / zuuorab daß Feber/durchlauff/roteruhr/vnd dergleichen.

Regen im Land. schädlich.

So sie lengst dem Gestaten hin segelen/fahren sie fur der Insel Principe vber/ kommen furter stracks vnder die Lini S. Thomæ/ welche Insel jhren namen daher hat/daß sie auff deß H. Apostels S. Thomæ tag erstlich ist erfunden worden.

S. Thomas. Diese Insel ist breit ohngefehrlich 60. Italienische Meil/ so vnserer 12. sind/ hat im Vmbkreß 180. welche 36. Teutsche thun/ sie ist beynahe rondt/ Zucker vnnd Inguer hat sie vberflüssig/wie auch sonsten allerley Victualien, wegen der Regen vnd Täwe/so alle morgen daß Erdreich alda erfrischen/vnnd diese Frucht sehr vnnd wohl wachsen machen vnd fort treiben.

Sand vor Rio de Gaba. Von S. Thomas sind sie mit Sud Ost zum Osten zum Fluß Gabam kommen/darfur ist ein Hügel oder Sandt/ denn man ein Banck nennet/ drey oder vier Klafftern tieff/alda ein grosses braussen gehört wird/ wegen der Strömme/ so alda auß dem Canaal vnnd Meer zu samen kommen. Derselbige Fluß ist mehr als zwo Meil breid/hat zu beiden seiten viel Bäum. Hierumb haben sie kein Volck vernommen/derhalben sind sie fort passirt/ vnd haben sich nach den Winden gericht/ einmal auff daß hohe Meer/ vnd dañ wiederumb daruon. Das Gestaten ist Suden vnnd Nordten/gar seicht/also daß man fast anderthalb Meil vom hohen Meer nicht vber 12. oder 13. Klafftern dieff hat/ vnnd fürter auff ein Meil zum Lande zu nicht vber 4.5.6. oder 7. Klafftern/denn man nahe genug hin zutreiben mag/weil es einen klare Stechgrund vberal hat/vnd gemeiniglich kömpt deß nachts ein Lufftlein vom Land Vento di terra genand/zuuorab wenn man nicht fern daruon ab ist.

So man baß fort kompt/wird das Gestaten je mehr je mehr West/ nach Capo di Lopez Gonzalim zu/ da haben die Hollender etliche tage stillgelegen/vnnd haben mit dem Landvölcklein partirt/ jedoch wenig nutzens geschafft/ denn die Frantzosen kurtz zuuor dar gewesen vnnd alles verderbt hatten/ dieweil sie aber ein zeitlang alda still gelegen/ so haben sie mancherley frembte gebreuch vnnd sitten dieses Volcks auffnotirt.

Religion in Capo de Lopez Gonsalim. Erstlich was jhre Religion anlangt/ so wissen sie weder von Gott oder seinem Wortt/etliche beten Sonne vnnd Mon an/ etliche besondere eigene Bäume/ oder wohl die Erde/als welche jhnen jhre Narung gibt. Darumb sie es vnrecht vnd fur eine Sünde achten/daß man auff die Erde auß speitzt. Sie gehn nicht vber die Strassen sie haben dan ein grosses breites blosses Messer in der handt. Sie sind allesampt/ so wohl Mans als Weibs personen zerpickt/auff allerley Art vnd Maniren. Dasselbig verrichten sie mit Messeren schneiden in die handt/ streichen darnach ein Salbe mit Farben vermenckt darein. Sie trincken auß keinen geschir/ sie haben denn zuuor etwaß daruon abgegossen. Vber der Malzeit trincken sie nicht/ wenn aber dasselbige verrichtet ist/ so thun sie ein grossen Trunck wassers darauff/ oder von jhrem Wein von Palmen/oder auch wohl von Wasser so mit Honig gesotten ist.

Guten morgen zu bieten. Wenn sie deß Morgents oder auch deß tags vber zusamen kommen/ oder jhren Obersten besuchen vnd begrüssen/zum zeichen jhrer Reuerentz vnd Ehrerbietūg/fallen sie nider auff jhre Knie/ schlagen die hende zusamen/vnnd bleiben so lang auff den Knihen ligen/ biß das der Oberste mit seinen henden gleicherweiß zu samen platzet. Sonsten pflegt auch je einer gegen dem andern mit den henden zu samen zuschlagen/ mit diesen Worten/Fuio Fuio Fuio, damit sie glück zur reisse vnd alles guts wunschen.

Inclination der in Guinea. Daß Völcklein ist mehr gegen den frembten als gegen die jhrigen/ zum diebstal geneigt. Jhre Weiber sind sehr vnkeusch vnd insonderheit mit frembter Nation/ vnd man helt es da im Land fur keine schande. Etliche mans personen tragen am halß ronte Buchsen/nicht fast vngleich denen/ welche man bey vns in den Herbergen/ fur die arme leut pflegt auffzuhengen/ vnd sie gestatten in keinem weg/ das jemand sehen möge was darinnen sey. Man vnnd Frawen lauffen meistels bloßhauptigt.

Manir von hörnern vnd Federbuschen. Daß Har haben sie wunderlicher weiß geschoren/vñ geflochten/jedoch alle Kurtz. Etliche tragen Hutlein auff/so gemeiniglich von Baumrinden/ oder Indianischen Nussen gemacht

gemacht werden. Auch tragen etliche Federbusch mit kleinen Eyßlein fest an das Har angemacht. Etliche haben löcher in den Oberlippen / auch durch die Nasen / stecken stücker von Höltzlein darin so groß als Daler / so da stiel haben / darumb sich das loch schleust / vnnd die ingesteckten höltzlein kommen vnder der Nasen herfur. Noch sind andere die haben ring mitten durch die Nasen / auch durch die Lippen. Widerumb so haben etliche kleine Hörnlein oder Zäne durch die löcher gesteckt / vnd tragen dieselbige also zu einer zird / jhrer meinung nach. Es sind auch etliche so die vnderste Lippen durchboren / vnd spilen mit der zungen durch dasselbige Loch / wie die Narren. Wie sie jhran gesicht zihren.

Viel Menner vnd Weiber tragen ring durch die Ohren / deren etliche 7. oder 8. Lot wegen. Etliche haben ein höltzlein dardurch stecken so funff oder sechs finger lang ist / Ohr ringlein von 7. oder 8. lot.

Ferner was jhre Kleidung anlangt / so tragen sie anders nichts an / als nur eine tecken von Baumrinden geflochten / so da rot geferbet ist / bedecken jhre scham darmit. Auff denselbigen Decken hangen fell von Affen vnd Meerkatzen oder andern wilden thieren / mit einer schellen mitten darin / gleich wie mã bey vns den Kühen oder Schafen anhanget / den leib streichen sie rot an mit einer farb von holtz / so da eine schöne farbe gibt / viel liechter als Brasilien holtz / auch malẽ sie offtermals ein aug rot / das ander weiß oder gehlb / auch etwan ein strich oder zwen vber das angesicht.

Das meistetheil dieses Volcks tregt vmb den Leib ein Rümen oder Bandt von Büffelshaut / darã die Har noch sind / so vornen biß auff ein handbreit zu samen geht / an jedem ende geht ein stuck vor / fornen binden sie es fast mit einem bändlein zu. Auff dem bauch tragen sie ein kurtz breit eisern Messer in einer eisern scheiden. Der bänder sind etliche einer hand breit / etliche zwo / oder drey / oder wohl viel breitter. Ohn jtzt gemelte Messer / gebrauchen sie auch noch werff Messer / mit dreyen oder vier Ecken / welche gantz erschrecklich sind. Vber das so tragen die Weiber grosse eiserne / oder rote Kupfferne / oder auch Zinnerne ring vmb die Beine / etliche einen / etliche zwen / welche offtermals drey oder vier pfund twigen / vnnd so geheb vmb die Schenckel zu samen schliessen / das man kaum mercken kan / wie man sie daran bracht hat. Diese Ring tragen auch etliche Männer / doch nicht so gemein. Auch tragen ein theil der Weiber vortücher von Büntzen gemacht. Vnd diß sey gesagt von jhrer Kleydung vnd Schmuck / so da gantz vnformig vnd vbel ständig ist. Wie sie den leib ziren. Waffen in gemein. Eisern ring vmb der Weiber bein 3. oder 4 pfund twigent. Vortücher der Weiber von Büntzen.

In jhrer Haußhaltung ist eben so grosser vnlust / denn sie leben wie das Viehe / schlaffen auff der erden auff kolteren oder Matten / jhre speise sind grosse weisse wurtzelen / Iniamos von gutem geschmack / gleich den Spannischen Batatis oder Castaneen / dieselbige werden beid gesotten vnd gebraten / auch essen sie sonst andere Wurtzeln vnd Zuckerrohr / auch Bananas so da ist ein Obs der Bäum / welches in diesem Buch die Jndianischen feygen genandt wird / langlecht wie Cucummern / haben einen süssen feuerlichen vnd lieblichen geschmack. Iniamos vnd Bananas.

Sie essen auch etwan fisch vnd fleisch / legen es durch einander in eine trohe zusamen / sitzen darumbher wie ein hauffen Vihe / trincken nichts zum essen / allein nach der Malzeit. Die Obersten essen gemeiniglich besonder / auß einem Zinnen troglein / die andern auß einem vnflätigen Erdenen / sitzen darbey auff einer auffgebreiten Matten. Der Weiber gröste arbeit ist Wasser vnd Früchte zuholen zu Kochen. Wie die Oberste essen. Frawen Arbeit.

Jhr Noturfft thun sie keins wegs auff die erden / deñ sie halten es fur eine grosse Sünde / sie haben aber grosse gruben in die erden darzu gemacht. Der Männer etliche machen Matten vnd verhanthiren dieselbige mit dẽ andern. Sie brauchen keine Wehr oder Messer / als nur allein stecken. Gegen jhre feinde aber brauchen sie alle feindliche Wehren / wie es dan bey jhnen die gewonheit mit sich bringt. Sie sind besser bewehrt als die jenigen / welche an dem Golt fang wohnen / sie haben Spißbogen / pfeil / schilt von Baumrinden vnd dergleichen materien in die leng geflochten. Jhre trommelen sind oben weit vnd vnden eng / sie haben hörner oder trommeten von Helf- Waffen der wilden im Krieg.

Hollender in Rio de Gabam.

fenbeinen Zänen. Als vnser Volck an dem Wasser Gabam/in einer Insel anländete/ da hatte sie ein Nigrite auff daß Land beleithet/welcher einen grossen Zan durch seine oberste Lippen hatte herfur gehen/vnd ein breit Messer in seiner hand/ er war vber seinem gantzen leib zerpickt gewesen/auff die manier wie droben gemelt/ derselbige hatte sie in eine Hutten gebracht/ darinnen lauter schwartzen gewesen / daselbst hatten sie eine decken auff die erdē außgebreit/daß man sich darauff setzen solte/vñ als sie kein gedancken drauff hatten/werden sie auff die Schulteren geklofft / vnd in die hohe auffwarts gewiesen/mit diesen Worten Mani Gabam,als sie nun nicht wusten/ noch gedencken kundten/ wie sie es verstehen solten / sahen sie vber sich/ da sasse ein schwartzer Mensch etliche staffel hoch in der höhe/schir alß ob er vnbeweglich wehr/ vnnd gleich wie ein Abgot / mit vielen Ketten von Beinen vmbhengt/gantz erschrecklich anzusehen/ zu desselbigen füssen lag ein schwartze fraw/ welche etliche Elephanten schwentz in händē hat/damit sie jhm der Fligen wehrete/vnd ein Lufftlein machte. Dannenher sie abnemen kundten/ das es der Herr vber die selbige Insel wehre/fielen so bald auff jhre Knie/vnd erzeigten jhm nach Landts art sein Reuerentz / schlugen in jhre hände/ biß das der Mani oder Herre ein zeichen gab/ vnnd auch dergleichen in seine hände klopffete/als dañ stunden sie wiederumb auff/ vnd sie wurden von jhm mit dem allerschönsten Decken von Bast geflochten/gleichsam zu einem Königlichen präsentz verehret. Die andern vnseres Volcks in dem jagtschiff sind an einem andern ort außgestigen/ohn gefehr zwo Meil weiter auffwartz/haben ein grosses Dorff/so daselbst am Strom lag/angetroffen/vnnd nicht weit daruon geanckert. Denn es vber ein steinwurff nicht von den Hutten war/vnd etwan zwo Schiffleng von dem Vffer oder gestadten. Alda stunden vber die tausent Nigritten Männer/ Weiber vnnd Kinder/ lengst dem Vfer her/etliche hatten Spieß / etliche Messer vnnd dergleichen wehren/ rüffen vns zu mit lauter stim jo jo sampt anderen Worten/ Kloppen alle in die hände/ wie da im land der gebrauch ist/den vnseren aber war es etwas frembts vnd seltzames. Bald darauff ist ein Nigritte/denn sie 4. oder 5. Meilen von dannen zu sich in das Schiff hatten eingenommen zu einem geleits man / ins Wasser getreten vnnd auffs Land herauß gangen. Als derselbige ankam/fihle jhm daß Volck vnd insonderheit die Weiber vmb den leib/ also das er nicht fortkommen mögt/ sungen jmmer fort vnnd bestraweten jhn mit grünem graß / hatten so ein wesen das man kaum darfur sehen oder hören kundt / so lang dieser vnder jhnen war/ liesen sie von jhrer Weiß nicht ab/ sungen vñ sprungen vmb jhn her/vnd schnitten daß graß an Rayn mit jhren Messern ab/ straweten es auff jhn. Mitler weil kam einer auß dem Flecken mit einem langen stab in seiner hand/als ob er ein befelch hette. Derselbige gebotte den andern/das sie von dem grossen geschrey ablassen solten/triebe sie zu ruck vom Wasser/ aber es halff nicht/denn die meng war viel zugroß. Vber daß so kam der Nigritte/ welcher vnser Volck im jagtschiff dahin gewissen hatte/ mit einem Canuyten/ (so nennen sie jhre Nachen)wiederumb zu vns ans schiff/ bracht zwen Männner mit sich/vnd ein altbestanden Weib/ so eines auß deß Obersten Weibern war/ dieselbige war in der mitten mit grüner farb angestrichen vnd hatten in jeder hand ein grünes Zweiglein.

Hollender fallen dem Mani zu fuß.

Hollender verehrt vom Mani.

Hollender an einem andern ort empfangen.

Frewde der Wilden vber die weiber.

Zeichē der Freundschafft bey den Wilden.

Sie winckete mit beyden händen/vnd die zwen Männer platzten mit jhren händen zusamen/dardurch sie jhren frieden vnd freundschafft/ nach ländlichen gebrauch wolten anzeygen/vnd den vnseren verkündigen. Mit diesen sind zwen von den vnseren auß Land auß gefahren/deren sich das Landvolck vber die massen erfrewen thet/ mit tantzen/springen/vnd dergleichen. Wie sie nun zum Obersten zugiengen/ist wohl die helfft deß vmbstehenden volcks nach gefolget/ insonderheit die frawen hinden vnd vorn/die sprungen als ob sie vnsinnig wehren/ vnnd das meiste theil hatte der breiten grossen Messer in henden/schlugen dieselbige zusamen/ das es erschrecklich zusehen war.

Wie sie zum Obersten beleidet worden.

war. Nun war es kein wunder daß diß Volck so viel fests mit den vnseren hatte/ denn sie hatten zuuor keine weisse leute gesehen/ die mit jhnen hetten Kauffmansschafft getrieben. Es waren zwar die Portugaleser zuuor auff dem Strom gewesen/aber weil jhr Schiff fast acht oder zehen Meil von dannen hielt/ so waren sie nicht so weit hinauffswerts kommen. Dasselbige Wasser ist bey dem Dorff Cermentin mehr als einer Meil breit/vnnd gegen Cermentin vber/ligt noch ein ander Dorff. Als sie an diesē ort vor dē dorff lagen/schossen sie auff ein zeit ein groß stuck loß/darvō daß Volck alles zuruck lieff/ gantz erschrocken/kamen doch so bald wiederumb herzu. Als etliche vnserers volcks zu dem Obersten giengen/ wurden sie von dem Völcklein mit beiden armen geleitet/ welches sang/ vnnd alle frölliche anzeigung gab/ daß sie willkom weren/ vñ sie sich erfreweten/ das die weisen auch zu jhnen in jhr land kömen weren. Als sie zu deß Obersten Losament kamen/ welches von redeln gemacht war/musten sie wohl eine halbe stund warten/ ehe dann er sich herausser zu jhnen begab/ in mittels das Volck mit singen vnnd tantzen anhielte vor wie nach.

Mohren frewen sich vnser.

Manir deß Obersten hauses.

Wie nun der Oberste sich herfur machte/ brachte jhm erstlich ein Nigritte/ so jhm nach volgete drey Matten/ vnnd zwen stuel ein grossen vnnd ein kleinen. Er war vber seinen Leib/ wie auch vnder seinem Angesicht/ mit Kreyden oder anderer weisser materien angestrichen/ auch wurde jhm ein Secklein mit weisser Materien nach getragen. Auff seinem Haupt hatte er eine rawe Mützen von einem fell/ so da voll Feddern stack/ vnnd er hatte eine Ketten von Beinlein/welche jhm wohl hundert mal vmb den Halß/ Arm vnnd Bein gieng.

Wie der König in allem beschafft gewesen.

Als er nun auff dem Stuel sasse/ trat zu ihm ein altgestandenes Weib/ langte jhm etwas von der weisen Materien/ darmit thate er/ als ob er die hände wüsche/ vnd daß vberich sprengte er vnder sein Angesicht. Darnach streckte er seine beyde Hände in die höhe vber sich. Seinem Weib gab man auch dergleichen weisse materien. Wie daß nun alles verrichtet waß/ singe daß Weib an zu singen/ vnnd tantzen/ jmmer zum hauß hinnauß/ demselbigen volgeten alle die andern weiber nach/vnnd theten dergleichen. Darnach redete der Oberste etliche wort/ vnnd rieffe dem schwartzen/welcher die vnseren hatte mit gebracht zu jhm/ sagte jhm daß sie wilkommen wehren/ platzte mit den händen zu samen/ mit diesen wortten Fuio, Fuio, wie jhr brauch helt. Vnd nach anderem seinem begeren sagte er/ daß sie solten Eisen bringen/denn es weren genug Zän da/demselbigen kamen sie also nach/ vnnd haben etliche Zänen verstochen.

Dieser Fluß wie gesagt ist/ ist sehr breit/ voll Crocodill vnnd Meerpferden/ mit vielen einschleiffen/ laufft in Sud Ost/ so man von Cermentin hinunder fehrt/ sie lauirten wol zwo oder drey stund in die nacht/stiessen zweymal auff den grund an. Als sie nun jhre Reiß verfolgeten/ sind sie in ein Insel kommen/ welche im eingang desselbigen wassers ligt/ dergleichen viel da sind/weil es ein eben nider Land ist/vnnd voll baum. Die Insel ist Catacombo genand/von dieser Insel kam ein Canuyten mit 18. personen zu ihnen/ die hatten bey jhnen eine tromme/ von einem außgeholten Stock/ darauff sie spielten. Als sie an bort kamen/sind jhrer vier oder fünff zu jhn ins schiff gestigen/ vnder welchen einer gantz weiß auß gebutzet vber sein gantz angesicht/ vber die Brüste/ vnd vber seine arme/dieser hatte einen grünen Meyen in der Hand/ mit einer schellen/ auch ein gestrigt dieng/ so groß wie eine Mütze oder was grösser/ auch hatte er in seiner hand weisse materien/ die er ins schiff strauhete/ vnnd mit der glocken gieng er durchs gantz schiff zu klingelen/ wenn sie etwas reden wolten/ oder auch so wir etwas antworteten/ so klinglete er dazu/ eben als ob er consecrirte/ oder einen segen darzu spreche/ darnach satzte er sich nider/ redete etliche Wortt/

Catacombo eine Insel/was für Volck darin.

Mohren fahren auß Land vnnd nemen vns an.

vnd erbete darüber gleich ob es ein beſeſſener Menſch were/ oder ob einer ein Schaueriges Fiber hette/ da wurde jhm ein groß geſchir voll Weinß de Palma dargereicht/ darauß trancken ſie einanderzu/ als dieſes auff ein halb ſtund gewehret/ ſind ſie darnach wiederumb in jhr Schifflein getreten vnd zu Land gefahren/ ſie wieſen vns auch dahin/ mit jhnen zupartiren/ wie wir denn auch theten/ wir brachten vnſere eiſen wahr dahin/ vnd ritten in deß Oberſten Pallaſt ein. Demnach wir nun daß Dorff hin vnd wider durch ſpacirten/ habē wir vnder andern geſehen eine kleine Hüttē/ welche ohngefehr drey Schuch hoch war/ die hatte oben ein dach/ war neben etwas auff/ darunder ſtund ein kleiner Galgen/ daran ein klein Hörnlein hing/ in welcher etliche beſondere ſachē waren/ die ſie nicht geſtatten zubeſehen. Neben dem Galgen ſtunde ein Stock/ darauff ein todē Kopff von einē jungen Kind war/ hatte in einem aug ein Beinlein/ eben wie die Rein oder Sche fiſch im Kopff haben/ (bey vns macht man den Pferden die Zäme vñ den Hunden die Halßbender daruon.) Neben dem Stock lag allerley gebein von Fiſchen vnd gethiern/ vnder andern lag auch da ein Maul von einem Fiſch genandt Priſtis, ſonſten von den vnſeren ein Schwert fiſch genandt/ hatte keine Zäne/ als ſie gefragt worden/ was ſolches zu bedeuten hette/ wurde jhnen geantwortet es were einer da geſtorben. Als ſie nun furter noch ein ander Dorff durchſahen/ finden ſie ein hauffen Männer ſitzen/ für einer thür einer Hutten/ deren auff die 20. waren/ darunder etliche jhrer Oberſten ſchinen zu ſeyn/ in der Hutten drinnen war ein ſolch geſeng von kleinen vnd groſſen/ daß man ſich deſſen verwunderen muſte/ als man ſie fragte/ waß ſolches bedeute/ ſagten ſie auch es were ein toder da. Wenn die Weiber in Kindts nöten ſind vnd gebären/ ſchämen ſie ſich gäntzlich nichts/ da laufft zu wer da wil/ jung vnd alt/ Männer vnd Knaben/ ſo wohl als die Weiber/ ſie laſſen die Thüren auffſtehen. Es haben ſich die vnſern faſt verwunderet/ daß die Kinder alda alle beſchnitten werden/ ſo ſie doch kein Geſatz oder einige erkantnuß von Gott haben. Das Land iſt fruchtbar/ wie geſagt/ von allerley frembten Früchten/ vnd vol von thiren vñ geuögels von allerley art/ groß vnd klein. Mann findet Bäum da im Land/ daran je an einem vber die hundert vogels Näſter hencken/ ſo wunderbarlich in einander geflochten daß es ein luſt anzuſehen iſt/ ſie hangen gar nider an etlichen wenigen ſtrohalmen/ oder dergleichen materien an die Zacken feſt angemacht/ der ſchlangen halben/ auff daß die jungē nicht verderbet werden. Vñ dieſes ſey alhier genug geſagt/ von der gegent vnd gelegenheit deß Lands Guinea/ wöllen vns nun wiederumb zu vnſer reiß in Indiam begeben/ vnd dieſelbige verfolgen.

Was ſie auff dem Land geſehen.

Ein ſchnauß von einem ſchwert fiſch.

Geſang bey einem Todten.

So ein Weib geberet laufft jeder man hin zu.

Hundert vögels Neſter an einem Zacken.

Den 15. May/ als wir vngefahr 50. Meil von der Linien AEquinoctial abwaren nach der Nort ſeiten/ kam ein Frantzöſiſch jagt Schiff an vns/ daher vnſer gantz ſchiff durch auß vffruhrig wurde/ deñ vnſer meiſtes volck war kräck/ gleich wie es deñ gemeiniglich geſchicht weñ mā in die ſelbige gegent köpt/ da die gröſte hitz iſt/ vnd weñ mañ mehrentheils vnuerſucht volck hat/ welches zuuor nicht mehr iſt auff dē Meer geweſen/ vnder welchen man nicht wol Regiment halten mag/ doch ſchoſſen wir etliche ſtuck loß auff ſie zu/ alſo das ſie vns verlieſſen/ nachmals triben ſie jhr geſpöt mit vns/ vnd kamen in einem augenblick auß vnſerem geſchicht/ das alſo vnſere Schiff widerumb zu ruhe kamen.

Frantzöſiſches jagt Schiff.

Deſſelbigen tags gegen abent ſahen wir ein groß Schiff/ lieſſen vns beduncken es were eins von den vnſerigen/ wie wir denn auch hernaher erfuhren/ als wir mit jhnen Sprach hielten/ denn es war Sanct Franciſcus/ deſſen wir vns all erfrewēten.

Den 26. May ſegelten wir durch die Linien Æquinoctial hin/ ſo ſtarck mitten durch die Inſel Sant Thomæ gehet/ nicht weit von der Landſchafft Guinea/ Alda erſchine vns anfangs der Sudſtern/ der Nordtſtern aber verlieſe vns. Die

Sonne

Sonne wurde vns vmb mittag zeit Norden / vnd hatten furbaß Sud Ost/oder den General Wind/welcher das gantz jar da im Land wehet.

Den 29. May / auff Pfingsten haben die Schiffleut jhrem alten brauch nach einen gemachten Kayser erwehlet vnd alle Ampter auff dem Schiff verendert/ auch ein Pancket zugericht/welches drey oder vier tag gewehret hat/ welchen brauch wir gehalten/ vnd einen Kayser erwehlet haben/ vnnd als wir frölich vnd guter dieng waren/ entstunde wegen etlicher Speen ein groß Rumohrn/ vnnd kam so weit daß die Tisch vmbgestossen vnnd vnder dē Füssen lagen vnnd vber die hundert blosse rapier herausser wahren/ da sahe mann weder Capiten noch jemand anders an/ denn derselbige lag vnder den füssen/vnnd sie lieffen jhm vber den Leib hin/ ja sie hetten sich da einander alle ermordet/vnd das Schiff ins eusserste verderben bracht/wo nicht der Ertzbischoffwere auß seiner Kammer kommen vnnd mitten vnder sie mit grossem bitten vnd flehen getretten/daruon sie begunten etwas still zu werden. Ein Keyser gemacht nach schiffbrauch.

Es gebote jhnen der Ertzbischoff bey dem Ban daß sie alle Rapier/ Dolchen vnnd Wehren/solten in seine Kammer liffern/ welches auch so bald geschahe/ dardurch alles von stund an wiederumb zu recht kam. Die Anfenger vnnd Principalen deß Rumors wurdē gezuchtiget/vnnd in die Eisen geschlagen/damit solte alles auff gehaben vnd tod seyn.

Den 12. Junij/ sind wir vor dem obgemelten Sand von Brasilien sich erstreckent furüber gesegelt/dessen wir alle im Schiff vns höchlich erfrewen theten/den wir nun mehr gewiß waren/das wir nicht wiederumb zu ruck in Portugal getrieben wurden / wie hiebeuor ist angezeigt worden. Alda geleitet vns der General Wind biß fur Rio de Plata vber/ darnach bekamen wir einen guten Wind nach Capo bonæ spei. Grosse Frewde wenn man fur den Brasilischen Säd vberkompt

Den 20. dieses ist daß Schiff Sanct Franciscus/ welches wie gesagt/ biß daher bey vns blieben/ wider vns auß dem Gesicht kommen.

Den 11. Julij machte vnser Steuerman seine rechnung / befand daß wir noch fast 50. Meilen von Capo bonæ spei wehren/darumb jhn der Ertzbischoff batte/ daß er sich zum Land halten wolte/ auff daß er dasselbige Ecke recht besehen mögt/ es war aber sehr vnsteht Wetter / vnnd als er nach dem Land zu / ein stunde oder mehr triebe/ sahen wir daß Land recht vor vns / wir waren nicht vber zwo Meil darvon/aber wegen deß tunckelen wetters kunten wir das meiste theil nicht sehen/ wegen deß Nebels/ dardurch wir in grosse Angst kamen/ denn wir vnsere rechnung viel anders gemacht. Wie es nun widerumb hell vnnd klar wurde / erkandten wir das Land/ so da war C. Falso. vnnd Parcel. oder Banck vnnd Sand der selbigen Ecken/ welches fast 15. Meil vber Capo de bonæ spei, nach Mossambique zu ist. Capo bonæ spei ligt auff 35. grad/ nach der Sud seiten /alhier war es Malacey vnnd schön wetter/daß wehrete ein halben tag/ in mittels fingen wir viel Fisch nach der vorther seiten zu/da es einen auffgeworffen Sandt hatte/vnnd 10. oder 12. Klafftern tieff war/ es sind sehr gute fisch / fast gleich den Reinfischen / von den Portugesen Pescadas genand.

Den 20. dieses Monats kamen wir widerumb bey das Schiff Sanct Franciscus/hielten Sprach mit jhm/ das bliebe bey vns biß auff den 24. als dann wir es wiederumb auß vnserem Geschicht verlohren/ denselbigen tag/ liesen wir die Segel ab/ weil vns der Wind zu wider war/ vnnd lagen zwen tag still/ vnnd triben.

Wir

Wir waren in der höhe des Landts Terra Donatal genand/so im 32. grad anfengt vnd im 30. sich endet/ligt von Capo bonæ spei 150. Meil / in dieser gegent beratschlagt man sich mit allen beampten auff dem Schiff / ob besser sey zwischen der Insel S. Laurentio hin/oder drumbher zu segeln/denn so man zwischen durch fehrt/ kompt man auff die Insel Mossampique zu/vnnd von dannen nach der Statt Goa/ so man aber drumb her den weg nimbt/kan man nicht nach Goa zu kommen/ denn sie trieben zu nider/wegen deß Stroms daselbsten/mussen darumb nach Cochin fahren/ so da hundert Meilen nidriger als Goa ist/vñ wenn die Schiff zuspat vmb dasselbige Eck komen/so ist es nicht gut nach Mossambique zu komen / vnd kõen nicht zu rechter zeit an Goa anlenden/wegen der grossen Malaci, so stetig dar ist/ jedoch welche im Julio fur dem selbigen eck vber passiren/ mögen wohl nach Mossampique gelangen/denn es noch frühe ist/ vnd sie noch zeit gnug haben/ Wasser zufassen/ vnd auß zuruhen/vnd ein tag 10. oder 12. still zu ligen.

Aber die/welche im Augusto an dẽ selbigen Eck hin segeln/ komen zu spat vnnd mussen von aussen herumb naher Cochin/ damit sie nichts verseumen. Jedoch ist es gefährlicher vnd mühsamer dahin zukommen. Deñ man wird in gemein fast alle kranck/ bekümpt böse vnd geschwollene schenckel/ Scharböck / vnnd andere Kranckheiten.

Den 30. dieses Monats/waren wir/in der höhe/Capo das Correntes, so 130. Meil võ Terra donatal ist/ligt 24. grad nach der Sud seyten/ da fengt man an zwischen der Insel einzulauffen.

Marcus Paulus sagt diese Insel sey die gröste in Orient.

Die Insula S. Laurentii, so da Marcus Paulus nennet die grosse Insel Magastar, Andreas Theuetus nennet sie Madagascar, diese ist die aller gröste vnder allen Orientalischen Insulen / also daß sie grösser ist als daß Königreich Castilien oder Portugal. Sie ist an der ander seiten Africæ gelegen/ wenn man fur Capo bonæ spei vber ist / hat in der lenge wie Theuetus daruon helt/ 72. grad/ vnd in der breide 11. grad/30. minuten. Im vmbkreiß hat sie wie etliche wöllẽ drey tausent welsche Meylen / oder wie andere halten 4000. so da 600. oder 800. teutscher Meilen sind. Man helt diese Insel fur gesundt/vnd darumb volckreich/so alle Mahumetaner sind. Marcus Paulus zeigt an/ daß vier Alten diese Insel regiren/ so das Regiment haben/sind durchauß voll Wilder vnd Zämer Thier/voll frembter vögel/ von welchen er viel Fabulwerck fürbringt / so nicht werth sind daß man sie wiederhole.

Diese Insel hat auch Elephanten vnd allerley gethier so ein Horn haben/darvon derselbigen geschlecht eins/genent wirt die Indianisch Esel/mit gantzen vngespalten Klawen. Daß ander Orix so da gespalten Klawen hat. In der Insel sind schlangen vnd Eidexen mit hauffen. Auch gantze Hecken vnd Heiden voll rot Sandelholtz/so da wenig geacht wurd wegen der menge. So gibt auch die Sehe alda viel deß köstlichen Ambra. Vber daß ist alda vberfluß am Reiß/Gersten/Pomerantzen/ Limonien/Citronen/vnd Kurbeß/ so da so groß sind/ daß sie ein Mañ nehrlich vmbfassen kan/sie sind rot/ gehel/ weiß vnnd auch besser als die vnseren. Auch ist da viel Inguers/denn sie grün essen. Item Honig vnd Zuckerrohr/ darmit sie nicht wissen vmbzugahen. Auch Saffaran/vnd viel Kreuter zur Artzeney dienstlich/Indianische Nüß. So hat man auch Silber da/viel lustige flieſſende Wasser/ schöne quellen/vnd Haffen/dahin viel Saracenen oder Moren jhre Wahren bringen/ Gulden vnd Seiden Tücher/ Leinwant von Baumwohl vnd dergleichen.

S. Laurentz Beschreibung.

S. Laurentz so nach Mossambique ligt/vñ von dem Fußvesten Land abgesondert ist / ligt von Capo das Correntes 120. Meil ist ein Insel 220. Meil lang nach Suden vnd Norden/vnd 70. Meil breid/fengt sich am ersten punct nach dem Capo zu an/ vmb den 26. grad/vnd gehet in Norden biß auff den 11. grad. Das Volck in der

Insel

Insel ist schwartz/gleich denen in Mossambique / sie lauffen nackent / doch haben sie das Haar auff den häuptern nicht so sehr wie die in Mossambique gekreuselt/sind auch nicht so bechschwartz. Die Portugaleser haben alda kein sonderlich gewerb/ denn alda nicht viel besonders zu bekommen ist / jedoch ist diese Insel noch zur zeit nicht sonderlich bekandt.

Den 1. Augusti sind wir fur dem Sand in Indien/genand os Baxos de India vber passirt/so da ist 30. Meil von Capo das Correntes, vnnd ligt zwischen der Insel Sanct Lorentzen vñ dem Fußfesten Land inn/nemlich 50. Meil von der Insel vnd 70. vom Fußfesten Land/ so sich vmb den drey vnd zwantzigstlhalb grad anhebt vnnd wehret biß an den 21. grad/ vnnd man muß sich da fleissig vorsehen/denn derselbige Sand sehr gefehrlich ist / vnnd viel Schiff sind darauff verdorben/ wie auch noch kurtzer zeit im jar 1585. ein Schiff so auß Portugal kam/Sanct Jacob genand/ vnd ein Amiral Schiff war derselbigen Flut / nemlich dasselbige / welche mit vns auß Lysibona an statt vnsers vice Amiral Schiff kam/ die erste Reiß. Wie wir denn an einem andern ort vnd zu seiner zeit erzehlen wöllen. Sand bey Correntes.

Den 4. Augusti sahen wir das Land Mossambique/ 90. Meil von dem Indianischen Sand gelegen vmb den 15. grad/ nach der Sudseiten. Deß andern tags segelten wir stracks auff Mossambique zu/als wir jtzo ankamen/kam zu vns das vorgemelte Schiff S. Jacob/lieff mit vns zugleich/ als wir sein ersilich ansichtig worden/ war es fast vmb ein vhren/ wir waren zuvor auff der gantze Reise / demnach wir bey Madera von einander geschiden/ nicht zusamen kommen/ vnnd nie einander gesehen. Alda funden wir noch zwey andere Schiff/ auß vnserer gesellschafft/ so eben deß tags zuvor waren ankommen/ nemlich S. Laurentz/vnd S. Franciscus/ auch funden wir die Gallion oder das Schiff/ welches nach Malacca fahren solte/ alda/ so da gemeiniglich ein Monat vor den Schiffen so in Indiam wöllen/ auß Portugal abscheidet / dieweil es noch ferner begeret / aber doch muß es gemeiniglich auff Mossambique zu/ frisch wasser einzuladen/ so sich die Reise verweilet vnnd mangel haben/wo nicht so fahren sie vmb die Insel S. Lorentz herumb/vnnd kommen nicht auff Mossambique zu. Es waren vier von vnser Flut zu Mossambique/ allein das Amiral Schiff S. Philippo mangelte/ welches sich so nahe zū Lände Guinea begebē hatte/damit es dē Brasilianischen Sand Abrollios genand/ darzu es das vorige jar/ wie gesagt/kommen war/mögte entflihen/ alda es so viel Malaci hatte/ daß es lange nach vns vber die Lini Æquinoctial kam/ vnnd gar spat mit grossem Sturm vnnd vngewitter/wie gemeiniglich geschicht/vmb Capo bonæ speikam/daher es gezwügen war/von aussen herumb zu lauffen/wegen der erzehltē vrsachen. Es kam wohl zween Monat/nach dem wir schon zu Goa gewesen/erst zu Cochin an/ hatte viel Vnglück vnd armut erlitten/auch viel Kranckheiten/als nemlich geschwollene Schenckel vnd Scharbock/ &c. Mossambique. Schiff von Malacca fahren ein Monat zu vor auß. Man muß hart an Guinea hinfahren wegen deß Brasilianischen Sands.

## Das IIII Capitel.

### ARGVMENTVM.

Beschreibung Mossambique / so da ligt 15. gradus nach der Sudseiten/ober der Linien Aequinoctial an dem gestaden Melinde sonsten Aber oder Aberin genandt/ so jetzo Priester Joans Land ist.

## ANNOTATIO D. PALL.

MOssambique ist ein Statt in der Insel Prassio mit einē sichern aber doch fast kleinē hafen/ sie hat an der rechten seiten nach dem vorgebürg zu/die Goltgruben Soffala/zur linckē seiten hat sie die fürtreffliche Statt Quiloa/ vnnd ob sie wohl vmb die vmbligende Flecken her vnfruchtbar vnd vngesund ist/ so ist sie doch volckreich wegen der bequemlichkeit deß Orts. Es haben vor zeiten die Mahometaner darinnen gewonet/ so vnder dem Tyranno von Quiloa waren / vnnd von desselbigen Officirten/von den Arabibus Sequen genandt/geregirt worden.

MOssambique ist eine kleine Insel/ liegt ohngefehr eine halbe Meil vom Fußvesten Land in einem bogen oder krümb/alsso daß das Fußveste Land an der Nordseiten sich ferner in die See erstreckt/ als Mossambique.

Zwischen S. Georg vnnd S. Jacob fehrt man ohngefehr nach Mossambique.

Darfür her liegen noch zwo andere kleine Insulen/ genandt S. Georg vnnd S. Jacob/ welche mit den eussersten Ecken dem Fußvesten Land gleichlauffen/zwischen diesen beyden kleinen Insulen/ so vnbewohnt sind/vnd dem Fußvesten Land hin segelt man stracks auff Mossambique zu/alsso daß die Insulen zur lincken hand nach Suden zu liegen blieben/ das Fußveste Land aber zur rechten hand/nach Norden/vnd lauffen also die schiff ohngefehr eine kleine Meil/ stracks auff Mossambique zu/alsso daß man den grund nicht abmessen darff/ denn es ist alda tieff genug/ so sihet man den Sand vom Fußvesten Land eigentlich vor augen/daß man sich wohl darfur hüten mag. Die Schiff liegen so hart an der Insulen vnnd an der Festung/ welche vornen in Mossambique ist/ daß man beynahe mit einem stein auff das Land vnd wohl ferner werffen mag/sie liegen zwischen dem Land vnd den Insulen/so ohngefehr ein halbe Meil von einander sind/ zugleich inn einem Hafen/ oder Canal. Die Insel Mossambique begreifft im Vmbkreiß eine halbe Meil/ ist eben/ rundt vmbher hat sie ein anger von weissem Sand. In der Insel sind viel Indianische Palmen vnd Nußbäum/auch sind da etliche Pomerantzenbäum/ Limonen/Citronen/Indianische Feigen. Aber von anderen früchten/die sonsten in India gemein sind/ darvon ist nichts vorhanden/ Korn/ Reiß vnnd ander getreidig vnd Victualien/ Item andere Wahren als Leinwat vnd dergleichen/muß alles auß India dahin bracht werden. So viel das vihe vnd fleischwerck/als Ochsen/Schaff/ Geiß/ Schwein/ Hüner ꝛc. anlangt/solche sind da hauffen weiß/vnnd vmb ein recht gelt zu bekommen/da findet man Schaff mit fünff viertheilen/denn sie haben so breite grosse schwentze/daß so viel daran zu essen ist/ als an der anderen viertheilen einem/ vnd sind so feist/daß man jhrer nicht geniessen kan. Alda sind Hüner die gantz schwartz von federn/ fleisch vnd beine sind/daß sie scheinen als ob sie inn dinten gekocht weren/ Sie haben einen sehr guten geschmack/vnd man helt sie für besser als andere. Dergleichen deñ auch etliche in India gefundē werdē/jedoch nicht in so grosser anzahl wie in Mossambique. Man helt die Schwein alda fur ein sehr köstliches vnnd gesundes essen/denn sie auß der massen ein sehr wohlschmackendes fleisch haben/ alsso daß es die erfahrung gibt/daß es all ander fleisch weit vbertrifft/vnnd wenn den krancken sonstē alles fleisch verbotten wird/so ist jhnen dieses erlaubet von wegen seiner güte. In dieser Insel ist gar kein frisch wasser/ so man trincken mögt/ sondern sie müssen es von dem Fußvestenland abholen/von einem ort/ welchen die Portugaleser Cabaseta heissen/ dieses trinckwasser bewahren sie in steinern Krügen/ welche jhnen auß Indien kommen.

Obs vnd Frucht in Mossambique.

Schaff haben so grosse Schwentze als ein hindervierthail.

Hüner so Bechschwartz fleisch haben.

Die Portugaleser haben daselbsten eine sehr schöne vnnd starcke Vestung/ so innerhalb 10. oder 12. jaren erst ist auffgeführt vnnd verfertiget worden/ liegt stracks gegen

gegen den ersten beyden kleinen Insulen vber/da die Schiff ankomen müssen/vnd diß ist eine der aller besten vnd starcksten Festungen od' Gebewen in gantz Indien. Sie haben wenig geschütz/munition oder bereitschafft darauff/ deßgleichen auch keine Soldaten/nur allein den Capiten mit seinen dienern/ welche jhre wonung darauff haben. Jedoch im fall d' Not/sind dē Hauptman obligirt alle die beweibten Portugaleser in derselbigen Insel/deren etwan 40. oder 50. zum meinsten sind/ welche das Castel zu beschützen schuldig sind. Deñ die Insel sonst keine beschirmung/ als nur dieses Castel hat/sonsten steht die Insel gar offen/ vnd hat einen ebenen Anger herumb. Inwendig hat das Castel vmb vnd vmb etliche Cisternē/so allezeit voll wassers sind/ also daß allezeit für ein gantzes jar vnd lenger/wassers alda genug ist/so Not solte vorhandē seyn/ wiewol sie wenig sich für gefahr besorgen/ so wohl d' Capiten vnnd Officirte/als die andere Inwoner/als derē meiste sorg ist wie sie nur Gut zusamē bringē mögen. Ohn diese 40. oder 50. Portugesen vnd Mestisten/ (deñ welche von Geburt her in India gezihlet sind/dieselbige nennen sie Mesticos/das ist so viel als halb geschlecht oder eine halbe art/ welche deñ auch vnter die Portugaleser gerechnet werdē) sind noch in d' Insel Mossābique vber die drey oder vierhundert strōhern Hütten/so dē ingebornē Landtvölcklein zustehen/ diese Leut sind sämptlich schwartz/ gleich denen von Capo Verde S. Thomas oder sonst durchauß in Mohrenland/ sie sind den Portugalesern vnderworffen/deren etliche deß Mahomets Gesatz halten/nemlich die/welche ehe dañ die Portugaleser die Insel inbekamen/durch gemeinschafft der Mohrē vnd Mahometisten vom roten Meer/den Türcken glauben haben angenomñen/ derengleichen auch viel sind in den vmbligenden grentzē/als nemlich die jenige/so am Vfer her nach dem roten Meer zu wohnen/ aber von Mossambique auffwarts nach Capo bonæ spei zu/dahin habē sie keine gemeinschafft gehabt/deñ die Schwartzen vnd das Landvolck daselbst/lebet noch wie das wilde vihe/ohn alle wissenschafft von Gott vnd seinē Wort. Etliche der Nigritten in dieser Insel sind Christen/etliche Heiden/sie gehn alle zugleich nackent/ allein die Männer haben vorn an die spitzen jhrer scham ein klein tüchlein gebunden: die Weiber haben die helffte der Brust/biß auff die halbe Oberschenckel/ mit einer grawen baumwollene Decken bekleidet/ wie man dañ bey jhrer abcontrafeytung zu ende dieses wercks abnehmen mag. Vnd dieses ist nur zu verstehen von denen welche bey den Portugalesern in der Insel wohnen/deñ sonsten auff dē Fußvestenland lauffen sie mehrertheils gantz nackent/haben einmal jhre schā bedeckt/ einmal nicht.

Vestung der Portugaleser in Mossambique.

Mesticos sind der Portugesen Kinder.

Gestalt deß volcks/ item sind zu theil Mahometisten.

Etliche Nigritten leben wie daß vihe.

Die Portugaleser dariñen treiben jhre hanthirūg mit denen auff dē Fußvestēland/ in etlichen dörffern so zu nechst an sie grentzen/ als zu Sena/ zu Macuwa/ Soffala/ Cuama ꝛc. Die/welche vndereinander den gröstē vnderscheid haben/an sitten/sprachen/vñ leben/ krigen zum theil vnder sich selbsten/zum theil mit den Nachbarn/fangē vnd verkauffen einander/auch essen etliche Menschenfleisch/als die Macuaner vnd andere. Sie erhalten sich meisteils vom jagen/ vñ vō Elephanten fleisch/ welches die vrsach ist/daß so viel Elephāten Zāne von jhnen zu vns bracht werden. Diese Nigritten vff dē Fußvestenlande/vnd durch gantz Aethiopien durch/ haben in jedem Dorff jhrē besondern König/jedes Geschlecht ein besondern vnter sich selbst/ so mäch Dorff so manch König/auch sonderliche vnderscheid in sprachen/maniren vnd gebräuchen/ sie krigen mit jhren Nachbauren. Man darff jhnen nicht trawen/ deñ sie halten keinē glauben/vor vier oder fünff jaren waren die Portugaleser von Mossambique auff dē Fußvestēlande/bey denē sie jre tägliche händel triebē/vñ in friden sassē/meinetē anders nicht/dañ dz sie söder alle gefahr werē/aber als sie am wenigstē drauff dachtē kamē die Nigrittē vō Lande/vberfilen sie vñ schlugen sie alle tod/dz auch nicht einer darvō kam.

Die Mohren haben in iedē Dorff ihren besonderen König.

Das regiment d' Portugaleser in der Insel ist also geschaffē/sie haben allē drey jar einen newē Capiten/vñ der Kön. Mai. Factor/die andere Beamptē werden alle prouidirt vñ durch gunst vom könig auß Portugal je für drey jar gegebē/ so erliche personē sind/die dē König auff der Armada in Indiē gedient habē/ dēselbigen giebt er zu bezahlung vnd vergeltung jhrer trewen dienst jeglichē nach seiner qualitet vñ gelegēheit

Regiment der Portugaleser in Mossambique.

die ämpter/darvon sie jhre besoldung vnnd Salari haben/ darneben sie jhr Gewerb treiben/deñ sie thun was sie wöllen/so lang sie da im land sind/ Der Capiten hat grosses profit/denn da ist noch ein andere vestüg genand Soffala/so da von Mossãbique nach Capo bonæ spei zu ligt/vff 120. meil/daselbst hat es ein Goltbergwerck/mit Namen Monomotapa/ im selbigen Land ist ein grosser See/ auß welcher man sagt daß der fluß Nilus seinen vhrsprung hab/wie deñ auch der grosse vnd berümpte fluß Cuama oder Niger/so zwischen Soffala vnd Mossambique in das Meer fellt/vnd darinnen Goltsand gefunden wird. In diesem Bergwerck Monomotapa/ wird viel golts gefunden/ auch ein besonder art von Golt/ welches die Portugaleser nennen Golt von Botongoen onroenpo oder Goltsand/denn es ist so klein wie Sand/aber so köstlich/dergleichen kein bessers in gantz Orient gefunden wird. Auff diese Schloß Soffala/hat der Capiten zu Mossãbique sein Factor/schickt auch järlich zwey oder drey mal ein art Schiff/ so man nẽnt Pangaios/ so lengst dem Vfer hin segeln vnd Golt holen/bringen es darnach gen Mossambique.

Goltbergwerck Monomotapa.

Diese Schiff Pangaios sind von leichtem holtz gemacht/ mit stricken zusamen gehefft vnd gebundẽ/ohn einigen eisernen Nagel. Man sagt fur gewiß/daß das Golt-Bergwerck Angola an der ander seiten Aphrice nit fern sey von dem vorgemelten Berckwergk Soffala/also daß sie nicht vber dreyhundert meil võ einãder ligen/ auch tregt sichs wol zu/daß etwan Nigrittẽ sind vber Land võ Angola gen Soffala komen.

Da sind auch etliche Nigritten/welche die anderen auff dem ruckẽ tragen gleich den thieren/sind also darzu gewehnet/deßgleichen tragen sie auch andere sachen/ eben ob sie Pferd/Maulthier/ oder Esel weren/ ich hab deren etliche angeredt welche der selbigen Nigritten gesehen haben/so also getragen vnd von dannen kommen sind.

Besoldung der Capitẽ 300000 Ducaten.

Damit ich aber wiederumb zur regirung der Portugaleser/vnnd zu jhrem Capiten komme/so hat allein der Capitẽ jnnerhalb dieser zeit der dreyen jaren inkommen vber die 300. tausent Ducaten/so da machen 9. tonnen golts/ wie vns denn zu der zeit als wir da lagẽ/der Capitẽ Nunno Velio Pereira, selbst bezeugte/ vnd dieses meinstheils an Golt/ welches auß Soffala vnd Monomotapa kompt/ wie gesagt ist.

Von Mossambique führt man in Indiam Golt/Ambar griß/Ebenholtz/Helffenbein vnd viel Slauen Männer vnd weiber/ die man in Indiã führt/ dieweil sie die aller stärcksten in gantz Oriẽt sind/vnd die vnflätigste vnd gröbste arbeit thun/ darzu man sie allein gebraucht. Von Mossambique fähret man deß jars nur einmahl in Indiam/nemlich im Augusto biß zum halben september/ denn man anders nicht in Indiam schiffen kan/denn nur allein mit Monsloyns/ das ist zu der zeit deß jars/so also von den Winden genãd wird/ welche in etlichen gewissen Monaten deß jars wehen/darumb sie jhre rechnung darnach machen müssen/ damit sie von einem ort zum andern kommen mögen/vnd man ist gemeiniglich von Mossambique biß in Indiam dreyssig tag vnder wegen/mehr oder weniger/als dãn bleibet man in India biß in den April. So kompt der Wind oder Monsloen widerumb/so auff Mossambique gehet. In summa järlich gehet ein Schiff ab vnd kompt eines wiederumb/welches deß Capiten gewerb treibt/vnd sonsten darff niemand hanthiren/denn allein die zu Mossambique wohnẽ vnd in der Ehe sind/denn die jenigen so nicht in der Ehe sind/dieselbigen dörffen sich nicht da auffhalten/darüber sie deñ söderliche priuilegien võ dẽ König in Portugal habẽ/nẽlich damit das Lãd bewohnet vñ vnderhalten werde/ Hinder Mossãbique erstreckt sich Pristers Joãs Lãd das man da nennt dz Lãd Aberimes/daher das Gestadẽ von Mossãbique/biß ans Rote Meer so gemeiniglich das Gestadẽ Aber genẽt wird/dieweil von Pristers Joans Land viel in Indiã kommen/beid leibeigen vnnd freihen/welche da für schiffknecht auff den Portugalischen Schiffen dienen/ so jhre händel von einem ort zu dem andern treiben/ deren Cõtrafacten hernach volgt/vnder den Figurn. Das land Aber wird von den Portugesen auch Melinde genandt/ dieweil ein Statt vnnd Königreich/ so also heisset/ daran gelegen ist/vnnd diß war der erste König vnd Statt/ so die Portugaleser zu Freunden auffnahmen ohn einigen Betrug als sie erstmals da ins Landt kamen/ da sie auch noch zur zeit sich halten/

zu Mos-

zu Mossambique lagen wir 15. tage still/ versahen vns mit wasser vnnd sonsten aller Notturfft/damals vns viel Volcks kranck war/ vnnd abstarbe/wegen der Lufft deren die vnseren vngewohnt sind/ wiewohl es an sich selbsten ein vngesunde Landtart/ vnd schwere Lust alda hat der grossen vnd vnerträglichen hitz halben.

Den 20. Augusti sind wir wiederumb mit der Gesellschafft zu schiff gangen/ nemlich die vier so zu vnserem Portugalesischen Amiral Schiff gehorten/ vnd dannoch ein Schiff dem Capiten auß Mossambique zustendig/ welches drey jar auß ware/ mit Namen Don Petro de castro, an welches statt der vorgenandte Nunno Velio Pereria kommen war.

Derselbige Capiten Don Petro gieng mit seinem Ehegemahl vnd Haußgesinde zu Schiff sich nach Indien zubegeben/deñ Königliche Maiestet hat es also ordinirt/ daß nach den dreyen jaren jhres Regiments vnnd ampts/ sie noch andere drey jar dem Viceroy in Indien zu gefallen alda bleiben müssen in deß Königs diensten/ auff jhre eigene kosten/ehe dann sie wiederumb in Portugal sich begeben dürffen/ es were denn daß sie sonderliche Patenten vom König brechten/ so mögen sie so bald nach vollendung der dreyen jaren jhres ampts wiederumb in Portugal segelen/so doch selten geschicht/ dän nur allein durch grosse gunst vnnd begnadunge/auch kan niemand auß Indien kommen/er habe dann verlaubnuß vnd Paßport vom Viceroy/ sonsten wird er verhindert/darauff man insonderheit gut achtung giebt.

Den 24. Augusti deß morgens sahen wir zwo Insulen/ Insula de Comara genandt/vnd Insula de Don Ioan de Castro. Die Insel Comara liegt von Mossambique 60. Meil Nortwerts vff 11. gradus/an der Sudseiten ist ein sehr hoch Land da/daß wir auch demselbigen in einem gantzen tag vnnd mit gutem Wind nicht konten auß dem gesicht entsegeln/ denselbigen tag sind die Schiff wiederumb von einander gescheiden/nach altem gebrauch/ vnd vmb vrsachen/wie oben angezeigt worden.

Den 3. September/sind wir wiederumb durch die Linien Aequinoctial hin gesegelt/so da zwischen Melinde vnnd Braua ist/ so da zwo Stette sind am Gestaden Aber. Es ist die Aequinoctial Linien von Mossambique 230. Meil nach Norden zu/ von der Linien biß gen Capo de Guardafum, hinder demselbigen Gestaden gelegen/ sind 190. Meil/so da ligt auff 12. grad nach Norden/ von der Aequinoctial Linien. Am Gestaden zwischen Mossambique/ vnnd Capo de Guardafum her/ liegen folgende stette/nemlich Guiloa/zu vorigen zeiten Rapta genandt/Mombassa.

## MOMBASSA.

Ist eine Statt gelegen in einer kleinen Insulen/ so gleichen Namen hat/hat hohe Sandhauffen/die man von fernen sihet/ sie hat einen Hafen welcher mit zweyen Vestungen versehen ist.

Melindè, Patè, Braua, Magodoxo, vnd jede ist ein besonder Königreich für sich selbsten/vnnd haben das Mahometische Gesatz/ das Volck ist etwas fäler an der farb als die in Mossambique/hat glatte schlechte haar/ haben jhr gewisses Regiment vnd Policeyordnung gleich denen in Arabia/ vnd anderen Mahometisten/ vorgemelte Ecke oder Capo de Guardafum ist das ende deß landts Aber oder Melinde. Bey diesem Eck nach Ostnord Ost ins Meer hinein/20. Meil vom land ab/liegt die berümpte Insel Socotora, alda das Aloe wächset/ so von derselbigen Insel Aloe Socotorina genandt wird/welches das allerbeste ist/gedicht vnnd fest/ von dannen es allenthalben hin verführt wird. An diesem vorgebürg vnnd Insel fengt sich an der ingang Estreyto de Mèca/ dieweil darinnen an der seiten/ welche an Arabien stost/die Statt Mèca liegt/ alda deß Mahomets Leib in einer eiserne kisten hangt in der Lufft vnder einem Himmel/welcher von Magnetstein gemacht/ alda er eine grosse Wahlfart von Türcken vnd Moren hat. Dieser ingang wird auch das Rote Meer genäd/ nicht darumb daß das wasser rot ist/sondern nur allein darumb/dieweil rotlechte berge daherumb liegen/so roten Marmor geben/vñ dañ auch daß der Sande am grund

Mohomets begrebnüß in einer eisern kiste.

an etlichen orten rotlecht ist/vnd diß ist das Meer dardurch Moyses mit dē Kindern Israel truckenes fuß gezogen ist/von dem vorgebürg Capo de Guardafum zwischen dem Engen Meer hinein biß gen Sues der zeit Arsinoe genant / so da ist die eusserste Statt/an welcher der Inlauff deß Meers oder Encte wendet/ sind 360. Meilen/ so man von dannen vber lād wil/biß an das Mitländische Meer nach Italiē zu/sind 90. Meilen/ Die Estreito oder Enge deß Meers ist im Inlauff vnd auch innerhalb da sie am grösten ist 40. Meilen breit/auch an etlichen örtern schmäler/ darinnen liegē viel Insulen/vnd an der eine seiten nēlich innenwerts bey Sues nach Norden zu/ ist wild Arabia/auff der ander seiten/ nach Suden ist Aegypten/ alda der Fluß Nilus durchhin laufft/vnd etwas nidriger nach dem Indianischen Meer zu/ da ist Arabia Felix. Auff der ander seiten dargegen vber / da ist das Land Abexines / oder Priester Joans Land/am vorgebürg deß Landts Arabia Felix/ da das rote Meer einfellt / da haben die Portugaleser vor der zeit eine Vestung gehabt / Aden genandt/aber sie ist jhnen gar abgenommen/ daselbst kommen nunmehr offtermals die Türcken/ durch die Enge deß roten Meers herab mit Galeen/welche zu Sues gemacht werden / vnd thun denen welche am vfer Abex oder Melinde wohnen viel schaden / wie wir denn zu seiner zeit erzehlen wöllen. Demnach wir nun widerumb vber die Linien Aequinoctial kommen sind/haben wir den Nortstern wiederumb gesehen/welchen wir von Guinea/vnd von der Insel S. Thomas/biß daher nicht haben sehen mögen.

S. Franciscus ein Schiff gesehen.

Den 4. Septembris haben wir vnserer Schiff eines/ nemlich S. Francisco gesehen/mit dēselbigen Sprach gehalten/vnd es blieb bey vns biß auff den siebenden/ als dann wir es wiederumb auß vnserem gesichte verlohren.

S. Jacob gesehen.

Den 13. sahen wir wiederumb ein Schiff / vnnd es war S. Jacob/ dasselbige lieff vns wiederumb auß dem Gesicht/vnd wolt nicht mit vns sprach halten.

Schlangen im Meer.

Den 20. Septembris sahen wir im Meer viel schlangen schwimmen/ so da so groß waren wie Aal/vnd andere Fisch wie Scheiben/daher sie die Portugaleser Vintijns nennen/welches halbe Real sind in silber/ Portugalesischer Müntz/ denn dieselbige eben diesen fast gleich sind. Dieser sihet man viel in grosser meng daher schwimmen/vnd es ist eine gewisse anzeigung daß India nicht fern von dannen ist/ Nicht läg darnach haben wir Land gesehen/da war groß geschrey vnd Freudē / wir warffen das grundklotz auß vnd funden auff 47. klafftern tieff grund/es war aber das Land Bardes/so da ist die eusserste Eck vnd Inlauff deß Flusses Goa/ohngefehrlich 3. Meil vō der Statt. Auch ist es ein hoch Land/da die Indianische Schiff anckern vnd eyn vnd außladen. Von dānen denn das Gut mit Nachen geführet wird nach der Statt zu/ wir anckerten denselbigen tag in der See/ ohngefehr 3. Meil vom Land/denn die Flut damals eben verloffen war. Jedoch ist keine gefahr da/ vnnd es hat vberal einen schönen vnd sauberen grund/da man wohl vnd sicher das Ancker werffen mag/ denn es begonte zu der zeit eben alda Sommer zu werden.

Ertzbischoff in einer Galeen zu Land gefahren.

Den 21. nemlich deß andern tags sind viel Schüyten oder Nachen/ genande Almadias zu vns an bort komen/so allerhand labung vnnd erquickung vom Land zuführten/als da ist frisch Brod/Obs ꝛc. vnnd es warē auch Indianer Christglaubigen vnder jhnen/deßgleichen so kam ein Galeen an Bort/welche den Ertzbischoff außholen wolt/ die brachte jhn an ein Ort genandt Pangyn/so halber weg naher Goa ist/ vnnd die Ree von Bardes/ ligt am selbigen Fluß/ alda er empfangen vnnd wilkommen geheissen worden von dem Vicroy in Indien Don Francisco Mascarenias sampt allem dem Adel vnnd Landherren/ bey Weltlich vnnd Geistlich. Es baten jhn die Regenten der Statt/ daß er alda 10. oder 12. tage verharren wolte/ biß daß sie zurichten / vnnd jhn mit gebürlicher vnnd gewöhnlicher Solennitet vnnd Triumph in die Statt eingeleiteten / welches er jhnen verwilligte.

Desselbigen

Desselbigen tags sind wir nach mittag in den Canaal komen / vnder die Insel Bardos/nemlich den 21. Septembris/ Anno 1583. nach fünff Monaten vnnd 13. tagen/ demnach wir von Lysibona abgeschciden warē/ in welcher zeit wir 15. tag in Mossambique waren still gelegen/ vnd diß war der fertigsten/glücklichsten Reisen eine/dergleichen jn vielen jaren vor vnd nach sich begeben hat. Wir funden alda das Schiff S. Laurentz/so ein tag vor vns ankommen war.

Den 22. ist das Schiff S. Jacob ankommen/ vnd deß andern tags hernaher das Schiff S. Francisco. Vff vnserem Schiff waren die gantze Reise bey 30. personen gestorben/darunder etliche Slauen vnd ein hochteutscher war/ so deß Königs in Spanien Trabant gewesen/nichts desto weniger waren wir alle / einer vmb den andern ein oder zweymal kranck gewesen/vnd zur Ader gelassen. Diß ist die gemeine anzahl/ so da pflegen auff einer Reise vnnd auff einem Schiff zu sterben/ etwan mehr oder weniger. Es hat sich vor zehen oder zwölff jaren begeben/daß ein Viceroy sich nach Indiam begab / mit namen Ruy Lorentzo Detauora/ dieser hatte auff seinem schiff eilff hundert Mañ/darunder kam ein sterben vnd blieben 900. daruon tod/welche all vber Bort geworffen waren/ ehe dañ sie gen Mossambique kamen /vnder welcher zahl auch der Viceroy selbst blieben/vnd mit vber Bort fort gemust/ es war aber ein vngewöhnliche Kranckheit/vnnd ist glaublich/daß die grosse menge deß volcks dieselbige seuche verursacht hatte/darūb auch heutiges tages die schiff nicht mehr so viel volcks einnehmen/ vnd es dennoch mühe genug/daß sie sich vom gestanck vnd vnreynigkeit reinigen mögen.

Den 30. Septembris ist mein Herr der Ertzbischoff mit grossem Triumpff vnd Herrligkeit in die Statt Goa inbeleitet worden / auch von dem Adel vnnd Landherren in die grosse Kirchen gebracht/ alda das Te Deum laudamus gesungen worden/ ꝛc. vnd nach vielen Ceremonien vnd altem gebrauch/ haben sie jhn widerumb in sein Pallast bracht/so zu rühr an derselbigen Kirchen stehet. Vincentius Francisc. Fonseca. Ertzbischoff wird zu Goa herrlich empfangen.

Den 20. Nouembris ist vnser Amiral Schiff S. Philippo erst in Cochin kommē/ ohnangesehen/daß es sich nirgēt gesaumet hat/nemlich demnach es viel mühe vnd armut außgestandē hatte auß oberzehlten vrsachen/ vnd war 7. Monat 12. tag vnder wegen gewesē. Am ende deß Monats Nouēber/sind die Schiffe wiederūb vō Goa abgefahren/nach dem Gestaden Malabar vnd Cochin / Pfeffer alda einzuladen vnnd andere specereyen/etliche laden am Gestaden Malabar/zu Onor/Mangalar/Cananor/ꝛc. etliche zu Cochin / welche Stätten sämptlich allezeit zweyen Schiffen jhre volle ladunge geben mögen. Cochin liegt von Goa nach Suden ohngefehr 90. meil/ Die schiffe ladē alle jhr Waar/welche sie auß Portugal mitbracht habē/in der Statt Goa ab/da die Kauffleut vnd Factorn residirn / von dannen gehen die Schiff lengs dem Gestadē vnd nach Cochin wie gesagt/Pfeffer alda einzuladen/in gemein so ladet iedes Schiff acht tausent quintal/oder Centner pfeffer Portugalesisch gewicht/ vnd nit viel drüber oder drūder/jedes quintal ist 128. pfund/ dēnach komen sie gen Cochin/ alda auch die Factorn ankommen/daselbsten laden sie Negelin / Zimet vñ andere trockene Indianische waaren/wie ich dañ in meiner widerreise alles stuckweiß erzehlen will/ was für ordnung sie im laden halten vnd wie jhr ladung beschaffen sey.

Anno 1584. im januario vnd Februario sind die beladene schiff wiederumb von Cochin abgestossen / eins vor das andern nach/ nach Portugal zu/mit welchen mein Bruder mitfuhre/ weil sein Ampt vnd obligation sich dahin erstreckte/ daß er bey den schiffen seyn muste/ich aber bliebe bey meinem Herren in India noch etliche jar/damit ich alle gelegenheit desselbigen landes/der leut/der frucht vnd gewechs/ der waaren vñ Kauffmañschafft/vnd dergleichen ding erlernē mögte/ wie ich deñ alles zu seiner zeit/ schlecht vñ einfeltiger weiß jedoch in warheit erklerē wil/als der ich meistēls selbstē mit meinen augen gesehen vñ auffnotirt hab/vñ vō anderē glaubwirdigē personen so wol Indianern als anderē so da herūbwohnē/fleissig erlernet hab/wie sich deñ alles daselbst befundē/durch tägliche Cōuersation vñ gemeinschafft mit dē vmbligēdē Lādschafftē/

welche

welche vnder einander jhr Gewerb vnd Kauffmanschafft trieben/dergleichen in diesen vnseren Landen geschicht/ daß die vnseren mit den Seestetten/ mit den Engeländern/Frantzosen ꝛc. jhre hanthirung habē/vñ auch die Portugaleser solche schiffarten täglich gebrauchē. Demnach ehe dañ ich die Beschreibung vō der statt Goa/von den Indianern/jhren sitten/ Kauffmanshändelen/ wahren/ vnd andern dingen/fur die hand nemen/vnd damit man desto besser möge verstehen/ wie sich erstrecken die Lande vnnd Meergestaden an der Orientalischen seiten/ biß an das letzste vnd eusserste Ziel an dem Königreich China/ welche die Portugaleser entdecket vnnd vmbschiffet haben/sampt den Insulen darbey gelegen. Wil ich erstlich Summarischer weiß erzehlen/ was lengst es dem Orientalischen gestaden fur eine gelegenheit hab/ vnnd vom Roten Meer oder der Arabischen See anfangen/ nemlich von der Statt Aden biß gen China/ vnnd folgents die beschreibung deß vorgemelten Gestaden vollfuhren.

# Das V. Capitel.

## ARGVMENTVM.

## Von den Gestaden deß Roten Meers oder Arabia Felix/biß zu der Insel vnnd Vestung Ormus.

## ANNOTATIO DOCT. PALL.

ADen ist die aller schönste vñ stärckeste Statt in gantz fruchtbar Arabien/ligt in einem thal/ hat auff der eine seiten starck Goltgruben oder Mine/auff der ander seiten ist sie mit bergen beschlossen/auff welchen Bergen fünff Schlösser ligen/in welchen man täglich wache vnd besatzūg darauff helt/wegen der grossen meng Schiff/so täglich ab vñ zugehen/in der Statt seyn sechstaussent Häuser vnd Gebew/alda treiben die Indianer/Persianer/ Mohren vnd Türcken viel Gewerbs/welches den meistheils deß Nachts geschicht/ wegen der vberauß gressen hitze deß tags. Eines Steinwurffs weit von der Statt/ist ein Berg darauff ein grosses Schloß liegt/vff demselbigē hat der Gubernotor seine Hoffhaltung.

Diese Statt ist in vorigen zeiten auff dem Fußvesten Land gelegen/ nun mehr aber durch grosse arbeit vnd mühe der Menschen zu einer Insel gemacht worden.

ADen die Statt liegt an der Nordseiten am eingang deß Roten Meers/an dem Gestaden Arabia Felix oder fruchtbar Arabien/ vnnd erstreckt sich auff 60. Meil mehr hinnein als die Ecke oder Capo de Guardafum.

Aden liegt vnder dem 13. grad nach Nord Ost zum Osten/ auff Capo Rosalgate zu/ so da vnder dem 22. grad ligt/vnd die eusserste Ecke ist/deß Gestaden an Arabia Felix/ nach der Indianischen See zu/ so von der Statt Aden 240. Meil gelegen ist. Die Statt liegt an einem Berg genand Darsira/ darauff man sagt das lauter Steinklippen vnnd Felsen seyen/ vnnd daß es nimmer da regene. Das Volck so lengst dem Gestaden Arabiæ wonet/ist von Farben fahlecht/beynahe wie die am Gestaden Aber oder Melinde. Man bringt sehr gute Pferde auß diesem Lande in Indiam in grosser meng/ auch Weyrauch/ Myrrhen/Balsamholtz vnnd Früchte/vnnd etwas von Manna/ sampt andern wohlrichenden Wahren vnnd Kreutern. Sie halten das Mahometische

Darsira ein berg darauff es nimmer regnet.

tische Gesatz/ nach der Persianer Glossirung. Von Capo de Rosalgete, lengst dem Gestaden hinnein/ nach Nordwest/ biß an Capo de Moncadon, vor zeiten Asabora genandt/ sind 70. Meilen/ diese Ecke liegt recht gegen der Insel Ormus vber/ vnder dem 26. grad. Alhie hebt sich an der Eingang deß Persischen Stroms/ so man nennet Sinũ Persicũ, die Insel Ormus liegt zwischen beyden inn/ hat auff der ein seiten Arabien/ auff der ander seiten/ so Norden ist/ Persien/ Dieselbige Insel ist 20. Meilen breit. Von Capo de Moncadon, lengst dem Arabischen Gestaden/ innenwarts/ biß zu der Insel Barem sind 80. Meil/ sie liegt vnder dem 27. halb grad/ alhier hat der Portugalesische Capiten zu Ormus seinen Factor/ von wegen deß Königs/ vnd alda werden gefangen die besten Perlen/ so in gantz Orient sind/ welche die rechte seyn die man Orientales nennet. Lengst dem Gestaden Arabie/ innenwerts/ von Baren biß zum eusserstẽ deß Sinus Persici liegt die Statt Balsora/ sind 60. Meilen. Die Statt liegt vnder dem 30. grad vnd etwas höher/ alda kommen die beyde Flüß Tigris vnnd Euphrates zusamen/ vnnd lauffen bey Passora in den obgemelten Sinum Persicum, hierumb stehen noch viel Ruinen vnnd Warzeichen von der alten Statt Babylon/ vnnd nach der Rechnung vieler Gelerthen/ so ist auch an diesem ort das jrdische Paradeiß gewesen. Von der Statt Balsora erstreckt sich das Gestaden widerumb in Norden/ nach Ormuß/ so dem König in Persien zustehet. Dieser Sinus Persicus ist bey die 40. Meil breit/ drüber oder drunder/ hat viel kleine Insulen/ vornen im Jngang liegt die berümpte Insel Ormus/ darinnen die Portugaleser eine Vestung haben/ vnnd wonen vnder dem Landvölcklein daselbst ohn vnderscheid/ auch haben sie jhren Capiten je von dreyen jaren zu dreyen jaren/ gleich wie die in Mossambique.

In Ormus werde die beste Orientalischen Perlen gefangen.

Tigris vnd Euphrates kommen zusamen.

Paradeiß ist vmb Balsora gewesen.

## Das VI. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Von der Jnsel vnd Statt Ormus.

### Die Statt Ormus liegt in der kleinen Jnsel Geru vorzeiten Ogyris genandt.

ORmus ist ein Insel vnnd Königreich/ welches die Portugaleser vnder jhren tribut gebracht haben/ alda hat der König der Insel noch seine Residentz/ nemlich ausserhalb der Statt da die Portugaleser inn sind/ derselbige hält das Mahometische Gesatz/ sein Volck ist weiß wie die Persianer/ sie haben alda einen brauch im Land/ daß die jenige/ welche sind zu Königen erwehlt/ so bald allen jhren Brüdern/ vnnd denen/ welche dem König am nechsten im Geblüt verwand sind von Mañlichen Stam̃/ daß sie allen denselbigen lassen die augen außstechen/ vnd sie werden nachmals reichlich vnderhalten/ so lang sie leben. Denn sie haben ein Gesatz in Ormus/ daß keine blinde Person mag zu einem König angenommen werden vnd regiren/ darumb sie sie alle blenden/ damit sie in jrer Regirung desto sicherer seyen/ vnd dann auch alle auffruhr vnd zwitracht also zu verhüten/ das Land in Friden vnd Einigkeit zu besitzen.

König in Ormus läst seine Brüder vnd verwanden blenden.

Die Jnsel ist im Vmbkreiß drey Meilen groß/ voll Klippen vnnd voll Steinfelsen/ gantz vnfruchtbar/ hat kein Laub noch graß/ auch kein süß Wasser/ nur allein

Saltzsteinerne Häuser in Ormus.

Steinfelsen von lauter Saltz/daß auch die Mauren an den Häusern von Saltzstein gemacht sind/ sie hat von jhr selbsten nichts/ nur was sie auß Persien vnnd Arabien vnd auß der Statt Bassora empfahet: Weil aber die Insel so wohl gelegen vnnd so gar bequem ist/ so findet man alles da in grosser meng/ vnd ist sehr grosser Handel da von Kauffleuten. Denn alda ist ein Niderlag von gantz Indien/ Persien/ Arabien vnd Türckey/vnd allen andern vmbligenden Ortern vnd anstossenden Termineyen/ so findet man es gemeiniglich da voll Persianer/ Armenier/ Türcken/ vnnd allerley Nation es auch Venetianer/welche sich da nehrē mit allerley Specereyen vnd Edelgestein/so in/grosser menge auß Indiē gebracht werden/vñ von dannen vber Läd nach Venedig verschickt/auch durch gantz Türckey/Armenien/Arabien/ Persien vnd alle nthalben hin verführt werden. So werden dargegen auß gemelten Landen auch zu jhnen allerhand waaren gebracht/ nemlich auß Persien/ auß dem Land Coracone/ Dias/vnd anderen örtern/ daher bringt man viel köstlich Täppig/ die man Alcarifas nennt. Auß Türckey bringt man allerhand Sorten Schamlot/ auß Arabien kommen vielerley sachen von Kreuttern vnd Specerey für die Apotecker/ als da ist Sanguis Draconis/Manna/Myrrha/Weyrauch/vnd dergleichen/herzliche Pferde gerad vnd schnel in Kutschen vnd zu lauffen/allerhand vnd sehr köstliche Orientalische Perlen/ so da von Moscate kommen/ welches ein Hafen ist/ gelegen zwischen Capo Rosalgate vnnd Moncadon an dem Gestaden Arabien/ viel Rosinlein/ mancherley sorten Dattelen/Welschnüß vnd allerley Electuaria/welche von Ormus in Indiam geführt werden/ vnd gantz Indien erfüllen. Deßgleichen das Gelt Larynen genant/so da so viel ist als zween pfenning/ es ist länglecht/ gleich wie ein geschlagen Silberdrat/mit etlichen kleinen Characters vmbgebogen/ diese art wird in Persien gemüntzt an einem ort/den man Lary neñt/vnd ist fein Silber/dieser Müntz ist so grosse menge/daß auch ein grosser handel darmit getriben wird/gleich andern Kauffmanswaaren/ nemlich von wegen deß grossen Gewins/so darauff ist/ denn in India gelten sie sehr hoch. Damit man nun desto baß verstehen mögte woher es komme daß so grosser Handel in Ormus ist/vnd in der Insel so grosse Versamlung von allerley Nation/so ist zu wissen/ daß alle jar zwo Versamlungen Volcks vber Land alda ankommen/ so man Caffiles oder Caruanen heist/ welche auß der Statt Alepo kommen auß dē Läd Suria/drey Tagreiß von der Statt Tripoli gelegen/welche Statt Tripolis am vfer deß Mitländischen Meers ist. Gemelte Gesellschafft oder Caffila helt nachfolgende Ordnung/ Nemlich es wird alle jar im Monat April vnnd September ein oberster Capiten bestelt sampt etlichen hundert Janitschern/ welche die obgemelte Caffila zu der Statt Bassora beleithen/von dannen sie zu Wasser fahren biß gen Ormus. Nun wissen die Kauffleut die zeit wenn man mit der Caruana oder Caffila fort sol reisen/machen sich derhalben bereit mit jhrer Kauffmansschafft auff dieselbige zeit/als dann versamlen sie auch viel Cameel/ Drometarios/ Maulthier/ Pferdt/ein jeder hat seine Gattung/so alda feil ist.

Specerey allerhand auß Ormus verführt.

Silbermüntz auß Persien darmit Kauffmäschafft getrieben.

Järlich zwo reisen Ormus.

Kauffleut 5000 oder 6000. starck so järlich in Indiam zwey mal ziehen.

In summa es kommen jhrer alhir vff die fünff oder 6. tausent mehr zusammen/ vnd reisen in einer Ordnung also mit einander fort/ gleich einem Heerzug oder Läger/je zwen vnd zwen auff Camel/ oder haben die Waaren zu beyden seiten also auff die Camel geladen/wie zu ende die Figur außweisen wird. Sie werden von den Janitscharn wohl verwahret vnd beschirmet/ denn sie von den Arabiern offtmals angesprengt werden/welche noch grosse Strassenräuber sind/ vnnd thun den Persianern grossen vberlast mit Rauben vnnd Plündern.

Räuber in Arabien.

Also müssen sie 40. tag lang durch eine wüste reisen/ alda sie alle drey oder vier tag Wasserbrunnen finden/darauß sie sich mit wasser versehen/welches sie in Fellen von

Thieren/

Thieren/darauß sie Flaschen machen/bewahren vnnd mittragen.

## ANNOTATIO DOCT. PALL.

DJeses Volck hat jhre gewohnheit zu rauben vnd Strassen zu plündern/ nicht bey kürtzen jaren erstlich angefangen/sondern hat solches getrieben lang zeit vor Christi vnsers Seligmachers Geburt/ wie denn das beweiset der Prophet Jeremias/ da er spricht in seinem 3. Capitel/am andern Versicul: Erhebe deine augen auff die Höhe/vnd schaw wo du mit geschend seyst worden/du hast auff den Strassen auff sie gewartet/ vnnd wie ein Arabischer Hirt in der Wüsten/ vnd das Land mit deiner Hurerey vnnd Boßheit verunreiniget ꝛc.

Mit gedenckt daß wir vnder viel tausent Arabier fielen / welche in grossem Armut vnd wüsten Sandhügeln/da es gantz vnfruchtbar war/ lebeten/vnd vnder der heissē Sonnen mit jhren Camelen herumb zihen/ nehreten sich allein vom Raub vnd Strassenplündern. Jhr Speise vnd bestes Brot sind Kuchen/ welche sie mit Camels Mist backen/( es wird aber derselbige Mist an der Sonnen zuvor außgedörret/vnd wird der Sand darmit geheitzt. Item Cameel Milch/ Cameelsfleisch/vnd dergleichen vndinliche Speise/in summa sie leben wie elendige Leut/ wie sie deñ anders nichts sind.

SO folgen deßgleichen auch dem Heer viel Marcketender nach/welche alle ding nachtragen/ als Honig/ Datteln/ Schaff/ Geiß/ Hüner/ Eyer ꝛc. vnd sonst allerley Victualien vnnd Proviant/also daß man alles gnug vmbs Gelt bekommē mag. Sie schlagen alle nacht jhr Läger auff/haben jhre Gezellten/ darunder sie ruhen/jedoch daß allezeit die Wacht wohl bestellt sey. Mit solcher Ordnūg reisen sie biß zu der Statt Bassora/komen durch Babylonien/nunmehr Bagedet genandt/ vnnd durch etliche andere örter. Wenn sie gen Bassora kommē/so liegen sie etliche Tage da still/ alda sie sich zu der Widerreise auffs new versammlē/ vnd zihen als denn wiederumb gleicher gestalt auff Alepo zu/mit welchen zugleich allerley Kauffmansschafft allēthalben her in grosser meng gebracht vnnd geführet wird/ den Kauffleuten so dahin kommen zu einem grossen vortheil / sie seyen auch woher/vnnd auß was Nation sie wöllen/außgenommen Spanier/Portugaleser/ vnnd deß Königs in Spanien Vnderthanen/ auff welche man mit allem fleiß achtung giebt. Jedoch kommen deren viel mit vnder dem Schein vnnd Namen ob sie Frantzosen/ Engelender/oder Venetianer weren/welche Nationen in der Statt Alepo jhre Factorn vñ Verwalter haben/wie auch zu Tripoli/ dahin sie täglich auß Marsilien/Venedig vnd Londen reisen. Zu Tripoli wird das Gut auß vnd eingeladen/ von dannen wird es vber Land geschickt an einen zu Alepo/alda sie einen grossen mächtigen handel treiben/vnd vieler Priuilegien vnd Freyheiten von dem Groß Türcken geniessen.

Prouision in des Wüsten in den zweien järlichen zügen.

Spanier vnnd Portugaleser dürffen nicht auff Alepo handeln.

Venetianer/ Engelender/ Marsilianer handeln zu Alepo.

Weil wir denn von dem Türcken alhier sind zu reden worden/ so hab ich nicht wöllen vmbgehen zu melden/ auff was weiß vnnd wie derselbige groß Türck allezeit kan Botschafft vnd Zeitung haben auß allen seinen Königreichen vnd Landen/ welche doch so groß/ weit vnnd wüst zerstrawet liegen. So ist demnach zu wissen/ daß sie durch gantz Türckey darzu gebrauchen Dauben/ welche darzu gewehnt vnnd abgericht sind / vnnd Ring an den Beinen haben. Diese Dauben werden von Bassora/ vnnd Babylonien / nach Alepo vnnd Constantinopel geführt/ vnnd kommen von dannen wider zu rück. So es dann die Noht also erfordert/

Dauben tragen Briff in Türckey/ in zeit der Noht.

oder sonst daran gelegē ist/als dann machen sie den Brieff fest an den Ring welchen sie an den Beinen haben/vñ lassen sie also flihen/als deñ kömpt der Briff zugleich mit der Dauben an den ort / von dannen die Daube her ist/ vnnd offt weiter als vber tausent Meil/daß man wohl sagen mögte / es were vnmüglich/aber ich kan in warheit sagen/ daß viel/welche von dannen kamen/ mir solches glaubwirdig erzehlt haben. Ich hab dergleichen Dauben in Indien gesehen/ bey einem Venetianer/welcher mir wohl bekand vnd mein besonder guter freund war/vnd welcher sie vmb wunders willen hatte mitbracht/dergleichen sachen auch in India zu versuchen. Demnach wöllen wir nun widerumb zu vnserem proposito kommen/vnd ferner von der Insel Ormus handeln/ so da liegt vnder den 27. grad/vnd alda im Sommer (welcher eben zu der zeit wie bey vns infellt) auß der massen grosse vnd vnleidliche Hitze ist / daß man in höltzernen trögen voll wassers/ so darzu gemacht sind/nackent vnd bloß schlaffen muß. Mann vnd Frawen ligen gantz vnd gar vnder dem wasser/haben nur das Haupt herausser. Die Häuser sind alle oben eben/vñ sie machen oben in die Häuser Löcher/damit sie tag vñ lufft dardurch bekommen mögen/ gleich wie auch die zu Cayro pflegen zu thun/ wie hernacher volgē wird/sie gebrauchen Instrumenten/gleich den Schockelen/mit Wedelen/das volck darin zu wiegen/ vnd wind darmit zu machen sich zu erkülen/ welche Instrumenten sie Cattauentos oder Windfang nennen.

## ANNOTATIO D. PALL.

ZV Cayro sind sehr hohe Häuser/mit vberhangenden tächern deß Schattens halben/vnnd der Sonnen hitze darunder zu entflihen. Mitten in diesen Häusern sind sehr grosse Pipen/ Lufftlöcher/ welche wol zehen Elen oben herfür gehen/ vnd nach Norden gericht sind / küle lufft dardurch zuempfangen/vnd dieselbige durchs gantze hauß zu bringen/insonderheit die vnderste Orter frisch vnd kül zu machen.

Süß wasser auß dem Meer geschepfft 4. oder 5. Klafftern tieff vnder dem wasser.

DEß Winters ist es wol so kalt da/ als in Portugal/das Trinckwasser müssen sie auff dem Fußvestenland holen/ welches sie in grossen Krügen verwaren/gleich den Tinatos in Spanien/vnnd Cisternen/ deren sie auch sehr grosse haben in den Vestungen/so auff ein jar oder anderhalb in der zeit der Not mit Wasser versehē sind/wie die in Mossambique. Auch schepfft man bey der Insel Barein wasser in dē Meer vnden vnder dem gesaltzen wasser/durch Teucher/4. oder 5. Klaffter tieff im grund/ diß wasser ist sehr gut vnd köstlich/auch so süß/ als das beste Brunnenwasser seyn mag. In Ormus ist ein gemeine Kranckheit / oder Plage von Würmen/ welche einem in den Beinen wachsen/vnnd man wil meinen/daß dieselbige vom wasser/welches sie trincken/ herkommen/ sie sind den Lautenseiten gleich vnd ohngefehr 2. 3. oder mehr Klafftern lang/ dieselbige muß man algemechlich herausser zihen/vnd alle tag ein wenig darvon auff einen strohalmen oder federlein auffwinden / so lang als sie selbsten folgen/ wenn sie nicht mehr folgen/ so lassen sie es als dañ so bleiben / biß deß andern tags/ bindens fast zu/vnnd schmiren das loch oder geschwer darauß es kömpt mit frischer vngesaltzener Butter/ winden sie also innerhalb zehen oder zwölff tagen herauß ohn einigen schadē/ sie müssen aber so lang die Cur wehret mit dē Beinen still sitzen / denn so die Würm entzwey brechen /künd man sie nicht ohn grosse mühe widerumb auß dem Bein bekommen/ wie ich dann an etlichen Personen gesehen hab.

Würm in den Schencken 2. oder 3. Klafftern lang.

Remedia darzu.

AN-

## ANNOTATIO DOCT. PALL.

VOn diesen Würmen schreibet Alsaharanius in seiner Practica am xj. Capitel also: da wachsen an etlichen Orten/ zwischen Fell vnd fleisch ein art Würm (welche seuche die Ochsenpassie oder die Ochsenkranckheit genennet wird/ Dieweil die Ochsen damit beladen sind/ diese Würm werden lang/ vnnd krichen jmmer fort vnder der haut/ so lang biß daß sie die haut durchborē. Die Curatio vñ heilung dieser kranckheit bestehet in dem/ daß man den Leib von faulen humoribus purgire, ꝛc. wer weitter begeret dar von zu wissen der lese im gemelten Buch.

IN meines Herren deß Ertzbischoffs Behausung/ hatten wir einen seiner Diener/ so da in Ormus geboren war/ vñ von dañen erstlich zu jhm kam/ dieser zoge auff ob erzehlte weiß/ wohl vier Würm auß seinen Beinen/ vnd sagte/ daß es bey jhnen sehr gemein wer.

Die Capiten oder Hauptmanschafft zu Ormus/ wird nach Soffala oder Mossambique für die beste vnd reichste in gantz Indien gehalten/ vnd die Portugalesische Regierung genieset jhrer/ ein jeder nach seinem ampt vnd gelegenheit/ so sehr vnd so viel als der in Mossambique. Denn sie haben jhre Schiff/ welche sie nach Goa/ nach Chaul/ Bengala/ Maseatte vnd in andere wege verschicken/ so darff auch niemand einiges Gut kauffen/ verkauffen/ verführen oder einladen/ es habe denn der Capiten zuvor darvon kaufft/ so viel jhm belibt/ vnd sein Schiff beladen vnd abgefertiget/ nicht darumb/ daß jhm solches durch vergünstigung Kön. Mai. were zugelassen/ als welcher solches gantz vñ gar verbotten hat/ sondern daß sie jhnen solchen Gewalt selbst zueigenen/ dieweil der König fern von dannen ist/ welcher es jhnē verbieten könte/ vnnd der Capiten hat nur allein vom König folgendes Priuilegium/ nemlich daß niemand darff Pferde in Indiam schickē/ ohn allein d' Capitē/ oder welche von jhm erlaubnuß habē/ welches jhm ein grosses eintregt/ denn die Pferde vmb grosses Gelt in India verkaufft werden/ welche etwas tögen/ deren eins gielt 4. oder 5. hundert Pardawen/ ja es gelten etliche 700. oder 800. vnnd wohl tausent Pardawen vnd mehr/ jeden Pardawen für einen Reichsthaler Niderländischer Müntz gerechnet. Die zeit zu reisen oder Monson/ daß man von Goa nach Ormus segelet/ ist im Januario/ Februario/ Martio/ vnd im September vnd October. Nacherfolget die beschreibung lengst deß vfers an Ormus/ so sich nach Indien erstreckt.

Pferden gelten in Ormus vff tausent Reichsthaler.

## Das VII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Vom Gestaden Ormus/ nach der Statt vnd Insel Diu genandt/ so ein Vestung ist der Portugaleser.

VOn Ormus lengst dem Gestaden Ost zum Suden sich erstreckent/ ligt das Vorgebürg/ oder Capo de Jasque/ vorzeiten Carpella genädt/ welches Land in vorigen zeiten ist Carmania geheissen worden/ diese Capo liegt vnder dem 26. halb grad/ vnnd ist von Ormus 30. Meilen/ lengst demselben Gestaden/ nach dē Fluß Sinde/ oder Indus zu/ wie jhn die Historici neñen/ welcher seinen Vr-

Capo de Jasque 30. Meil von Ormus.

nen Vrsprung/ wie man sagt/ auß dem Gebürg Caucaso hat/ zugleich mit dem Fluß Ganges/ welcher im Königreich Bëgalen ins Meer fellt/ wie wir zu seiner zeit erzehlen wöllen. Vom Fluß Sinde oder Indo hat India/ wie man liesest/ jhren Namen bekommen. Dieser Fluß ist mit seinem Eingang vnder dem 24. grad/ vnd ist von dem vorgemelten Capo de Jasque 140. Meil. An diesen Fluß stost das Land Sinde/ dannen her die Portugaleser dem Wasser seinen Namen vom angrentzenden Land geben haben.

India von Indus genandt.

India von Jasque 140. Meil.

Es ist ein sehr reich vnd fruchtbar Land/ vnd alda wird von allen vmbligenden Ortern her/ wie auch von den Portugalesern auß Indien vnnd Ormus vnd anderen örten her/ als welche täglich dahin fahren/ grosser Handel getrieben. Darinnen hat es allerhand gattung von sehr schöner Baumwollener Leinwat/ welche man Joanins nennet/ vnnd Schleiher oder Lumparden/ bey jhnen Volantes geheissen/ sind Binden welche man pflegt für das Angesicht zu thun. Auch viel Oly von Coccus oder Indianischen Nüssen/ gute Butter in grosser meng/ aber sie ist nicht so sauber vnnd rein wie in Holland/ sie bringen sie in grossen hohen Erdenen krügen mit engen hälsen dahin/ vnd giebt gute Kochbutter. Da ist sehr viel Bech/ Teher/ vnnd Zuckercandien/ so gar köstlich ist/ schöne Täppigen/ welche gar künstlich vnnd meisterlich mit seiden von allerley farben mit Laubwerck vnnd schönen Mödeln gewirckt sind. Man helt diese Täppige hoch in Indien/ denn man braucht sie auff Bette vnd Tisch an statt der Decken.

Commoditen der Insel Diu.

Auch machen sie allerhand Schreibzeuch/ Tresur/ Kisten/ Schächlein/ Stäb vnd Schafft/ vnd dergleichen vnzälich viel Schnitzwerck vnd Kunststück/ alles ingelegt vnd mit Perlen Muttern geziert/ so da durch gantz Indien verführt wird/ fürnemlich aber in die Statt Goa vnd Cochin/ wenn die Portugalesische Schiff da ankommen vnd laden. Demnach denn sie für dem genandten Fluß vnd etlichen kleinen Insulen nicht weit von dem Fußvesten Lande vnnd Gestaden Sinde gelegen fürvber sind/ so kommen sie an ein klein Golfo / oder Jngang deß Meers/ von den Portugalesern Enseda genandt / in derselbigen See liegen viel kleine Insulen. Diese See wird Jaqueta geheissen/ alda die Flut so geschwind vnd so einen fernen Weg ab vnnd zulaufft/ dergleichen nirgent sonsten gesehen oder gehört worden ist/ vnnd scheinet vnmüglich/ auch wird es für ein groß wunder vberal nachgesagt. Alhier/ sagen die Jndianer/ sey Alexander Magnus kommen/ vnd durch verwunderung vber die schnelle Flut/ sey er wiederumb zu rücke gekert/ vnd es für ein sonderlich Miracul vnnd Warnung der Götter gehalten/ dardurch er für Vnfall behütet werde/ vnnd sich nicht ferner ins Lande begebe.

Wunderbare schnelle Flut Jaqueta.

Dieser Jngang liegt vom Fluß Sinde oder Indo 60. Meil/ von dannen lengst dem Gestaden Sudwerts hinan kömpt man zu der Jnsel vnnd Statt vnnd zu dem Schloß Diu/ so da von den Portugalesern sampt den ingebornen Jndianern/ welche vnder der Portugaleser Gebiet sind/ bewonet wird.

## Das VIII. Capitel.

ARGVMENTVM.

### Von der Statt/ Schloß vnd Jnsel Diu/ vorzeiten Alanbater genandt.

Die

DJe Statt vnd Insel Diu ligt vom Fluß Indo 70. Meilen ab/ vnder dem 21. grad/ zu nechst am Fußvestenland/ sie hat vor der zeit dem König zu Cambaia zugehört/ in diesem Land vnnd Gestaden sie daß gelegen ist. Dahin haben die Portugaleser durch vergünstigung desselbigen Königs ein Vestung gebaut/ vnnd algemach die Statt vnd die gantze Insel in jhr Gewalt bracht/ vnnd so starck gemacht/ daß es vnüberwindlich ist. Es hat der König auß Cambaia sampt seinen benachbarn die Vestung zwey mal durch sein Krigsvolck vnd Soldaten belegeren lassen/ einmahl im jar 1539. vnd zum andermal im jar 1546. aber die Portugaleser haben sie allezeit trewlich beschirmet/ wie dann solches in jhren Chronicken genugsam ist beschriben worden. Alhier in dieser Statt ist ein groß Hafen/ auch hat es viel Gewerbs da/ so sie doch sonst nichts von jhr selbsten hat/ sondern allein der bequemlichkeit halben/ vnnd weil sie zwischen Cambaia vnnd Sinde in liegt/ in welchen Landen deñ von allē dingen ein grosser vberfluß ist. Darumb deñ allezeit zu Diu allerley frēden Nationen sind/ als Türcken/ Persianer/ Armenier/ Arabier/ vnd andere Nationen/ auch ist es der beste/ nützligste Zoll/ welchen der König in gantz Indien hat/ deñ die Benjaner/ Gussarten/ Rumos vnd Persianer/ welche in Cambaia hanthiren/ nach dem Roten Meer zu/ haben in Diu mit auß vnd einladen jhre Niderlag/ wegen der guten gelegenheit/ weil es vorn im Jngang an Cambaia ligt. Von Diu werden die Waaren nach Cambaia geschickt/ vnd wieder zu rück. Es wonen Portugaleser in der Statt Diu/ vermengt mit den Jngebornen vndereinander/ gleich wie zu Ormus vnd allen anderen Stätten vñ ortern durch gantz Jndien/ welche die Portugaleser inhaben/ jedoch haben sie die Vestung allein vnder jhrem Gebiet. Diese Insel ist fruchtbar vnd vberflüssig von allerley Essenspeiß/ Victualien/ vnd Leibs Notturfft/ als nemlich von allerhād viehe/ Ochsen/ Kühen/ Schwein/ Schaff/ Hüner/ Butter/ Milch/ Zwiebel/ Knoblauch/ Erbeß/ Bonen/ vnd dergleichen/ dessen allen so viel vnd so gut dar ist/ dergleichen nicht in Niderlanden seyn mag.

Die Portugaleser haben mit cōsens deß Königs Cambaia ein Schloß alhir gebaut/ welches sie nunmehr mit gewalt inhalten.

Allerhand Nation vnd Gewerb zu Diu.

Die Portugesen haben das gebiet

Allerhand frucht.

Auch haben sie Käß/ doch sehr hart vnd versaltzen/ viel gesaltzene Fisch bey nahe wie gesaltzen Bolch/ vnd andere Sorten mehr. Sie machen geräuchertes Fleisch/ welches sehr gut ist/ vnd sich lange zeit halten mag/ die Schiff vnd Wandersleut darmit zu prouiantiren/ sie habē so viel von allerhād Essenspeiß/ daß sie alle andere vmbligende örter darmit versehen mögen/ insonderheit die Statt Goa vnd Cochin/ denn dieselbige haben gantz vnd gar keine Butter/ Zwiebel/ Knoblauch/ Erbessen/ Oel oder Frucht/ als da sind Bonē/ Weitzen oder ander Getreid/ solches muß jnen all von den Benachbartē zugeführt werden/ wie wir denn dasselbige ordētlich lengst der beschreibung deß Gestadens/ vnnd darangrentzenden Länder erzehlen wöllen/ nemlich was für Waaren/ Gütter/ Kauffmansschafft/ Victualien/ Getreidt/ vnd anders/ jedes Land/ Prouintz/ oder Termeney zeugt vnd verführt. Von der Jnsel Diu ohngefehr vff 15. oder 16. Meil/ lengst dem Gestaden nach auffgang der Sonnen/ fengt Cambaia an so da vberall zum meisten 18. Meil breit ist/ erstreckt sich aber ins Land hinein auff die 40. Meil nach Nordost zum Norden/ am eusserstē deß Lands liegt die Statt Cambaia/ daruon das Königreich seinen Namē hat/ so da liegt vnder dem 23. grad/ aldar helt der König oder Sultan seinen Hoff.

Fluß von Diu nach Cambaia.

## Das IX. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Vom Königreich vnd Lande Cambaia.

Das

Deß Königreichs Cambaia Gewerb vnnd Fruchtbarkeit.

Das Landt Cambaia ist das fruchtbarste Ort in gantz India/ von dannen werden alle vmbligende örter mit allerley Notturfft vnnd Essenspeise versehen vnnd prouiantiret/ dannen her da viel Gewerbs ist/ beyd von wegen der Inwoner vnd anderer benachbarten Indianer/ wie auch von Portugaleser/ Persianer/ Arabier/ Armenier ꝛc. Der König helt das Mahometisch Gesatze/ aber das meinste Landvolck/ beyd so da im Land geboren/ vnnd dann welche sonsten drinnen wohnen/genañt Gusarates vnnd Benjanem halten das Gesatze Pythagore/sie sind die aller abgerichste vnnd spitzfündigste Kauffleut/ die man in gantz India findet/ deren Conterfait wir zu end dieses wercks fürgestelt habē/ säpt deren Sitten/Leben/Gebrauch/vnd Ceremonien/ welche wir denn zu seiner zeit vnnd an seinem ort auch erzehlen wöllen. Vber das so ist das Land Cambaja gantz vberflüssig an Essenspeiß/als Korn/Reiß/Erbessen/vnd dergleichen Getreid/desgleichen an Butter/Oly/also daß sich alle die vmbligendē örter darmit speisen. Alda wird auß der massen viel Baumwollen Leinwandt gemacht/von allerley sorten/so da volgende Namen haben/ als Cannequins, Boffetas, Iorins, Chautares, Cotonias, welche dem zwilch gleich sind/ dienen wohl Segel oder andere Sachen darauß zu machen/ auch sind da sonsten noch viel andere Sorten alle vmb gar schlechts Gelt. Sie machē es so schön/daß man keinen faden daran erkennen mag/ vnnd alle Hollendische Leinwat weit in Reinigkeit vbertrifft. So machē sie auch viel Täppig/ die mā Alcatiffes neñt/aber sie sind nicht so schön/auch nicht so gut/als welche auß Persiē vber Ormus herkommen/ sonsten machen sie noch andere Sorten Täppig Banquays genandt/ sind fast den streiffigen Leytüchern auß Schotland gleich/dienen vber Kisten vnnd Koffers zu legen. Die Bettdecken/Jodorins Colchas geneñt/sind sehr sauber vnnd schön von Seydē/vnd auch von Baumwoll gewirckt/von allerley farben vnd arbeit/ von mancherley Sorten vnd Farben Babyloūen oder Fürheng für Bette/ Item Persintos/so da Bänder oder Schnür sind/ damit man die Indianische Bettstett mit zuricht vnd auffmacht/ die Bette darauff zu legen. Item allerhand Bettladen/ Indianische Frauwenstül/vnd ander dergleichen mehr schöne arbeit/lustig gewürckt/ vberzogen vnd bedeckt mit Indianischem wachs von allerhand Farben. Auch lustig Ticktack vnd Spielbretter mit Helffenbeinen Steinen. Item Schilt von Schiltkrötten sehr Künstlich vnd meisterlich gemacht vnnd eingelegt/ item viel schöner Pitschir/ vnnd ringe von Elephanten vnnd Meerpferden zän/auch von Alambar oder Bornstein/dessen sehr viel da zu bekommen ist. So ist auch ein art Bergcristal bey jhnen/darauß sie viel Pitschir/knopff/Paternoster vnd sonst vnzälich viel schönes dings machen. Da hat es viel Edelgestein/ als Spinael/Robassen/Granatē/Hyacinthen/Ametisten/Chrisoliten/ Olhos de gato/das sind Katzenaugen oder Agaten/ mancherley Jaspis stein/so man blut vnd Milchstein neñt/vnd sonst andere Sorten. So ist auch alda mancherley Apotecker werck/als da ist Amsion/oder Opium/Camphora/Bangue/Sandelholtz/ darvon an seinē ort vnder den Specereyen vñ gewechsen auß Indien sol gedacht werden. Item Alaun/Zuckercandien/vnd andere waaren/ deren ich nicht all gedencken kan/vnd zu lang sind zu erzehlen an diesem ort/ wie auch das Annil oder Indich/welches allein in Cambaia wächst/ vnd wird alda bereit vnnd eingemacht/vnd von dannen durch die gantze Welt verfürt/ wie denn auch hiervon weiter wird gesagt werden. Sey demnach alhier genug von Cambaia gemelt/ wil fürter meine Reise wiederumb für mich neñen.

Viel Kunststück vnd Edelgestein.

Zu ende deß Landts Cambaia fengt sich Indien an/ vnd das Land Decam vnd Cuncam/ vnd das Gestaden oder Meerschoß oder Golffo/so in das Land hinein gehet vnd sich von Cambaia biß an das Gestaden India erstreckt/da sich derselbig Ingang anhebt/ welches Gestaden nach Nidergang sich Südwest zum Süden zu der Insel gelegen an dem Gestaden oder anfang desselbigen Ingangs Insula das Vaquas

quas genandt/vnd vnder dem 20. gradu gelegen/erstrecken thut. In welcher elevation vnd grentzen auch die Statt vnd Vestung Daman auff dem Fußvesten Lande gelegen ist/ welche die Portugaleser bewohnen/ vnd vnder jhrer Gewalt haben/ liegt von der Statt Diu nach Ost zum Suden 40. Meil.

## Das X. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von dem Gestaden Indie/auch was für Meer-Hafen vnnd gelegenheit lengst daranher ligen.

ES fengt sich das Gestaden Indie an am Mund oder Eingang Cambaie/ so von der Insel Daß Vaquas seinen Namen hat/ wie gemeldet ist/ so da ist das rechte ort/ welches in gantz Orient wird India genandt/vnd ausserhalb demselbē sonstē andere eintzige Namen hat/als da ist Mossambique/Melinde/Ormus/Cambaia/ Chorāmandel/Bengala/Pegu/Malacca/ꝛc. wie an seinem ort sol gesagt werden/vnd zum theil schon erklärt ist. India fengt an Cambaia an.

Das Gestaden Indie fengt an der Statt Daman ān/ oder ān der Insel Vaquas/erstreckt sich also Sud zum Osten/biß an Capo de Comorin/ alda es ein ende hat/vnd in allen 180. Meil in sich begreifft/ am selbigen Gestaden her ligen nachfolgende Stätte/vnd Meer Hafen/ so die Portugaleser vnder jhrer Gewalt haben vnd besitzen/sampt deren Vestung/vnd ist erstlich Beschreibung Indie.

I. Die Statt Daman/von dannen vnder den 20. halb grad/nemlich vber 15. Meil ist die Statt Basayn:

II. Von Basayn 10. Meil vnder dem 19. grad/ist die Statt vnd Vestung Chaul. Stätte ꝛc.

III. Von Chaul biß gen Dabul sind 10. Meil/ ligt vnder dem 18. grad.

IIII. Von Dabul biß zu der Statt vnd Insel Goa sind dreyssig Meil so da vnder dem 16. halb grad ligt.

Alle vorgenandte Stätte vnd Vestungen besitzen die Portugaleser/ohn alle in Dabul welche sie inn gehabt/ aber vor langen jaren wider verlohren haben. Das Gestaden von Goa biß gen Daman oder den Ingang an Cambaia/haben die von Goa vorzeiten genandt das Land Norden/ von Goa aber biß gen Capo de Comorin neñt mās das Land Suden/aber doch meistheils das Gestaden Malabar. Nun die Statt Goa vnd dero gelegenheit belangt/ auch das Land Decan vnd Cucait/ sampt deren Königen vnd herkommen/ dieses wöllen wir an einem andern ort/ nemlich vnder den Particularitæten erzehlen/ sampt vielen anderen gedenckwirdigen sachen/welche beyd die Portugaleser/vnd auch die ingeborne Indianer betreffent. Darumb wir dasselbige auff dißmal wöllen vmbgehen vnd verbleiben lassen/ vnd allein von den anderen vornehmen Stätten vnd Meerhafen handelen lengst desselbigen Gestadens. Demnach so ist zu wissen/ daß alle die vorgenandte Stätte/ als da ist Daman/Basain/ Chaul/ ꝛc. sehr gute vnd schöne Hafen haben/von dannen grosser handel durch gantz Indiam getrieben wird. Alle diese Landtschafften vnd Termeneyen sind sehr fruchtbar Namen der Gestaden Goa Cambaia ꝛc. Früchte dieser Landen.

bar/an Reiß/ Erbeß vnnd anderem Getreid/ an Butter/ an Oel von Indianischen Nüssen. Aber da ist kein Baumwoll durch gantz Indiam/ nur allein was sie auß Portugal bringen. Auch haben sie andere waaren von Essenspeiß vnd Victualien in grosser meng/ sie machen Baumwollene Leinwat/ aber wenig.

Statt Chaul. Es treibt die Statt Chaul ein grossen handel in Ormus/ Cambaia/ item nach dem Roten Meer zu/ in Sinde/ Masquate/ Bengala ꝛc. vnd es hat viel reiche mächtige Kauffleut vnd grosse menge an Schiffen daselbsten. Alda ist ein Ort bey Chaul so da ist die alte Statt der Ingebornē/ vnd das Landvölcklein daselbst macht Seidengewandt von allerhand farben/ als nemlich Grobgrün/ Atlaß/ Taffet/ doppel Taffet vñ dergleichen zeug/ vñ zwar in so grosser mēge/ daß gātz Indien vñ alle vmbligende örter darmit versehen werden/ also daß die Inwohner zu Chaul ein grossē Gewerb habē an der vngesponē rohe Seiden/ welche sie auß dem Königreich China abholen/ vnd nachmals daselbst bey Chaul spinnen vnd verarbeiten lassen / nachmals auch die verarbeiten Seiden vnd Seidenwaar durch gantz Indiam wiederumb verführen. So werden auch alda gefundē sehr schöne schreibzeug/ Bettstette/ Frawenstäl/ lüstig vnnd sehr Künstlich vberzogen mit Indianischem wachs von allerhand farben/ wie denn auch sonst andere dergleichen waaren damit sie grosse Gewerb treibē. So ist das Lād vber das sehr reich vndvberflüssig an Ingwer/ wie denn auch dasselbige gantze Gestaden / so aldar sehr weniggeacht ist. Dieses Land/ das Nortquartir genandt/ hat gar

Statt Diu. eine gesunde Lufft/ so für das löblichste ort in gantz India gehalten wird. Die Statt Diu vnnd das Gestaden Malabar ist sehr vngesund.

Namen der Indianer vnd jhre Farb. Dieselbige Indianer auch die von Cambaia die man Benianen vnd Gusarates heisset inwendig auff dem Land Decam / so da oben auff den bergen Ballagatte wohnen / Decanyns vnnd Canaras genandt/ diese haben alle eine gelbe farb/ ein theil etwas weisser vnd ein theil was bräuner. Aber die zu nechst am Meer wohnen/ sind fälber vnd mehr zu der schwärtze geneigt/ sonst sind sie an gestalt/ Physionomy deß angesichts/ vnd an Leib vnd an Leben alle gleich/ den jenigen/ welche in Europa sind.

Die im Land Malabar/ so 12. Meil von Goa/ Sudwerts sind/ vnnd sich biß an Capo de Comorin erstrecken Malabarē genādt/ am land vnd Gestaden deß Meers her wohnent/ sind von farben so Bechschwartz/ habē gantz schwartze vnd glatte Haar/ sonst von Leib vnd Gestalt durchauß proportionirt wie die in Europa. Diese sind die beste Kriegsleut / in gantz Indien/ vnnd der Portugaleser ärgste Feind/ denen sie genug zu thun machen. Diese gelegenheit deß Landes besser zu verstehen/ ist zu wissen/ daß das gantze Gestaden/ so man das Indianische nennet/ sey das Land so sich an dem Meer her erstreckt/ auff 8. oder 10. Meil ebenes Landts / welches denn dasselbige ist/ darvon wir handeln Concam genandt. Als dañ erhebet sich ein Gebürg/ so hoch daß es sich in die Wolcken hinauff erstreckt/ vnd von einemende biß zu dem andern reicht / hebt sich an bey Daman oder Cambaia vnd gehet biß nach Capo de Comorin/ vnd an die eusserste Ecken Indie/ nachmals erstreckt es sich wiederumb lengst dem andern Gestadē / genādt Choramādel / welches Lād ob es wohl hoch ist/ so ist es doch obē eben vnd erbawt/ mit Namen Bellagatte vñ Decam/ es wird von vnderschidlichen Königen regirt. Die Inwohner vnd das ingeborne Landvolck/ werden gemeiniglich Decanyns genandt/ auch Canaras/ wie wir ordentlich bey der Beschreibung der Statt Goa vnnd deren Iurisdiction erzehlen wöllen.

Das

# Das XI. Capitel.

## ARGVMENTVM.

## Von dem Gestaden Indie/nemlich von Goa biß zu dem Vorgebürge de Comerin vnd zu dem eussersten Ecke/so man das Gestaden Malabar nennt.

Das Gestaden Malabar/ fengt an Capo de Ramos an/ so da von Goa 10. Meil Sudwerts ligt/vnd erstreckt sich biß an die Capo de Comarin/in vorigen zeiten Cori geheissen/dahin sind hundert vnd sieben oder acht Meil/in derselbigen Gegent haben die Portugaleser die folgende örter ein/so damit jhren Vestügen bewart sind. Anfang vō Capo de Ramos biß zu der Vestung Onor sind 10. Meil/ so da liegt vnderm 14. grad/ von den Portugesen besetzt / alhier giebts viel Pfeffers/ vnnd man mag alda järlich wohl ein Schiff mit sieben oder acht tausent Centner oder quintal/ Portugalesisches gewichts laden. Dieser Pfeffer ist der beste vnnd schwerste in gantz Malabar vnd Indien. Dieses Landt stehet einer Königinne zu/ mit Namen die Königin von Baticola/so da ist ein Statt nicht weit von dannen das Land hinnein gelegen/darin dieselbige Hoff hält. Diese Königin verkauffet den Pfeffer/ vnnd liefert jhn den Factorn deß Pochtmans vber den Pfefferhandel/ welcher zu Onor residirt/ aber man muß das Gelt alda sechs Monat zuvor herauß geben/ sonsten ist niemandts daheim/als dann liffert sie den Pfeffer eintzelich/ vnd er wird zu zeiten in der Vestung versamlet/biß daß die Schiff auß Portugal ankommen/ vnnd jhre Ladung darvon nehmen. Alhier wächst auch viel Reyß. Man reiset sonsten nicht viel auff diese Vestung zu/dann nur allein zu der zeit/wenn man den Pfeffer einlädet/ welchen man in wenig jaren an diesem ort hat angefangen zu laden / denn zuvor war alda kein Pfeffer handel. Vestun der Portugaleser.

Von Onor biß zu der Vestūg Barsalor sind 15. Meil / sie liegt vnder dem 13. grad/vnder der Portugaleser gebiet / wie auch Onor/ an diesem ort wächst viel Reyß vnd Pfeffer. Barsalor.

Von Barsalor biß gen Mangalor sind 9. Meil/liegt vnder dem 13. halb grad/ ist auch der Portugaleser Vestung eine gleich den vorigen / hat sehr viel Reyß vnnd Pfeffer. Mangalor.

Von Mangalor biß gen Cananor sind 15. Meil/ sie liegt vnder dē 12. halb grad/ diß ist die beste Vestung / welche die Portugaleser haben in gantz Malabar / auch wächst viel Pfeffers daselbsten. Ausserhalb der Vestung haben die Malabarn ein flocken vnd grossen platz mit vielen Häusern erbawt/ auff jhre manir/ daselbst wird täglich Marck gehalten / vnd viel Essenspeiß vnnd Victualien feil bracht/daß es ein wunder zu sehen ist / eben wie in Holland auff den Wochenmarcken / da sind man Hüner/Eyer/Butter/ Honig/ Indianisch Oly / Indianische Feigen / welche von Cananor kommen/ sind sehr groß/ vnd außgelesen vnnd die allerbesten/auß Indien. In summa da ist von dergleichen Waaren vnd Essenspeiß alles vollauff. Auch haben sie schöne vnd hohe Mastbäum/ daß man der in Norwegen nicht schöner finden mögt/ vnd zwar in so grosser meng/ daß die vmbligende grentze alle können mit versehen wer- Cananor. Wochenmarck in Cananor. Mastbäum sehr schön in Malabar.

hen werden. Es ist ein sehr schön/grün/lustig Land/voll schöner hohen fruchtbaren Bäum gleich wie dann am gantzen Gestaden Malabar zu sehen ist. Vnder diesen Malabarn wonen viel weisse Moren/so das Mahometisch Gesatz halten/ vnnd jhr meinstes Gewerb vnnd Handel nach dem Roten Meer zu treiben/ wiewohl solches kein Indianer thun darff/er habe dann ein Paßport von den Portugalesern/ sonsten wenn die Portugalesische Armada/so järlich dasselbig Gestaden deß Meers vor den Seeräubern bewaret/der jhrigen Schiffarten also zu versicheren/ diese oder andere Indianer/sie seyen wer sie wöllē/wie auch alle andere Nationen/antreffen würde ohn ein Pasport/ würden sie dieselbige plünderen/ wie denn offtmals geschicht/ daß sie Schiffe mit ans Land bringen/welche auß Cambaia/Malabar/ auß der Insel Samara/oder sonsten woher/ jhre Gewerb nach dem Roten Meer zu haben/ treiben wöllen. Die Moren von Cananor sind der Portugaleser Freund/wegen daß sie durch die Vestung darzu gezwungen werden/sind gleichwol vnder solchem schein jhr gröste Feinde/vnd contribuirn heimlich ein groß Gelt den andern Malabern/die Portugaleser in allem zu verfolgen/womit sie auch nur kōnen vnd mögen/deren contrafait wir vnder die anderen hinzu bracht haben.

Weisse Mohrn handeln in India.

Die weisse Mohren der Portugesen Freund.

Calecut.

Von Cananor biß gen Calecut sind acht Meil/ligt vnderm 11. Grad. Diese Statt Calecut ist vorzeiten die aller berümpste gewesen in gantz Malabar vnnd Indien/vnd die Hauptstatt in Malabar/ alda der Samoryn/ das ist der Keyser/seine Hofhaltung gehabt/ weil aber die Portugaleser/als sie anfangs da ins Land ankommen/vnd dasselbig erfunden haben/ offtmals von jhm sind betrogen worden/ als haben sie sich zu dem König von Cochin geschlagen/ welcher deß Königs Samoryn Vasal war/vnd sehr schwach. Als es aber nachmals den Portugalesern glückte/ daß sie da im Land begunten Posseß zu bekommen vnd zu wohnen vnd Herren alda vber das Meer wurden/ da ist Calecut gantz zu grund gangen vnnd hat die Kauffmanschafft vnd den Namen verlohren. Ist also nunmehr die geringste in gantz Malabar. Hergegē ist Cochin vñ derselbe König in allē mehr vnd reicher als der Samoryn/ ist jhm auch nichts mehr zu willen/ als der sich auff die Gunst der Portugaleser verlässet.

Vndergang Calecut.

Cranganor.

Von Calecut biß gen Cranganor sind 10. Meil/dieselbe Statt liegt vnder dem 11 halb grad/ vnd daselbst haben die Portugaleser auch eine Vestung.

Cochin.

Von Cranganor biß gen Cochin sind 10. Meil/vnnd diese Statt liegt vnder dem 10. grad/in der Statt Cochin wonē die Portugaleser/vnd das inheimische Landvolck/als da sind die Malabern vnd andere Indianer deß Christlichen glaubens genossen/durch einander. Sie ist bey nahe so groß als Goa/ sehr volckreich vnnd wohl erbawt mit schönen Häusern/Kirchen vnd Klöstern/ hat ein schön lüstiges fliessendes Wasser/auch einen grossen Meerhafen vnd Anfuhrt. Nicht weit vor der Statt nach dem Landt hinein laufft ein klein wasser oder Bach/ dardurch man offtermals truckenes fuß gehen mag/ daran liegt ein Ort genandt Cochin Dacym:/ das ist Ober Cochin/so der Malabarn ist/ welche noch jhren Aberglaub haben/ alda helt der König hoff/derselbige ort ist sehr wohl durchbaut auff die Indianische manir/alda ist ein täglicher Marck/darauff man alle ding feil findet/ gleich wie zu Cananor/ allein in grösserer meng vnnd mit mehrem Gewerb. Das Landt Cochin ist eine kleine Insel vnd es lauffen hin vnd wieder viel kleine Wasser Beche drüb vnd durchhin. Stracks gegen Cochin vber liegt noch ein ander Insel Vaypin genand/ so auch mit fliessenden wassern vmbgeben ist/wie die Vestung Cranganor. Alle diese Lande vnd Termeneyē herumb liegen eben vnnd flach/ wie Holland/ jedoch haben sie keine Dämme noch schutte/ nur allein an dem Meer her das ebene Vfer/ vnnd innerhalb dem Vfer/ein Anger an dem Wasser her/ ohn einiges Weer oder auffgeworffenen Dam̃/ sondern bleibt also für sich/wie es an jm selbsten ist. Das Land ist sehr lüstig vnnd grün anzuschawen/ voll Wildnuß/vnder welchen auch gantze Wälde von Zimmetbäum sind

Insel Vaypin. frucht darin.

Canella

Canella de Mate genandt/das ist wilder Zimmet/weil er nicht so gut ist/ als der von Seylon: denn deß Zimmets von Seylo gilt der Centner hundert Pardawen oder Thaler/aber dieser Caneel gielt mehr nicht als 25. oder dreyssig Thaler/vnnd es ist verbotten/ daß man jhn nicht darff nach Portugal führen/ nichts desto weniger wird er järlich in grosser meng eingeladen vnd verführt/vnd wird für Zimmet von Seilon eingeschrieben/ damit der König seinen vollen Zoll darvon bekomme/ als ob er von dem besten were. Cochin hat auch viel Pfeffers vnd kan järlich wohl zweyen Schiffen jhre volle ladung geben/die andere Schiff haben jhre ladung in den vorgenanten Vestungen/wie gesagt ist/ vnd kommen als dann gen Cochin/ demnach sie jhr Portugalesisch Gut vnd Waar zu Goa außgeladen haben. Auch kommen dahin der Kauffleute Factorn vnnd Respondenten/vñ laden da ein/ wie ich dann auff meiner Wiederreise erzehlen will. Ausserhalb Cochin vnder den Malabarn/ wohnen auch viel Mohren/so deß Mahomets Glauben vñ jhr Kirchen haben Mesquiten genandt. Auch sind da grosse menge der Juden/ welche sehr reich sind/ vnnd in jhrem Judenglauben leben/wie andere.

Betrug im Zimmet.

Meng Pfeffers zu Cochin.

Die Bramanes/ welche der Malabarn vnnd Jndianer Priester sind/ haben auch jhre Abgötter vnd Teuffels Häuser da/welche sie Pagodes nennen. Diese drey Nationen hat jede jhren besonderen Glauben für sich/vnd leben doch einig vnder einander/sie halten gute Policey Ordnung vnnd Justitien/ vnnd diese Nation werden alle drey in den Raht deß Königs angenommen/beneben dē Adel vnd Lehenherrn/Nayres genand/ vnd so ein wichtige sache fürfellt/ so werden diese drey Nation versamlet/ vnd der König setzt all sein vertrawen auff sie.

Malabarn/Juden vnd weisse Mohren wohnen durcheinander.

Dieses Königs der Nayros/Malabarn/Bramanes ꝛc. Sitten vnnd Wesen sampt deren Abgötter Pagodes vnd deren Ceremonien/ wöllen wir an seinem ort beschreiben/vnd deren Abriß vnder den Figuren fürstellen.

Alhier wöllen wir es einstellen/ vnd die angefangene Beschreibung deß Gestaden volführen.

Von Cochin biß gen Caulon sind 12. Meil/liegt vnder dem 9. grad/ vnnd ist auch der Portugaleser Vestung eine/ alda sie alle jar ein Schiff voll Pfeffer einladen.

Caulon.

Von Caulon biß an Capo de Comori sind 20. Meil/diese Ecke liegt vnder dē 8. halb grad/vnd ist das ende deß Gestadens Malabar vnd auch Jndien.

## Das XII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Von den Königen vnnd abtheilung deß Landts vnnd Gestaden Malabar/ vnd von derselbigen herkommen.

DAmit man die Abtheilung vnnd Regirung deß Landts Malabar recht verstehen möge/so ist zu wissen/ daß das Landt Malabar vor vielen jaren ist allein durch einen eintzigen König regiret worden/ vnnd war nur ein König/ da jetzunder deren viel sind/der letzste König damals war Sarama Perimal, zu desselben

Das Landt Malabar ist zertheilet worden.

Königs zeiten haben die Arabier/ so deß Mahomets gesatz halten/ im Land Malabar jhr Gewerb vnnd Kauffmanshändel angefangen zu treiben mit specereyen/ welche nach dem Roten Meer eingeladen/ vnd von dannen vber die gantze Welt sind verführet worden. Diese Arabier haben durch list so viel zu wegen gebracht/ daß sie den König vnd viel Volck auff dem Land zu jhrem glauben bracht haben/ wie sie denn auch das Meistheil Indie vnd sonst alle andere Orientalische Grentzen vñ Insulen darmit beschmeist haben/ welches der fürnembsten vrsachen eine ist/ daß sie so vbel sind zum Christen glauben zu bekehren/ denn es halten sie die Mahometisten mit allem müglichem fleiß darvon ab vnd verbitteren sie gegen die Portugalesern. Wie man dann in der Portugaleser Chronicken vnd Beschreibung jhrer ersten reisen in dasselbige Land findet/ daß es offtermals sich dergleichen zugetragen hab.

Devotion vnnd andacht deß Königs Sarama.

Nun kommen wir wiederumb zu vnserem proposito/ so ist vorgenandter König Sarama so sehr in diese newe Secte/ welche er angenommen hatte/ eingewurtzelt/ daß er jhm gentzlich vornam/ das Königreich zu verlassen/ vnnd eine Wallfart nach Meca zu thun/ deß Mahomets Begräbnuß zu besuchen vnd sein leben in solchem heiligen vornehmen alda zu beschliessen/ der meynung er würde die ewige Seligkeit darmit verdienen/ vnd volbracht derhalben auch diß sein vornehmen. Dieweil er aber keine Kinder noch einiges Ehegemahl gehabt/ so hat er das Königreich vnder seine Diener vnd Freunde außgetheilet/ eine gab er Cochin/ dem andern Cananor/ dem dritten Chale/ dem vierten Cholon/ ꝛc. vnd so fortan that er mit allen anderen örtern/ machte auß jedem Gebiet eine besonder Königreich/ Calecut gab er einem seiner liebsten vnd vertrawtsten diener/ denselbigen begabte er auch mit dem Titel Samoryn/ das ist so viel als ein Keyser vnd ein Oberhaupt vber alle die andern/ befahle daß die anderen alle solten diesem vnderthan seyn/ gleich Vasallen oder Lehenleut/ daher die von Calecut noch heutiges tags den Namen Samoryn/ vnnd vber alle andere König in gantz Calabar zu gebieten haben/ wie zuvor angezeigt worden. Nun ist derselbige König nach Meca verreist/ alda er sein leben beschlossen/ der Samoryn aber vnd die andere Könige/ ist jeder in seiner Herrschafft blieben/ deren Nachkommen noch heutiges tags regiren vnd das Land besitzen ein jeder in seinem beschidenen theil/ allein der König von Cochin ist nach ankunfft der Portugaleser in dasselbige land erhöhet/ der Samoryn aber ist dargegen genidriget vnd geschmälert worden/ wie droben angezeigt.

Samoryn/ woher der Nam.

Habit der Malabarn.

Die Malabarn sind sehr gute Soldaten/ gehen gantz nackent/ haben allein jhre Scham bedeckt/ so wohl die Männer/ als auch die Weiber/ sind der Portugaleser ärgste feinde/ welche jhnen den gröbsten schaden thu/ wiewohl sie doch gemeiniglich sonst frieden mit dem Samoryn halten/ von wegen der Vestungen/ welcher nicht wenig lengst dem Gestaden deß Meers stehn/ wie gehört/ nichts destoweniger haben sie zwischen beiden jhre Schlüpff an den Wassern/ als Chale/ Chalecut/ Cunhale/ Panane/ vnd andere mehr/ darauß sie täglich nach der See zu mit Fusten oder Galeen schiffen vnd manchen Kauffmañ verderben. Der Samoryn bricht den friden mächmal/ vnd so offt es jhm in kopff kömpt/ welches denn auß anstifftung der Mahometisten geschicht/ so den Portugalesern als Christen in allwege abgünstig sind/ vnnd jhnen nachstellen/ dieser Malabarn halben muß järlich im Sommer lengst dem Gestaden ein Armada auß Goa abgehen/ welche den reisenden Kauffmañ für jhnen beschirmet/ denn das meiste Gewerb in Indien geschicht in Fusten/ darmit von einem ort zum anderen zu hanthiren/ welches jhre tägliche Narung ist/ wie wir weiter hören werden. Nichts desto weniger so werden täglich genug beraubt/ gefangen vnnd jhnen genommen alles was sie haben. Das Land ist durchauß sehr fruchtbar/ grün/ vnd lustig anzusehen/ allein die Lufft ist vngesund den frembden/ welche dahin von vns wanderen/ vnd der Pfeffer wird nur an diesem ort lengst dem Meer her gefunden/ wiewol an etlichen orten bey Malacca auch Pfeffer wächst aber nicht so viel. Denn dieser Pfeffer wird von hinnen verführt vnd vber die gantze Welt außbracht.

Malabar ein vngesund Landt.

Malabarn der Portugesē feind.

Järlich Armada von Goa auß.

Das

## Das XIII. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Von der Insel die man nennt Malandyna/ sonsten Malediva genanndt.

STracks gegen Capo de Comaryn vber/ 60. Meilen nach der See zu/gegen Nidergang fengt sich die Insel Maldyva an/ hebt sich an der Nortseiten vnder dem 7. grad an/ vnd erstreckt sich nach Sud Sudost biß an den dritten grad/ vff der Sudseiten/ da 140. Meil sind/man wil sagen/daß bey eilff tausent Insulen daherumb ligen/ aber man kan es nicht für warheit nachreden/ jedoch sind deren vnzälich viel. Die Inwohner sind den Malabarn gleich. Ein theil der Insulen werden bewont/ein theil nicht/denn es ein sehr nidrig Land ist gleich dem Land Cochin/ Cranganor/vnd daherumb/ja etliche liegen so nidrig/daß gemeiniglich das Meer darüber herlaufft. Es sagen die Malabarn für eine warheit/diese Insulen haben vorzeiten an dem Fußvesten Land Malabar gestanden/ vnd das Meer haben sie mit der zeit darvõ abgerissen/weil sie so nidrig gelegen. Da sind man sonderlich keine waaren/dannnur allein Coquen/das sind Indianische Nüß/ vnd Cayro/ so derselbigen Nüsse grüne schalen sind/welches ist der Indianische Hauff/darauß man Schiffseil/strick/ vnnd dergleichen gezeug machet auch sonsten allerley zeug auß Nußläuffen.

11000. Malabarische Inseln.

Dieselbigen hat man in so grosser meng da/ daß gantz India vnnd alle Orientalische örter darmit versehen werden. Sie machen ein Schiff oder Nachen auff jhr manier von holtz auß denselbigen Bäumen mit allem zugehör/ auch machen sie die Segel von den Nußblettern desselbigen Baums/das Schiff ist mit den Stricken von Nußläuffen zusammen gebunden ohn einigen eissern Nagel/ kõnen also mit Kauffmansschafft vnd waaren von denselben Bäumen geladen/ja das noch mehr ist/ jhr prouiant vnnd Victualien in denselben Schiffen ist von eben demselben Baum/ in summa das Schiff sampt allem zugehör/Kauffmansschafft/Victualien/ vnd aller Notturfft kompt von diesem einigen Palmẽbaum/welcher alle die Inwoner der Insel Maldyva vnderhelt/welche darmit in Indiam hanthirien.

Schiff/ Wahren Victualia/ vnnd anders von Palmenbaum.

Da findet man ein art derselbige Nüß/ welche in diesen Inseln sehr berümpt sind/ weit vber alle andere Nüsse in India/ es halten es die Inwohner darfür/daß sie wider alles gifft gut seyen/sie sind sehr schön vnd gut/ schwartzlecht von farben. Ich hab deren gesehen/welche dem Viceroy oder Königlichen Statthalter in India presentirt worden/so groß als zwo Maßkannen/vnd welche vber 500. Thaler oder Pardawen gekostet hatten/ die er an Königliche Maiestet in Spanien verschicken wolt. Von diesen Bäumen/jhren früchten/ vnd hanthirung darmit/soll auff ein ander zeit in sonderheit/vnder den Bäumen vnnd Früchten auß Indien gedacht werden/ derwegen ich mich wiederumb zu dem Gestaden kehre/ was ferner daran gelegen ist zu besichtigen.

Nüß gut wider alles gifft.

Von der Ecke Comorin begint sich das Gestaden wiederumb nach Nort Ost zu lencken in das Land hinnein zu dem Capo Negapatan zu/so da vnder dem 11. grad gelegen ist/ vnd ist von Capo de Comoryn 60. Meil.

Insel Seylon.

Viertzig Meil von Capo de Gomoryn nach Sud Ost zum Suden die See hinein liegt das eusserste Eck der Insel Seylon/ vnnd streckt sich also nach Norden zum Osten/ gericht gegen dem Eck Nagapatan vber. Dasselbige Eck vnd das Fußveste Land ligen 10. Meil von einander/ zwischen dem Capo vnnd der Insulen ligen noch etlich Sand/ vnd Insulen/ an welchem ort die Schiff/ welche nach Bengala vnd dem Gestaden Choramandel fahren/ vnd gemeiniglich dardurch hin passiren/ groß gefahr allezeit müssen außstehen. Die Insel Seilon ist 60. Meilen lang vnd 40. breit von dem ersten vnd eusserste Eck nach Nord zum Osten sind 18. Meil/ vnder dem 8. halb grad/ liegt eine Vestung von den Portugalesern Columbo geneñt/ welche mit lauter gewalt vnd grossen vnkosten muß vnderhalten werden/ denn es haben die Portugaleser sonsten nichts in der gantzen Insel in/ es ist ein kleiner begriff/ aber sehr starck vnnd wohl versehen/ vor der Vestung haben sie nicht eines schuchbreits/ welches jhnen zustünde/ die Soldaten welche drauff liegen sind gemeiniglich jhrer begangenen mißhandelung halben darzu verdampt/ oder haben etwan den tod verdient. Deßgleichen haben sie Huren/ welche gleichfals gebüst haben/ bey jhnen/ die jhn gesellschafft leisten. Sie müssen alle Nottürfft von Indien bekommen/ vnnd haben viel anstoß von jhren Feinden/ so da in der Insel wohnen vnd darin geboren sind. Auch sind sie manchmal belägert gewesen/ aber sie haben sich allezeit redlich gewehret vnnd beschirmet.

Sand vmb Seylon.

Columbo ein Vestung mit gewalt beschirmpt.

## Das XIV. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von der Insel Seylon.

DJe Insel Seylon hat den Namen gehabt/ daß sie der besten eine sey/ die zu vnseren zeiten sind erfunden worden/ vnd die fruchtbarste die vnder der Sonnen ist/ so da wohl erbawt vnd bewohnet ist von einer Nation Cingalas genandt/ welche bey nahe mit allem jhrem Thun den Malabaren gleichen mit langen offenen ohren/ aber sie sind nicht so schwartz/ sie gehen auch nackent/ haben allein die Scham bedeckt. Sie pflegtē nur einen König zu haben/ aber nachmals haben sie jren König getödtet/ vñ das Land in viel theil getheilet. Vor wenigen jarē hat ein Balbirer jren Oberstē König erwürget/ vñ dasselbige Königreich mit gewalt vnd grosser Tyranney vnder sich bracht/ die andern Könige vertrieben/ darunder einer ein Christ war/ welcher nach Indien flohe vnd wonete zu Goa/ alda er auff deß Königs Kosten vnderhalten ward. Dieser Barbirer hat sich/ wie gesagt/ zum König auffgeworffen/ vnd die gantze Insel jhm vnderthänig gemacht. Er wird genandt Raiu/ er lebt sehr fürsichtig/ vnd ist vernünfftig vnd weiß/ darzu ein guter Kriegsmañ/ verlesset sich auff niemand. Die Cingalas sind jhm sehr mißgünstig/ wiewol sie jhm gehorsam leisten/ doch mehr auß zwang vnd forcht/ als auß lieb vnnd von freyem willen. Denn er streng regirt/ scharpff exequirt mit grosser tyranney/ daß sich niemand vnder jhm regen darff. Er ist auch der Portugaleser Todfeind/ vnd ein jar zuvor ehe dann ich auß India bin abgereist/ hatte er die Vestung Columbo mit einer grossen meng Elephanten vnnd Volcks belegert/ jedoch weil die andern Portugaleser auß Indien denē in Columbo zu hülff kamen/ muste sein lager auffbrechen vnd er die Vestung verlassen. Die Insel ist sehr Bergecht/ alda ist ein hoher Berg/ welchen sie für den allerhöchsten in gantz Indien halten/ sein Namen ist Pico de Adam. Es halten es die

Die Zigeuner oder Cingalas kommen auß Seilon.

Die zu Seilon töden jhren König/ theilen das Land.

Ein Christ vnnd Barbirer König zu Seilon.

König zu Seilon der Portugaleser feind belegert jhre Vestung mit Elephanten.

es die Indianer für eine gantze Warheit/ daß das Paradeiß daselbsten gewesen sey/ vnd Adam sey da erschaffen/sagen auch daß man noch heutiges tags seine Fußstapffen auff demselbigen Berge finde/ welche in den Steinen stehen/gleich ob sie da eingehawen weren/bleiben auch also vnd vergehen nicht.

Ein berg in Seilon da das Paradeiß gewesen/ vnd Adams fußstapffen.

Diese Insel ist voll Indianisches Obs von allerley art / deßgleichen allerley Wildpret als Hirsch/Rehe/wilde Schwein/Hasen/ Königlein/vnnd dergleichen/da findman allerley vögel in grosser meng / Pfawen/ Hüner/Dauben/ rc. Da sind die besten Pomerantzenöpffel/Limonien/Citronen/welche nicht allein die Indianischen/ sondern auch die Spanischen vnd die Portugalesischen weit vbertreffen / in summa vō allerley so man in gantz Indien an vnderschiedlichen orten findē mag/dessē ist allein in dieser Insel die meng. Auch sind viel Indianische Palmen oder Nußbäum darinnē/die man Cocken nennet. So sagten mir auch glaubwürdige Person/ welche in derselbige Insel sind gefangen gewesen/daß da Muscaten vñ Negleinbäum/ auch Pfeffer sey gepflantzt gewesen/wiewohl diß nicht für eine Warheit kan gesagt werden/ denn noch zur zeit haben die Christen nichts darvon vernommen. Allein der beste Zimmet in gantz India ist mit gantzen Wäldē voll da zu findē/von dannen er durch die gantze Welt verführt wird. Diesen Zimmet müssen die Portugaleser / welche die Festungen inhaben/bey nacht vnd zu vnzeiten gleich diebischer heimlicherweiß vnnd auff der flucht abhauwen/ bringen den also in die Festungen/ welcher der Capitenen auff den Festungen bester Gewinn ist/denn sie sonsten nicht viel mehr zu jhrer besoldung haben. Auch findet man in dieser Insel allerley Köstliche Edelgestein / außgenommen Demant/Aber Saphiren/Rubin/Topasen/Spinelen/Granaten/Robassen/deren sind man da die besten so in Oriēt sind. Deßgleichen hat es auch ein Perlenfang alda/aber die Perlen sind nicht so gut / als welche zu Bareyn bey Ormus gefangen werden. Man hat Goltbergwerck in der Insel/item Silber vnd ander Metall / aber die Könige daselbst lassen es nicht außgraben/halten es nur für einē Schatz vnd Herrligkeit/ vnd ich glaube gäntzlich/daß sie es darumb thun/damit jhnen nicht etwan ein Infall geschehe. Alda ist auch Eisen/Flachs/Schweffel vñ ander dergleichen Materien/vnd so viel Elephantenbein/auch so grosse meng der Elephanten/die man für die allerbeste vnd adelste in gantz India helt. Es hat sich in Warheit also vnd noch täglich befunden/daß wenn die anderē Elephantē in India zu diesen komēn/daß sie diesen jren Reuerentz vnd Ehrerbietung an thun. Die Ingeborne Leut oder Cingalas, sind sehr vernünfftig vnd grosse Künstler von schöner arbeit in Goldt/Silber/Helffenbein/Eisen vnd allerley Metallen/ daß es ein wunder zu sehen ist/sie sind durch gantz Indien jrer kunst halben berümpt/vnd haben den Preiß für andern Indianern allē. Sie machen so schöne Lauff an Rohren/daß man deren nirgent besser findet/ sie scheinen ob sie gedrehet vnd von gutem Silber seyn. Es wurde meinem Herren dem Ertzbischoff ein Crucifix einer elen lang presentirt von Helffenbein / von einem Inwoner der Insel Seylon gemacht/vñ so Künstlich vñ meisterlich außgearbeitet/daß das Haar/Bart vnd Angesicht schiene natürlich von einem lebendigen Menschen zu seyn/vnd sonsten war es durchauß so wohl vñ sauber von Gliedern gemacht vnd geproportionirt/daß man es dergleichen nicht in Europa nachthun solte/ darumb es mein Herr in einen Kasten beschlosse/ vnd schickte es Königlicher Maiestet in Spanien vmb wunders willen/als so da wohl werth were/daß es ein grosser Herr vnder seine Kleinodien verwaren solte/in diesen vnd dergleichen wercken sind sie gantz wohl erfahren vnd geübt/ sie sind wunderbarliche vnd werckliche Seckler/ auch abgericht vnnd behend auff allerley Gaucklerey beid Mans vñ Weibspersonen/sie durchlauffen gantz Indien/damit sie nur gelt vberkommen mögen vnd treiben seltzam Affenwerck / daß es ein wunder zu sehen ist. Demnach genug von der Insel Seylon gesagt/ wöllen nun fortfahren in vnser materien von dem Gestaden Choramandel, nemlich von dem Ecke Nagapata da wir es gelassen haben.

Wildpräd in Seilon.

Beste Zimmet in Seilon.

Portugesen müssen den Zimmet stehlen.

Helffenbein Eisen vnd ander Metall in Seilō.

Elephanten von Seilon so edel daß sie von anderen gehret werden.

Köstliche Rohr vnd Läuffer/

Item Meisterstück aller hand in Seilon.

König Crucifix vnd andere kleinoter auß Seilō in Spanien geschickt.

Die von Seilon sind gute Gauckler/ darmit verdienen sie viel gelt.

## Das XV. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Von dem Gestaden Choramandel vnd dem Königreich Narsinga oder Bißnagar.

S. Thomas 40. Meil von Negapatan gelegen/ wird von Portugesen bewohnt.

DAs Gestaden hebt sich an am Eck Negapatan vnnd erstreckt sich also Norden zum Osten / biß zu einem ort genandt Musulepatan, so da 90. Meilen sind/liegt vnder dem 17. halb grad/ zwischen diesen beiden orten an demselben Gestaden liegt ein ort genandt S. Thomas vnder dem 14. halb grad/so da vō Negapatan 40. Meil ist/ an diesem ort vnnd zu Negapatan wohnen die Portugaleser/

S. Thomas vorzeiten eine grosse Handelstatt.

welche an den vnbligenden örtern vnnd lengst dem vorgemelten platz S. Thomas genandt/ ist vorzeiten ein sehr berümpte Handelstatt gewesen/ mit Namen Meliapor

Bisnagar ist eine Hauptstatt in Choramandel.

vnd gehörte dem König von Narsinga zu/welcher König zu vnseren zeiten gemeiniglich wird genennt / der König zu Bisnagar / von dem Namen der Hauptstatt/ da er hofflelt. Es ligt diese Statt wohl zum Land hinein/vnd da ist die Hoffhaltung deß Königreichs Narsinga, vnd deß Gestaden Choramandel, das jnheimische Land-Volck ist in allem seinem thun vnd wesen denen von Bellagate, Decanyns vnd Canaras gleich / denn es ist durch die Banck einerley volck/ sind allein vnderschieden durch die Königreich vnd örter. Damit man aber verstehe/ warumb dieser ort S. Tomas genandt wird/ so sagen die Jndianer daß zu zeiten als die Apostel vber die gantze welt zerspreit waren das Euangelium zu predigen allen Völckern auff der Erden/

S. Thomas hat in Choramandel gepredigt.

da sey der Apostel S. Tomas in das Königreich Narsinga kommen/ demnach er viel örter in India durchzogen hatte / aber nicht viel nutzes geschafft / hab darumb auch disen Jndianern vnnd vnglaubigen das Wort vnsers Herren vnnd Seligmachers Jesu Christi verkündiget/wie dann die jenige es erzehlen/ welche von denselbigen herkomen/vñ geboren sind/vñ die die Portugaleser alda funden haben/als sie erstmal das Land entdeckten/deren auch noch heutiges tags viel sind / welche jhr Ceremonien fast

Christen von den Aposteln her.

wie die Grichen halten/in Chaldeischer sprach/vnnd wöllen sich nicht vnder die Portugaleser in Glaubenssachen vermengen. Denn es ist vnlengst bey meinen zeiten ein

Ein Bischoff auß Jndien zeugt nach Rom.

Bischoff vnder jhnen gewesen/ welcher ist vber Land nach Rom gereist/vnnd hat sich der Römische Kirchen vnderworffen/ jedoch hat er auß vergünstigung deß Bapsts alle seine alte Ceremonien vnd Bräuch durchauß erhalten. Als nun mein Herr der Ertzbischoff ein prouincial Concilium in der Statt Goa hielt / kamen dahin sein Suffraganeus, der Bischoff von Cochin, von Malaca vñ China, vnd da wurde auch der vorgenandte Bischoff darzu beruffen/ welcher damals eben von Rom kam/ vnnd den Tittel eines Ertzbischoffs mitbrachte/ derselbige erschiene persönlich im Concilio, aber da wolte er keins wegs einige veränderung der Ceremonien in seinem Stiffe

S. Thomas hat langzeit in Narsinga gepredigt.

zulassen/wegen seines Suffraganei vnd seiner Christen/ welche man gemeiniglich S. Thomas Christen nennet. Nun kommen wir widerumb zu vnserem proposito, vnd es sagen diese/daß der Apostel lange zeit in demselben Königreich Narsinga gepredigt habe/habe aber nicht viel außgericht/ dieweil die Brachmenes, so die Obersten vnnd Priester sind jhrer Pagodes, das ist jhrer falschen erdichten vnd Teufflischen Abgötter/jhn in alle wege zu verhinderen suchten/ so hab sichs begeben/ das S. Thomas von dem König ein plätzlein begeret hab für ein Capellein darauff zu bawen / darinnen er

nen er sein Gebet thun mögte/ fürnemlich das Volck zu lehrē vnd zu vnderrichten/ aber solches sein Begeren wurd jhm abgeschlagen/ durch Jngeben der Brachmanes vnnd anderer Zäuberer/ auff welche die Jndianer alle jhr vertrawen stellen/ alda hab es Gott also geschickt/ wie sie sagen/ daß ein grosses stück von einem Baum oder Balcken kommen sey vorn in den Jngang deß Flusses an der Statt Meliapor also daß kein Schiff oder Nachen auß noch ein daselbst hat kommen mögen/ dardurch der König in grossen schaden gerieht/ vnnd die Statt geling jhr Gewerb verlohre.

S. Thomas begert ein Platz ein Capell zu stifften wird jhm abgeschlagen.

Straff der Statt Meliapor.

Derhalbē habe der König alle seine macht mit Elephanten deren bey drey hund ert gewesen/ daran gewand/ vnnd sich vnderstanden dasselbige Holtz herausser zu zihen/ aber es sey alles vergebens vnd vmb sonst gewesen/ wie er nun gesehen/ daß ers nicht hat änderen mögen/ noch das Holtz mit einiger Gewalt herausser zu zihen/ noch seine Brachmanes vñ Zäuberer mit allen jren beschwerungen einigen raht darzu zu geben wusten/ ist der König sehr betrübt worden/ vnd verhiesse dem jenigen/ welcher jhm ein raht hirin mittheilen würde/ grosse Gaben vnnd Geschenck. Darauff ist der Apostel S. Thomas für dem König erschienen/ vnnd jhm angezeigt/ wie er allein wölle dasselbige Holtz herausserzihen/ so es dem König beliebte/ vnd daß er keine andere gaben darfür begere/ als nur allein dasselbige Holtz/ darauß ein Bethauß für sich zu machen/ welches jhm der König zusagte/ wiewohl er vnd sein Brachmanes dasselbige für ein spott hielten/ vnd jhn verlachten.

Miracul von S. Thoma dē Apostel.

Demnach hab Sanct Thomas seinen gürtel genommen/ jhn an gemelten grossen Balcken gebunden/ vnd ohn einige mühe oder arbeit denselbigen herauß auff das Land gezogen/ mit grosser verwunderung vnd miracul aller deren/ welche zusahen/ insonderheit aber deß Königs/ welcher jhm so baldt gestattet das Capellein zu bawen von demselbigen Holtz/ durch welches Miracul vnnd Wunderwerck viel der Jndianer sich teuffen liessen/ vnd den Christenglauben annahmen/ Die Brachmanes aber kamen dardurch in grosse verkleinerung jhrer reputation bey dem gemeinen Volck/ wurden darumb S. Thomæ gantz auffsetzig/ suchten alle list/ wie sie jhn tödten möchtē/ wie sie auch thetē. Deñ sie haben etliche vom Volck mit Gelt darzu erkaufft. welche den Apostel hinderwerts durchstachen/ als er in seiner Capellen auff seine Knie lag vnd betete. Welche Historia an vielen orten vnd Kirchen in India also abgemalet stehet/ zu einem gedächtnuß solcher geschichten. Auch wollen sie sagen/ daß die Nachkommen deren/ die den Apostel getödtet haben/ seyn von Gott verflucht worden/ mit einem solchen Fluch/ daß sie mit einem bein auff die Welt geboren werden/ welches von den Knien an/ biß herunder/ so dick als ein Elephanten bein ist/ sind aber sonst am andern Bein vnd am gantzē Leib wol proportionirt/ ohn allen fehl vnd mangel/ wie andere Menschen/ derē ich viel gesehen hab/ beid Menner vnd Weiber. Denn man findet deren gantze Geschlechten/ vnd gantze Dörffer voll/ darunder viel Christen sind/ nach jrer weiß/ welche auß dem Land S. Thomas sind fortgepflantzet worden/ daselbsten sie noch in grosser anzahl sind. Ob nū erzehlter vrsachen halben sie also müssen geboren werden/ oder nicht/ dasselbige stelle ich Gott heim/ ich hab von jhrer viel die vrsach mündlich erfragen wöllen/ aber sie haben mir geantwortet/ wie daß sie solches nicht wissen können/ haben mir allein die oberzehlte vrsache angezogen/ so hindert es sie auch nichts am gehen/ ohn allein/ daß es vnformich stehet/ deren Abcontrafaytung vnder den figuren gefunden wird.

S. Thomas wird getödet.

Die Tödter S. Thome sind verfluche daß sie nur ein fuß haben.

Die Statt Meliapor ist mit der zeit vergangen/ wie dann alle ding auff dieser Welt nicht ewig sind/ sonder ein end haben müssen. Demnach die Portugaleser das Land erfunden haben vnnd jhr Gewerb alda haben zu treiben angefangen/ so haben sie auff dēselbigen Platz vnd auff S. Thomas Begrebnußein so bald Stättlein gebauwt/ auch eine Kirchen auß gehauwenen Steinen/ welche auff dem ort stehet da

Die Portugaleser haben S. Tomas Kirchen vnd Statt gebauwt.

S. Thomas Grab vnd das Capellein vom gemelten holtz stunde. Sie haben thüren oder Pforten der Kirchen auß demselbigen holtz gemacht / zu einem gedächtnüß deß Miraculs. Daselbst hat man das Gebein vnd reliquien S. Thomæ in grossen ehren/ auch geschicht zu denselbigen eine grosse Wallfahrt/ ja das noch mehr ist/ so sind dieselbige Kirchenthüren von gedachtem holtz bey nahe gar in stücke zerschnitten/ vnnd mit schnitzlein vertragen/ dieselbige abgeschnittene stücklein in Golt oder Silber einzufassen/ vnd für ein groß Heiligthüb am Hals zu tragen/ sie halten es darfür daß solches Holtz viel Miracul thun könne. Die zu S. Thomas haben die Kirchenthüren voll eiserne Nagel geschlagen/ wegen der verletzung / vnd damit man nichts mehr darvon abschneiden könne/ auch daß sie nicht gar vmb dieses köstlich Heiligthumb kommen. Ein Flämming geboren von Sleuijs, welcher vber die 30. jar an demselbigen ort gewohnet hatte/ auch alda sich verheyrat/ vnd mein insonders guter freūd was/ schickte mir ein gantz Pater noster auß demselbigen Holtz gemacht/ zu einer grossen verehrung vnd Heiligthumb/ vnd welches er vor vielen jaren hat darauß formirn lassen/ der Portugaleser/ welcher mir es gen Goa brachte/ gieng gar andächtig darmit vmb/ vnd erzehlet groß Miracul dauon/ sagt es hette sie auß schwerē grossen Vnfall erlöst/ vnd auff der fahrt weren sie alle auß einē grossen Vngewitter dardurch errettet worden/ denn so baldt sie das Pater noster hetten in das Meer gehenckt/ so baldt hette das Vngewitter in einem augenblick sich gestillt vnd verzogen / dannenher er mir es hoch rümete/ damit ichs in hohen ehren halten solte/ gleich als der besten Kleinodiē vnd Heiligthumb eines in der gantzen Welt.

Krafft vnnd Tugent eines Pater nosters.

Von Musulepatan erstreckt sich das Gestaden wiederumb Nord Ost zum Osten biß ans Königreich Bengalen/ welches denn 120. Meilen sind / so da ist das Königreich Orixa, vnnd geht lengst demselben Gestaden/ biß an den Fluß Ganges/ welches da ist der anfang deß Königreichs Bengala. Das Gestaden an Narsinga, Bisnagar vnnd Orixa, nennen die Portugaleser in gemein zusamen Choramandel (gleich wie das Gestaden Negapatan vnd S. Thomas) nach Bengala zu/ da die Portugaleser groß Gewerb treiben/ denn es ein reich/ vnd volles Land ist an allerley Noturfft vnd Essenspeise an Reyß/ allerhād Vögel/ Gethieren vnd anderen dingen in grosser meng vnd vberfluß/ so ist es auch ein gesund Land / vnd die Lufft bekompt den frembden Nationen nicht vbel/ deñ die Portugaleser vnd andere Frembdlinge mögen alda besser dawren/ als in India. Die an diesem Gestaden her wohnen/ die treiben jren täglichen Handel/ auff Bengala, Pegu, Sian, Malacca vnnd auff Jndien zu. Man macht wunder schöne Leinwat von Baumwolle/ zu Negapatan, S. Thomas, vnnd Musulepatan, von allerley Farben vnd von mancherley Bild vnd Laubwerck gewēben/ sehr fein vnd subtil gearbeitet/ dessen viel in India gebraucht wird/ vnd höher als Seyden geacht/ denn es von wegen seiner artlichen vnd schönheit weit vber die Seyde gesetzt wird vñ gilt auch viel mehr. Sie wird genēnt Rechatas vñ Cheylas, darauß die Portugaleser vnd Christen in India gemeiniglich Buchsen tragen/ auch machen sie Tücher drauß/ welche die weiber vmb sich binden vom Nabel an/ biß herunder/ vnd welche sie tragen wenn sie zu Hauß sind / sind sehr schön gemacht. Die beste nennet man Tücher von Sarallo, etliche sind mit Gülden vnd Silber faden durchwürcket/ vnnd gantz artlich vnd künstlich gewēben. Dergleichen machen sie ohnzehlich viel Gattūgen der Tücher/ welche sehr lustig stehn/ daß sich jhrer vngläublich viel darmit ernehren. Auch wächset an diesen Gestaden das grosse vnd dicke Ried/ welche man in India gebraucht zu den Pallankyns, darin sie die Frawen tragen/ wie vnder den Jndianischen Figuren wird zu sehen seyn/ dieses Ror oder Riet ist so dick daß man es nerlich kan mit beyden Händen vmbspannen/ sehr schön vnd lüstig anzusehen/ sehr hoch/

Das Land Bengalen.

Art vnd Fruchtbarkeit Bengalen ist Kümerschafft.

Baumwollene Leinwat welche weit vber die Seiden ist.

Riet zwo spannen dick.

von

von farben schwartz/ rot/ vnnd sonsten/ davon wir an seinem ort weiter tractiren wöllen.

## Das XVI. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Vom Königreich Bengalen vnnd dem Fluß Ganges.

AM ende deß Königreichs Orixa, vnd deß Gestaden Choramandel fengt der Fluß Ganges an/ im Königreich Bengalen. Dieser Fluß ist einer vnder den fürnembsten in der gantze Welt/ man kan nicht eigentlich wissen wo er entspringt/ etliche meynen daß er auß dem jrdischen Paradeiß komme/ darzu sie bewegt ein Fabel/ welche die Bengalen erzehlen: Nemlich daß vorzeiten ein König auß Bengalen hab begert zu wissen/ wo dieser Fluß Ganges seinen Vrsprung vnnd Quell habe/ derhalben er insonderheit etliche Personen darzu liesse aufferziehen/ vnd nur mit rohen Fischen vnnd dergleichen Speise vnderhalten/ damit er sie desto besser zu seinem fürhaben gebrauchen mögte: dieselbige hat er außgesendet in besonderen darzu gemachten Schiffen/ liesse sie wieder den Strom außfahren/ vnd sie brachten etliche Monat zu/ biß sie an ein ende kamen/ alda sie einen lieblichen Geruch befanden/ auch ein sehr schönen/ hellen/ klaren Himmel vnd temperirte Lufft/ also daß sie bedauchte/ wie es das Paradeiß were. Wie sie nun weiter haben fortfahren wöllen/ haben sie nicht einen fuß breit weiters hinauff kommen mögen/ also daß sie notwendig gezwungen waren/ weil sie nicht mehr konten außrichten/ jhren weg wiederüb zurück zu nemen/ haben also dem König erzehlt/ was jhnen auff der Reise begegnet war/ wer nun solches nicht glaubē will/ derselbige muß ja ein steinern Hertz haben/ ich für meine Person verkauffe es wiederumb gleich wie ich es eingenommen hab. In diesem Fluß findet man Crocodiln, gleich wie in Ægypto in dem Fluß Nilo, der Jngang dieses Stroms liegt vnder dem 22. grad/ vnd das Gestaden erstreckt sich Ost zum Suden/ biß an das Königreich Aracan, so da fast 80. Meilen sind. Dasselbige Gestaden ist gantz vneben/ voller Jnsulen/ Sandhauffen/ Meerschöß vnd Krümmen. Deñ dieses Landt Bengala liegt das Land hinein abwerts von dem Meerstrom Bengalen genandt/ von wegen daß das Gestaden von Araca widerumb sich Sudosten erstreckt biß zu eusserst an Malacca vnnd an die eusserste Ecken Singapura genandt. Damit wir nun widerumb zum Königreich Bengala, vnd zum Fluß Ganges kommen/ so wird dasselbig von allen Jndianern für ein heiliges vnd gesegnetes Wasser gehalten/ auch glauben sie gantz festiglich/ daß alle dē jenigen/ welche sich nur einmal darinnen waschen oder baden/ vnnd weren sie auch gleich noch so grosse Sünder/ alle jhre Sünde vergeben vnd verzihen seyn/ vnd daß sie so rein vnnd sauber werden/ gleich als weren sie von newen geboren. Deßgleichen so sich jemand nicht darinnen wasche/ daß derselbige nicht könne selig werden: vmb welcher vrsachen willen ein grosse Wallfart vnd Zulauff dahin ist auß gantz Jndien/ vnnd Orient/ sie kommen mit grossen Hauffen daselbsten an/ treiben wunder seltzame Ceremonien vnd Superstitionen, daß sich einer darfür entsetzen möchte/ glauben gantz festiglich/ daß sie den Himmel vnd die Seligkeit dardurch erwerben.

Der Fluß Ganges.

Fabel vō Ganges daß er im Paradeiß entspringe.

Ganges hat Crocodiln wie Nilus.

Jndianer halten den Fluß Ganges so heilig/ daß sie jhre Seligkeit darauff setzen.

Fünffzig Meil von diesem Fluß in Osten/ liegt die Statt Chatigan, so da ist die

Hauptstatt in Bengalē/ das inheimische Lādvolck ist fast gleich denen in Seylō/ doch etwas weisser/ wie die Cingalas. Es ist ein arglistig böß Volck/ mā helt sie für die aller ärgste Slauen in gātz Indien/ deñ sie sind gemeiniglich diebisch/ vnd das Weibsvolck ist sehr hürischs/ wiewohl solches Laster in gantz India jhr täglich Brod ist/ niemand außgeschlossen. Sie haben einen brauch/ daß sie nimmermehr zweymal in einem Dopff Essenspeise kochen/ sondern nemen jedes mahl einen newen Hafen darzu. Wenn jemand im Ehebruch begriffen wird/ demselbigen schneit man die Nasen ab/ vnd sie mögen sich nachmals von einander scheiden/ welches bey jnen sehr scharpff gehaltē wird/ vermög jres gesatzes. Man findet da im Lāde allerley Leibs Notturfft in grosser mēg/ insonderheit Reyß/ dessen mehr in Bengalen ist/ als sonsten in gātz Indien/ deñ järlichs werden damit viel Schiff beladen/ welche von dannen an alle örter verführt werden/ gleichwohl ist dessen nimmermehr mangel da: deßgleichen ist auch alle andere Leibßnotturfft ein jedes in seinē wert/ genugsā da zu bekomen/ vnd so gutes kauffs daß es alhier zu erzehlen vnglaublich lautet. Mā kauffet gemeiniglich einen gantzen Ochsen oder Kuhe für ein Laryn, welches so viel thut als ein halbē Niderlēdischen Güldē: Schaff/ Hüner vñ anders/ dessen gilt ein jedes nach seiner gelegenheit. Ein Candil Reyß/ welches ohngefehr so viel ist/ als 14. Scheffel hier zu Land/ wird in Bengalen vmb einen halben Gülden oder halben Thaler verkaufft/ Zucker vnd andere Waarē gelten jhrer gelegēheit nach/ darbey denn abzunemē ist/ in was vbei fluß alles sey alda zu bekomen. Die Portugesē treiben jre hanthirūg da/ bewonen etliche Flecken/ als nēlich die Meer Hafen genandt Porto grando vnd Porto Pi queno, welches so viel gesagt ist als der grosse vñ der kleine Meerhafē/ jedoch haben sie keine Vestūg noch sonderliche Policey ordnung oder Regirūg da im Lāde/ gleich wie in India/ sondern sie leben bey nahe dē wilden Menschen/ vnd vnbändigen Thirē gleich/ es thut ein jeder was er will/ sind jre eigene Herren/ achten nicht groß auff das Recht vnnd Gerechtigkeit/ nēlich wenn sie etwann derē vnderricht werden von den Portugesen auß Indien/ wenn sie zu jnen kōmē. Auff solche weiß halten sich etliche Portugesen da im Lāde einer hie der ander dort vnnd sind meinsteils solche Gesellen/ welche sich von wegen irer Mißhandelung nicht dürffen in Indien finden lassen. Es wird das gantze jar vber von allerley Schiffē auß allen vmbligendē Orientalischen Grentzen her sehr viel Gewerb getrieben. Item/ ohn daß sie so grossen vbei fluß an Reyß haben/ so macht man auch sehr schöne Baūwollene Leinwat da/ die man in Indien hoch achtet/ auch nicht allein in Indien vnnd gantz Orient verführt wird/ sondern auch in Portugal vnd andere örter. Dieser Leinwat ist mancherley gattūg/ wird genandt Sarampuras, Cassas, Comsas, Beatillias, Satopassas, vnd sonsten mit anderen ohnzehlichen vielen Namē/ auch habē sie ander schöne weisse Leinwad/ sehr lustig gewebē vō einē kraut/ welches sie gleich anderē garn spinnē. Dieses Garns kan man bey D. Paludano zu sehen bekomen/ Es ist gelblecht/ vnd wird genād das Kraut auß Bengalen/ darmit vernehē sie gantz künstlicher weiß die Bettücher/ Pauellionē/ Hauptküssē/ Schechertücher/ Taufftücher/ gleich wie solche bey vns die Amen/ weñ sie die Kinder zur Tauffe tragen/ pflegen zu gebrauchen/ machen sie schön von Laub vnd Blumenwerck/ vnnd von allerley figuren/ die man nur erdencke mag/ daß es wunder zu sehē ist/ sind so meisterlich vō schöner arbeit gewürckt/ daß mā solches in Europa nicht verbessern solte. Deßgleichē machen sie auch gantze stück Leinwad vō diesem kraut/ auch bißweilē mit Seyden vermēgt vnd vnder weben wiewohl die Leinwat/ welche allein von dē kraut gemacht wird/ mehr gilt vñ höher geacht wird/ vbertrifft auch die Seydē in der schönheit. Man nennet diese art Leinwat Sarryn, braucht sie sehr in Indiē/ zu Mannsbuchsen/ vñ zu Wambsen/ mā mag es waschē wie Leinwat/ vñ es wird so schön als ob es new were. Auch köpt auß Bēgalē viel Algallia oder Bissē, aber vō wegē daß die Bengalē so gar betrigliche Leut sind/ so wird er verfelscht vñ vermēgt/ gleich wie auch dz Saltz/ dz Oly vñ dergleichē materiē/ daher es köpt dz mā jn nicht so hoch acht. Mā hat im Königreich Bengalē die grosse Thier welche mā neñet Rhinocerotes, die Portugesē heissen sie Abadas, desselbigen thiers Horn/ Zān/ Fleisch/ Blut/ Klawen vnd alles was in vñ an jm ist/ widersteht dē Gifft/ vnnd

Seltzame Constitution deß Landvolcks in Bengala.

Allerley Viehe vñ Notturfft guts Kauff in Bengala.

Alhier leben die Indianer on Regiment/ hanthirē aber doch mit den Portugesen.

Allerley geweben Tuch der Indianer sehr schön.

Zibet in Bengala aber wenig vnd verfelscht.

Rhinocerotes hauffenweiß in Bengala/ sind wider alles gifft.

vnd wird in Indien in grossem werth gehalten/ wie wir denn an seinem besonderen ort weitläuffig erzehlen wöllen.

Deßgleichen wachsen auch allhier bunde Rohr oder Ried/ deren man mancherley Sorten bey Doctore Paludano sehen mag/ dieselbige Rohr oder Ried nennen die Portugesen Cannas de Bengala, das ist Ried auß Bengala/ sind inwendig gantz voll marck/ sind durchauß alle so dick gleich wie Spanisch Ried/ jedoch was dünner/ vnd biegen sich gleich wie Zin oder Gertē von Weyden/ nemlich wenn sie grün seyn/ außwendig sind sie an Farben gescheckt/ eben als weren sie gemahlt. In Portugal brauchen sie die alten Weiber für Stecken/ daran sie sich steuren mögen. Auch ist noch ein andere gattung bey jhnen eben desselbigen Rides/ Rota geneñt/ ist so dünn wie Reißlein/ daruon man pflegt die Körb zu flechten/ deren man auch bey Doctore Paludano zu sehen hat/ darauß machē sie in Indien viel schöner Körblein vnnd sonsten allerley schöne Arbeit. Zucker/ Butter/ vnnd dergleichen haben sie in grosser meng wie gesagt ist. Hiermit sey genug gesagt von dem Land Bengala/ folgēds wöllen wir dem Gestaden nachfolgen vnd vnser beschreibung darnach richten.

Besondere gattung von grosse Riedt.

Zucker vnd Butter vberflüssig in Bengala.

## Das XVII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Von dem Gestaden deß Landts Aracan/ Pegu vnd Syan/ biß an Capo Singapura/ vnd an die Statt vnd Festung Malacca.

VNächst an dē Königreich Bengala fegt sich an das Königreich Aracan vñ Pegu, dasselbige Gestaden erstreckt sich vō Sud zum osten/ biß an die Statt oder Meerhafē Martauan im Läd Pegu, nemlich vber 70. Meil. Martauan liegt vnder dem 16. grad/ von dannen hebt sich das Königreich vnd Landt Sian an. Diese beide Königreich Aracan vnnd Pegu sind sehr reich vnnd fruchtbar an allen Dingen/ in sonderheit an Golt vnd Edelgestein/ als da sind Rubinen/ Spinellen/ Saffyrē/ Hyacynthē/ Robassen/ Granaten/ vnd dergleichen andere mehr/ wie denn solches bezeuget die grosse meng derselbigen/ welche täglich von dannen an alle ort weit vnnd breit verführt wird.

Im Land Aracan vnd Pegu/ ist Golt/ Edelgestein vnd Lack vberflüssig.

Deßgleichen wird allhier gemacht das Lack oder Spanische Wachs/ welches in so grosser meng durch die gantze welt verführt wird. Auch sind man in diesem Lande die meinste Elephanten/ dergleichen man mehr nicht in gantz Orient findet. Es bezeugen die Portugaleser/ welche jhr Gewerb alda im Land treiben/ vnnd täglich da auff vnd abfahren/ daß der König in Pegu einen weissen Elephanten hab/ welchen er anbete vnd für heilig halte.

Viel Elephanten vñ ein weisser Elephant/ welchē der König anbetet.

Es haben diese Pegufer eine art/ weñ einer ins Land kompt Kramerschafft zu treiben/ er sey auch welcher Nation er wölle/ so wird er anfangs gefragt/ wie lang er da im Land bleiben vnd verharren wolte/ wenn er nun hat angezeigt/ wie lang er da im Land sich auffhalten wölle/ so presentiren sie jhm viel junge Töchter/ als denn macht er mit der jenigē Eltern oder Freundē/ welche jm am besten stehet einē contract/ daß er sie bey sich habe/ so lang als er im Lande bleibt/ wenn solches geschehen ist/ so behelt er sie zu hauß/ vnd sie ist jhm bey tag vnd nacht gedient/ wozu er sie nur brauchen wil/ gleich ob es seine Magd oder Haußfrauw were/ Allein er muß sich hüten für allen anderen

Die schönsten töchter werden den frembden vmbgelt geben.

frawen

Frawen daß er sich darmit nicht vergreiffe/ denn solches würde jhm zum ärgsten gereichen/vnd in Leibs vnd Lebens gefahr bringē. Wenn die zeit seiner Residentz vmb ist/ bezahlt er den Freunden vnd Eltern den benannten Lohn/wie sie dessen vberein komen sind/zeucht also darvon in fride/ so kehret die Tochter mit aller Tugent/ vnnd mit gutē Ehren wiederūb zu hauß zu jhren Eltern vnd Freūden/wird so ehrlich vñ redlich gehalten/als zuvor. So es sich begiebt/daß eine solche Tochter einē Mann verheyrat wird/vnd solte sie gleich den fürnembsten im Lande bekommen/trüge sich als denn zu/ daß vorgemelter Frembdling wiederumb ins Land kem/vnd sich in Pegu an demselbigen ort wiederumb ein zeitlang wolte auffhalten vnd hanthiren/ so gehet er von newem hin vnd begert daß man jhm seine vorige Frawe wölle zustellen/dieselbige wird jhm als denn widerumb gefolgt/ohn einiges Einreden jres Mans/ auch ist es jhr keine schande/ bleibt so lang bey jhm /als er sich da im Lande auffhelt/ wenn er als denn widerumb abscheidet/so kehret sie widerumb hin zu jhrem Eheman/welchen gebrauch sie also pflegen zu halten/ gleich als ein steiffes vnzerbrechliches Gesatze. Deßgleichen so ein Breutgam etwan eines standts/oder vom Adel geboren ist/ als denn suchē sie einen frembden vnd bitten jhn/daß er die erste Nacht wölle der Braut jhre Jungfrawschafft benemen/vnd bey jhr schlaffen/ geben jhm eine Verehrung darzu/halten solches für eine grosse ehre vnd Herrligkeit/ nemlich daß ein ander sie solcher grossen Mühe vnd sauwerer Arbeit vberhebt. Solchen gebrauch halten nicht allein die/welche vom Adel sind/sondern auch der König selbsten. Viel in Pegu tragen vornen an jhrem Quoniam eine Schellen/auch etliche zwo zugleich/die da so groß/als ein welsche Nuß/welche also zwischen Fell vnd Fleisch hangen. Dieser art Schellē kan man bey Doctore Paludano zu sehen bekommen/welche ich mit mir auß Indien bracht/ vnd jm verehrt hab/es geben diese Schellen einen sehr lieblichen klang/vñ ist derhalbē also bey jhnen auffkommen/dieweil die Peguser grosse Sodomiter waren / damit sie auff solche weiß von gemeltem Laster abgehalten würden. Das Weibsvolck gehet beynahe gar nackent / hat nur ein klein Tüchlein vor der Scham/welches sich im gehen von einander thut/vnnd sie halb/ oder etwan gar entblöset/ ist nur darumb also angeordenet/daß es den Männer einen lusten machen solte/vnd sie an die Weiber verreitzē/ damit das abscheweliche Laster der Sodomi vermitten werde. Man findet etliche bey jhnen / welche jhren Töchtern / wenn sie geboren werden/ jhre Scham zunehen/ lassen jnen nur ein klein Löchlein/dardurch sie nur jhr jungfräwlich Wasser abschlagen mögen/wenn sie deñ erwachsen vnd verheyrat werden/so mag sie der Breutgam widerumb auffschneiden so groß vnd so klein als er vermeinet daß sie jhm eben recht sey/ dieselbige wunden wissen sie mit einer besonderen Salben widerumb zuzuheilen/wie ich denn dieser Weiber eine in Goa gesehen hab/welche der Chirurgus od Medicus an deß Ertzbischoffs hoff bey vns hat auffgeschnitten. Man möchte vielleicht meynen / daß solches alles Fabelwerck were/ aber es ist nichts desto weniger die blosse warheit/denn man weiß solches nicht allein durch die tägliche erfahrung/ vnnd erfährt es von den Portugalesern/ welche dahin auß Indien kommen/ sondern es bezeugen solches auch die Peguser selbsten/deren viel in Indien wonen/vnnd zum theil Christen sind/ welche solches alles für eine warheit erzehlen/ wie es denn auch jhre Nachbarn offentlich verjahen.

Die fürnembsten in Pegu suchen einen frembden welcher die erste nacht bey jhrer Braut schlaffe.

Warumb die Männer in Pegu schellen an jhrem mänlichen glied tragen.

Warumb die Weiber nackent gehen.

Den jungē Meidlein nehet man jhre scham zu/ vñ schneidet sie wiederumb auff wenn sie sollen Bräut werden.

Das Landvolck in Aracan Pegu, vnd Sian ist an Gestalt vnd vō Angesicht beynahe den Chinen gleich/jedoch ist ein vnderscheit zwischen jhnen: sie sind viel weisser als die Bengalen, vnd etwas bräuner als die Chinen. Jhr cōtrafait findet man vnder den figuren/bey den Christen von S. Thomas.

Gestalt deß volcks in Pegu.

Demnach wöllē wir widerumb zu vnserem Gestaden kommen/ vnd die State

vnnd

vnd Meerhafen/ Martauan für vns nemmen/ so da ligt zu eusserst an Pegu, vnnd an Sian grentzet. In dieser Statt werden viel der grossen jrdenen Töpff gemacht/ die man in Indien Martauanas nennet/ dieselbigen werden hauffenweiß durch gantz Indien verführet/ deren haben sie von allerley Sorten/ groß vnd klein/ etliche sind so groß/ daß bey nahe in einen ein Fuder gehet. Die vrsach/ warumb man deren so viel ins Land verführet/ ist diese/ nemlich/ dieweil man sie in Indien in allen Häusern gebraucht/ auch in den Schiffen an statt der Fässer hat/ deñ sonsten haben sie keine Faß/ als nur welche auß Portugal kommen/ derhalben braucht man diese Töpff zum Oel/ Wein/ Wasser/ vnnd dergleichen nasse Waaren/ welche sehr gut darinnen bleiben/ vnd dem Wandersmann zu grossem Vortheil gereichen/ deren werden auch viel in Portugal bracht/ dann sie brauchen sie auff den Schiffen/ welche auß Indien fahren/ zum Wasser vnd Oel/ &c.

Schöne Töpff vnd Schüssein gemacht in Pegu vnd Sian.

Das Gestaden deß Lands Sian fengt an Martauan an/ erstreckt sich Sudost, biß an das Eck/ welches vber Malacca ist/ genannt Singapura, welches sind 220. Meil.

Land vnd Statt Sian.

Von Martauan biß zu der Statt Sian vber Land zu reisen nach Sudost zum Osten, an der andern Seiten deß Meers/ vnnd deß Gestadens/ sind 70. Meil. Zu Wasser erstreckt sich das Gestaden/ wie gesagt/ biß an das Eck Singapura, von dannen streckt es sich widerumb zum Land hinein biß an die vorgemeldte Statt Sian, vnd das Land oder vorderste Eck gehet herfür/ gleich einem Arm/ welches von einem Gestaden zum andern vber zwerg 50. Meilen breit ist/ auch an etlichen Orten nur 10. Meil/ nemlich da die Statt Tanassaryn ligt/ darvon wir nachmals handeln werden. Diß gantze Land ist vor der Zeit vnter deß Königs von Sian Tribut vnd Herrschafft gewesen/ welcher gleich als ein Keyser vber diese Landen sämptlich zu gebieten hatte/ wie er dañ noch heutiges tags sehr mächtig ist/ ob jhm wol der König von Pegu seine gröste Macht abgenommen hat/ mit welchem er stetigs grosse Krieg geführt/ vnd alle Zeit sein Todtfeindt gewesen ist/ wie noch. Denn im Jahr 1568. geschach zwischen jhnen beyden eine grosse Feldtschlacht/ sie hatten zu beyden Seiten viel hundert tausendt Mann/ die von Sian lagen vnten/ vnd wurden vberwunden: Die von Pegu erhielten die Victori, daher die von Sian hinfür denen auß Pegu den Tribut geben müssen.

Grosse Feldtschlacht zwischen Pegu vnd Sian vñ stettige Krieg zwischen jnen.

Die Vrsach dieses blutigen Kriegs war diese/ nemlich es hatten die von Sian einen weissen Elephanten/ als die von Pegu solches erfahren/ sintemal sie die weissen Elephanten für heilig halten/ vnd anbetten/ wie zuvor gesagt/ derhalben schickten sie eine Legation an den König von Sian, mit grossen Geschencken vnd stattlicher Præsentz/ verwilligten für den Elephanten zu geben/ alles was die von Sian nur begeren würden. Dieses wolten die von Sian in keinerley weiß eyngehen/ liessen sich auch weder mit bitten vnd flehen/ noch mit Geschencken vnd Gaben darzu bewegen/ daher die von Pegu ergrimmeten/ versamleten jhre gantze Macht wider die von Sian, eroberten darmit nicht allein diesen weissen Elephanten/ sondern brachten auch die von Sian vnter jhren Tribut/ wie gehört. Dannen her Sian sehr in Abgang kommen/ auch viel andere Königreich/ welche jnen zuvor Tribut gaben/ gestehen jnen fürbaß nichts/ sondern haben jhre Regierung für sich selbsten/ wie wir denn hören werden/ in folgender Beschreibung deß Gestadens/ denn dieselbige Land werden alle sampt mit einem gemeinen Namen Sian genannt/ wiewol es heutiges Tags viel vnterschiedliche Königreich sind/ mit jhren besondern Namen/ Im Land Sian ist sehr viel Benzoi, wird auch von dannen gen Malacca gebracht/ vnd von dannen vberall verführet. So viel das Land vnd Volck darinnen belangen thut/ sind sie bey nahe gleich denen in Pegu/ es ist ein geringer Vnterschied zwischen jhnen/ gleich wie auch zwischen jnen vnd denen in Malacca vnd alle andere benachtbarte Völcker.

Ein weisser Elephant ist ein Vrsach deß Kriegs.

Pegu gewinnet den weissen Elephantē vō Sian.

Benzoi in Sian.

So man von Martaua fort reiset lengst dem Gestaden nach Suden, auff die 60. Meil/ vnd dañ 30. Meil Sudost zum Osten kehret/ da laufft das Gestaden zwi-

Die Statt Tanassaryn / ist der Portugesen fürnembstes Ort in Sian vnd Pegu.

schen zweyen Insulen hinein / in eine Krümme / daselbst ligt die Statt Tanassaryn, vnder dem eilfften Grad. Allhie ist das Land von einem Gestaden zum andern nur zehen Meil breit / wie zuvor ist angezeigt worden. Die Portugesen treiben groß Gewerb in dieser Statt / fahren stetiges ab vnd zu / vnd es kommen viel Wahren auß Sian vnd Pegu daselbsten an / denn sie ist gleich als ein Staffel vnnd gemeine Anfuhrt deß gantzen Lands. Deßgleichen so gibt es hie auch viel Wein / welche sie von Cocus oder Indianischen Nüssen machen / Nype de Tanassaria genannt / ist so viel gesagt / als Brandtewein von Tanassaryn / denn es ist gedistilliert Wasser / auß Indianischen Nüssen / so starck vnd so gut / als der Brandtewein bey vns immer seyn mag / man nennet jhn allda Nype, wiewol man sonsten auch an vielen andern Orten in Indien Nype distilliert / vnd fürnemlich in Goa, aber dieser Brandtewein von Tanassaryn wirdt viel theuwerer vnnd köstlicher gehalten / auch ist er viel besser / als der andere / er wirdt allenthalben hin verführt / in grossen Tüpffen von Martauan. Die Weiber in Indien sauffen jn sehr gern / wiewol sie es öffentlich für den Männern nicht thun / auß Schamhafftigkeit: heimlich aber machen sie sich lustig darbey. Tanassaryn ist nunmehr ein Königreich für sich selbsten / vorzeiten war es vnter dem Tribut deß Königs von Sian, So man zwantzig Meil von Tanassaryn nach Westsudwest / auß derselbigen Krümmen / zwischen den Insulen hinauß kompt / vnnd dann lengst dem Gestaden Sud zum Osten / biß zu der Statt vnnd Königreich Queda reyset / dahin sind sechtzig Meil / denn sie ligt vnter dem $6\frac{1}{2}$. Grad. Dieses ist auch ein besonder Königreich / gleich wie Tanassaryn / darinn hat man Wein wie in Tanassaryn / auch wächst etwas von Pfeffer da. Von Keda, lengst dem Gestaden Sudsudost auff 40. Meil / da ligt vnter dem $4\frac{1}{4}$. Grad die Statt Pera, da findet man viel Calaem, so sich dem Zin vergleicht / es wirdt dasselbige auch auß Gunsalan bracht / welches ein Ort ist / gelegen lengst demselbigen Gestaden nach Nordnordwest / auff 30. Meil von Keda / vnter dem $8\frac{1}{2}$. Grad / Vnd 30. Meil von Pera lengst dem Gestaden nach Sudost zum Süden / da ligt die Statt vnd Festung Malacca, vnter dem $2\frac{1}{2}$. Grad / an der Nord Seiten. Von dannen vber 20. Meil Sudwerts erstreckt sich das eusserste Eck oder Capo dieses Orts / genannt Capo de Singapura, ligt vnter dem ersten Grad.

Brandtewein auß Cocus / Nype genannt.

Indianische Weiber sauffen gern Brandtenwein.

## Das XIIX. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Von der Statt vnd Festung Malacca.

Malacca der fürnemsten Festung eine.

Malacca ist die Staffel in gantz Indien / &c.

ES wohnen zugleich Portugaleser vnnd inngeborne Indianer / Malayos genannt / in Malacca vnter einander / es haben die Portugalesen eine Festung da / gleich wie zu Mossambique, vnd sie ist nechst Mossambique vnd Ormus die beste / von welcher die Capiten den besten Genuß haben in gantz Indien. In der Statt ist ein besonderer Bischoff gleich wie zu Cochin, welche alle deß Ertzbischoffs zu Goa Suffraganeen sind. Allhier ist die Staffel vnd Gewerbstatt / dahin alle Gewerb gericht werden auß gantz Indien / China vnd der Insulen Malucco / wie auch von andern vmbliegenden Insulen / da treibet man groß Gewerb mit allen den Schiffen welche von China, Moluco, Banda, von den Insulen Iapha vnd Samatra kommen / Item von Sian, Pegu, Bengalen, Choromandel, &c. von dannen die Schiff in grosser anzahl jährlich ab vnd zu fahren / vnd zu Malacca auß vnd eynladen / kauffen vnd verkauffen / verstechen vnd grosse Handthierung treiben mit allen Nationen im gantzen Orient. Es wohnen da etliche Portugesen

lügesen mit jhren Eheweibern/ vnd Haußgesind/ jedoch wenig vnnd nicht vber hundert/ sonsten aber sind jhrer viel da/ welche dahin kommen jhre Kauffmannschafft zu treiben/ oder welche mit jhren Schiffen nach China, Molucas, vnnd andere Wegen fahren/ oder auch von dannen allhie ankommen/ außzuruhen/ vnd Monsoyns zu erwarten/ welches sonderliche Winde sind/ die zu gewissen Zeiten wehen/ mit welchen sie jre Reise von einem Ort zum andern vollbringen müssen. Die Vrsach aber/ daß so wenig Portugaleser daselbsten wohnen/ ist diese/ nemlich/ dieweil es sehr ein vngesundes Land ist/ vnd böse Lufft darinnē hat/ welches beyd dem Landvolck vñ auch den Fremden nit wol bekompt: Es fallen gemeiniglich alle die jenige/ welche dahin kommen/ vnd ein Zeitlang da verharren müssen/ in Schwachheit/ oder kommen wol gar vmb/ wer mit dem Leben darvon kompt/ der mag wol von Glück sagen/ derhalben wirt das Land sehr gescheuwet/ nichts desto weniger/ dieweil man allda kan guten Profit schaffen/ vnd es ein gelegen Ort ist/ so waget es der Mensch/ achtet nicht der Gefahr/ daher es denn kompt/ daß man zu Malacca so mancherley Nationen findet/ von allen Orten her/ dergleichen sonst in gantz Indien nicht zu finden ist. Das Land ist zwar an sich selbsten gantz vnfruchtbar/ jedoch bringet man von aussen alles in grosser Meng dahin. Es kompt alle Jahr allhie ein Schiff auß Portugal an/ welches allezeit ein Monat ehe abfähret/ als andere Schiff in Indien/ dasselbige kompt nicht in Indiam, es were dann sach/ daß es Noht halben etwan an Mossambique anländete. Dieses Schiff wird in Malacca beladen vnd abgefertiget/ es ist allezeit so reich an köstlichen Waaren vnnd Specereyen/ als einiges ander Schiff/ so da in Indien geladen wirdt/ seyn mag/ von dannen segelt es widerumb nach Portugal. Es erzehlen die Malayos in Malacca, daß Malacca erst vor wenig Jahren angefangen hab/ denn zuvor ist Malacca gantz vnd gar nichts gewesen/ als nur ein öder Platz/ darauff etwan sieben oder acht Fischer Hütten stunden/ deren/ welche sich daselbsten mit dem Fischfang nehreten/ denn der Ort wurde von jederman geflohen/ von wegen der vngesundē Landsart. Endlich haben sich etliche Fischer allda/ auß Pegu, Sian, Bengala, vnd von andern vmbliegenden örtern her/ versamlet/ welche täglich sich daselbsten von wegen der Fischerey liessen finden/ dieselbige haben sich mit einander verglichen/ eine Statt allda zu erbauwen/ vnd ein new Regiment für sich anzufangen vnterstanden/ machten jhnen auch eine besondere Sprach/ damit sie jhren Nachtbaren nicht gleich weren/ sondern in allen Dingen etwas besonders hetten/ vnnd damit zwischen jhnen vnd jhren Nachbaren ein Vnterschied were/ namen sie die besten Wörter auß allen andern Sprachen/ bekamen also eine eigene Sprach: Die Statt nannten sie Malacca, dieselbige hat in kurtzer Zeit so einen grossen Zulauff bekommen/ von wegen der guten Gelegenheit deß Orts/ insonderheit deren/ welche sich mit Kummerschafft nehren/ daß sie also der besten vnnd fürnembsten Königreich eines worden ist/ so da herumb seyn mag. Diese Sprach/ so man Malayo nennet/ ist berühmt/ vnnd wirdt für die zierlichste vnnd beste in gantz Orient gehalten. Es sind die Malayen beyde Manns vnd Weibs Personen/ sehr in Liebes Brunst entzündet/ lassen sich bedüncken/ jhres gleichen sey nicht vnter der Sonnen. Sie haben allerley Poetische Gedicht/ Gesäng/ vnnd Bulen Liedlein/ damit sie viel seltzamer Fantasey anstifften/ vnnd hoch darmit her prangen. So jemandt in Indien die Sprach der Malayen nicht kan/ der gilt bey jhnen nichts/ gleich als wenn bey vns jemandt die Frantzösische Sprach nicht verstünde.

Wenig Portugalesen wohnē zu Malacca/ jedoch ist grosser Handel da von Kauffleuten/ so ab vnd zu fahren.

Malacca hat vngesunde Lufft/ welches macht/ daß nicht viel Portugesen dahin kommen.

Zu Malacca wirt das reichst Schiff in gantz Indien beladē/ nach Portugal.

Malacca vor wenig Jaren ein öder Platz.

Malacca hat ein besondere Sprach/ ist sehr berühmt.

Malayen sind grosse Buler/ vnd befleissen sich sehr der Rhetoric auff jhre Art.

# Das XIX. Capitel.

## ARGVMENTVM.

## Von der Insel Samatra, welche zuvor Trapobana genannt worden.

Samatra oder Chersonesus aurea / soll Ophyr seyn / daher Salomon das Goldt bekam.

STracks gegen Malacca vber Sudwest / auff zehen Meil vom Fußfesten Land/nemlich bey Malacca,da der Meerstrom am aller schmählsten ist / ligt die berühmte Insel / welche vorzeiten Taprobana ist genannt worden/heutigs tags nennet man sie Samatra, es nennen sie auch etliche Historici Chersonesum auream, Andere wöllen sagen / es sey Ophir, daher Salomon das Goldt bekommen hab/ wie man in der H. Schrifft darvon liset. Auch wöllen sie sagen / daß es vorzeiten ein Land an einander sey gewesen mit Malacca.

Wie Samatra ligt.

Die Insel fängt sich an / vnter dem ersten Punct / so da ist stracks gegen dem Meerstrom Bengalen vber / vnder dem fünfften Grad/ auff der Nordtseiten / erstrecket sich also biß von Malacca vber Sudsud Dost / biß an die Insel Iaua Maior, allda sie vnter dem sechsten Grad an der Sudseiten ein Ende nimpt / sie ist hundert vnd siebentzig Meilen lang/ vnd sechtzig breyt.

Es haben die Portugaleser nichts eigens in dieser Insel / allein an etlichen örtern treiben sie jhr Gewerb / jedoch sehr wenig / dann das Landvolck bringet selbsten allerley Waaren gen Malacca. In dieser Insel sind viel Könige / der fürnembste vnter jhnen aber ist der König von Dachem, so da gelegen ist bey dem ersten Punct der Insel/ vnter dem 4½. Grad nach Norten. Dieser Dachem ist sehr mächtig/ vnd der Portugaleser grosser Feindt/ Er hat Malacca offtmals belägert/ vnd vbel geplaget/ wie auch newlicher Zeit geschahe / als ich da im Lande war: Er verhindert daß man kein Profiant noch anders gen Malacca führen kundt / verlegte jhnen die Strassen zwischen Malacca vnnd Samatra, also/ daß die Schiff von China, Iaponien, vnd den Insulen Molucco, allesampt von aussen herumb fahren / genöhtiget wurden/ allda sie sich durch sehr gefährliche örter begeben mußten / mit grossem Schaden vnd Verlust / deren Kauffleut / welche jhre Kummerschafft dahin hatten.

Der fürnembste König in Samatra ist der Portugaleser grosse Feindt / verhindert jre Kummerschafft.

Verläugnete Christen machen Galeen in Indien.

Es hatten aber die von Malacca, vnnd die Indianer viel Galleen in demselbigen engen Seestrom Malaccæ, welche jnen etliche verleugnete Christen (deren man allda allenthalben genugsam findet) hatten machen lernen / mit welchen sie grossen Schaden thaten / auch noch täglich viel Vnfugs darmit anstifften: Jedoch ist durch hülff deß Allmächtigen Gottes / vnd durch Entsatzung der Portugaleser in Indien dieser Passz durchauß widerumb geöffenet / vnnd in seinen vorigen Standt vnnd Wesen bracht worden / wie wir denn zu seiner Zeit alles außführlich erzehlen wöllen. Königliche Maiestät in Portugal vnnd seine Statthalter oder Viceroy, haben viel Jahr zuvor Versehung gethan / daß man versuche die Insel Samatra mit Gewalt zu bezwingen / fürnemmen solte / vnnd man hat noch heutiges Tages Capiten daselbsten / so jhre Bestallung von Königlicher Maiestet derhalben haben / vnnd die Besoldung darfür eynnemmen / aber noch zur Zeit haben sie nichts außgericht / sie schrecken wol täglich mit Drawworten/ setzen aber demselbigen nicht nach / sie werden genañt die Obersten oder Adellantado dieser Bestallung.

Die Portugaleser sollen örter in Samatra erobern.

Di

Die Insel ist sehr reich an Bergwerck / hat Goldt / Silber vnnd Ertz / darauß giessen sie gut Geschütz: Auch hat sie Edelgestein vnnd andere Metall / : Item / allerley Specereyen / köstlich wolrichendes Holtz / vnnd Wurtzelen / vnd andere Medicinalische Sachen. Allda ist ein fewriger Schweffelberg / Vnnd man saget für gewiß / daß ein Quelle in der Insel sey / auß welcher lauter edeler Balsam fliesse. So findet man auch Seyden allda gantz vberflüssig.

Samatra hat Goldt / Silber / Edelgestein / Specereyen / ꝛc.

Schweffelberg.

Balsamquell.

Der König von Acheyn schickte in der letzten Belägerung Malaccæ ein groß stück Geschützes dahin / welches so groß vnnd so lang war / daß seines gleichen wenig in der Christenheit gesehen ist worden / so schön vnnd künstlich war es außgearbeitet / Gemeldtes Geschütz gab er seiner Tochter mit zur Ehesteuwer / welche dem König deß Landes Ior, bey Malacca an dem Gestaden Sian gelegen / vermählet wurde / wie dann von dieser Landtschafft auch zu seiner Zeit weitläufftiger soll gehandelt werden: Die Portugaleser aber fiengen dieses Stück / sampt deß Königs Tochter vnter Wegen auff / brachten sie in Malacca: Das Geschütz wurde nachmals in ein Schiff / so nach Portugal lieffe / eyngeladen / vnnd dem König zu einem Præsentz vbersendet / welches so schweer war / daß man es mußte zu vnderst ins Schiff vnder den Ballast eynladen / Eben dasselbige Geschütze ligt noch auff den heutigen Tag in der Insel Tercera, von wegen daß das vorgedachte Schiff allda still ligen blieb / vnnd sich nachmals zu vnser Gesellschafft schluge / als ich widerumb auß Indien naher Hauß segelte. Vber das / so wurde die Statt Ior von den Portugalesern erobert / geplündert / vnnd gantz vnnd gar verheeret / vnnd sie funden darinnen mehr als fünff vnd zwantzig hundert Stück Geschützes / von Metall / groß vnnd klein durch ein ander / deren etliche nicht grösser waren / als sonsten gemeine Hacken oder Musceten / auch etliche grösser / nach gelegenheit / vnnd von allerley Sorten: sie waren vber die massen künstlich außgearbeitet / vnnd gantz zierlich gemacht von Laubwerck vnnd andern Figuren / welches alles ich allein auß diesen Vrsachen erzehlet habe / damit man darauß verstehe / wie daß sie allerley Metall bey jhnen haben / vnnd dieselbige meisterlich zu verarbeiten wissen.

Statt Ior erobert.

Auff daß ich aber widerumb zu vnserm Fürnemmen schreitte / so findet man in dieser Insel etliche örter / da die Portugaleser jhr Gewerb treiben / mit denen von Malacca, als da ist das Ort Pedir, zwantzig Meilwegs von Acheyn, gelegen an dem Gestaden / welches gegen Malacca vber ist / von dannen viel Pfeffers vnnd Goldt wirdt herbracht: Deßgleichen ein ander Ort / genannt Campar, zu nechst an der Æquinoctial Linien / in gemeldter Insel / nach der Sudseiten gelegen. Es ligt auch an derselbigen Seiten nach West ein Ort / genannt Manancabo, allda man pfleget zu machen die Dolchen / in India Chryses genannt / so da sehr gerühmet / vnnd in hohem Preyß gehalten werden / man achtet sie für die beste Wehr in gantz Orient / vnd es treiben die Iauvven vnd Maleyen grossen Hoffart darmit / verlassen sich auch kühnlich vnd getrost darauff.

Pedir hat Goldt vnd Pfeffer.

Campar.

## Das XX. Capitel.

ARGVMENTVM.

### Von der Insel Iaba Maior Item / von den Wahren/ Kauffmannshändeln/ Handthierungen/ Gewichten/ Müntzen/ vnd derselbigen Tart vnd Valor: Deßgleichen von etlichen andern Particulariteten.

DJe Insel Iaba Maior, oder groß Iaua, ligt stracks gegen dem letzten Puncten der Insel Samatra vber / an der Sudseiten der Æquinoctial Linien/ nach Sud Sud Ost. Zwischen beyden Inseln Samatra vñ Iaba ist ein enger Seestrom / so man nennet den Strom oder die See naher Sunda, welches Ort nicht weit von dannen in der Insel Iaba gelegen ist. Diese Insel fängt am siebenden Grad/ der Sudseiten an/erstreckt sich also Ost zum Sudē auff 150. Meil. Von der breyte der Insel weiß man noch zur Zeit nichts zu sagen / dann dasselbige ist biß daher vnverkundtschafft blieben / so wissen die Innwohner der Insel selbst nichts darvon. Etliche halten es für das fußfeste Land/meinē es sey das Land Terra incognita, so da ligt vber Capo bonæ spei, welches sich allhie her erstrecken soll / wiewol man nichts gewisses darvon affirmieren kan / dannen her man es für eine Insel helt. Es sagen die Innwohner/es lauffe darinnen ein fliessendes Wasser/in welchem alles das Holtz so dahinein fället/sich in Stein verändere.

Iaba Maior.

Holtz wirt Stein im Wasser.

Durch diesen Strom naher Sunda ist newlicher Zeit der Engelische Capiten Thomas Candisch, mit seinem Schiff hindurch gesegelt / als er von der Sudsee auß neuwen Spanien kam. In dieser Insel findet man Reiß vberflüssig / auch allerley Leibsnotturfft vnd Vihe/ als nemlich Schwein/ Schaaf / Hüner: Item/Zwifel/Knoblauch/ Indianische Nüß/vnd allerhand Specereyen/als Nägelein/Muscaten Nüß/Muscaten Blumen/ so sie alles nach Malacca verführen. Der fürnembste Anfuhrt oder Hafen gedachter Insel ist Sunda Calapa, daher der Strom seinen Namen hat. In Sunda wächst viel Pfeffers/vnd besser als der auß Indien oder Malabar kompt / vnd dessen ist so eine grosse Meng daselbsten / daß man järlich wol vier oder fünff tausendt Quintal Portugesisches Gewächs dessen eynladen kan. Allda ist viel Weyrauch/ Benzoi auß Boninen / Fœlic genannt/ Item Campher. Deßgleichen hat es Demanten/ vnd man möchte allda wol handthieren / ohn einige Hindernuß/ sintemal keine Portugaleser dahin kommen/ vnd die Iauvven kommen selbsten gen Malacca, solche Waaren zu verhandeln vnd zu verkauffen.

Pfeffer in Sunda.

Iaba maior ist sicher zu handeln.

Allhie sehe ichs für gut an / die angefangene Materien etwas eynzustellen/ vnd kürtzlich zu erzehlen / auff was Weiß man allda im Kauffen vnd Verkauffen handthiert mit Waaren / Müntzen vnd Gewicht/ sintemal wir die Beschreibung der Insel Iaba für vns genommen haben. Vnd ist demnach zu wissen/daß in Sunda kein ander Gelt ist/als nur eine Küpfferne Müntz/Caixa genannt/so groß als ein Holändisches Düitgen / jedoch kaum halb so dick / in der Mitte hat es ein Loch / daß man ein Schnur dardurch ziehen kan/denn es sind deren gemeiniglich 200. oder tausendt zusammen gerichtet/darmit wissen sie volgender gestalt ire Rechnung zu machen/ 200. Caixa ist ein Satta, 5. Satta machen tausendt Caixas, welche so viel thun als ein Portugales-

Kupffer Gelt in Iaba maior.

tugalesischer Cruciat/oder drey Carolus gülden Niderländischer Müntz. Der Sundische Pfeffer wirt mit Säcken verkaufft/jeder Sack wigt 45. Katzen Chinisches gewichts/jede Katze ist so viel als zwantzig Portugalesische Vntzen. Jeder Sack Pfeffers so alda verkaufft wirt/ gilt zum wenigsten 5000. Caixas/zum meisten aber sechs oder sieben tausent Caixas. Die Massa oder fœlien, so wir Muscatenblumen nennen/ Item die Näglein/Muscatennüß/schwartz vnd weisser Benzos, Campher, &c. Dieses alles wirt verkaufft mit dem Bahr/ jeder Sundische Bahr helt 330. Chinische Katzen. Die Muscatenblumen so da sauber vnnd schön sind/ lauffen an Geldt auff 100. vnnd 20. tausent Caixas, Die besten Näglein gelten nach gelegenheit/ die schlechte Näglein Baston genandt/ deren gilt ein Bahr 70. vnnd 80. tausent Caixas. Der Muscaten Nuß gilt zu zeiten jeder Bahr 20. auch 25. tausent Caixas, deß weissen vnd schwartzen Benzoi; gilt ein Bahr 150. auch 180. tausent Caixas, oder wol 200. tausent. Gegen oberzelte Specereyen werden folgende Waaren verstochen/ als nemlichen allerhand vnderschiedliche Sorten vnnd Farben Baumwollene Leinwat/so da kompt auß Cambaia, Choromandel vnnd Bengala, als da ist/ Sarasses de Gabares, vnd gemahlte Teppich von S. Thomas, von fünff elen/ diese werde alle Tuch genendt/auß Bengala wirt weiß Baumwollene Leinwandt dahin bracht als nemlich Saramburas, Cassas, Satepossas, item schwartze Satapasen, wie auch etliche vngebleichte Leinwat. Auß Cambaia bringt man schwartz Cannequins, rote Turias, welches alle Tuch sind von Baumwollen gemacht/ Item/ rot Beyramen, groß vnd klein so sich fast dem Cammerich, oder schleiher Tuch vergleicht: für meine Person halte ichs darfür/ daß vnserer art Leinwat höher bey jnen gehalten würde/ als die Baumwollene Leinwat auß India/ so man sie hin zu jhnen verführte. Es sind die Iauvven von Natur ein feindseliges vnd halßstarriges Volck/ von Farben fast den Malaien gleich/braun/vnd den Brasilianern nicht gar vneben/ starck vnd wolgesetzt von Leib/haben grobe Glieder/schlechte ebne Angesichter/breite dicke Backen/ grosse Augenbrawen/kleine Augen/nicht viel Barts/ etwan nur drey oder vier Haar vnder vnnd vber dem Mund/ auff dem Haupt haben sie dünne kurtze Haar/ jedoch bechschwartz/deren contrafeyt bey den Malayen auß Malacca zu sehen ist/ dieweil sie viel dahin wanderen/ vnnd vnder denselbigen wohnen. Lengst dem Gestaden nach Ost zum Suden auff 25. Meil vber Iaba maior fengt die Insel Iaba minor oder klein Iaba an/ vnd dann baß fürter liegt die Insel Timor, (alda man das Sandel Holtz in grosser meng findet) daherumb sind noch andere vnzahlbare viel Insulen/ insonderheit die/ so da nicht besucht werden/jedoch sind sie alle Blockreich vnnd voller Waaren/wie auch die Iauvven. Vō Malacca segelt man nach der Insel Moluca, Banda vnd Amboina, alda die Portugaleser jre Festungen vnnd Capiten haben/vnnd das Gewerb treiben. Man segelt von Moluca Süd Ost zum Suden vber die hundert Meil zwischen vielen Insulen vnnd gefehrlichen Sandt hin/ also daß sie alle Nacht anckern müssen/ dieweil sie sich für dem Sandt zu befahren haben/ welcher meistentheil wehret biß gen Moluca. Wenn man nun auff die 100. Meil also fort passirt ist/ so nemen sie den Weg nach Osten vnd Ost zum Norden auff 250. Meil/ biß zu der Insel Banda, so da liegt auff der Sudseiten/vnter dem fünfften Grad.

Gestalt der Jaben.

Iaba minor. Timor, vnnd vielandere.

Banda Insel.

In dieser Insel treiben die Portugaleser jhr Gewerb/denn es wachsen die meisten vnd die besten Muscaten Nüß vnnd Blümen darin/ auch macht man Conserven vnnd Confect alda auß den Muscaten/ Deßgleichen pressen sie Oel auß den Muscatennüssen wie auch auß den Muscatenblumen/ so da von dannen in Malacca vnd als denn fürter an alle andere Örter wol verwahrt geführt wirdt. Man hanthieret alhier meistentheils mit partieren vnd tauschen/gleich wie in Sunda vnd Iaba. Es ist jhnen nicht wol zu vertrawen/vnd man muß wol achung geben/ daß man nicht an Landt fahre/sondern sich in den Schiffen halte/ dahin dann die Innwoner der Insel jhre Waaren zuführen/vnnd also zusammen handthieren/der gestalt wie angezeigt.

Specereyen/ conserven.

Denn

Denn offtermals begibt es sich / daß die Portugaleser von jhnen betrogen werden / wenn sie jhnen zu viel vertrawen. Wie denn auff ein zeit geschahe / als meiner guten bekandten vnnd Freund einer / so ein Capiten war auff einem Schiff dahin kam / vnd sein Schiff an dem Vfer verlohre / derselbige wurde sampt allem seinem Volck gefangen / vnd mußte zwey jar lang ein elendig Leben alda führen / auch zu letzt rantzionirt werden. Alle diese Reysen naher Banda, Moluca, vnnd auff gemelte Insulen zu / wie auch sonsten in gantz Indien / die mag niemant ohn verlaubnuß vnd sonderliche begnadigung Königlicher Mayestet in Portugal fürnemen / welche Gnade dann geschicht zu vergeltung der geleisten Dienst in Indien / wie auch von wegen anderer verrichten Ampter / daruon wir an seinem Ort weiter handlen werden.

Begnädigung zu Banda.

So man von der Insel Banda Nortwest auff 20. Meilen lang segelt / so liegt die Insel Amboyna, in welcher die Portugaleser auch eine kleine Festung haben / in derselbigen Insel findet man nicht viel Specereyen / denn die Schiff / welche von Malacca nach Moluca lauffen / kehren gemeiniglich daselbsten an Land sich zu erquicken vnd frisch Wasser einzuladen. Fürbaß so man von der Insel Amboyna abfehrt vñ auff die 70. Meilen Nortwerts segelt / da ligt die Insel Tydor, fast auff ein Grad in Norden / welche die erste Insel ist vnder den Molucen. Sechs Meilen daruon Nortwerts liegt Moluca, vnd sobald darbey Tarnate, wie auch die andere Insulen / darinnen die Näglin wachsen.

Amboyna / Tydor.

## Das XXI. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von den Insulen Moluco.

DEr Insulen Moluco werden fünff gezehlet / nemlich Moluco, Tornate, Tydor, Geloulo, vnd sonsten noch ein andere. In diesen Insulen haben die Portugaleser zwo Festungen / eine zu Tornate, die ander zu Tydor. Diese Insulen haben sie vor vielen jahren erfunden vnnd einbekommen / sie handthieren darinn auß Indien vnnd Malacca. Es haben sich die Spanier auch nicht wenig bemühet / jhre Reyse vnnd Schiffarten dahin anzustellen / sie segelten dahin auß newen Spanien / ländeten an die Insel Tornate, verlohren daselbst jr Schiff durch ein Sturmwindt / also daß sie nicht widerumb mochten von dannen kommen / die Portugaleser erschlugen sie meistentheil / vnnd namen die vbrigen gefangen / schickten sie in Portugal: Damals denn der König in Spanien vnnd Portugal eine lange zeit in grossem Zwispalt stunden / wegen der abtheilung deß Meers vnd der eröberten Landen / welches der Bapst nachmals verglichen / also daß die Portugalesen nunmehr allein sich der fahrt auff diese Insulen gebrauchen.

Festigung der Portugaleser.

Diese Insulen haben anders nichts / als nur Näglin / aber in so grosser meng / daß sie / wie man siehet / die gantze Welt darmit erfüllen. Deßgleichen so findt man in diesen Insulen brennende Berg. Es ist ein sehr trockenes vnd heisses Landt darinnen. Sie haben kein andere Essenspeiß / als nur Fleisch vnnd Fisch / Reiß / Korn / Zwibel / Knoblauch / vnnd dergleichen Leibs notturfft / wie auch alle andere notwendige Waaren / dieselbige bekommen sie zum theil von den Portugalesern / zum theil von den vmbliegendē Orten / welche man im verstechen gegē den Näglein alda haben mag jr Landtbrot wirt von Holtz oder Wurtzeln / gemacht / gleich wie bey den Brasilianern. Jr Kleider sind von Stroh oder Kraut geflochten gantz lustig vnd artlich.

Näglein in grossem vberfluß. Gewerberg.

Die

Die Vögel von den Portugalesern Passaros de Sol, das ist/ Sonnenvögel genandt/ dieselbige werden nirgents anders als nur in diesen Insulen gefunden: Die Italiäner nennen sie Manu codiacas, die Latinisten Paradiseas: wir Teutschen heissen sie Paradiseas, Paradeyßvögel/ von wegen der schönen Federn/ welche alle andere vbertreffen. Man sihet diese Vögel nimmermehr lebendig/ denn nur wenn sie todt sind/ vnd auff dieselbige Insulen fallen. Sie fliegen stetigs gegen der Sonnen (wie man daruon sagt) vnd halten sich nur in der Lufft/ kommen nimmermehr auff das Landt: Deñ sie haben weder Füß noch Flügel/ haben nur den Kopff/ vnd den Leib/ das gröste Theil daran ist der Schwantz/ wie man denn sihet an denen Vögeln/ welche von dannen in Indien bracht werden/ vnnd auch wol zu vns vber Meer herkommen/ jedoch wenig vnnd selten/ denn man findet jhrer wenig/ so sind sie auch sehr köstlich vñ in grossem wehrt/ Ich hab deren zween mit mir auß dem Land bracht/ nemlich/ ein Männlein vnnd ein Weiblein/ welche ich dem Herrn Doct. Paludano zu einem Schatz verehret. Es liegen noch andere viel Insulen vmb diese herumb/ deren man keine sonderliche Kundtschafft hat/ dieweil sie nicht viel besucht werden. Derhalben wir sie alhier fürvberlassen wöllen/ vnnd vns widerumb zu dem Gestaden deß Landts Malaccæ lencke/ welches wir an Capo Singapura zuuor verlassen/ wöllen demnach lengst demselbigen Gestaden fortfahren.

Paradiß Vögel.

Viel Insulen bey Molucs.

## Das XXII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von Capo Singapura nach Sian zu gelegen/ Item von den Gestaden Camboia vñ Cauchinchina: Item von den Insulen Borneo/ Lussons/ Manillos oder Philippinis.

VOn Capo Singapura biß an das Eck Sinosura nach Osten/ sind 18. Meilen. Sechs oder sieben meil daruon liegt ein Steinklippen in der See/ genant Pedrabianque oder zum weissen Stein/ alda die Schiff/ welche von China komen/ offtmals grosse Gefahr müssen außstehen/ deren etliche daselbsten sind zu scheitern gangen. Derhalben die Steuwerleut gute achtung vnd Sorge haben müssen/ wenn sie in dieselbige Gegend kommen/ denn sie haben sonsten keine ander Strassen als nur diese allein.

Steinklippen.

Von Capo Sinosura nach Ost zum Suden in die 40. meilen/ hebt das erste Eck an der Insel Borneo, auff ein Grad in Norden/ erstreckt sich Nord Ost auff 120. meil/ biß auff den 7. Grad: von der breite der Insel weiß man noch zur zeit nichts zu schreiben/ denn biß daher ist sie von niemant erkündiget worden. Die Insel ist voller Bäum/ daruon der Campher kompt/ vnd derselbige Campher ist der best in gantz Orient. Von Sinosura erstreckt sich das Gestaden auff 30. meil/ biß zu der Statt Pan/ so da ligt vnder dem $3\frac{1}{2}$. Grad.

Campher Bäum die besten.

Weiter auff 10. meil stracks fort/ erstreckt sich das Gestaden Nordnordwest/ auff 50. meil/ daselbst ligt die Statt Patane, vnder dem $7\frac{1}{2}$. Grad. Gemelte beide Orter Pan vnnd Patane sind besondere Königreich/ jedoch geben sie dem König in Sian tribut. Das Holtz genant Pala Dagula wirt von diesen örtern herbracht/ wie auch das köstliche vnd wolriechende Holtz Calamba/ welches sie gegen Golt vnd Silber auffwiegen vnd verkauffen wenn es gut vnnd bewehrt befunden wirt. Deßgleichen findet man auch Campher da/ jedoch nicht so gut als in der Insel Borneo, auch ist etwas

Holtz so kewrwise Golt. Campher/ Demät/ Bejoar.

von Golt daselbst zu bekommen/vnd der Stein Bezar oder Bazar, der da sehr köstlich vnd bewert ist wider alles gifft/ Ferners so hat es auch etliche Demanten/ Muscatennüß vnd blumen/ vnd das Holtz Sapon / dessen auch viel von Sian gebracht wirt/vnd sich dem Brasilienholtz vergleicht/also/daß man mit ferben mag. So man von Patane vber die 100. meilen in Nordē segelt/so erstreckt sich das Gestaden als deñ widerumb auff Sian zu/so da auff 14½. grad von Sian gelegen ist. Die krümb oder dē Meerschoß widerumb hinauß Sudwest auff 15. meil laufft das Gestaden widerumb Sudost auff die 70. meilen/zu der Statt Camboia. Diese Statt liegt vnder dē 10 grad/von dannen laufft das Gestaden widerumb Nordost auff 60. meilen/ demnach laufft es widerumb 60. meilē Nordwest/vnd als dann von dannen an West/Nordwest biß an das mittelste deß Meerschosses an Cauchinchina. Man neñet dieses Gestaden Camboia auch das Gestaden Chamapa, In diesem Land findet man das wolriechende Holtz Calamba in grosser meng. Der Fluß Mecon laufft durch dieses Königreich in die See/denselbigen Fluß nennen die Indianer ein Haupt vnnd Obersten aller anderen fliessenden Wassern/denn er ist so Wasserreich/daß er Sommerzeit das gantze Land bedeckt/gleich dem Fluß Nilo in Egypten. Das Volck in Camboia glaubt daß alle Creaturen beyd Menschen vnd vnuernunfftige Thier/sie seyen wz art sie wöllen/ entlich jren Lohn empfangen/ nach dem sie guts oder böses in jhrem Leben begangen haben. So man das Landt hinein reyset hinder Camboia vnd Sian, da sind noch mancherley Nationen vnd Völcker / als die man nennet die Laos, die sehr mächtig vnnd volckreich sind: Item die Auas vnd Bramas, welche an dem Gebirge wohnen/ Item andere welche auff dem Gebirge wohnen/genant Queos, so da ein wildes Leben führen/ Menschenfleisch essen/vnd den gantzen Leib mit glüenden Eysen breñen vñ zeichnen/ welchs sie für eine zier halten. Diß sind nun die Völcker/ vō welchen man kuntschafft geben kan / es sind aber noch viel andere mehr von welchen man nichts weiß.

Wolriechende Holtz/ Calamba.
Mecon gleich Nilo.
Menschenfresser.
Eiserne leut.

Von dem Gestaden Camboia oder Chambaa abzufahren in Ost oder die See hinein/ohngefehr auff 100. meil/minder oder mehr/da ligen die Insulen Lusson oder Lussones genant/welche die Spanier auß new Hispanien erstmals erfunden haben/ im Jar 1564. Man nennet sie auch Las Manillias, oder Philippinas, dieweil der fürnembste Meerhafen vnd Statt den Namen Manillia hat. Aber von etlichen Lusson werden sie genent Lussons: Die Spanier haben jnen jhres Königs in Spanien Namen geben/nennen sie Philippinas. Diese Statt Lusson oder Manillia liegt vnder dem 14. grad. Es liegen vmb diese Statt vnd Insel Lyssons noch viel andere Insulē in grosser anzal/welche man alle in gemein Manillias, Lusson oder Philippinas nennet/vnd sämptlich dem König auß Spanien vnderworffen sind/dessen Gubernator oder Oberster in der Statt Manillia oder Lusson residirt, welcher von deß Königs wegen dahin geschickt wirdt auß neuw Spanien/ wie dann auch ein besonderer Bischoff als ein Haupt daselbst sein residentz hat.

Philippinæ sind Spanisch.

Es haben vor der zeit diese Insulen alle in gemein gehört vnder die Kron China/ sie haben sich aber vmb gewisse Vrsachen daruon abgesondert/ Dannen her kein Regiment oder Policey ordnung vnder jhnen war/vnd die jenige welche am mächtigsten waren/ behielten die Oberhandt/lebten vndereinander wie dz Viehe/darumb die Spanier keiner grossen mühe bedurfft haben/sie zu bezwingen/denn sie haben deren grosse hauffen getaufft vñ zu Christen gemacht/als die sich von tag zu tag mehretē vñ häuffig zunahmē. Es ist ein sehr fruchtbar Land/hat viel Korns vnd allerhand Wildpret/ als Hirsch/ Rehe/vnd der gleichen: auch allerley groß Vihe/als Büffel/ Ochsen/ Kühe/Schwein/Geiß/ꝛc. hat viel Zibetkatzen/ Item/ allerhandt Obs/ gleich dem Land China: Item/ vberfluß an Honig vnd Fischwerck / auch sagt man daß allerley Specereyen darinnen seyn/jedoch hat man nichts gewisses daruon/allein die Spanier geben solches auß/ damit/ wie ich es darfür halte/ sie den vorzug vor andern haben wöllen/Die von China treiben in diesen Insulen groß Gewerb/bringen auch allerhandt

Commoditeten der Philippinen.

Waaren

Waaren dahin auß jrem Landt/als nemlich/allerley Seyden/Baumwoll/Porzellanen, Item Pulffer/Schweffel/Eysen/Kupffer/Stahl/Queckſilber vnd ander Metall/Item/Mehl/Nüß/Caſtaneen/Schiffbrot/Dattel/allerhandt Leinwat/Schreibzeug vnnd der gleichen allerley künſtliche Arbeit/die man nur erdencken mag. Es kommen järlich dahin von China wol zwantzig Schiff mit Waaren/welche die Spanier von dannen verführen in new Spanien vnd Mexico, vnd dieſelbige Schiffart iſt heutiges tages ſo gemein/als ob man auß Jndien in Portugal ſegelt. Demnach wöllen wir wiederumb vns nach dem Geſtaden kehren/nemlich/in das mittel deß Meerſchoſſes Cauchinchina nach Oſten hinauß/zu dem Eck Terra alta oder das Hohe Landt genant/ſo da ligt vnder dem 19. grad/vnnd 60. meil von dannen iſt. Daſelbſten hebt ſich das groſſe Königreich China an/daruon wir inſonderheit nach gelegenheit wöllen handlen.

Spanier Handel in Philippinis vnd China.

Vorgenañter Meerſchoß iſt das Ende deß Lands Cãbaia, vñ deß Geſtads Cãpaa, da fengt das Land Cauchinchina an/welchs Land vñ Geſtadẽ ſich biß an China erſtreckt/wie obgemelt iſt. Das Land Cauchinchina wirdt in zwey oder drey Königreich abgetheilt/welche dem Königreich China tribut geben. Es iſt das Volck von Geſtalt/Sitten/Gebräuchen/vnnd Ceremonien/den in China faſt gleich/das Landt iſt fruchtbar an allerley Leibs Notturfft vnnd victualien, hat viel deß Holtzes genant Palo Daguilla, vnd deß wolriechenden Holtzes Calamba, hat auch viel Seiden vnnd ſonſten andere Waaren/gleich denen in China. So man von dieſem Eck Oſt zum Suden auff zehen meil vom Land ſegelt/da liegt die Inſel Aynao, ſo da iſt ein Inſel vnd Prouintz dem Königreich China vnderworffen/zwiſchen dieſer Inſul vnd dem Fußfeſten Land hat es ein Perlenfang von allerley art Perlẽ. So man lengſt dieſem Geſtaden Nordoſt zum Oſten/auff 90. meilen fort ſegelt/liegt die Inſel vnnd die Statt Macaw vnder dem 21½. grad/darinnen wohnen Portugaleſer vnd die jngeborne durch einander. Von Macaw in Nordweſt hat es einen Meerſchoß oder Waſſerſtrö/der voller Jnſulen iſt/dariñ ligt die Statt Canton, vnder dẽ 24½. grad/nemlich 30. meil võ Macaw/ſo da iſt die Hauptſtatt in dieſer Prouintz/es iſt ein groſſe Kauffſtatt/vnd die Portugaleſer bekoñen jre Kauffmanns Waaren daſelbſt: Auff dieſem Ort allein treiben ſie jre Kummerſchafft/mit allen die in gantz China ſind.

Commoditet in China.

Perlenfang.

## Das XXIII. Capittel.

## Von der Fruchtbarkeit/groſſem Reichthumb vnd Gewalt deß Lands China/auch von anderen gedenckwirdigen ſachen darinnen.

DJe Landſchafft China ligt vnder dem Tropico Cancri, deſſelbigen geſtaden erſtreckt ſich Sudweſt/vnnd Nordoſt vber 400. Meil/an der Seiten Sudweſt ſtöſt es an das Königreich Cauchinchina, an der seiten Nordweſt aber vnd Norden ſtöſt es an Tartarey, vnd man ſagt daß in dem Lande welchs Weſt liegt von China/ſeyen die Leut von Farben weiß/dieſelbige Gegend wirt Cathai genandt/vnd man helt es darfür/dz daſelbſt viel Chriſten ſeyn/vnd daß das Land an Perſien grentze. Damit wir aber widerumb zu vnſerer materien kehrẽ/ſo hat das Land China zwiſchen Tartarey vñ ſeinen Grentzẽ eine Maur/welche (wie man ſagt) ſich auff 500. meil erſtreckt/welches aber auff folgẽde weiß zu verſtehẽ iſt/nẽlich/dz es durchauß ſehr hohe Berge ſeyn/vñ etliche Thäler/ſo zwiſchen dieſen beydẽ Ländern in liegen/vnd in allẽ auff 80. meil mag gerechnet werden/nemlich da es mit Maurwerck erhöhet vnnd mit den Bergen eben gemacht iſt/damit dann das Landt rings herumb beſchloſſen wirdt/vnnd gleich als mit einem Wall vnnd Bollwerck vor den Tartern beſchirmet bleibt/welche jhr ärgſte Feinde ſind vnnd welche zuuor/ehe dieſe Mauwr iſt auffgericht worden/jhnen beynahe das

Ein Maur 500. meil lang.

gantze Königreich hatten abgeloffen/ja auch dasselbige viel jar jnngehabt vnnd besessen/wie man solches in den Historien findet: Aber die in China haben sie widerumb herauß geschlagen/vnd sich nachmals mit dieser Mawr verwahret/daß sie nunmehr vor den Tartern sicher sind.

15. Prouintz in China. Das Königreich China ist abgetheilet in 15. Prouintz/so man die Insel vnnd Prouintz Aynao darzu rechnet. Jede Prouintz hat ein besondere Hauptstatt/daruon dieselbe gantze Prouintz genendt wirt. Mitten in diesem Königreich hat es einen grossen See oder Meer/darauß viel fliessende Wasserström kommen/welche sich durch das gantze Landt eintheilen/vnnd sind so groß/daß man darauff fahren kan durchs Landt mit allerley Schiffen/Nachen/vnd Bergantinen/wie sie dieselbige da im Landt gebrauchen. Vnd dieweil diß Wasser das gantze Landt befeuchtet/so ist es ein Vrsach/daß das Landt so gantz fruchtbar wirdt/ Auch ist der meiste theil der Stätte/Dörffer vnnd Flecken an die Wasserström gebauwet/welches jhnen sehr bequem ist/vnnd einander alle Notturfft in grossem Vberfluß zuführen. Das Gestaden derselben See ist das aller gröste/daruon man heutiges Tags zu sagen weiß/vnnd es liegen fünff Prouintzen daran/nemlich/Cantao oder Canton, auff welche folgt in Nordtost die Prouintz Chincheo, vnd also fort ligt darnach Liamboo, vnd Nanquyn oder Nankyn, vnnd dann Paquian, so Nordtost liegt/vnnd die letzte Prouintz ist. In dieser letzten Prouintz helt der König sein residentz vnd Hofhaltung/hat den meisten theil seines Kriegsvolcks bey sich/dieweil diese Prouintz zunechst an der Tarter Landtschafft anstöst/Auch sagt man für gewiß/diese Prouintz sey der besten eine in gantz China, darumb denn der König sich alda auffhelt. Das Landt ist so gar voll Nachen vnd Schiffen/wie sie darinn im Land gebreuchlich sind/wie auch andere Gattung so auff dem Wasser vnd in dem Seehafen halten/daß es ein Wunder ist zu erzehlen: Denn man sagt daß nur allein auff dem Strom vnnd in dem Hafen der Prouintz Canton seyen mehr Schiff vnd Nachen/als man in gantz Hispanien finde.

Königlicher Hof in China.

Meng von Schiffen in Canton.

Das Landt ist von wegen der guten temperirten Lufft so fruchtbar/daß man alle ding gantz vberflüssig darinnen findet/als nemlich/Korn/Reiß/vnnd anders dergleichen Getraid vnd Saat/auch wirt das gantze Jahr vber alda geseet vnnd gemehet. Jnnwendig in der Landtschafft findet man Elephanten/Löwen/Tigerthier/vnd sonsten andere wilden Thier/Item da sind viel der art Thier/welche sie Mossoliaet oder Bisemkatzen nennen/welche sich an Grösse vnd Gestalt vergleichen einem kleinen Hundt/dieselbige tödten sie vnnd begraben sie etliche tage/darnach wenn sie verfault sindt schlagen sie dieselbige biß daß sie wohl mürb werden/also daß das Blut vnnd Fleisch sich durch einander vermischet vnd ein Teyg wirdt/darnach machen sie auß demselbigen viel runde Ballen/deren je einer zwey loht wiegt/von den Portugalesern Papo genandt/welche sie hin vnnd wider vberal verführen. Es sind auch im Landt viel Algalliæ oder Zibet Katzen/deßgleichen viel Ambar. Sie haben Pferdt jedoch kleiner als in Europa, Item/Gänß/Hüner/Enten/vnd dergleichen/welches alles man gantz vberflüssig bey jnen findet. Auch hat es Fisch in den fliessenden Wassern/vnd sonsten viel Seefisch/wie auch alle andere Leibsnotturfft in grosser meng. Das Landt hat viel Bergwerck von Golt vnd Silber/aber es lassen es die Könige nicht so außgraben/denn sie halten es nur für jhren Schatz im Landt/darumb sie jhnen alles lassen von frembden Orten herbringen/ob sie wol alle in jhren Häusern viel Reichthumb haben an Golt/Silber vnnd andern gemeinen Kleinoten. Sie halten das Silber seinem wehrt nach höher vnnd wehrter als das Golt/von wegen daß ein Golt besser als das ander ist/vnnd kein gewissen Preiß behelt. Das Silber aber behelt stetigs einen gesetzten gewissen wehrt vnnd taxt. Auch hat es viel Perlen vnnd Aliotfar im Land/welche auß der Insel oder Prouintz Aynao kommen/Item/Queckſilber/Kupffer/Eysen/Stahl/Zien/Bley/Schweffel/

Elephanten/Löwen/Tyger/Mosseliaet vnd ander wilde Thier.

Golt vnd Silber.

Allerley Metall.

Ly-

Lythargirium, vnnd andere dergleichen Metall: Item Ambar, beneben allem anderm Reichthumb/ vnnd vnzahlbaren Renten/ so der König in China hat/ so saget man daß er in allen Hauptstätten der Prouintzen/ hab viel grosse heimliche Schätze versamlet. In diesem Land ist es so gebräuchlich bey jederman seyden Gewandt an zu tragen/ als das grobe gemeine leinen Tuch bey vns seyn mag. Sie tragen Kleider biß auff die Schuh von Seyden/ Sattyn/ vnd auch wol von Brocado, das ist von güldenen vñ silbern Stücken/ schön gemahlt vñ gestickt/ welches geschicht von wegen daß die Seiden bey jhnen so vberflüssig/ vnnd im gantzen Lande so gemein ist. Man sagt für eine gewisse Warheit/ daß allein auß der Statt Canton jährlich in Indien verführet werde vber die drey tausendt Quintal Seiden/ so alle mit dem Gewicht verkaufft wirdt. Vber das so bleibet noch viel Seiden im Lande (ohn die/ welche jährlichs in die Insel Iaponeam geführt wirdt/ Item in die Inseln Lucon, oder Philippinas, vnd in die Land Sian, wie auch sonsten an alle andere vmbliegende Grentzen) daß man gantze Flut mit Seyden beladen köndte/ vnd gleichwol im Land niergend wo an Seyden mangel were. Man hat viel Flachs vnnd Baumwollen im Land/ welches alles sehr gutes Kauffs ist/ daß sich einer dessen verwundern muß. Es ist vngläublich zu erzehlen/ wie viel Porcelleynen da gemacht werden/ vnd alle Jahr von dannen verführt werden in Indiam, Portugal, new Spanien vnnd andere Landen/ aber man darff bey Leibsstraff die reineste nicht auß dem Lande führen/ sondern sie werden allein für die Herren vnd Regenten im Land behalten/ vnd sie sind so schön/ daß jhnen kein Christallen Glaß zu vergleichen ist. Diese Porcelleynen werden im Land drinnen gemacht/ von einer sonderlichen Art/ welche sehr hart ist/ so da in kleine Stück gestossen oder gemahlen wirdt/ lassen es alsdann in einem Sarck von gehauwenen Steinen insonderheit darzu gemacht/ in Wasser weichen/ wenn es dann geweichet vnd dick vnnd wol eyngerühret ist/ eben wie man die Milch stößt/ wenn man wil Butter machen/ so machen sie alsdann von dem jenigen/ so oben schwimmet/ die allerschöneste Arbeit/ was demnach vnter dem ersten ist/ darvon wirdt etwas gröber Arbeit gemacht/ vnd also fort je lenger je geringer/ mahlen es als den Bundt/ vnd machen allerley Figuren vnnd Contrafeyten darauff/ nach dem es jhnen gefellt/ endlich wirdt es alles außgetruckenet/ vnd in einem Ofen gebacken.

Seyden so vberflüssig/ daß man gantze Flut darvon versenden möge.

Porcelleynē köstlicher als Christallin.

## ANNOTATIO D. PALL.

DJe Manier vnnd Art diese Geschirr oder Porcellinen zu machen/ beschreibet Scaliger also in seinem Buch von der Subtilitet/ in der 92. exercitatione. Nimm Eyerschalen vnd Seeschulpen/ die man nennet Porcelleynen, darvon das jrdene Geschirr seinen Namen hat/ stoß dieselbige klein/ feucht es an mit Wasser/ vnd formiere alsdenn Schüsselen vnd andere jrdene Geschirr darauß. Sie begraben dieses vnter die Erden/ vnd nach 100. Jahren wirdt es erst wie es seyn soll/ alsdenn wirdt es widerumb außgegraben/ vnd verkaufft. Es sagen andere/ daß man nicht die Geschirr/ sonder die Materien vergrabe/ Jedoch scheinet Ioan Hugonis Meynung der Warheit am gemässten zu seyn/ in dem er spricht/ daß sie von Erden gemacht werden/ gleich wie ander Geschirr vnd jrdene Krüg/ in vnserm Land.

DAs Land hat auch Vberfluß an Zucker/ Honig vnnd Wachs/ welches alles sehr gutes kauffs ist. Item/ da findet man allerley Kräuter/ Wurtzelen vnd Gewächs/ gleich wie in vnsern Landen. Item/ Obs/ vnd dessen vielmehr als in Hispanien. Item/ auch etliche frembde Geschlechten von Obs/ so in vnsern Landen nicht bekandt sind. Man hat Pomerantzen da/ welche viel süsser sind als der Zucker. Sie haben ein Obs/ genannt Lechyas, gleicht sich den Quetschen/ hat aber einen andern Geschmack/ es ist ein sehr gut Obs/ vnnd die/ welche es gessen haben/ rühmen es fast sehr/ in summa/ alles was

Zucker/ Honig/ Wachs.

man erdencken vnd wündschen mag/ das ist da zu bekommen. Die Renten vnnd das Eynkommen deß Königs in China ist so groß/ daß es vnglaublich ist zu erzehlen.

Grosses Eynkommen deß Königs in China von Zoll vnd Saltz.

Dann er hat allein von einem Zoll an einem Wasserstrom in der Prouintz Canton/ vom Saltz/ welches daselbsten gesotten wirdt/ jährlich anderhalb Million Goldts/ darauß man sein ander Eynkommen/ jedes nach seiner Gelegenheit ermessen vnd abnemmen mag.

1500000. Kronen vom Saltz.

Es sind die Stätte in diesem Land allesampt vmbgeben mit Festungen vnd Wällen/ von gehauwenen Steinen gemacht/ haben gewaltige starcke Bollwerck/ Item Wassergräben rings herumb/ die Stätt also zu bewahren. Sie haben keine Festungen oder Schlösser/ sondern vber jedem Thor oder Pforten der Statt haben sie starcke Thürn/ darauff sie das Geschütz haben. Sie gebrauchen sich allerhand Waffen/ als nemlich der Rohr/ Bogen/ Spieß/ auff allerley Manier/ Rappier/ so da gleich sind den halben Degen/ auch Cortelassen/ vnnd Rondassen. Alle Soldaten/ wenn sie in Krieg ziehen/ tragen sie lange Kleyder an biß auff die Knie/ mit Baumwollen gefüttert/ so dick daß eine Spießstangen oder Rappier darmit kan außgeschlagē oder auffgehaltē werden. Die jenige/ welche Soldaten sind/ vñ Bestallung vō dem König haben/ tragē zum Zeichen auch einen roten oder gelbē Hut: Dieser sind so viel/ daß sie ohnzahlbar sind. Sie habē Capiten vber 10. vber hundert/ vber tausent/ zehen tausent/ zwantzig tausent/ vñ so fort an/ nach gelegēheit. Man kan diese Obersten vnd Capiten alle vnterschiedlich erkennen bey jren besonderen eigenen Zeichen/ dardurch einer von dem andern abgesondert ist/ vnd man kan darbey abnemmen vber wie viel Soldaten er ein Oberster sey. Sie mustern vnd zahlen jhre Knecht alle Newmonat ab/ die Bezahlung geschicht durchauß mit Silber/ so in kleine Stücklein geschnitten ist/ dann sie gebrauchen anders kein Gelt: Diß Gelt wirdt jnen zugewogen: Vnd ebenmessiger Gestalt gibt vnnd empfengt man das Gelt im gantzen Land/ darzu sie dann allezeit kleine Wäglein sampt dem Instrument/ damit man das Silber schneidt vnd abkneipt/ bey sich tragen. Ein Soldat hat jeden newen Monat für seinen Sold/ so viel wehrts/ als anderhalb Spannisch Real in Silber/ welchs bey jnen höher vnd mehr zu achten ist/ von wegen der Wolfeilkeit der Waaren/ als bey vns vier Ducaten oder zwölff Carolus Gülden. Jhre Religion vnd Ceremonien sind Heydnisch/ ohn einige Vermischung deß Mahometischen Gesatzes/ oder anderer Secten. An vielen Orten betten sie den Teuffel an/ nur darumb/ daß er jhnen kein Leyd noch Vnfall wölle zufügen. Wenn jemandt auff seinem Todtbett ligt/ dem setzen sie einen gemahlten Teuffel vor/ welcher die Soñ in der lincken Hand/ vnd einen Dolchen in der rechten Hand hat/ Vnd dieser Teuffel ist also abgemahlet/ daß er da stehet/ als ob dräuwe/ derhalben befehlen sie dem Krancken/ daß er jhn wölle starr vnd ernstlich ansehen/ damit er jhn in jener Welt zu einem Freunde hab/ vnd er jhn daselbsten nicht wölle beleydigen. Sie betten Sonn vnd Mond an/ welche sie für Mañ vnd Weib halten. Wañ ein Finsternuß an der Sonnen oder Mond ist/ so halten sie grosse Opffer/ dann sie besorgen sich/ Gott wölle jhnen das Leben nemmen/ vnd sie vertilgen/ sind in grosser Angst vnnd Noth. Sie glauben allesampt/ daß die Seele vnsterblich seye/ vnnd daß sie nach diesem Leben sollen guten oder bösen Lohn empfangen/ nach dem sie gehandelt haben/ lassen jhnen derhalben schöne außgehauwene Begräbnuß vnnd Monumenta machen. Auch glauben sie/ daß man in jener Welt nicht mehr sterbe/ sondern ewiglich lebe. Man hat im Lande viel Vniuersiteten vnd Hoheschulen/ darinnen man in der Philosophi, vnnd dem Gesatz/ welches sie im Land haben/ zu studieren pflegt. Dann im Land China wirdt niemand von wegen seines Geschlechts oder Geburt/ wie auch nicht von wegen Reichthumbs geehret noch geachtet/ sondern nur seiner Kunst vnnd Weißheit halben: Dieselbige verwesen die Empter in den Stätten/ vnnd haben das Regiment/ denselbigen pfleget man auffzuwarten vnd sie zu ehren mit grosser Solennitet vnd Ehrerbietung/ diese leben in grossen Wollüsten/ man helt sie für Götter/ vñ gibt jnen den Namen Loitias

Waffen vnnd Kriegsordnung in China.

Ehinen betten den Teuffel an.

Soñ vnd Mond sind Mann vnnd Weib.

Vniuersiteten vnd Gelehrten in China.

Reuerentz der Gelehrten.

vnd

vnnd Mandoryns, man trägt sie auff Sesseln vber die Strassen/so da behenget sind mit Vorhängen von Seyden/vnd von güldenen vnnd silbernen Stücken / Sie sind sehr geneigt zu pancketieren/zu essen vnd trincken/vnnd gut geschirr zu machen/gleich wie sonsten alle andere in China. Es kan keiner auß jhnen Regent oder Gubernator werden/ noch einiges Ampt der Obrigkeit in der Statt vnd an dem Ort / da er geboren ist/verwalten/welches (wie sie sagen) der König auß diesen Vrsachen haben wil/ nemlich / damit nicht die Freunde oder das Vatterland die Beampten bewege zur Vngerechtigkeit/ oder dem Könige zu wider zu handeln. So ein vornehme Person in China stirbt/so bringen sie viel jhrer Weiber vnd Diener vmbs Leben / vnd begraben sie sampt allerhand Essenspeiß vnd Kleinoter zu jhm/halten es darfür/daß er auff solche Weiß wol versorgt sey/vnnd also gute Gesellschafft bey jhm habe/ seine Reyse nach jener Welt zu verrichten. Im Land ist gute temperierte Lufft/ dann es ligt vnter dem 19. Grad / vnnd an etlichen Orten kompt es so hoch als 50. Grad / darauß zu schliessen/daß es ein fruchtbar Land seyn muß/darzu dañ viel hilfft/daß die Innwohner ohn vnterlaß mit allem fleiß das Land bauwen vnd arbeiten/denen nicht ein Fußbreit Lands ohngebauwet bleibet / Zu den Bergen vnd Hügeln zu / ist es vberall geackert vnd besäet von wegen der grossen meng Volcks/ auch kan man nicht sagen / daß bey Menschen gedencken sey ein Sterben oder Pestilentz im Lande gewesen. Sie haben ein sehr scharff Gesatz / nemlich / daß niemandt ohn verlaubnuß darff auß dem Lande verreysen/auch darff kein Frembdling ohn verlaubnüß dahin ins Landt kommen/ bey Leibstraff. Deßgleichen darff auch niemandt im gantzen Land müssig gehn/ oder bettlen/darauff man insonderheit ernstliches auffsehen hat/vnd alles wol bestellt ist. Das Volck ist wol geproportioniret/feist vnd starck von Person / sie haben breite vnd runde Angesichter / kleine Augen/ grosse Augenlider / hohe Weinbrahen / kleine flache Nasen/wenig Barts / sieben oder acht Haar vber vnd vnder dem Mund: Am Kien haben sie gantz schwartze Haar / welche sie hoch halten / vnnd sie mit allem fleiß kämmen vnnd säubern/dessen sich so wol die Manns als Weibsperson befleissen/dieselben tragen sie so lang als sie wachsen / binden sie alsdann auff dem Haupt mit einem Knopff zusamen/setzen eine schöne seyden Haarhaube drüber. Die jenige/welche an der See wohnen/da die Portugalesen handthieren / als nemlich zu Machau vnd Canton, die sind von Farben etwas braun/gleich den weissen Mohren / in Africa oder Barbarey, vnd eins theil der Spaniarten. Aber die jenige/ welche mitten im Land wohnen/sind von Farben den Niderländern nicht vngleich / oder den Hochteutschen. Man findet etliche vnter jhnen/die gantz schwartz sind / grosse Augen vnd viel Barts haben / jedoch sind deren nicht so viel / vnnd wie die von China sagen / so helt man es darfür/dieselbige seyen ein vermengt Volck auß Tartern vnd jhren Nachtbarn/ vnd andern frembden Nationen/welches sich dann leichtlich hat mögen zutragen/damals als sie noch zusammen Gemeinschafft hatten/vnnd vnverhindert handthieren mochten/so jhnen nunmehr gewehret ist/wie oben angezeigt. Sie haben lange Nägel an der lincken Hand/ an der rechten Hand aber schneiden sie die Nägel ab/ halten es für eine sondere Ceremonien jhres Gesetzes. Sie tragen meinsttheils seydene Kleyder / von allerley Farben / nemlich / welche etwas Vermögens / vnnd eines mittelmessigen Stands sind. Die andern aber vnd die Armen/tragē Kleyder von Baumwoll/ Item von schwartzem vnd färbigen Arres/vnd dergleichen Gewandt. Sie können in gantz China kein Gewandt von Woll noch Sammet machen / ob sie schon Wolle genug haben / wie auch gantze Hauffen Schaaf / dann sie nicht mit wissen vmbzugehen/ vnd sich fast verwunderten / als die Portugaleser Wöllen Gewandt zu jhnen brachten. Das Weibsvolck gehet sehr köstlich gekleydet/in langen weiten Kleydern: tragen viel Kleinoter vnd Edelgestein auff dem Haar / vnd an dem gantzen Leib: Die Hände bedecken sie fast alle in gemein / man sihet sie nicht viel auff der Strassen / sitzen meinsttheils eyngeschlossen: halten es für ein Zier / wenn sie kleine Füß haben/ binden

Niemand regiert in seinem Vatterland.

Diener werden getödt zu begraben.

In China sind keine Bettler.

Kleydung in China.

jhre

jhre Füß derhalben gantz fest von jugendt auff / damit sie nicht vollkömmlich außwachsen/sie können sehr schweerlich zu Fuß gehen/stellen sich als ob sie halb lahm weren / welchen Gebrauch vnnd Fundt die Männer haben auffbracht / damit sie jhnen das viel hin vnd wider lauffen wehreten vnd erleideten / dann sie sind sehr eyfferig vnd vber die massen geil vnd vnkeusch/jedoch helt man es ohn das für ein Zier vnnd Wolstandt am Weibsvolck. Die jenige/welche eines Vermögens oder Standts sind/die werden in Sesseln vber die Strassen getragen / sind behenget mit Vorhängen von Seyden/ Sattin / Damast/ darunter Goldt vnnd Silber geweben ist / haben kleine Gerembsen vor jhnen / also / daß sie sich wol können vmbsehen / aber von niemandt mögen gesehen werden.

Weiber in Sesseln vber die Straß getragen.

## Das XXIV. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von den Prouintzen/Stätten/vnd andern gedenckwirdigen Sachen in dem Königreich China.

DAs Königreich China ist in 15. Prouintz eingetheilet / vnnd wie man daruon schreibet / so ist jedes so groß / als das beste Königreich in Europa: Gemelte Prouintzen haben Gubernirer oder Viceroy / welche die Chinische Cochin nennen. Vnder diesen Prouintzen sind zwo besondere / welche der König selbst vnd seine nechste Räht regieren/nemlich / das Konigreich Tolanchia vnd Paguia, in welchem der König sein residentz helt. Der anderen Prouintzen Namen sind wie folgt / Foquiem, Olam, Sincai, Susuan, Xansay, Oquiam, Aucheo, Hona, Canton, Quicheo, Chequeam, Saxi, Aynaon. Diese Prouintzen alle haben fliessende Wasser hindurch lauffen / sie haben gute Gemeinschafft zusammen/beyd zu Wasser vnd zu Landt mit sonderer bequemligkeit. Es erzehlen die Chinischen in jhren Historien / daß in diesen fünffzehen Prouintzen seyen 591. Hauptstätte/vnnd 1593. anderer Stätte / ohn die Dörffer vnnd Flecken / deren etliche so groß sind als andere Stätte / darauß dann die grösse deß Landes abzunemen ist. Es sind die meisten Stätte an den fliessenden Wassern gebawt/ haben breite Graben vnd schöne dicke Mauwren herumb/durchauß von gehauwenen Steinen gemacht. Ausserhalb der Rinckmauwren / nemlich zwischen dem Graben vnnd Wall/ist ein Platz so breit daß sechs Mann zu Rosß neben einander reiten mögen/ wie denn auch innnerhalb der Mawren dergleich Raum ist/ welches also ordenirt ist/ damit die Mauwren besichtiget vnd vnderhalten werden / vnd sie haben grosses auffsehens an dieselbige / stetig im baw vnnd besserung zu halten. Es sind die Strassen vnnd Wege durch das gantze Königreich schön vnd lustig gepflastert / sie sind vberal gleich vnd eben biß an die Berge. Wenn man in die Stätte hinein geht / da sihet man wie der Eingang gantz zierlich vnd köstlich von allerhandt künstlichen Wercken vnnd Meisterstücken/vnd je mit drey vnd vier Pforten neben einander vnnd stattlich mit Eysen beschlagen zugericht ist/wie die Strassen in Stätten vnd Dörffern gantz schön vnd zierlich gepflastert sind/alle schnurrecht/vnd breit/also daß man von einem Ende biß zu dem andern durchhin sehen kan/sie seyen auch so lang als sie jmmer wöllen. An allen Ecken der Strassen sind Gewelb/darunder Kräme vnd Laden sind voll köstlicher Waaren / vnd Handtwercken / wie man die nur erdencken mag. Auff den Strassen

Regiment in China.

15. Prouintzen Namen.

591. Hauptstätt. 1593. gemeine Stätt.

Manir d Stätt.

Strassen.

Strassen findet man vberal schöne Schwibbogen von gehawenen Steinen / vberal sehr lustig vnnd schön gemahlt / welche sie auff den Strassen gebrauchen / denn sie halten alle jhre Feste / Spiel / vnnd andere geistliche Ceremonien bey Nacht / vnnd als dann stehen diese Bogen voll Liechter vnnd brennenden Kertzen / welches gantz lustig zu sehen ist.

Die Häuser haben gemeiniglich drey Thüren neben einander / von wegen der Zierd vnd Wolstandts. Die mittelste ist die gröste / die andern beyde auff den Seyten nach Gelegenheit. Die Häuser sind gemeiniglich nidrig / haben keine Stockwerck vber einander / sind innwendig fast räumig / haben grosse Plätz vnnd Lustgärten / welche mit allerley Zierd vnnd künstlichem Geschmuck außgebutzet sind. Die Statt / darinn der König seine Hoffhaltung hat / wirdt Xuntien oder Taybyn genennet / etliche nennen sie auch Quinzay. Der Name Xuntien in Chinischer Spraach / ist bey vns so viel gesagt / als die Himmlische Statt / sie ligt in der Prouintz Paguia, vnnd man schreibet vnnd saget / daß sie so groß sey / daß sich darüber höchlich zu verwundern ist. Man erzehlet für eine Warheit / daß die eine Pfort / innwendig in der Ringmaweren / so weit von der andern sey / daß einer einen gantzen Tag darüber zu reitten habe. Auch saget man sonsten von viel anderen vnzahlbaren Wunderwercken / so ich Kürtz halben allhie vnterlassen wil. Königs Hof.

In dieser Statt hat der König seinen Pallast vnd Königlichen Sitz / sampt allem was man erdencken mag / darmit er sich erlustieren kan / für seine Maiestät vnnd Gemahel / sampt dem Hofgesind. Sie gehen fast nimmermehr auß / oder je gar selten / derhalben man sie wenig sihet / welches sie dann thun / damit sie jhre authoritet vnd reputation erhalten / Vnnd dann auch / dieweil sie sich besorgen / daß jhnen was Leydes widerfahren möcht.

Es sind im gantzen Lande keine besondere Tittel der grossen Herren / als Graffen / Hertzogen / Freyherren / oder dergleichen / auch nicht deren / die Lehenleut / Vasallen, Gebiet / Iurisdiction, oder Eigenthumb hetten / als nur allein / welchen der König solches auß freyem Willen gibt / Wann dieselbigen mit Todt abgehen / so verfellet alles widerumb auff den König / vnnd ist solche Gewalt den Kindern benommen. Jedoch / wann sie tüchtig genug darzu sind / so bleibet jhnen gemeiniglich solche Gerechtigkeit / allein sie müssen solches Lehen auffs neuwe vom König empfangen / vnnd sich in seine Dienst verpflichten. Man findet in allen Hauptstätten / da deß Königes Gubernatores oder Viceroy jhre Residentz haben / deß Königs Contrafayt auffgehencket / mit Vorhängen von güldenen Stücken bedeckt / dahin kommen täglich alle Officirer, Befelchshaber / Loitias, Manearyns, &c. thun jhm seine gebührliche Reuerentz vnnd Ehrerbietung / gleich als ob er persönlich zugegen were. Keine grosse Herren in China.

Deß Königs Tittel ist folgender Massen: N. N. König vnnd Herre der gantzen Welt / vnnd Sonne deß gantzen Firmaments. Es darff niemandt in gantz China durchauß einige Wehr bey sich tragen / oder dieselbige in seinem Hause haben / ohn allein die / welche darzu deputieret sind / vnnd von Königlicher Maiestät jhre Bestallung haben / als da sind die Soldaten / welche Kinder dasselbige Ampt von jhren Eltern erben. Königs Contrafayt vnd Tittel.

Das Volck in China ist sehr vernünfftig / vnnd sie sind gemeiniglich grosse Künstler / wie dann an allen den Wercken / welche auß demselbigen Land herauß gebracht werden / zu sehen ist. Sie machen Karren von Segelen / deren sie sich zum fahren gebrauchen / sind gleich formieret wie Nachen / vnd sind zu zeiten so artlich vnnd subtiel gemacht / daß sie auff dem ebenen flachen Felde / vom Wind werden fort getrieben / als ob sie im Wasser dahin führen: Sie sind auch im Kauffen vnd Verkauffen sehr scharpffsinnig. Alle Krämer / welche einen offenen Laden haben / die haKarren mit Segeln.

ben eine Taffel vor jhrer Thür hangen / auff welcher alle Waaren / die sie feyl haben / geschrieben stehen / Jede Zunfft vnnd Handtwerck hat eine besondere Strasse / allda wohnen sie alle bey einander / ohnvermischt / mit andern Bürgern.

Die Kinder vnd Nachkommen müssen jhrer Eltern vnnd Vorfahren Handthierung treiben vnnd gebrauchen / sie haben dann Verlaubnuß von der Obrigkeit vnd Regiment. Wann jemandt sehr reich ist / dem wirdt gestattet / daß er müssig gehen / vnd nicht arbeiten mag / Jedoch muß er gleichwol seine Werckstatt haben / vnnd den offenen Laden vnterhalten.

Goldt / Silber / Essenspeiß / beym Gewicht verkaufft.

Man brauchet in gantz China kein ander Gelt / als nur vngemüntzt Goldt vnd Silber / welches in kleine Stücklein / biß auff einen Pfenning geschnitten / vnnd demnach mit dem Gewicht empfangen vnnd außgeben wirdt. Deßgleichen werden auch alle andere Waaren / es sey was für eine Gattung es wölle / als Hüner / Gäns / Fisch / vnd dergleichen / mit dem Gewicht gekaufft vnd verkaufft.

Sie haben nur ein Weib / welche sie legitimam, oder das Eheweib nennen / sonsten mögen sie der andern so viel haben / als viel sie deren ernehren können. Ein Sohn / von dem Eheweib geboren / der ererbet das meinste Theil der Güter / was dañ von demselbigen vberig bleibet / das theilen die andern Kinder zugleich vnter sich. Sie mögen sich vnter einander verheyraten wie sie wöllen / ohn allein Geschwister vnd geschwister Kinder dörffen einander nicht zur Ehe nemmen. Ehe dañ der Brentigam seine Braut zu Hauß führet / muß er jhr ein genandtes Gut zur Morgengab geben / dasselbige gibt sie jhrem Vatter oder jhrer Mutter für die Kost / so sie biß daher bey den Eltern gehabt hat / vnd daß sie sie erzogen haben / alsdenn gehet sie mit dem Breutigam zu Hauß / vnnd es mögen die Eltern mit dem Gut / welches sie von jhrer Tochter bekommen / thun was sie wöllen / oder es verzehren / wie es jhnen gefällt. So aber etwas darvon nach der Eltern Todt vberig bleibet / dasselbige gelanget alsdenn widerumb an die Tochter / deren Ehemann dasselbig Gut zuvor hat zugeben / daß also der / welcher die meinste Töchter hat / der reichste zu achten ist.

Constitutio in Ehesteuwer vnd Erbschafft.

Papier / Federn / Schrifft.

Es haben die Chinischen viel vnd mancherley Spraachen vnter jhnen / jedoch verstehen sie alle einander im Schreiben / dann sie schreiben alles mit Figuren / vnnd sonderlichen Characteren, dannenher jhr Alphabet ohnzahlbar ist. (Wie man dann die Figuren derselbigen Characteren, sampt dem Papier von allerley Farben bey Doct. Paludano sehen kan. So muß man auch eine gute memori haben / vnd durch lange Vbung darzu kommen / biß man es alles verstehen mag / vnnd perfect darinnen wirdt. Vnd das ist die Vrsache / warumb die Gelehrten bey jhnen so hoch gehalten werden. Jhr Papier ist dem in Europa gleich / jedoch ist es nicht so weiß / es ist aber viel dünner / subtieler vnnd glätter / auch machen sie Papier von allerley Farben / welches sehr schön ist. Sie haben Schreibfedern von Ried / darinnen stecket ein kleines Penselgen / wie es bey vns die Mahler brauchen.

In China fleissige Chronici.

Es ist der Druck / die Büchsen Geschütz / Puluer vnd Munition, darzu gehörig / vor viel hundert Jahren in China gewesen / auch ist dieses alles fast sehr gemein darinnen / vnd es gedenckt niemandt / noch weiß sich zu erinnern / daß er gehöret habe / wann solche Ding erstmals bey jhnen erfunden seyen. Man lieset in jhren Chronicken / daß jhr erster König sey ein grosser Schwartzkünstler gewesen / vnnd vor viel tausendt Jahren bey jhnen regieret habe / derselbige hab den Gebrauch deß Geschützes vnd der zugehörigen Munition am ersten erfunden. Deßgleichen ist der Druck bey jhnen auch sehr alt / denn man findet Bücher / welche vor fünff oder sechs hundert Jahren in China gedruckt sind / ehe dann sie in Europa sind auffkommen / sie haben in China sehr viel Bücher / dann sie sind sehr embsig alle Sachen zu beschreiben / beyd was jr eigene Landschafft vnd Geschichten anlangt / vnd dann auch was andere Gedächtnuß wirdiger Sachen sind / wie auch allerley Künst / Gesatz / Recht vñ Gericht. Deßgleichen beschreiben sie auch die Policeyen / bürgerliche Ordnung vñ Regiment / in wel-

in welchen Sachen sie den alten Griechen vnd Römern können vergliechen werden/ ja dieselbigen wol vbertreffen. Wann sie Bancket vnnd grosse Gastmahl halten/so bereyten sie so manche Taffel / als manche Person geladen ist / vnnd weren es auch gleich hundert Personen. Die Taffeln sind sehr sauber gemahlet/ vergüldet/vnd mit allerhand Laubwerck vnd Figuren gezieret / daß es ein Lust zu sehen ist / derhalben sie sie dann keine Tischtücher gebrauchen / sondern rundt vmb den Randt der Taffel hangt ein Tuch von Seyden/ Damast/ Golt oder Silber/nach eines jeden Standt/ dasselbig reicht biß an die Erden. An den Ecken der Taffel hangen viel schöner gewirckte Körblein voll wolriechender Blumen allerhand: Item / Figuren vnd Bildwerck allerley Gattung/als von Zucker / vergüldt vnnd sehr künstlich gemacht. Die Speise setzt man mitten auff die Taffel/ sehr wol bereytet/vnd fein ordentlich/welche alle köstlich angerichtet werden/ in Schüsseln/ von reinen Portzelleyn/ oder silbernen Schalen. Die Speise/beyd Fisch vnd Fleisch/ oder was es seyn mag / kompt alle zerschnitten auff den Tisch/vnnd sind die Beinlein vnd Gräde gantz sauber darvon abgelöst vnd außgesucht. Sie greiffen gantz vnd gar nichts mit den Händen an/sondern fassen es mit zweyen schwartzen Höltzlein / so da rundt gemacht sind. Wie man die bey Doct. Paludano sehen mag/welche ich jhm verehret habe/ diese gebrauchen sie an statt der Gäbelein/deren sind sie so gar gewohnet/daß jhnen auch nicht ein Bröcklein oder Krümlein entfellt/ derhalben sie dann gantz vnd gar keine Serueten oder Handtücher gebrauchen sich daran zu reinigen oder abzuwischen/sintemal sie deren nit von nöthen habē/als welche weder Händ noch Mund jemals vervnreinigen. Jr Tranck ist Wein/welchen sie von Reiß brauwen/ gleich wie Bier: Sie trincken offt vnd wenig auff einmal/sollen wol 20. mal von einem kleinen Porcelleynen Geschirrlein voll trincken/ehe dañ es gar ist. Wañ sie Bancket vnd Hochtzeit halten/so habē sie allerley Seitenspiel vnnd Music darbey: Sie haben mancherley Trachten von Essenspeiß/ welche alle sehr künstlich vnd fleissig sind zugericht. Jhre gewöhnliche Sitten vnnd höffliche Geberden sind diese folgende: Wann das gemeine Volck einander begegnet/so schliessen sie die lincke Hand zusamñen/bedecken dieselbige mit der rechten Hand/ fügen sie alsdann also beyde zusammen an die Brust/machen viel verneigens vnd bückens/insonderheit mit dem Haupt vntersich/dardurch sie zu verstehen geben / daß sie durch einander vnd zusammen dermassen vereinigt vnd verbunden seyen / gleich wie sie die Hände zusammen in einander beschlossen halten / vnd solches alles von grundt jhres Hertzen / gebrauchen sich auch viel Ehrwort vnd sonderliche Reuerentz im Reden darzu. Wann die vom Adel oder Mandoryns zusammen kommen / schliessen sie jhre eigene Händ vnd Finger in einander / machen also mit den Armen einen Bogen vber sich / bleiben alsdann gegen einander stehen / verbiegen vnd verneigen sich gegen einander mit dem Haupt vñ gantzen Leib mit sonderer Höffligkeit/ biß endlich jrer einer fort passiert/ Mehr haben sie noch andere Ceremonien/welche sie bey grossen Herren gebrauchen / so an diesem Ort zu lang zu erzehlē ist/wöllen also hiermit dasselbige eynstellen / nemlich so viel jhre Ceremonien vnd andere Gebräuch dieser Landschafft anlangen thut: Dann so man alles nach der länge erzehlen wolte / müßte man ein besonder gantzes grosses Buch davon schreiben. Jedoch so jemandt Lust vnd Begierde hette/weitere hiervon zu lesen/der nemme die Historien von China für sich/ welche ein Spannischer Mönch/genañt Frater Iuan Gonsales de Mendoca, beschrieben hat/so da auß dem Spanischen ist in die Lateinische Spraach vertiert worden/ vnnd ob wol etliche errata darinn fürfallen / von wegen daß der autor keinen rechten Bericht derselbigen Ding gehabt / so ist doch viel denckwirdiger Materien darinn begriffen/derenthalben es wol wehrt zu lesen ist.

Gastmal vnnd schöne Taffeln.

Höfligkeit zu essen.

Höffligkeit der Chinen auff der Strassen.

Historia von China.

## Das XXV. Capitel.

ARGVMENTVM.

**Von der Statt vnd Jnsel** Machau in China, **an welchem Ort die Portugaleser sich nidergelassen/vnd jhre Handthierung treiben/sampt deren Gewerb/Kauffmannschafft/vnd Wirdigung der Waaren/Item vom Gewicht/Müntz/Maß/ beyde deren in** China **vnnd** Malacca.

Die Jnsel vnd Statt Machau oder Makau, wirdt beyd von Portugalesern vnd von den Chinischen bewohnet/sie haben jhre Handthierung mit denen auß Canton, von dannen die Chinischen alle jhre Waaren her bringen/auch dahin kommen eynzukauffen/vnd es dürffen die Portugaleser nicht dahin anfahren/dann alsbaldt ein Schiff auß Jndien gen Makau kömpt/so wirdt es so baldt von den Mandoryns, oder von der Herrschafft zu Machau gemessen/wie lang vnd weit es sey/darnach sie jhre Rechnung wissen anzustellen/den Zoll darvon eynzunemmen/ demnach mag man dariñ eynladen/was vñ wie viel man wil/ohn weitere Beschweernuß oder Vngelt. Auch wirdt gestattet/daß sie ein Portugaleser als einen Factor in jhrer aller Namen mögen erwehlen/welcher in Canton fahren mag/vnd allda eynkauffen/alles was sie begeren/jedoch muß sich derselbige Factor bey grosser Peen vnd Straff/alle Nacht ausserhalb der Statt/vnd nur in den Vorstätten halten. In dieser Statt Mackau ist ein Portugaleser Bischoff/so da ist deß Ertzbischoffs von Goa Suffraganeus. Auch kompt jährlich ein Schiff auß Jndien an diese Statt/ welches sondere special priuilegia vnd patenten von dem König auß Portugal mit sich bringet/vnnd diese Capitänschafft wirdt allen grossen ansehenlichen Herren zugelassen vnnd vergönnet/als dann seyn mag ein Hauptmann vber die Festigung. Dasselbige Schiff gehet naher von Mackau in Iaponiam, allda es eynladet/vnnd alsdenn widerumb auff Mackau zukompt/von dannen aber auff Malacca, vnnd so fort biß gen Goa. Diese Reise mag niemand fürnemmen/als nur allein/welche dergleichen patenten vom König auß Portugal haben/vnd also daß je ein Schiff nach dem andern seine Reyse verrichte/denn jährlich nicht mehr als nur ein Schiff von Goa abgehen darff/welches denn von wegen recompens vnd Erstattung der geleysten Dienst dem König in Jndien geschehen/vergönnet wirdt/wie auch von wegen anderer verwalten Empter vñ Officien. Nach China aber vñ Malacca mag ein jeder Kauffmann schiffen vnd allda eynladen/allein nach Iaponien darff niemandt ohn Consens vnnd Vergünstigung deß Königs segelen. So darff auch niemandt in China vnd Malacca eyn noch auß laden/es habe denn gemeldtes Schiff deß Königs seine völlige Ladung/vnd sey gäntzlich abgefertiget/wann dasselbig geschehen ist/alsdenn mag ein jeder sein bestes thun/mit was für Schiffen es jhm geliebt/nemlich von China nach Malacca vnd Goa zu/vnnd widerumb zu rück. Die Capiten auff der Reyse von Iaponia, haben grossen Nutzen darvon/man gibt jhnen ein genannte Hauptsumma sampt einem guten Schiff darzu/welches gemeiniglich sieben oder acht hundert Läst groß ist/sie können bey hundert vnnd fünfftzig/oder zwey hundert tausendt Ducaten Nutzes davon haben. Es wehret diese einige Reyse jedesmal auff drey

Schiff werden gemessen zu verzolten.

Portugesen Factor.

Consens deß Königs in Machan zu fahren.

Profit der Japonischen Reiß.

drey jahr/denn sie fahren im April von Goa auß nach Malacca/ allda sie offtmals ein zeitlang still liegen müssen/ der Winde zu erwarten/ welche zu gewissen Monaten Monson genandt wehen/ von Malacca fahren sie auff Macau, alda sie auff neun Monat lang verharren müssen vnd Monson oder gute Wind erwarten/ Demnach segeln sie auff Iaponiam zu/ vnnd müssen daselbst deßgleichen etliche Monat jnnhalten/ biß sie mit gutem Wind widerumb auff Makau zu rück kehren mögen/ zu Makau liegen sie widerumb still wie anfangs geschehen/ daß sich also drey Jahr fast verlauffen von der Außfahrt/ biß daß sie widerumb nach hauß kommen. So lang der Capiten auff dieser Reyse in Makau, vnd auch in Iaponia ist/ so ist er Oberster Regent vnnd Richter gleich dem Viceroy in India vnnd Hauptleuten auff den Festungen.

Monson gute Winde.

Capiten in Machau.

Wenn die Zeit da ist/ daß ein Capiten von Mackau abscheidet nach Iaponia so kompt ein anderer von Goa an/ welcher gleichsfals dieselbige Reiß fürhat/ nemlich nach dem der erste seine Reise absoluirt hat/ so bald derselbige von Iaponia widerumb gen Makavv kompt/ so gehet das zweyte Schiff ab nach Iaponia, vnd das erste bleibt widerumb Gubernator, biß daß es nach Malacca vnnd Indiam passirt/ vnnd auff solche weiß ist allezeit ein Capiten Gubernator in Mackau, wie angezeigt. Die Kauffmanns Waaren/ so man auß Makau in Iaponien führt/ ist Seiden/ dargegen bringen sie nur Silber widerumb/ daran sie grossen Nutzen haben. Demnach wir alhier die Kauffmannsschafft in Mackau für vns genommen/ so sehe ichs für gut an/ etliche Waaren alhie zu beschreiben/ welche die Portugaleser gemeiniglich alda pflegen eyn zu kauffen vnd zu verhandelen/ auch wie hoch sie ohngefehrlich im Preiß seyen. Deßgleichen wil ich auch hinzu thun die Gewicht vnnd Müntz/ so beid in China vnd Malacca zugleich im schwang gehen von wegen der grossen Gemeinschafft/ so diese beyde Nationen zusammen haben/ mehr als sonsten andere Länder in India/ Insonderheit dieweil disе Rechnung vnd Gewicht denen in Portugal vnnd Indien nicht gleich ist. Demnach ist zu wissen/ daß man in China dreyerley Seiden hat/ nemlich/ eine Sorte genandt Lankyn, welche für die beste gehalten wirdt/ demnach ist eine andere Sorte genandt Fuscan, welche auch gut ist/ vnnd dann die dritte vnd schlechte Seiden Lankan genandt/ Beneben jtzt erzelten Sorten hat man noch andere gattung Seiden/ Dann man hat ohngesponnen Seiden/ welche man nennet rohe Seyden: Item gesponnene vnnd getrehet Seiden von den Portugalesern Retres genandt. Die weisse ohngesponnene Seiden der Sorten Lankyn, gilt gemeiniglich ohngefehr/ jedes Pico (das ist ein besonder Gewicht/ wie wir nochmals anzeigen werden) so viel als 145. oder 150. real von achten/ oder so viel Reichsthaler vnserer Müntz. Die weisse ohngesponnene Seiden Fuscan, gilt das Pico 140. vnd 145. Realn von achten. Die ohngesponnene Seide Lankan gilt das Pico 75. vnd 80. Realn von achten. Retres oder getrete weisse Seiden Lankyn gilt das Pico 160. vnd 170. Realn von achten. Weiß Retres oder getrehte Seiden/ vnd die andern Seiden Fuscan oder Susuam, gilt das Pico 130. vnnd 135. Realn von achten. Retres weisse Seiden auß Canton, gilt das Pico 50. 55. Realn von achten. Die getrehete Seiden von allerley Farben ist in gleichem Wehrt. Die ohngesponnen farbige Seiden auß Canton, gilt das Pico 55. vnd 60. Realn von achten: Weisse Seiden Lamparten, das Stück von 14. elen/ gilt gemeiniglich ein Jahr ins ander das hundert 50. vnd 55. Real von achten. Deß Bisems gilt gemeiniglich ein Jahr ins ander die Catte/ das ist 20. Vntz/ 6. oder 7. Realn von achten. Andere schöne Waaren auß China haben jhren vnderschiedlichen Preiß/ nach der Gelegenheit der Zeit/ sind aber nicht so gemein wie die Seyden Waar vnd Bisem/ damit die Portugaleser insonderheit hanthieren/ vnnd das fürnembste Reichthumb vnd Schätze sind/ welche man auß China in alle ombliegende Orter verführt.

Sorten von Seyden.

Folget nun fürters von dem Gewicht vnd der Müntz/ so in China vnnd Malacca

Gewicht.

lacca gebreuchlich ist. Das ein Gewicht welchs in Malacca wird ein Bahr genendt/ist so viel als drey Pico vnd jedes Pico 66⅔. Catten, also daß 3. Pico welches ist ein Bahr sind 200. Katten/ so wohl groß als klein Gewicht. Ein Bahr in China hat drey hundert Katten/ welche so viel machen als zwey hundert Katten in Malacca/ klein Gewicht/ denn drey Katten in China thun in Malacca zwo Katten klein Gewicht. Eine Chinische Katte helt sechtzehen Taeys Chinisches Gewichts so da machen viertzehen Taeys in Malacca/ vnnd so viel ist als 20¾. Vntzen Portugalesisches Gewichts. Auch haben sie ein Gewicht welches sie nennen ein Hant/ Jede Hant helt zwölff Catten klein Gewicht/ vnnd jede Catte helt zwo vnd zwantzig Taeys/ sechtzehen Hanten vnnd acht Catten machen iust 200. Catten/ welchs ist ein Bahr klein Gewicht.

Demnach ist zu wissen daß ein Tael in Malacca helt sechtzehen Masen. Zehen Masen vnnd ¾. ist ein Portugalesische Vntze. 1½. Vntz machen iust sechtzehen Masen/ vnd ein acht theil von eim Maes. Man verkaufft den Stein Bezar oder Bazar mit Masen. Nemlich/ jede Maes gilt zween oder drey Ducaten/ nach dem er groß vnd gut ist. Bezar. In Malacca hat man zweyerley Gewicht/ nemlich/ klein vnnd groß/ wie hernacher angezeigt wirt. Ein Bahr groß Gewicht/ hat zwey hundert Catten/ ein Catte hat sechs vnnd zwantzig Taes/ ein Taes hat anderthalb Vntzen/ genaw Portugalisch Gewicht. Klein Gewicht helt ein Bahr auch zwey hundert Catten/ ein Catte hat zwey vnnd zwantzig Taes/ ein Taes hat anderthalb Vntzen vollig Portugalisches Gewicht.

Nachfolgende Waaren werden mit grossem Gewicht gewogen/ als Pfeffer/ Näglein/ Muscatennüß/ Muscaten Blumen/ roht vnnd weiß Sandelholtz/ Indig, alaun, Sanguis Draconis, Palo Daguilla, Zibet, vnd Sapon.

Mit dem kleinen Gewicht werden folgende Waaren gewogen/ nemlich/ Queckſilber/ Kupffer/ Lithargyrium, Helffenbein/ Seyden/ Biſſam, Ambar, Calamba, oder Lignum aloes, Zin/ Bley/ Lancua, Muſcatennüßöl/ Muſcatenblumē öl/ Verdettæ, Roſam allia, Benzoi, Campher, &c. Die Waaren/ welche die Portugaleſer nach China führen ſind die folgende/ das meiſte vnd beſte/ daran man den beſten Gewinn hat/ ſind Realn von achten/ welche in China mehr als fünff Teſton oder Dickpfennig gelten/ welches nicht darumb geſchicht/ als daß ſie dieſelbige lieber hetten als ander Silber/ denn ſie zerſchneiden alles das Silber ſo bald in kleine Stück/ damit ſie es auff jhre Weiß mögen außgeben/ wie zuuor iſt angezeigt wordē/ Auch führen ſie Wein dahin ſowol auß Portugal/ als auß Jndia. Jtem/ Baumöl/ welches alda ſehr begert wirt. Sammet/ Rot Scharlacken/ deren Waaren ſie gar keine haben/ noch dieſelbige machen kōnnen/ ob ſie wol Schaaf vnd Woll genug haben. Jtem Spigel/ Helffenbein/ allerley ſchön Criſtal/ Glaß/ Sandawer/ vnnd dergleichen ſchöne Waaren/ weren ohn zweiffel alda ſehr angenem. Sey demnach hirmit genug von dem Land China geſagt. Fürter wöllen wir von der Jnſel Japonien handlen/ welche das euſſerſte Ende iſt/ dahin man pflegt zu ſchiffen in Orient/ welche die Portugaleſer erfunden haben/ vnd heutiges Tages bekandt iſt.

Realn von achten.

Waaren ſo in China geführt.

Das

## Das XXVI. Capitel.

ARGVMENTVM.

# Von der Insul Japonia.

DJe Insel oder die Landschafft welche Iaponia genandt wirt/ das sindt viel Insulen/ bey einander gelegen/ so nur mit etlichen kleinen See vnnd Wasserströmen von einander abgetheilet sind/ Es ist ein groß Landt/ wiewol man noch zur zeit nichts gewisses von seiner Grösse anzeigen kan/ dieweil es noch nicht vberal bekandt ist/ noch von den Portugalesern ist besucht worden. Es fengt sich an vnder dem 30. Grad/ vnd erstreckt sich biß vber den 38. Ligt von Fußfesten Land China in Osten auff achtzig Meil/ von Maccau aber nach Nordost/ dahin die Portugaleser jhren Weg nemmen/ sind bey dreyhundert Meil. Der Meer Hafen da die Portugaleser anfahren vnnd handthieren wirdt Nangasache genandt/ wiewol sie auch andere Orter haben/ darauff sie handelen vnd wandeln mögen. Wo Japonia ligt. Nangasache.

Es ist ein kaltes Land/ giebt viel Regens/ Schnee vnnd auch Eiß: hat Korn-Landt/ jedoch ist der Reiß jhre gemeine Vnderhaltung vnnd Nahrung/ an etlichen Orten ist es sehr bergig vnd Vrfruchtbar. Sie essen kein Fleisch/ als nur von wilden Thieren/ vnd was sie auff der jagt bekommen/ darmit sie sich so wol zu ernehren wissen daß es ein Wunder ist/ ob sie wol Ochsen/ Kühe/ Schaff/ vnnd dergleichen zam Vieh genungsam haben/ sie gebrauchen aber dieselbige zu andern Wercken/ dieweil es zahm Fleisch ist/ so ist es jhnen zuwider zu essen/ vnnd scheuwen sich darfur/ gleich wie bey vns das Pferd Fleisch gescheuwet wirdt. Es grawet jhnen auch für der Milch gleich wie vns für dem rohen Blut/ sagen es sey das Blut der Thier/ ohn allein daß es weiß ist/ Sie haben mancherley Fisch/ welche sie sehr gern essen: Item allerley Obs/ gleich denen in China. Jhre Häuser sind gemeiniglich von Holtz gemacht/ vnd mit Dielen oder mit Stroh bedeckt/ sind lustig vnnd künstlich gebawet/ insonderheit deren welche reich vnnd vermöglich sind: jhre Gemach vnnd Kammern zieren sie mit schönen Teppigen/ so da jhr bester Zierdt ist. Es sind die Japonische nicht so eben noch geflissen in jhren Sachen/ wie die Chinischen/ sondern sie lassen sich mit einem geringen benügen/ jedoch sind sie alle wol gehalten vnd in Seyden gekleidet/ fast gleich denen in China/ Im Land sind etlich Silber Bergwerck/ welches Silber die Portugaleser järlich von dañen nach China verführen/ deñ sie es für Seiden vñ andere Chinische Waaren deren in Iaponia mangel ist eintauschen. Es sind die Japonischen sehr abgericht vnd geschwind das Silber zu suchen vnnd zu verhandlen/ haben sehr gute Handwerck vnder jnen/ sie haben kunstreiche kluge Meister in allen Handwercken/ sie sind sehr scharffsinnig/ begreiffen vnd lernen geschwind ein ding/ wie solches dann die tägliche Erfahrung außweist/ nach dem die Portugaleser das Land erfunden haben. Das Landvolck ist andern Nationen sehr vngleich/ denn sie halten sich vnter einander so höfflich vnnd bürgerlich/ als ob sie von Jugend auff in eines Fürsten Hoff weren erzogen worden/ wenn es die Noht erfordert/ so wissen sie jre Weer gar meisterlich zu brauchen/ wiewol wenig Gezäncks oder klagens bey jhnen fürfele. In Japonia ist man kein zam Fleisch noch Milch.

Deñ so jemand einem drewet oder seine Weer außzeugt/ der muß deß Tods sterbē/ sie haben keine Gefängnuß/ sondern wer es verdienet hat/ der wirdt auff der stun- Policey in Japonia.

de ge-

de gestrafft/wenn sie jemand fangen wöllen/so muß solches mit verrähterey geschehen/sonsten würde sich derselbig zur Weer stellen/vnd viel Vnfugs anrichten. So es einer vom Adel/oder sonsten ein grosser Herr ist/ denselbigen verwahren vnnd besetzen sie mit vielem Volck in seinem Hauß/vnnd befehlen jm/daß er sich selbst vmbs Leben bringe/wo nicht/so nemmen sie das Hauß mit Gewalt ein/vnd schlagen alles Todt was sie darinnen finden/solchem für zu kommen/so läst sich gemeiniglich der Mißthäter durch seiner Diener einen vmbs Leben bringen/vnnd es geschicht gemeiniglich/daß sie jhnen selbst den Bauch vberzwerch auffschneiden/ wie dann auch solches sich vnter den Dienern offtmals zutregt/welche solches auß Lieb vnnd Gunst gegen jhre Herren thun/damit zu beweysen/ daß sie auch jhres eigenen Lebens nicht schonen/jhren Herren nur damit einen angenemen Dienst zu leisten. Auch thun solches offtmals kleine Knaben in Gegenwart jhrer Eltern vmb einer schlechten geringen Vrsachen willen/vnnd auß Halßstarrigkeit wenn sie sich erbitteren/in allem jhrem Thun sind sie sehr gedüldig vnnd leidsam/ denn von Jugend auff lehren sie Hunger/Kälte/vnnd allerley Arbeit außstehen/sie gehen bloßhäuptig/haben wenig Kleyder an/beid Winter vnd Sommerzeit/welches nicht allein das gemeine Volck/ sondern auch die fürnembsten Herren im gantzen Land thun/ Sie halten es für ein Zier daß sie kahlköpffig seyn/vnnd keine Haar haben/ Derhalben sie mit allem fleiß dieselbige außropffen/ behalten nur allein oben auff dem Kopff ein locken Haars/ welchen sie zusammen knüpffen. In jhren Gebärden/Reden/Thun vnd Lassen/ ja in allen jhren Sitten/Leben vnd Höfflichkeit/sind sie allen andern Nationen gantz vnd gar zu wider. Solche Weiß haben sie fürnemlich von denen in China gelernet/ vnd biß auff den heutigen Tag also im Brauch behalten/gleich als ein angebornes natürliches Gesatz/wie auß nachfolgender Vrsachen abzunemmen ist: Es ist vor vielen vnd langen Jaren ein groß vnnd mächtig Geschlecht im Land China gewesen/ welches Geschlecht sampt allen seinen Freunden vnnd gantzem Anhang wider den König in China conspirirt, vnd wolte denselbigen auß dem Reich vertreiben/vnnd vmbs Leben bringen/das Königreich also an sich zu wenden: aber es kundte so heimlich nicht zugehen/sondern es ist zu letzt außkommen/ Derhalben der König eine greuliche Rache von jhnen name/vnd viel der fürnembsten vmbs Leben bringen ließ; wie er dann beschlossen hatte/daß er alle die jenigen/welche theilhafftig daran waren/ gleicher weiß wolte hinrichten lassen. Dasselbige verdroß den Raht vnnd andere Landeherren (denn es waren viel jhrer nechsten Freunde darunder) darumb sie den König durch bitten vnd flehen so weit brachten/daß er jnen das Leben schänckte/vnd sie mit einer lindern Straffe züchtigte/wiewol dieselbige Straffe/darumb sie baten/ vnd darinnen der König consentirte, nicht viel besser war als der Todt/wie sie es dafür hielten: Nemlich/es verbannete sie der König mit einem ewigen Bann/daß sie vnd all jhr Nachkomen/solten in der Insel Iaponia sich halten vnd bleiben/welche zu derselbigen Zeit noch ohnbewohnet war/Dieses geschahe also/vnd daher ist zwischen diesen vnnd den Chinischen solche Feindtschafft entstanden/daß sie ein ander hassen biß in den Todt/vnnd einander alles Leid zufügen/wann sie nur können vnnd mögen biß auff den heutigen Tag.

Trew der Diener in Japonia.

Conspiration in China.

Es haben die in Iaponia den Chinischen viel Vbels angethan/vnd offtermals an jr Gestaden gestreifft vnd es verheret mit fewr vnd Schwerdt/vnd haben biß daher im geringsten keine Gemeinschafft zusamen/nur allein was die Schiffart der Portugaleser anlangt/damit sie beweisen/daß sie jhre todtfeinde seyn/auch daß sie in alle jhrem Thun vnnd Leben den Chinischen zuwider seyen/darumb haben sie alle jhre Gebreuch/Ceremonien/Sitten vnd Höfflichkeit/&c. zugleich verkehrt/vnnd viel anders als die in China angestellt. So man dieses alles stückweiß erzehlen wolte/würde solchs viel zulang werden/wir wollen derhalben nur allein etliche wenig Exempel von jrer Art vnd Weiß auff dißmal erzehlen.

Erstlich

Erstlich an statt/ da die Chinische jhre Reuerentz mit dem Haupt vnd Händen thun/ wenn sie einander begegenen vnd salutiren, dargegen thun die in Iaponia die Schu auß/ erzeigen dardurch jhre reuerentz. Item/ gleich wie die Chinischen vnd andere Völcker pflegen auff zustehen/ wenn sie jemand empfangen wöllen vnnd jhm ein Ehre beweysen/ also setzen sich die Japonische nieder/ denn sie halten es für ein grosse vnbescheidenheit/ jemandt stehendt oder vffrichtig zu empfangen. Item gleich wie wir pflegen vnsere Mäntel vmb zuhangen/ wenn wir von Hauß außgehen/ also legen sie jhre Mäntel ab wenn sie wöllen auff die Strassen gehen/ ziehen dargegen weite grosse Buchsen an: Wenn sie nachmals wider zu Hauß sind/ ziehen sie die Buchsen auß/ vnnd legen die Mäntel vmb. Item wie alle andere Nationen es für einen Wolstandt halten/ weisse vnnd gelbe Haar zu ziehen/ vnnd weisse Zäne zu haben/ also halten sie nichts schendtlichers auff der Welt als solches/ vnnd suchen alle Mittel vnnd Wege/ dardurch sie das Haar vnnd die Zän schwartz machen mögen/ denn das weiß bedeutet bey jhnen Trawren/ das schwartz aber Frewden. Reuerentz in Japonia/ ꝛc. Item sondere Gebräuch.

Dieser Gebrauch ist vnter den Weibern/ wenn dieselbige außgehen/ so haben sie jhre Töchter vnd Mägde vor jhnen her/ die Diener nachgehen/ welches Gegentheil in Spanien gehalten wirdt. Wenn die Weiber schwanger sind/ binden sie den Gürtel so gedrang vmb den Leib/ als ob sie zerbersten wolten/ zuuor aber/ ehe dann sie schwangeres Leibs sind/ tragen sie den Gürtel so schlaff vnnd räumig vmb den Leib/ als ob er jhnen wolte abfallen/ sagen wie sie es durch die Erfarung gelernet/ daß wenn sie den Gürtel vmb den schwangern Leib nicht würden hart anzihen/ daß sie als dann wenig Glück würden haben mit der Frucht: So baldt das Kind auff die Welt geboren ist/ an statt daß sie die Mutter vnnd das Kindt laben vnnd erquicken sollen/ so baden sie das Kindt in kaltem Wasser/ der Mutter aber geben sie geringe Zeit ein wenig zu essen/ von geringer Kost. Wenn sie essen so halten sie solchen Brauch: Jede Person jsset allein auff einer kleinen Taffel/ haben weder Tischtücher noch Seruieten, sie essen mit zweyen Höltzlein/ gleich denen in China/ trincken Wein von Reyß gebrawen/ vnnd etliche trincken sich truncken daruon/ nach der Malzeit gebrauchen sie ein Tranck/ nemlich ein Geschirr voll heises Wassers/ dasselbige trincken sie so heiß als sie es erleiden mögen/ es sey Sommer oder Winter. Gast-Malzeit in Japonia.

## ANNOTATIO DOCT. PALVDANI.

DJe Türcken haben fast gleiche Gewonheit im trincken/ das Thaona/ welches sie machen von einem Gewächs das sich den Lohrbeern vergleicht/ die Egypter nennen es Bon oder Ban/ von dieser Frucht nemmen sie anderhalb Pfundt rösten oder dörren es ein wenig/ darnach sieden sie es in zwantzig Pfundt Wassers biß auff die helfft ein/ diesen Tranck trincken sie alle morgens nüchtern in jhren Gemachen auß jrdenen Geschirren so heiß als sie es können eintrincken/ welches fast ein Art ist/ wie man hie zu Landt den gebrannten Wein deß morgens zu trincken pflegt/ sie sagen daß es den Magen stercke vnnd erwärme/ die Winde verzehre/ vnnd alle Verstopffung offene/ ꝛc.

Köstlich Getränck in Japonia.

Ihre Essenspeiß bereyten sie auff viel ein ander Weiß/als ander Nationen / es wirt das obgemelte heise Wasser mit einem Puluer zubereitet / welches auß einem Kraut / genandt Chaa / gemacht wirdt / dasselbige Kraut helt man sehr hoch vnnd achten es so teur/daß alle die jenige/welche eines vermögens vnd Standes sind/dieses Wasser an einen besonderen verwarten Ort auffheben vnd behalten. Vnnd es schliessen es die Herrn selbsten hin / wenn sie einem Freund oder Gast wöllen grosse Ehre anthun / so geben sie jhm von diesem heisen Wasser zu trincken / das Töpffen darinn es gesotten wirdt vnd darin das Kraut verwahrt ist/sampt der jrdenen Krause darauß man es trincket/dasselbige halten sie alles so hoch vnnd so wehrt / als bey vns man köstliche Demanten/ Rubinen oder andere Kleinnoter halten mag. Vnd man achtet sie nicht desto höher wenn sie new sind/sondern je elter sie sind/je köstlicher sie gehalten werden/ vnnd dann daß sie von einem guten Meister gemacht sind/geben auch sonderliche grosse achtung darauff dieselbige zu erkennen vnd zu vnderscheiden: Sie haben sondere Wardeynen oder Schätzer darzu/welche sie schätzen/ gleich wie bey vns die Goldtschmid das Gold vnnd Silber probieren vnd schätzen/oder die Jubilierer die Kleinoter vnnd Edelgestein. So sich denn befindet / daß sie von einem alten berühmpten Meister gemacht sind/so gilt ein Stück wol vier oder fünff tausendt Ducaten oder mehr. Es gab der König von Sungo für ein solches Geschirr (sie haben drey Füß) viertzehen tausent Ducaten/So war ein Japonier in der Statt Sacay, so ein Christ war/derselbig gab für ein solches Geschirr 1400. Ducaten/welcher doch drey Placken hatt, Auch halten sie etliche Brieff in grossen Würden vnnd hohem Werth /in welchem ein schwartzes Bäumlein oder Vöglein gemahlet ist / wenn man nun weiß daß es von einem sonderlichen Holtz/ vnd von einem berühmbten Meister gemacht ist / so geben sie darfür was man nur begehrt/Es hat sich wol zugetragen / daß ein solches Gemältes oder Bildlein/ist für drey oder vier tausent Ducaten verkaufft worden.

Trinckgeschirr in Japonia so wert gleich den Edelgesteinen.

Geschirr/Gemäldt / Rappier viel tausent gülden werth.

Deßgleichen schetzen sie auch ein gut Rappier so hoch/wenn eines ist von einem alten vnd vornehmen Meister gemacht / so gilt es wol drey oder vier tausent Kronen. Denn dieses halten sie für jhre Kleinoter vnd Edelgestein/ gleich wie wir mit Edelgestein zu thun pflegen. Wenn man sie fragt / warumb sie solche ding in so grossem Werth halten/geben sie zur Antwort vnd sagen/warumb wir die Demanten/Rubin vnnd ander Gestein/ so tewer achten/so man doch keinen Nutzen daruon haben mag/ auch nirgents zu nütz sind/ als nur anzuschawen / hergegen daß jhre ding jnen zu gutem kommen vnd gebraucht können werden. Jre Rechte/ Gericht vnd Regiment ist also geschaffen/wie hernacher folgt. Die Könige neñen sie Iacatay, dieselbige sind Herren vber das gantze Land / ohn einiges einreden / vnnd nichts desto weniger/so behalten die Könige nur für jhre person / so viel als sie bedürffen zu vnderhaltung jren Königlichen Stand. Die vbrige Landtschafft theilen sie auß vnter die Cunixus, so bey vns mögen den Hertzogen vnnd Graffen verglichen werden. Dieselbige werden von dem König gesetzt/ vnd der König mag jnen das Regiment vnd Land widerumb entzihen / wie vnd wann es jhm gefellt/ sie sind dem König auff jhren eigen Kosten zu dienen obligirt/so wohl in Kriegszeiten als im Frieden/nach dem jr Stand vnd Gesatz oder Recht in Iaponia außweyset.

Regenten vnnd Landherrn in Japonia.

Es haben diese Cunixus noch andere vnder jnen/welche sie Tonos nennen/so da gleich sind den Freyherrn vñ Lehenherrn bey vns/denen sie das Land/das jnen der König geben hat/zugleich mittheilen. Gemelte Tonos thun nochmals noch eine abtheilung mit jren Freunden vnd Soldaten/ sind allesamt obligirt zu dienen vnd jrem Oberhaupt gehorsam vnd vnderthenig zu seyn auff jren eygen Kosten/es muß sich auch ein jeder selbst vnterhalten/vnnd mit dem jenigen zu frieden seyn / was jhm in der eyntheilung ist zu theil worden/darauff sich denn ein jeder nach seinem Standt vnd qualitet

itet, genugsam vnterhalten mag / Auch hat ein jeder vber seine Vnderthane so viel Macht vnd autoritet, daß er sie mag straffen/bannen/jnen das Leben nemmen/vnd mit jnen nach seinem gefallen vmbgehen/es sey gleich recht oder vnrecht/on einige appellation, noch daß er jemands darüber dürffte rechnung geben. Diese Gewalt haben nun nicht allein die Obersten vnd Haupter vber die Rotten/wie gehört/sondern auch die Haußherrn vnd die Vätter vber jre Kinder/ Diener/vnd vber das Haußgesinde/ dieselbige mögen sie tödten/schlagen/ hawen vnd stechen nach dem es sie gelüstet/ohn einiges einreden/da ist auch niemandt der es jm verbiete/ oder jhn darumb straffe.

Herren vnd Eltern haben macht den jerigen das Leben zu nemen.

Deß Königs Renten vnd Einkommen ist sehr gering/ ist anders nichts als Reiß/ welches jhr Vorraht ist. Järlichs hat er 500000. Farden, oder Gebeck Reiß/vnnd sonsten weiters nichts von einigem Zoll/oder anderm Einkomen/ von diesem muß er 10. oder 12. Cunixus außsteuweren/vnd jedem 30. oder 40. tausent Farden oder Ballen mittheilen/der Rest bleibt jm zu seiner vnderhaltung für seine Person vnd Haußhaltung. Demnach müssen die Cunixus den Tonos auch Theil mitgeben: Endlich auch die Tonos den Soldaten, damit sie sich ehrlich vnderhalten könen/ein jeder nach seinem Standt. Sie haben ein andere Sprach/ als die in China / daß sie auch einander im reden nit verstehen können: jedoch im schreiben konnen sie einander wohl verstehen/ denn sie gebrauchen beyderseits einerley Characteren vnd figuren / sie haben mancherley wörter / vnd schreiben auff mancherley Manier vnd gantz höfflich/denn sie wissen mit einer jeden Person nach seinem stand vnd qualitet zu reden/geben jhnen jre besondere Tittel vnd Ehrenwort/daher es den kompt/dz die Fremden jre Sprach schwerlich begreiffen mögen. Sie haben fast eine Religion mit denen in China/haben jre Abgötter/vnd deren Priester/ welche sie Bonses nennen / vnd in grossen Würden halten. Aber nach dē nunmehr die Jesuiter zu jnen komen sind/ so sind jrer viel getaufft worden/vnd haben den Christlichen Glauben angenommen/wie sie sich den noch täglich darzu finden lassen/ auch sind drey König vnder jhnen getaufft worden/nemlich/ der König von Bungo, so der fürnembsten einer ist in gantz Iaponia, ob wol jrer noch viel im Land drinnen sind / zu welchen die Portugaleser noch keine Kundtschafft haben gemacht/ Item der König von Arrima, vnd der König von Omura. Es schickte diese drey Könige jre Söne vnnd Vettern mit den Jesuitern in Indiam, daß sie von dannen in Portugal segelten/vnd endlich vollend biß gen Rom kämen/damit sie dem Bapst obedientz vnd Gehorsam zu leisten angelobten/sie fuhren auß Iaponia im jahr 82. kamen in die Statt Goa in Indiam, Anno 1583. als ich eben in Indiam ankomen war/also daß wir sie noch zu Goa funden/dz jar darnach schifften sie nach Portugal/ von dannen kamen sie gen Madril, alda sie von dem König in Spanien vnd seinē Adel mit grossem triumph empfangen / auch ehrlich tractirt vnnd mit Gaben vnd Geschencken verehrt worden. Von dannen verruckten sie nach Rom vnd kamen für den Bapst/derselbige empfieng vñ verehret sie gleichermassen/mit grossem iubiliren/vnd stattlichē præsentzen/deßgleichen sich den alle Cardinel vnd grosse Herrn in Italia gegen sie erzeigten/den sie zohen durch gantz Italien/kamen gen Florentz/Venedig/Ferrar/ꝛc. Endlich kehreten sie widerumb nach Madrill, hatten Brieff vom Bapst Sixto sampt etlichem Heiligthumb vnd reliquien von dem heiligen Creutz zu Jerusalem/ welches sie den Christlichen Königen in Iaponia mitbringen solten / für ein besonder Heiligthum. Derhalben sie widerumb jre reyß in Indien fürnamen/alda sie ankamen Anno 1587. als ich noch da im Land war/vñ mit grossen Freuden empfangen wurdē/ fuhren also widerumb auff Iaponia zu/ vnd kamē an Land mit grosser verwunderung alles Volcks. Welches alles den die Jesuiter (wie man sagt) darum theten / auff daß sie desto mehr Volcks zum Christlichen Glauben bewegten / vnd damit die Iaponier jnen desto mehr glauben geben/wenn sie jnen die herrligkeit Europæ erzelten/den man kundte sie sonsten dessen nit bereden. Aber die fürnembste Vrsach vnd intention der Jesuiter war diese/nemlich damit sie jrer möchten einen grossen Nutzen vnnd profit

Renten deß Königs.

Japonier vnd Chinen verstehē einander nicht.

Jesuiter vnnd Christen in Japonia.

Japonier kommē gen Rom/kehren widerumb mit Heiligthumb nach Hauß.

haben/vnd einen berühmbten Namen dauon brächten/deñ sie zohen die meisten geschẽcken vnd gaben/welche dieselbige Fürsten auß Iaponia bekamen/zu sich/vber das so erhielten sie auch bey dem Bapst vnd König in Spanien/daß niemand in Iaponia wonen durffte/es were gleich ein Portugaleser oder sonst ein Christ/er hette dañ bewilligung von den Jesuitern. Also dz nunmehr in gantz Iaponia weder Münch noch andere Pfaffen oder Ordenleut/wie auch keine Leyhen wonen/als nur die Jesuiter/vnd etliche Portugalesische Handwercksleut/welche sie bey sich wohnen haben/vnd zu jhr Notturfft gebrauchen/sonsten alle andere/als insonderheit die Kauffleut/die mögen ab vnnd zu fahren/jedoch in keinen weg sich alda niderlassen/es geschehe dañ mit Erlaubnuß der Jesuiter. Sie haben jnen bey nahe dz gantze Land vnderworffen/nemlich so viel sich zu dem Christen Glauben bekehrt haben/sie seyn gleich weltliche oder geistliche/ denn sie bereden die jnheimische Iaponer wie sie nur wöllen/vñ werden so hoch geacht vnd geehrt/gleich ob sie Götter weren/sintemal die Iaponer sie in grossen würden halten/daß sie sie auch bey nahe anbeten/ gleich als ob sie Heiligen weren. Auch haben sie vom Bapst so viel erlangt/daß sie selbst einen Bischoff auß jrem Orden genommen haben/obwol solches jrer profession vnd regul zu wider ist. Es kam derselbige Jesuiter auß Portugal/ auff daß er in Iaponia Bischoff würde/starb aber vnder wegen zwischen Portugal vnd Indien/jedoch haben sie einen andern erlangt/also daß sie das beste alzumal in jren Klawen haben/gleich wie sie auch die fürnemsten vñ nutzbarste Orter in gantz India besitzen/es sey wo es wölle/ alda sie die aller gewaltigste herrlichste Gebew auffrichten/deren gleichen sich sonsten niemañt vnderstehen darff/ noch zu wegen zu bringen weiß/noch einiger anderer Orden oder geistlicher Standt macht hat nachzuthun. Wissen also gantz wol zu versamblen vnnd zu erlangen alles was darzu von nöten ist. Denn da ist nichts im gantzen Land/daruon jnen nur träumen möchte/vnd daruon einiger Nutzen zu bekommen were/sie haben es so bald hinweg/vnd wissen es zu erhalten/so wol vom König in Spanien/als von anderen Herren vnd Possessorn, oder dem gemeinen Mann. Es lest sich ansehen als ob sie die Herren bezauberten/mit jren schmeichelworten vnd Dockmäuserey/ꝛc. Ja sie sind so wol abgericht vnd durchtrieben in allen Kauffmannshändelen/daß sie auch mit Wechselung vnd der gleichen schinderey vmbgehen vnd alle weltliche Personen dariñ weit vbertreffen. In summa es gefellt nichts in gantz Indien an einigem Ort/daran etwas zu erholen ist/sie haben auch zugleich jr theil daran/also daß alle andere Ordens Leut vnd Geistliche Person/ wie auch der gemeine Mañ sehr vngedültig darüber wirt/vñ darwider zu murren pflegt/ja für jrem Geitz vnnd betrangtem zwang ein abschewen trägt. Nicht weit von Iaponia/oder dem 34. oder 35. grad/nahe bey dem Gestaden China ligt ein ander grosse Jnsel genandt Insula de Core, von deren Gröss man noch nichts gewisses anzeigẽ kan/noch was es für Volck darinnen hab/oder was für Waaren darinn seyn mögen. Von Macau Ostnordost/vber die 90. Meil/ligen etliche Jnsulen/Lequeo poqueno, oder klein Lequeo genañt/sie liegen vngefehrlich 20. meilen von dem Fußfesten Land China. Furter lengst demselbigen strich vber 90. meil da ligen noch etliche andere Jnsulen genant Lequeo maior oder groß Lequeo. Alle diese Jnsulen werden besucht vnd bewohnet von den Chiniern. Demnach wöllen wir hirmit beschliessen/so viel dasselbige Gestaden vnd Jnsulen belanget/welches ich deñ also summarischer weiß abgehandelt hab/beyd was das Volck darinnen/vnnd die Waaren betrifft/nemlich so viel als ich mit bester Warheit daruon hab anzeigẽ können/so wol auß anderer glaubwirdiger relation/als auß eigener erfahrung. Wöllen demnach widerumb zu der Beschreibung der Statt Goa kehren/ vnnd von deren angrentzenden Nachbarn vnnd Gebiet oder Iurisdiction folgents handelen.

Ohn der Jesuiter vergünstigũg dürffen keine frembden in Japonia sich halten.

Jesuiter Bischoff

Item man betet die Jesuiter bey nahe an.

Practick der Jesuiter in Kauffmanns Handel vnd Wechsel.

Insula de Core.

Etliche Jnsulen Lequeo minor.

Lequeo maior.

## Das XXVII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

**Kurtze Erzehlung von dem Land / welches hinder Goa gelegen ist / in welchem territorio vnnd Gebiet die Statt Goa ligt: Item / von Ankunfft jhrer Königen vnd Herren / sampt derselbigen Namen / welches alles auß glaubwirdigem Bericht derselbigen Indianischen Innwohner / vnd auß jhren Historien außgezogen vnd angezeiget wirdt.**

NAchdem dann ich von der Statt vnd Insel Goa zu schreiben anfange / sampt deren Statuten vnd Abgötterey / wie auch von andern Gelegenheiten der Landen / welche hinder vnd vmb Goa herumb gelegen sind / darinnen beyd die Portugaler vnd dann die Inngeborne zugleich wohnen / als hab ichs für gut vnd nohtwendig angesehen / dieselbige Materien etwas weitläufftiger / vnnd von alten Zeiten her zu widerholen / damit man den Vrsprung vnnd die Eyntheilung derselbigen Prouintzen vnd Völcker desto baß vernemmen möge / vnd dann der Königen Namen vnd Zunamen darauß erlerne. Demnach ist zu wissen / daß vor drey hundert Jahren ein großmächtiger König war im Land Deli, so da ligt das Land hinein hinder Goa, nach der Nordseiten / vñ grentzet an das Land Coracone, dem König in Persia zugehörig / in welchem Land die köstliche Teppigen von den Portugalesern / Alcatiffas genañt / gemacht werdē. Dasselbig Land Deli ist sehr kalt / hat Schnee vnd Eiß wie im Niderland. Gemelter König auß Deli vnterwarffe jhm alle vmbliegende Königreich / darvnter waren das Land Decam, Cuncan, Ballagate vnd Goa. Zur selbigen Zeit namen die Mohren vnd Mahometisten das Land Cambaien mit gewalt eyn / so da von Goa hundert Meilen Norden gelegen ist / vnd brachten dasselbige Landvolck / so da Heyden waren / Reysbutos genañt / mit grosser Tyranney vnter jren Gehorsam. Das Land Ballagate vnnd Decam, war zuvor regiert worden von Heyden / welche sehr mächtig vnd gewaltig waren / von denen noch heutigs tages die Venesares vnd andere herkommen / welche noch zur Zeit dasselbige Land inwärts bewohnen vnd iñhaben / Colles genañt: Diese Colles vñ Venesares, wie auch die Reysbutos auß Cambaien, ernehren sich noch auff den heutigen Tag mit rauben vnd stelen. So müssen auch die auß Cābaien den Reysbutos Tribut geben / damit sie von denselben nicht beraubet werden / sondern im Frieden leben. Deßgleichen empfangen auch die Colles vnd Venesares den Tribut von dem Land Decam vnd Ballagate. Vnd noch zur Zeit haben sie die Könige nit können bezwingen / wiewol sie sich solches nit fast anmassen / sondern es dissimuliren, dieweil sie von dem Raub zugleich auch jr Theil mit haben. Demnach nun dieser König alle obgemeldte Königreich vnd Länder vnter jm hatte / kamen die Tartaren / welche die Indianer Mogoren nennen / vnd namen das meinste Theil deß Lands Deli eyn.

Das Land Deli.

Vom Tribut etlicher Landen vnd Räubern.

Land Deli von den Tartaren eyn genommen.

Zu derselbigen Zeit war im Königreich Bengalen ein edeler Ritter / dessen Bruder der König in Bengalen vnbillicher Weiß ließ vmbs Leben bringen / dannenher dieser Ritter alle Mittel suchete / sich zu rechenen / welches er nicht allein vollbracht / in dem er jhm das Leben nam / sondern nam jhm auch vber das sein gantzes Königreich ab / brachte es vnter seine Gewalt vnnd Gehorsam: Demnach er nun vber das gantze

Ein Ritter auß Bengala nimbt den Tartaren das Land Deli / vnnd andere Landen.

Königreich Bengalen durchauß allein regierete / war er gleichwol noch nicht content / sondern vnterstünde sich seine Herrlichkeit zu verbesseren / wolte Ehre vnnd einen grossen Namen erwerben/vberfiel das Land Deli, so an seine Landschafft grentzete/mit grosser Macht/ trieb die Tartarn oder Mogoren darauß / vberwandt auch vber das alle vmbliegende Grentzen vnnd anstossende Länder / als nemlich Decam, Ballagate vnd Cuncam, biß an das Königreich Cambaia, war also eine lange Zeit der gröste Herr/ den man in derselbigen Gegent finden mocht / dann es sagen die Indianer/ daß er im Vmbkreiß vber 800. Meil Lands hab vnter jm gehabt. Er regierte ein lange Zeit vber dieselbige Länder allein / endlich aber wolte er sich zu Ruhe begeben/vnd widerumb in Bengalen kehren / dann es fiel jhm zu schwehrlich/so viel Land vnd Leut zu regieren/liesse derhalben seiner Vettern einem hulden/als einem Herren deß Lands/Decam, Ballagate vnd Cuncam,sampt dem Land Goa,vnd den vmbligenden Grentzen/ist also widerumb in sein Land Bengalen verreist / vnd verliesse diesen seinen Vettern / als einen Herren vnnd König der vorgemeldten Landen daselbst.

Der König in Bengala vertheilet seine Land vnter die Gubernatores.

Derselbige hatte grosse Freundtschafft vnd Gunst in frembden Landen / als nemlich in Arabia, Türckey/ Ruynen,vnnd Coraſonen, theilte sein Land vnter die Gubernatoren vnd Hauptleut: Nemlich die Regierung der Landschafft Angedinæ gab er einem eyn/mit Namē Idalham, den die Portugaleſer Hidalcam nennen/ dieselbige Landschafft ligt zwölff Meilen von Goa, Sudwerts/vnd erstreckt sich in Norden/ auff die 60. Meil/biß an ein Ort genant Siffardan,darinn die Statt vnd Insel Goa

Eyntheilung der Indischen Landen.

begriffen ist. Einem andern Capiten / genannt Niſa Maluco, gab er das Gestaden Siffardane,so sich Nortwerts erstrecket in die 20. Meil / biß an Negotana das Land hinein / biß an Cambaia, daß also beyde gemeldte Capiten jhre Regierung im Land Cuncam bekommen haben / welches sich biß an die See erstreckt / vnnd von Decam durch grosse vnd hohe Berge/ Guate genannt/ abgesondert wirdt. Gedachte Berge sind sehr hoch / haben viel Ecken vnnd Spitzen/ erstrecken sich von Cambaia, biß an Capo Comoryn,vnnd von dannen widerumb nach dem Gestaden Choromandel, Das Gebirge Guate ist so hoch / daß man es in Goa wol sehen mag/sampt dem gantzen Gestaden langs hin/ dann es ist gemeiniglich mit Wolcken bedeckt/vnd das noch mehr zu verwundern ist/ so sind alle andere Berge zu oberst vngleich/ hoch vnd nider/

Berg Ballagate vnnd von seinem Namen.

aber diese Berge haben oben ein eben gleich Land / vnnd grosse lustige Felder/die Indianer nennen sie Ballagate,welches so viel gesagt ist/als auff dem Gebirg/deñ Balla heisset/ oben / vnnd Gate,das Gebirg/dannenher die Portugaleſer gemeiniglich das gantze Land Ballagate nennen / wiewol das Land fürnemlich / vnnd an sich selbsten Decam vnnd Canara heisset / daher die Innwohner jhren Namen Decanyns vnnd Canaras haben / wie dann vor der Zeit die Könige jhren Tittel also führeten / nemlich / König von Decam. Damit wir aber widerumb zu vnserer Eyntheilung

Das Land Decam wirdt eyngetheilet vnter die Capiten.

deß Landes kommen / so hat er das Land Ballagate auch in sonderliche Prouintzen getheilet / gab also ein Theil dem Imademaluco, welchen die Portugaleſer nennen Madremaluco,ein ander Theil gab er dem Cotalmaluco, vnnd noch ein ander Theil gab er dem Melique Verido,vorgeannte Capiten waren alle Frembdling/nemlich Türcken/ Ruynen vnd Coroſonen, außgenommen Niſamalucode, welcher eines Edelmanns Sohn war ans Königs Hof / vnnd dieweil der König bey deß Niſamoluco Mutter geschlaffen hatte/so rühmte er sich/ daß er von deß Königs in Decam Geschlecht her kommen were: Die andern Capiten alle waren Slauen, vnd deß Königs Diener gewesen/welche der König erkaufft/vnd zu diesen Ehren gesatzt hatte. Als er jhnen nun vertrauwete in Hoffnung / sie würden solche Gutthat mit Danckbarkeit erkennen / da begabe sich gantz vnd gar das Widerspiel / wie man

Gubernatores in Decam nemen das Land eigenthümblich eyn.

dann sihet/ daß es gemeiniglich heutiges tags zugehet/ nemlich/ daß Gutes mit Böſem vergolten wirdt. Als diese Capiten mit der Zeit gewaltig wurden/ vnd ein Anſehen bekamen / waren sie in grosser autoritet, waren gleich als eigene König vnd Herren/

ren/ ein jeder in seiner Prouintz/ dann der König legte jhnen im geringsten keine Beschwehrung auff/ verliesse sich gantz vnd gar auff sie/ daher sie begondten sich zu erheben/ vnnd gedachten das Land für jhr Eigenthumb zu behalten/ beyd für sich vnnd jre Nachkommen/ Demnach sie es nun verdroß/ daß sie ein Oberhaupt erkennen solten/ vnter welches Gehorsam sie weren/ so sind sie zusammen zu Raht gangen/ vnnd haben beschlossen/ jhren Herren den König samptlich zu fangen/ vnnd sich ein jeder selbst auffzuwerffen für einen Erbherren der Prouintzen/ welche er zuvor von dem König empfangen hatte/ zu regieren/ welches sie denn leichtlich ins Werck richteten/ dann sie hatten allen Vortheil eyn/ vnd die Vnterthanen leisteten jhnen allen Gehorsam/ gleich jhren rechten Herren. Demnach sie nun dieses also beschlossen hatten/ haben sie jhren König gefangen genommen in der Statt Beder, welches ist die fürnembste Haupstatt in Decam, an welchem Ort der König seinen Residentz vnnd Hoff hielte/ haben jn auch zu mehrer Verstrickung vnd Versicherung dem Melique Verido zu verwaren/ vberantwortet. Diesen jren Anschlag desto besser zu vollnbringen/ wurden sie den Sachen eins/ vnd namen etliche mächtige Heyden im selbigen Lande zu hülffe/ nemlich den Mohadum Coia, vnd den Verithe, welche für jhr Antheil sehr reiche Länder/ Stätte vnnd Flecken vberkamen. Mohadum Coia bekam die Statt Vilapor, Solapor vnnd Paranda, welche Stätt sind die nehesten bey Goa, vnnd so die meinste Gemeinschafft vnnd Gewerb mit der Statt Goa haben/ auch ist heutigs tags der Hof deß Hildacam oder Idalham in der Statt Solapor, die Statt Paranda wurde jhm nachmals von Nisa Maluco abgenommen/ sampt etlichen andern örtern. Auff solche Weiß/ wie angezeiget/ ist nun dieses grosse Königreich vnter so viel König vnd Herren eyngetheilet/ deren Nachkommen vnd Erben noch heutigs tags dieselbige Landen innhaben vnd besitzen. Auch war deß Idalham oder Hidalcams, welcher im Jahr 1535. mit Todt abgieng/ Großvatter/ einer auß den Capitenen/ welche diß neuwe Regiment haben angericht. Gemeldter Hidalca war sehr mächtig/ vnd von allen Benachtbarten sehr hoch geacht/ vnnd demselbigen haben die Portugaleser die Statt Goa zum zweyten mal abgewonnen: Hiermit wöllen wir also kürtzlich angezeiget haben/ wie diese Landen anfänglich seyen zertheilet worden. Demnach das Land nun also zertheilet war/ entstunde zwischen Idalham, vnnd dem König von Narsinga, oder Bisnagar ein Zwiespalt/ welcher beyder Länder zusamen grentzen/ derselbige König wurde Rau genannt/ etliche aber heissen jn Ham, welches in der Persier oder Mogoren Sprach so viel ist gesagt/ als ein eigenthümblicher König/ es neñen jn die Portugaleser Cam. Damit sich nun der König von Bisnagar an dem Hidalcam rechnen möchte/ hat er mit Gewalt vnd Heereskrafft so viel zuwegen bracht/ daß er diesen Hidalcam vnnd alle andere Herren in Decam jhm hat zinßbar gemacht/ vnd vnter sein Tribut bracht/ sind also heutiges tags noch darunder.

Etliche Heyden zu hülff genommen/ vnnd das Regiment darduch erhalten.

Nachkommen Hidalcam auff den heutigen Tag.

König in Narsings wirdt Regent in Decam.

Nun wöllen wir fortschreitten vnnd anzeigen/ was dieser Königen Namen für eine Bedeutung haben: Ist demnach zu wissen/ als der König diese Länder vnter die Capiten vnd Gubernatores eyntheilet/ hat er sie mit etlichen Titteln verehret vnnd begabet/ wie sie ohn das im Land ein Gebrauch haben/ wann sie jemand erhöhen wöllen. Darbey dann zu mercken ist/ daß solches keine eigene Tauffnamen sind/ sondern nur allein gemachte vnnd gesatzte Namen auß sonderlicher Bewilligung/ welche sie vnnd jhre Nachkommen nachmals also behalten haben. Der Name Idalham oder Adelham ist so viel gesagt/ als ein König der Gerechtigkeit/ dann Adel heist in Persischer Spraach so viel als die Gerechtigkeit/ Ham aber ist ein König. Maluco ist so viel gesaget/ als ein Königreich. Nisa ist ein Lantze oder Spieß/ daher dann Nisa Maluco so viel ist als ein Spieß deß Königreichs. Cota heist in Arabischer Sprach Stärcke/ daher Cota Maluco so viel ist/ als die Stärcke deß Königreichs. Imad ist ein Pfeiler oder Seul/ daher ist Imade Maluco ein Seul deß Königreichs. Verido ist eine Bewahrung/ vnd Melice oder Maluco Verido, ist so viel als eine Verwahrung

Titel der Gubernatoren in Decam.

Verwahrung deß Königreichs. Etliche meynen man solle diese Malucos nennen Meliques, welches so viel ist als Königsche oder Regalien. Ferners sind noch andere Tittel mehr/welche sich auch auff die Sylben Xa enden: Als da ist Nisamoxa, Adelxa, &c. Diese kommen auß Persien/von dañen sie erst in Indien sind bracht worden/ vnnd zwar auß folgenden Vrsachen: Es ist bekandt die Historia, wie sich im Land Coraſone in Persia gelegen/ auffgeworffen hat ein Person nidriges Standes vnnd Geschlechts/ mit Namen Xa Ismael, den etliche Suffy nennen. Dieser Name hat eine andere interpretation vñ Außlegung/so da auß dem Alcoran, vñ auß dem Mahometischen Gesatze gezogen ist/darmit er jm einen grossen Anhang durch gantz Persien vnnd Arabien machte/ daher er so mächtig ward/ daß alle vmbliegende Grentzen sich für jhm entsatzten. Demnach nun die Türcken bey jhrem alten Mahometischen Gesatze bestendig verharren/dasselbige in alle Wege mit Leib vnd Gut vertretten/als ist zwischē diesen beyden Nationen eine ewige Feindschafft vñ viel Blutsvergiessen/ in dem jede Parthey seine Secte zu vertheidigen vnderstehet/daher entstanden/welche Feindtschafft noch auff den heutigen Tag zwischen jhnen wehret. Es wurde dieser Xa Ismael in kurtzer Zeit der gröste vnd mächtigste Herr in gantz Asia, wie dann solches ohn das genugsam bekandt ist/ Er nam vnter dem Schein die rechte ware Religion zu verfechten/Vrsach alle andere Oerter vnd Landen vnter sein Gewalt zu bringen/sandte derhalben vberall Bottschafft/ vnd begerte/man solte sein Gesatz vnd dessen außlegung für gut erkennen/ vnd auff der Stunde annemmen/ welche sich dieses wegerten/denen sagte er ab zu Feuwer vnd zu Schwerdt/ dannenher viel auß Forcht dasselbige Gesatz vnd dessen Außlegung annamen. Nach dieses tödtlichem Abgang ist sein Sohn Xa Thamas im Regiment gefolgt/welcher seines Vatters Willen vnd Religion folgete/ vñ dieselbige durch seine Legation öffentlich liesse den Herren in Balagate, Decam vñ Cuncan, verkündigen/welche dieselbige alsbald acceptierten/ wiewol sie diese widerumb verwarffen/ nemlich/ so baldt als die Legation widerumb hinweg war. Auch vberschickte jhnen gemeldter Xa Thamas den hohen Tittel Xa, welches so viel ist/ als ein König/ daher die Namen Adelxa, Nisamoxa, Couramixa, jhnen herkommen/ blieben also allesampt Könige in jhren Landen/ mit dem Namen Xa: Ismael aber ist ein eigener Name/daher man sagt Xa Ismael, vnd Xa Thamas, das ist König Ismael vnd König Thomas/ &c. Die Türcken vnd Ruynen haben den Namen Suffy oder Soffy, welcher so viel bedeutet/als einen grossen Capiten oder Oberhaupt. Es haben die König in Decam ein Brauch/ wañ sie jemand wöllen ehren/ vnnd Gnad beweisen/ für die geleyste Dienst/ oder jemandt in einen grössern Ehrenstandt erheben/ daß sie demselbigen den Tittel Naique zueygnen/ welcher so viel ist/ als Capiten/als wann sie sagen/ Satua Nayque, Acen Nayque: Wann sie aber jemandt wöllen in den gröſten Ehrenstandt erheben/ so geben sie jhm den Tittel Rau, als wann sie sagen Chitarau, welches heist der starcke König/ vnd dergleichen andere Tittel mehr/ wie dann den solches eine grosse Ehre bey jhnen ist. Man nennet auch den Adelham oder Hidalcam, sonsten Sabayo, ist so viel gesagt als Signor oder Herr. Dann es war in der Insel Goa ein Oberster oder Capiten/ welcher zugleich Herr vber die Statt war/ als die Portugaleser erstlich dieselbige eynbekamen/ Dieser Capiten war Sabayo genannt/ wie man in der Portugaleser Chronicen von der Eroberung Indien liesel/ gemeldten Capitens Behausung stehet noch heutiges tags in Goa, darauff man nunmehr die inquisition helt: So ist auch ein Platz zwischen der grossen Kirchen vnnd demselbigen Hauß/ so man noch zur Zeit nennet den Platz Sabayo.

Regierer deß Lands/so erstlich auß Persia kommen.

Feindtschafft der Türcken vnd Persianer in der Religion.

Verfolgung der Religion.

Tittel der Regenten in Decam.

Außlegung der Tittel.

Inquisitionhauß in Goa.

Das

# Das XXVIII. Capitel.

## ARGVMENTVM.

## Von der Insel vnd Statt Goa/ welche ist die fürnembste Hauptstatt in gantz Indien.

DJe Statt Goa ist die Hauptstatt vnd Metropolis in gantz Indien/ vnd den Orientalischen Grentzen/ dahin die Portugaleser jhre Handthierung vnd Schiffahrten anstellen/ an welchem Ort deß Königs auß Portugal Statthalter oder Viceroy. Item der Ertzbischoff/ die Königliche Räht vnd die Cantzeley jhre Residentz haben/ Diese Statt regiert alle andere Orter vnnd Länder in gantz Orient. Deßgleichen ist hie die Staffel aller Kauffmannschafften vnnd Orientalischen Waaren/ da alle Kauffleut sich versamlen/ vnd allerley Waaren vberkommen mögen zu kauffen vnd zu verkauffen/ Als nemlich/ die Arabier, Armenier, Persianer, Cambaier, Bengaler, Peguaner, Sianer, Malaccaner, Iauaner, Molucaner, Chiner, &c. Es ligt diese Statt vnd Insel vnter dem 15. Grad in Norden/ sie ligt von der Æquinoctial linien auff die vierhundert Meil/ nemlich/ so man den Weg auß Mossambique fürnimpt/ welchen die Portugaleser Schiffen. Vmb diese Insel lauffet rundt vmb ein fliessender Strom/ die Insel ist an sich selbsten auff drey Meilen groß/ sie ligt innerhalb dem Gestaden vom Fußfesten Land/ also/ daß die Insel vnd das Gestaden zugleich außlauffen/ sie ist vom Fußfesten Land mit einem Seestrom abgesondert/ welcher an der Nord Seiten der Statt eyngehet/ vnd rundt vmb die Insel läufft/ biß zu der Sud Seiten/ da er widerumb herauß kompt/ Sie hat fast das Ansehen wie ein halber Mond. Es ist der Eyngang deß Stroms zur Statt zu ziemlich breyt/ vnnd es ligen zwischen der Insel vnd dem Fußfesten Land noch viel kleine Insulen/ welche allesampt von den Inngebornen bewohnet werden: So man aber vor der Statt fürüber kompt/ nemlich an der ander Seiten der Insel/ da ist der Strom so schmal an etlichen Orten/ daß man deß Sommers hinvber gehen möchte/ vnnd das Wasser einem kaum an die Knie reichete: An derselbigen Seiten hat die Insel eine Mauwer/ mit Bollwercken/ welche die Portugaleser vor kurtzer Zeit dahin habē auffgebawt/ sich in Kriegsläufften zu beschirmen/ für denen auff dem Fußfesten Land/ wie es dann zu Zeiten pfleget zu geschehen/ sintemal die Dialcaner oder Hidalcaner, sie offt belägert haben an demselbigen Eyngang deß Stroms. An der Nord Seiten ligt das Land Bardes, so da ist ein hohes Land/ vnter dessen Beschirmung die Portugalesische Schiff jhre Ree oder Station haben/ also/ daß sie daselbsten ankehren vnd außladen mögen. Es ist den Portugalesern vnterworffen/ ist voll Dörffer/ wirdt von einem Volck bewohnet/ welches sich mit dem Ackerbaw ernehret/ Canaryns genannt/ sind meinstentheils Christen/ vnnd haben gleichwol in Kleydern die Ländliche Gewohnheit/ das ist/ sie gehen nackendt/ ohn allein/ daß sie die Scham bedeckt haben.

Goa Hauptstatt in Ost India.

Arabier/ Persianer/ Armenier/ vnd andere/ handeln gen Goa.

Gelegenheit der Statt Goa.

Christen so nackend gehen.

Dieses Land ist voll Indianischer Palmenbäum/ daran die Indianischen Nüß/ genannt Cocus, wachsen/ wie auch alle andere kleine Insulen/ welche in demselbigen Seestrom ligen. Es wirdt das Land Bardes auch von dem Fußfesten Land durch ein kleines Wässerlein abgesondert/ vnnd es ist so klein/ daß man es kaum mercken kan/ noch von dem Fußfesten Land vnterscheiden. An der Sud Seiten der Insel Goa, da der Strom widerumb in die See laufft/ da findet sich so baldt zu Ende deß Gestadens das Land Salsette, so den Portugalesern auch vnterworffen ist/ wirdt bewohnet/ vnd ist fruchtbar/ wie das Land Bardes, wirdt auch ebener massen mit einem kleinen Wäs-

Palmenbäum in der Insel.

nen Wässerlein von dem Fußfesten Land abgesondert / Es ligen zwischen dem Land Salsette vnd Goa auch etliche kleine Insulen / so alle voll Indianischer Dattelbäum sind / An dem Außgang desselben Wässerleins / da es in die See kompt / da ligt ein kleine Insel / mit Namen Goa Velha, das ist alt Goa, darauß nicht viel besonders kompt / vnd die nicht fast bewohnet ist.

Etliche Landen vmb Goa geben dem Ertzbischoff Pacht / ꝛc.

Das Land Bardes vnnd Salsette werden von wegen deß Königs in Portugal verpocht / darvon der Ertzbischoff vnd andere Klöster / sampt der gantze Geistlichkeit / wie auch der Viceroy, vnd andere Beampten deß Königs jhre jährliche Besoldung vnd Vnterhaltung haben / auß sonderer Vergönstigung vnnd Priuilegien deß Königs. Die Insel an sich selbsten ist sehr bergicht / vnd zu Zeiten so wüst an etlichen Orten / daß man nicht / oder je sehr schwehrlich vnnd mit grosser Mühe vber Land reisen kan / nach dem Eyngang deß Wassers vnd nach dem Gestaden zu. In der Insel sind viel Dörffer / welche alle von den Canaryns bewohnt werden / Diese Canaryns sind das rechte natürliche Landvolck / so sich allesampt vom Feldbaw vnnd den Indianischen Palmenbäumen ernehren vnd erhalten.

Wo die Dattelbäum gern wachsen.

Es ligen die Dörffer vnd Wohnungen der Canaryns meinstheils rundt vmb die Insel herumb am Vfer deß Wassers oder an etlichen kleinen Bächlein / deren etliche in der Insel sind / welches dann darumb geschicht / dieweil die Dattelbäum nirgend anderswo / als auff dem flachen / nidrigē Feld am Wasser wachsen / vñ insonderheit / wo es einen sandechten Bodem hat / dannenher das Land innwärts hinein an den Bergē keine Dattelbäume hat / sondern allein an dem Wasser her vnd an den Vferen der Oerter da es einen sandechten Boden hat. Das Wasser ist gleich vber der Statt Goa Ostwärts auff drey Meil von Bardes, an welchem Ort der Portugaleser Schiff zu anckeren pflegen. Es hat dasselbige Wasser etliche Krümb. Ein Schiff von hundert Last / wenig mehr oder minder / mag wol biß an die Statt fahren auß zu laden. Die Portugalesische Kraken oder Lastschiff aber / müssen erstlich in Bardes außladen / vnnd wann sie darnach Willens sind / biß an die Statt zu fahren / mögen sie dasselbige wol sicherlich thun. Die Statt ist wol mit Häusern erbauwet / vnd hat schöne Strassen auff Portugalesische Manier / wegen grosser Hitze aber sind sie etwas nidrig. Sie haben gemeiniglich hinder den Häusern schöne Baumgärten von allerley Indianischem Obs / dergleichen man durch die gantze Insel viel findet / sampt jhren Lusthäusern / darinnen sie jhre Kurtzweil suchen / vnnd dahin sie zu spatzieren pflegen / wie dann die Indianische Weiber sonderlich darzu geneiget sind. In der Statt sind allerhand Klöster vnnd Kirchen / gleich wie zu Lysibon / ohn allein / daß keine Begeinnen noch Nonnenklöster darinnen sind: Dann man kan das Weibesvolck nicht so weit bringen / daß sie sich wolten eynsperren lassen / vnnd der Göttin Veneri absagen / mit welcher sie dann viel ehe Leib vnnd Leben wagen vnnd verlieren / wie sie dann das Leben gering achten / wann sie jhre Lusten nur büssen mögen.

Schiff von 100. Last können an Goa fahren / vnd nicht grösser.

Lustgärten vnnd allerley Klöster in Goa / ohn allein Nonnenklöster.

Insel Goa grunet vnd blühet allzeit.

Die Insel ist im Winter eben so grün als im Sommer / hat stettig Bäum darinnen / welche je einer vmb den andern blühet vnnd Obs träget / also / daß es ein grosser Lust an zu sehen ist. Die Statt ligt auff etlichen Bergen vnnd Thälern wie Lysibon / ist anfangs sehr klein gewesen / vñ gantz vmbmauwret / mit einem truckenen Graben herumb / darinnen kein Wasser gewesen / ohn wann es geregnet hat / vnnd dieselbige alte Mawren stehen noch auff den heutigen Tag also / die Pforten sind allein hinweg gethan / vnnd die Statt ist rundt vmbher mit Bäuwen auffgeführet vnnd bewohnet / also daß sie nun mehr von aussen her zweymal so groß ist / als innwendig / sie stehet vberall offen / ohn einige Mauwer oder Festunge / dann es hat die Insel ein Mauwer an der Ost Seiten / so gegen dem Land Salsette vber ist / vnnd sich erstrecket von dannen biß an das Land Bardes. Diß ist allein die Beschirmung gegen dem Fußfesten Land / darauff die Portugaleser nichts zu gebieten haben. Es

hat

hat sonsten die gantze Insel kein ander Gegenwehr noch Festung / als nur auff den Bergen deß Landes Bardes, am Eyngang deß Wassers ligt ein alt verfallen Schloß / darauff zwey oder drey eisern Stück Geschützes sind / vnd ein Mann / welcher daselbsten deß Nachts Wacht helt. Die Insel Goa ist sehr hoch am Gestaden deß Meers / hat auch vnderweilen Steinklippen / dann es hat das Land Bardes an der See Seiten einen sehr schönen weissen Sandt / so sich wol auff eine halbe Meil vnnd weiter erstrecket. Die Insel wirdt verwahret an der Ost Seiten mit dreyen oder vieren Pforten / so am Vfer deß Wassers stehen zu eusserst der Insel / gerichtet gegen dem Fußfesten Land vber / wie auch gegen Salsote vnd Bardes vber. Auff jeder Pforten ist ein Capiten vnnd Schreiber / welche allda Schildwacht halten / damit niemandt auff der andern Seiten außfahre ohn Erlaubnuß derselbigen. Die Indianer / Decamquen vnnd andere Mohren vnnd Heyden / welche in der Statt Goa residieren vnnd jhre Wohnungen haben / wann sie wöllen auff das Fußfeste Landt verreysen / allerley Waaren vnnd Leibsnohtturfft von dannen abzuholen / müssen sie durch diese Pforten Passos genannt / durchgehen / vnnd ein jeder muß ein Zeichen haben / welches jhm auff den blossen Arm gedruckt wirdt / wann sie dasselbige haben / so mögen sie vberfahren auff die ander Seiten / Wann sie dann widerumb zu rück kommen / müssen sie dasselbige Zeichen auffweisen / so lässet man sie alsdann frey fort passieren / für gemeldtes Zeichen zahlen sie ein par Bassargucos, das ist so viel als ein Dütgen / dasselbige ist deß Capitens vnd Schreibers Eynkommen an demselbigen Passo. Deß Nachts haben sie einen jungen Knaben / der ist bestellet / daß er ein klein Glöcklein leute / welches vber der Pforten henget / derselbige Knabe pfleget sich offtmals nider zu legen / bindet das Glockenseil an seinen Fuß / klingelt oder leutet alsdann also liegendt / zum Zeichen / daß er gute Wacht halte / Vnnd diß ist alle die Wacht / welche daselbst auff der gantzen Insel geschicht. Es sind fünff dieser Passos oder Pforten / nemlich eine an der Sud Seiten der Insel / dahin man nach dem Fußfesten Land / vnd auch nach dem Land Salsotto passieret / mit Namen Benesteryn, nunmehr aber Passo de S. Iago genannt / dieweil die Pfarrkirch daselbst zu S. Iacob heist. Thebe de Passo, ist an der Ost Seiten der Insel / dardurch man nur auff das Fußfeste Land kompt / nunmehr Passo Seco genannt / das ist so viel als der truckene Weg oder Strasse / dann an diesem Ort ist das Wasser am schmählsten / vnd am seichsten. Der dritte Passo ist an der Sud Seiten der Insel / ligt fast an der Statt O Passo de Daugyn genennt / oder Madre de Deus. Biß hieher erstrecket sich die Mawr / welche anfängt an Passo de Benesteryn oder S. Iago, fürters aber ist die gantze Insel ohn einige Mawr oder Beschirmung / von diesem Passo fehret man stracks vber auff ein ander Insel / so mit dem Fußfesten Land vberein kompt / an welchem Ort noch ein ander Passo stehet / genannt O Passo de Norvva. Der fünffte oder letzte Passo ligt auff halbem Weg von der Statt zum Wasser nach Bardes zu / dieser ist am sterckesten vnter allen / vnd am besten versehen / ist aber gleich den andern gebawet / mit dem Namen O Passo de Pangyn. Von hinnen fehret man nach Bardes, auch alle Nachen vnnd Schiff / welche das Wasser auß oder eyngehen / müssen allhie anfahren / vnd besichtiget werden. Vnd dieses ist alle die Wacht vnnd Befestigung / die sie in der gantzen Insel haben. So viel der Portugaleser Obrigkeit / Gebiet vnd Statuten / bey Weltlich vnd Geistlich anlangt / so ist es durchauß gleich mit dem Regiment in Portugal. In der Statt wohnen bey den Portugalesern allerley Nationen vnter einander / als Indianer / Heyden / Mohren / Jüden / Armenier, Gusaraten, Banianen, Bramenes, &c. welche alle da handeln vnnd wandeln / jeglicher in seinem Glauben vnd Gefaße / vnd ist niemands gezwungen / etwas wider seinen Willen zu thun noch zu glauben / nur allein daß sie jhre Ceremonien die Todten vnnd Lebendigen zu verbrennen / auch zu verheyraten / vnd andere abergläubische vnd Teuffelische Gebräuch / vnnd Fabulwerck abstellen müssen / weil solches von dem Bischoff

Ohn ein Zeichen kan man in Goa nicht wandern.

Weckglöcklein in Goa.

Namē der Strassen im Land Goa.

Schiff müssen zu Pangyn anlendē.

Allerley Nationē vnd Secten mögen in Goa offenbartlich handelen vnnd wandelen.

verbotten ist/ also/ daß sie es weder öffentlich noch in der Insel treiben dörffen/ allein auff dem Fußfesten Lande ist es frey zugelassen/ wie auch heimlich in den Priuathäusern/ welches alles darumb geschicht damit alle Ergernüsse mögen verhütet werden/ welche die newgetauffte Christen davon empfangen möchten: Was aber die Weltliche Obrigkeit/ Handthierung vnd gute Bürgerliche Polycey anlangt/ so sind alle die jenigen/ welche in der Insel wohnen/ dem Portugalesischen Rechten vnterworffen. Deßgleichen/ wer einmal ein Christ getaufft wirdt/ vnnd nachmals widervmb im Jrrthumb oder Heydnischen Aberglauben begriffen/ derselbige ist der Inquisition vnterworffen/ es sey auch wer es wölle/ oder sey ein Jrrthumb in was Puncten der Religion es jmmer seyn möge. Es hat die Insel an sich selbsten sonderlich nichts/ darvon sich das Volck erhalten möchte/ als nur etlich Stück Viehe/ vnnd dann Hüner/ Geiß/ Tauben/ &c. vnnd dessen sehr wenig/ von wegen daß es ein wüst/ vnfruchtbar Landt ist/ so da meinstentheils Bergich/ raw/ vnnd voller Wildnussen ist. Alle Essenspeiß vnnd Leibs Nohtturfft/ alß von Viehe/ Hüner/ Schweinen/ Eyer/ Milch/ vnnd dergleichen Dingen/ kompt alles auß Salsette, vnnd Bardes, jedoch kompt das meinste vom Fußfesten Lande/ aber Korn/ Reiß/ vnnd ander Getreyd/ Item/ Oel vnnd alle andere nohttürfftige Wahren kommen von aussen vnnd vber dem Wasserstrom her/ als nemlich/ auß Cambaia, von dem Gestaden Norden/ vnnd von dem Gestaden/ Malabar. Wie auch von anderen vmbligenden Landen her/ wie wir solches zum theil in der Beschreibung deß Gestadens haben angezeiget. Sie haben deß Weins/ welchen man auß Datteln oder Cocus macht/ genugsam bey jhnen/ ja sie haben dessen so viel/ daß sie andere Oerter mit versehen können/ haben aber wenig süß Wassers/ vnnd mehr nicht als eine Quelle/ genannt Banganyn, so da ist ein stück Weges ohngefährlich eine viertheil Meil ausserhalb der Statt/ darmit sich die gantze Statt behelffen muß/ Dasselbige Wasser holen die Slauen in Krügen/ tragen es in der Statt vmb/ vnnd verkauffen es hin vnnd wider/ vnnd es ist sehr gut zu trincken. Damit sie aber Wasser zu kochen/ zu wäschen vnnd plätschen haben mögen/ so findet man gemeiniglich in allen Häusern Pfützen oder Cisternen/ sonderlich darzu gemacht.

Newgetauffte Christen sind der Inquisition vnterworffen.

Fürnembste Leibs nohtturfft/ muß gen Goa bracht werden.

Datteln Wein in Goa.

Ein einiger Brunn süsses Wassers bey Goa.

Cisternen.

Das Land ist an sich selbsten sehr steinig vnnd trucken/ hat eine rohtlechte Erde/ daher etliche Italiänische Alchimisten Kupffer vnnd Goldt darauß haben bringen wöllen/ welches doch weder der König/ noch Viceroy gestattet haben/ auß Forcht/ daß sie jhnen Schaden vnnd Vnglück dardurch vber den Halß zögen/ vnnd von jhren vmbligenden benachtbarten Feinden desto mehr vberfallen würden/ nemlich/ von wegen deß Geitzes vnnd der Begierden zu solchen Schätzen/ Wirdt derhalben solches nach zu suchen vnnd auß zu graben vnterlassen.

Jtalläner wöllen Gelt machen im Land Goa.

Das

## Das XXIX. Capitel.

ARGVMENTVM.

### Von der Portugaleser Nachkommen vnd denen welche von jhnen gezeugt sind/Mesticos oder eine halbe Art genannt/ so wol die sich in Goa als an andern vmbligenden Ortern halten.

ES verheyraten sich die Portugaleser in Indien sehr mit den jnnheimischen Indianischen Weibern/vnnd die Kinder/welche auß solcher Vermischung herkommen/sind Mesticos genandt/welches so viel gesagt ist als eine halbe Art. Es seynd die Mesticos gemeiniglich von Farben gelblich/vnnd sind nichts desto weniger vnder jhnen viel Weibspersonen/welche schön vnd wol geproportionirt sind. Die Kinder welche von Vatter vnd Mutter Portugesen geborn sind in India/dieselbige nennen sie Castisos/so da in allem bey nahe den Portugalesern gleich sind/wiewol sie von Farben etwas werden vnderschieden/denn es zeugt sich jhre Farbe auff die gelbe.

Portugaleser nemen Indianische Weiber.

Mesticos eine halbe Art.

Die Kinder der Castisos sind noch gelber als jhre Eltern vnnd die jenige/welche man Mesticos nennet. Als dann sind die Kinder von den Mesticos von Farben vnd Gestalt/dem naturlichen Landvolck oder Decanyns durchauß gleich/also daß wenn der Portugaleser Nachkommen das dritte Glied erreicht haben/so scheinen sie in Natur/Gestalt vnd Farben gleich den wahren Indianern. Jhre tägliche Narung vnd Handthierung geschicht nach Bengala, Pegu, Malacca, Cambaia, China, vnd auff alle andere Orter nach Norden vnd Suden. So hat man auch täglich in Goa eine Versammlung/beyd der Bürgerschafft vnnd Innwoner/vnnd dann auch aller anderen Nationen der Indianer vnnd Benachtbarten belangt. Man findet fast eine Versammlung da/wie zu Antorff auff der Bursch/wiewol ein Vnderscheid darzwischen ist/dann es kommen alhier so wohl Edelleute/vnnd andere Personen als Kauffleut zusammen: so find man auch da allerley Indianische Waaren vnnd Kauffmannsschafften feyl/daß es bey nahe einem Marck gleich ist. Diese Versamlung geschicht nur allein für Mittag/durch das gantze Jar/ohn so es Sontag oder ein Feyertag ist/sie fengt sich deß Morgens vmb sieben Vhren an/vnnd wehret biß vmb neune/von wegen der Hitze deß Tages/darumb denn nach Mittag keine gehalten wirt. Sie wirdt gehalten auff der fürnembsten Strassen der Statt/die man die lange Strasse nennt/vnd man nennet den Platz Leilon, das ist die Außruff/denn alda sind gewisse Außruffer/welche von der Statt darzu geordenirt sind/die allerley Waaren feil haben vnd außruffen.

Land darinn die Mesticos handlen.

Marck in Goa Kleinoter feyl zuhaben.

So lang nun der Leilon oder Außruff weret/so lang gehen diese allezeit vol behengt mit allerhand güldenen Ketten/Edelgestein/Kleinoter/Perlen vnd Ring/ꝛc. Deßgleichen lauffen vmb sie her mancherley Nationen der Gefangenen beyd Mans vñ Weibs Personen/Alt vnd Jung/welche täglich alda verkaufft werden/gleich wie bey vns das Vihe/da mag ein ieder außlesen was jm am besten gefellt/jedes in seinem Wehrt.

Man findet auch hie Arabische Pferd/allerhand Specereyen/vnnd trockene medicinalische Materien/wolriechende Gummi vnnd dergleichen Materialien.

Item schöne lustige Teppich/ vnd ander vnzalbar viel schönes dings auß Cambaia, Sinda, Bengala, China, &c. daß es ein Wunder zu sehen ist / Es nehren sich jhrer viel mit dieser Hanthierung/welche die Waaren täglig allhier auffkauffen/vnnd sie nochmals zu seiner Zeit widerumb verkauffen. So sichs auch offtmals begibt daß etwan ein Hauß außstirbt/so wirt als dann das Gut vnnd alle der Haußraht sämptlich hieher gebracht vnnd verkaufft biß auff das aller geringst/vnnd solches geschicht alles durch den Außruff/es treffe auch gleich an wen es wölle/ vnnd solte es gleich der Viceroy selbst seyn.

Wie die Waare in India verkaufft werden offenbarlich.

Es geschicht solches darumb / darmit den Wittiben vnnd Wayſen nicht vnrecht geschehe/denn alles auffs teurst alda verkaufft wirt/ vnd es mag sich jedermann hinzu verfügen / etwas zu kauffen/ daß also ein vbergrosses Gut verkaufft wirt/ ehe dann ein Jar vmblaufft / Denn es stirbt ein groß Volck daselbsten von wegen jres vnordentlichen Lebens/ vnd von wegen der Hitz im Landt. Gleicher Gestalt wie in Goa / also werden auch in allen andern Stätten vnd Ortern in India/da Portugaleser sind/Versammlungen gehalten/ Die verheyraten Portugaleser daselbsten ernehren sich mit jren Leibeigen Knechten vnnd Mägden / deren sie offtmals wol 10. oder 12. ja 20. vnd 30. halten / denn es gehet kein grosser Kosten auff sie. Dieselbige Leibeigene Schlauen arbeiten für andere Leute / wer jhr bedarff / Item sie holen Brunnen Wasser/welches sie in der Statt vmbtragen vnd verkauffen. Die Mägde aber machen allerhand Conseruen vñ Confect von Indianischem Obs: auch sonsten viel schönes dings von genehter geklöppelter vnd gewirckter Arbeit/als denn schicken sie die schönsten vnnd jüngsten lustig auffgebutzt durch die gantze Statt durch/ solche Sachen zu verkauffen / damit die Kauffleut auß Begirden zu den schönen Metzen also zu kauffen gelockt vnd angereitzt werden/wie deñ solches mehrtheils vmb derselbigen Dirnen willen geschicht / nemlich / damit sie jhren Lusten mit jnen büssen mögen/als daß sie der conseruen/deß confects oder der schönen Arbeit begerten/Denn die Mägde wegeren sich deſſen gantz vnnd gar nicht/es ist jhr tägliches Handwerck/ mit demselbigen Gewinn/welchen als dann die Slauen vnd Mägde täglich zu hauß bringen/können sich jre Herren reichlich erhalten.

Portugaleſen ernehren sich mit Knechten vnnd Mägden.

Die Sclavinen machen schöne Werck vnnd verwilligen beyzuschlaffen.

Ferners so sind man andere/welche mit wechseln hanthieren/kauffen die Müntze auff zu rechter Zeit / wenn sie denn in höherem Werth gehet/ als denn verkauffen sie dieselbige widerumb: Nemlich wann die Schiff auß Portugal ankommen/so kauffe sie die Realn von achten auff/bekommen sie als dann wol vmb 12. vom hundert. Dieselbig verwahren sie nachmals biß in den Aprill/Nemlich/biß vmb die Zeit/wenn die Schiff auff China zufahren / zu welcher Zeit die Realn von achten auffgewechselt werden/dahin zu verführen/gewinnen als dann gemeiniglich 25. vnd 30. pro cento. In verwechselung einer Müntze/so von Ormus kompt die man neñet Larrins/vnnd auß Persien gebracht wirt /daſſelbige können sie vmb 8. vnd 10. vom hundert bekommen. Diese Müntze heben sie als denn widerumb auff/ biß die Schiff auß Portugal im Septemb. ankommen/dieselbige wechselen sie auff vmb 20. vnd 25. vom hundert/nemlich wenn sie Realn von achten dargegen zahlen/wie gesagt ist. Die Larynen müssen sie haben/wenn sie in Cochin segeln/ vnd Pfeffer oder andere Waaren einladen/denn daselbsten ist es die beste Müntz / an welcher der gröste profit ist.

Profit auff dem Wechselen deß Gelts.

Auch hat man daselbsten noch andere Müntzen Pagodes, Venetianers vnnd Santhones, genandt/diese Müntzen sind von Golt/ vnnd werden alle auff angezeigte Manir ein vnnd außgewechselt / daher denn viel sich finden lassen / welche sonsten keine andere Hanthierung treiben/ vnnd reich daruon werden/Insonderheit wenn sie eine zimliche grosse Hauptsumma beysammen haben. Es geschicht diese Wechselung gemeiniglich von Geistlichen Personen/welche sie vnder dem Hütlein also durch andere / ohn einiges einreden oder hindernuß verrichten.

Portugaleſer leben von den

Ferners so sind auch etliche/welche von jren Renten leben/die sie haben einfallen

von

vō den Dattelbäumē/oder Indianische Nußbäumen/daran die Nüß Cocus genent wachsen/ sie können daruon sehr gerüglich vnnd wol leben/ vnd sich darbey genugsam betragen/ denn dieses ist die fürnembste Nahrung im gantzen Land: jhrer etliche haben von jedem Baum täglich frey jnfallen einen halben Pardau oder wol mehr/ welches so viel ist als ein Carolus Gülden/vnd man findet etliche/welche deren drey oder vier hundert bey einander auff einem Feldt haben/ vnd dieselbige den Canaryns vmb einen Pocht verleyhen/gleich wie man bey vns die Forst/Wäld/die Weyd vnd Wiesen/item die Acker vnd Felder pflegt zu verleyhen. Renten der Indianischen Dattelbäum.

Es treiben die Portugaleser vnd Mestisen in Indien kein Handwerck/oder je sehr selten/deñ sie leben gemeiniglich auff die Manir/wie jtzt ist angezeigt/wiewol sie zwar etliche Handtwercks Leut vnter jnē haben/ als Hütmacher/Schumacher/Sattler/ Bänder/aber dieselbige haben gemeiniglich jhre Schlauen vnnd Leibeigene Knecht/ welche das Handwerck in den Werckstätten treiben. Die Meister aber tretten auff der Strassen einher spaciren/ vnd verwalten andere Ampter/halten sich so magnifice vnnd stattlich/ als ob sie grosse Herren weren. Es ist der geringste alda so gut als der gröste/der gemeine Mann als ein Edelmann oder sonsten ein grosser reicher Herr/ in conuersationibus vnd täglicher Gesellschafft ist keiner besser als der ander. Schlauen treiben der Meister Handwerck.

Die anderen Handtwercker allesampt sind Indianische Heiden vnnd getauffte Christen/so im Land bürtig sind/so kan auch niemandt der Bürgerschafft/priuilegien vnd Freyheiten in der Statt geniessen/er sey dañ in der Ehe/vnd hab sich mit seiner Haußhaltung daselbsten nidergelassen. Sie haben nur zween Stände vnter jnen/ nemlich das Ehevolck/vnd die Soldaten/welches denn sind die ledige Gesellen so vnverheurat sind/dieselbige werden in gemein Soldaten genannt/ vnnd dieser Nam ist der aller ehrlichst vnter jhnen/ nicht darumb daß sie etwan Bestallung haben/ oder vnder einem Fehnlin oder Regiment seyen/wie denn solches in gantz Indien nicht gebräuchlich ist: Denn so bald die Portugaleser in Indien auß Portugal kommen/ so mag ein jeder seinen Weg für sich nemen/ wohin es jm gefellt/ ob sie wol zuuor alle sind in Portugal in ein Register auffgezeichnet worden/ welches järlich mit denselbigen Schiffen zugleich wirt in Indiam geführt/solches geschicht folgender Gestalt. Wenn ein Schiff auß Portugal nach Indiam abgehet/ so werden alle die Personen in ein besonder Register mit jhren Tauffnamen vnnd Zunamen/ sampt dem Soldt/welchen sie vom König empfangē eingeschrieben/derē führen etliche den tittel Fidalgo da caza de Roy nossa Sennor, das ist/ein Edelmann von deß Königs Hof/ welches dann der ehrlichst Tittel ist. Burgerschafft ist allein der beweibten. Zween Ständ in India. Registration der Soldaten auff den Schiffen. Tittel vnd Ehrenstand der Soldatē auff den Schiffen.

Ferners werden etliche genandt Mosos Fidalgos, welches auch ein ehrlicher Tittel ist/vnd gemeinlich Edelleut Kinder sind/ oder auß begnadigung deß Königs darzu erhaben: Item es sind etliche genandt Caualliero Fidalgo, welcher Standt nicht so hoch ist/als die vorige beid/jedoch nichts desto weniger auch ein hoher Tittel/ denn es ist ein Tittel der Ritterschafft/deren welche von wegen Rittermässiger Thaten sind zu Ritter geschlagen worden/ darzu sie liderlich kommen. Denn so balde einer einen Zugk gegen den Feind thut/ oder nur von fernen denselbigen sihet/ so bald leßt er sich von einem Obersten oder sonsten einem Edelmann zum Ritter schlagen/ wissen sich dañ dessen weidlich zu rühmen/ vnd es ist so gemein daß bey nahe ein jeder Küchen oder Schiff Jung sich leßt zum Ritter machen. Portugalesen rühmen sich mehr ires Ehrēstands/ als deß Reichthumbs.

Weiters so sind etliche Mosos de camara, do Numero e do Seruiso, das ist/ deß Königs Käñerling/deren sind etliche die den blossen Namen führen/ etliche aber sind in Diensten/vnd dieses ist der erste Tittel vnd Ehrenstandt/von dem man durch Dienst nachmals je höher vnnd höher auffsteigt/vnnd mit der Zeit die vorgenannte Wirden alle erlangen kan/solcher Ehren rühmen sich die Portugaleser viel mehr als alles Reichthumbs der gantzen Welt.

Endlich so sind etliche die man nennet Escuderos Fidalgos, das ist/ Schildt-

Knecht/

Knecht/so auch ein Ehren Standt ist/die vbrigen werden auffgeschriben für Homes Querados, so da sind Ehren Männer/ Die schlechsten aber vnd geringsten/ welche gantz vnd gar keinen Tittel haben/dieselbige schreibt man für schlechte Soldaten ein/ dieselbige sind das gemeine rapiamus Völcklein. Allein obernandte Stände/ deren empfängt ein jeder Besoldung nach dem er einen tittel führt/auch kan ein jeder seinen Grad durch lange geleiste Dienst vnnd Ritterliche Thaten/ fürnemlich aber durch Gunst/erhöhen vnd grösser machen/ denn nach dem sie einen Tittel oder Namen haben/ darnach haben sie auch stattliche Besoldung. Wenn nun die Portugaleser welche nach Indien segeln sollen also ingeschriben sind/ so wirdt dasselbige Register trewlich verwart von einem darzu deputirten Königschen Officirer, welcher gleich allen andern je zu drey Jaren abgewechselet wirt/ vnd man nennet jn den Schreiber der General matricul, hat vnder jhm 3. oder 4. Vnderschreiber/welche alle Sachen seinem Befehl nach auffzeichnen. Wenn nun in Indien der Sommer anfengt/vnd es die Noth erfordert daß man eine Armada außsenden muß/ entweder einen Heerzug zu thun/ oder sonsten das Gestaden zu bewahren/ oder die Kauffmanns Schiff/ so auff vñ abfahren zu beleyten vnd zu beschirmen/ für den Malabarn, auff daß sie nit einfallen vnd Schaden zufügen/welches doch etwan geschicht/so wirdt alsdann vmb den September, nemlich/wenn der Sommer anfengt/eine Tromme geschlagen vnd außgeruffen/wer dem König auff der Armada dienen wölle/ daß derselbige auff die Matricul komme vnnd Gelt auff die Handt empfange/als denn bestellt der Viceroy einen Obersten Capiten vnd andere Hauptleut auff jedes Schiff vnnd Galeen/also daß je hundert Mann auff eine Galeen kommen/ aber auff ein Fuste oder gemein Schiff je dreyssig Person/ mehr oder minder/ diese alle empfangen jhren Solde auff der Matricul/ demnach sie einen Titel führen/ vnnd nach dem sie in Portugal sind registrirt oder eingeschrieben. Es geschicht diese Bezalung alle quartal/jedes quartal zu drey Monat gerechnet: Ein gemeiner Soldat empfengt sieben Pardauwen genant Xetaffyns, jeder Pardauw gilt drey Teston oder dicke Pfennig Portugalesischer Müntz. Ein Ehrlicher Mann empfengt neun Pardauen. Ein Moso de camara hat eilff Pardauen/vnd also fortan nach Gelegenheit/vber das bitten vnd flehen die Capitenen den Soldaten/bieten jnen vber deß Königs Salari noch grössern Sold auß jrem eigenen Beutel/ denn ein jeder wil gern die besten Soldaten haben/ kauffen auch viel Proviant vnnd Victualia auff jhren eygenen Kosten/ damit sie die Soldaten zu Freund behalten vnd sie desto baß tractiren mügen. In den Schiffen vnnd auff den Galeen essen sie alle zusammen vber einer Taffel/so tractiren auch die Capitenen jhre Soldaten gantz bescheiden vnnd höfflich/ denn wo sie solches nicht theten/würden sie nicht viel Audientz oder Gehorsam bey jhnen haben. Wenn nun die Armada außfähret/ so läufft sie lengs dem Gestaden hin vnd wider/ kompt bißweilen im April in einen Meerhafen/ endlich kommen sie widerumb in Goa/ alda sie winteren vnd still liegen/ so hat als dann der Soldaten Obligation vnnd Dienst ein Ende/ vnnd mag ein jeder seines Weges hinziehen/ ohn fernere Besoldung von dem König. Demnach bestettiget der Viceroy dem Obersten Häuptmann/welcher die Armada geführt hat ein schrifftlich Testimonium an den König in Portugal/bezeigt darin/ das obgemelter Oberster auff seinen deß Viceroys Befelch/ sey so viel Monat lang in Königlicher Mateſtet Diensten gewesen/vnnd hab das Gestaden an der See befridiget für den Malabarn. So er auch eine Ritterliche That hat außgericht/dieselbige weiß er als denn in diesem Schreiben wohl außzustreichen/ nemlich/ daß er in deß Königs Diensten viel hab auß seinem eigenen Seckel auffgewandt: Wenn als denn ein solcher Capiten mit dergleichen Patenten in Portugal ankompt/ so wirt er für allen anderen fürgezogen vnd befürdert.

Register der Soldaten wirdt in India auffgehalten.

Constitution Kriegs Volck auff die Armada in India zu beschreiben.

Tittel vnd Sold der Soldaten.

Abdanckung der Soldaten mit jren testimoniis.

Form der Paßporten der Soldaten.

Ferners so sind etliche Edelleut/welche freye Taffel deß Winters vber halten/ dahin mögen alle Soldaten zu Tisch gehen/vnnd gemelte Edelleut lassen jhnen derhalben

haben testimonia vnd schrifftliche Schein machen / setzen auch darinnen alles was sie nur erdencken können / Dieser jetzt gedachten Testimonien samlen sie zehen / 12. oder zwantzig zusammen / nemen Verlaubnuß vom Viceroy vñ ziehen darmit hin nach Portugal / præsentiren dieselbige Königl. May. vnd begeren von seiner Mayestet recompensation oder Vergeltung jrer geleisten Diensten / laut auffgelegtes testimonii. Hierneben müssen sie auch Zeugnüß haben von dem General Matriculschreiber / nemlich wie lang sie in Indien gedienet haben / vnnd daß sie sich jederzeit jhrem Stand vnd Tittel haben gemeß verhalten / denn im fall es sich begebe / daß etwan einer hette Schulden gemacht bey den profiant Meistern / wie offtmals geschicht / daß etwan Capiten oder Soldaten schuldig bleiben / oder böse rechnung thun / so wirt daßselbige so bald auff eines jeden Testimonium auffnotirt.

Derhalben müssen obgemelte Obersten von allen Befelchshabern in Indien schrifftliche Vrkundt auffliegen können / daß sie vnstrefflich seyen / vnnd dem König durchauß wol gedienet haben.

Wenn sie nu mit solchen Paßporten staffirt sind / ziehen sie damit nach Portugal / vnd ein jeder hat zuuor in seinem Sinn gefast / was er für eine Belohnung oder Dienst bey Königl. May. wölle außbringen. So sie nun zu Hoff gute Förderer haben / vnd staffirt sind mit Geschencken / als dann können sie leichtlich darzu kommen / welches dann jedesmal auff drey Jahr gerichtet wirdt / auch müssen sie die erlangte Ampter in eigener Person verwalten / als da sind die Hauptmannsschafften / Factoreyen / Schreibereyen / Richtersämpter / rc. Offtmals aber erlangen sie durch Gunst etliche Ampter welche sie anderen vberlassen vnnd verkauffen mügen / oder jre Töchter damit Ehelich außzusteweren. Wenn solches geschicht / so muß dieselbige Patenten am Königlichen Hoff registrirt / nach Indien geschickt / vnd von dem Viceroy confirmirt werden.

Durch Gunst zu Hoff in Spanien kommen die Indianische Soldaten zu Dienst.

Ampter der Königlichen Gradt.

Es werden gemelte Ampter außgeben der Gestalt / daß man sie nicht ehr antretten kan / sie werden dann ledig / vnnd die Ordnung der Expectanten an einen jeden gelange / als denn besiehet man die Register / suchet nach wie viel vor jhm seyn / Wenn derselbigen Zeit vmb / oder etwan deren etliche mit todt abgehen / oder sonsten abwesendt sind / so tritt als denn der nechstnachfolgende an / vnnd der zugegen ist. Vnnd so viel hab ich kürtzlich wöllen anzeigen von jhrem Kriegsregiment. Was sonsten das Gericht vnnd andere Rechthändel anlangt / damit wirdt es gehalten wie in Portugal.

## Das XXX. Capitel.

ARGVMENTVM.

# Von der Portugesen vnnd Mestisen Haußhaltung/ Geberden/ Sitten/ Ehestandt/ vnd anderen Gebräuchen in India.

Portugalesen halten viel Slauen vnd Slauinen sich darmit zu nehren.

HAlten die Portugaleser/Mestisen vnd Christen in India sehr erbarlich vnnd stattlich Hauß/sie haben gemeiniglich fünff/sechs/ sieben/zehen/zwantzig/auch etliche mehr oder weniger Slauen oder Knecht vnnd Mägd/so alle in jhrem Dienst sind nach eines jeden Standt vnnd Gelegenheit/nemlich so viel die jenigen/welche in der Ehe sind anlangen thut. Sie sind in der Haußhaltung in allen jhren dingen sehr sauber vnnd reiniglich/ Insonderheit

Reinigkeit der Portugalesen vnd Slauen.

was das Leinwand anlangt/denn sie legen alle Tag schöne saubere Hembder an/wie auch andere Leinwad die sie pflegen anzutragen beyd Manns vnd Weibs Personen/ ja auch die Mägdt/sintemal es ein sehr heiß Land ist.

Es lassen jhnen die Portugaleser in gemein gantz grauitetisch vnnd prächtig auffwarten/vnnd da ist kein Vnderschied zwischen Edelen oder gemeinen Bürgern oder Soldaten/in jrem gehen/wandelen/geberden/sitten sind sie alle vndereinander gleich: Auff der Strassen gehen sie sehr langsam/ hochmütig vnnd auffgeblasen/ haben einen Knecht bey sich/welcher einen grossen Hut oder Schirm vor jhnen her

Wie die Portugalesen der Son vnd Regen zuvor kommen.

vnd vber jhrem Haupt helt vnd tregt/nemlich damit sie nicht die Sonne oder der Regen beleidige: So es Regenwetter ist/so haben sie gemeiniglich einen Jungen hinder jhnen/welcher jhnen einen Scharlachen Rock/oder sonsten einen anderen Mantel nachtregt/damit die Herren denselbigen im Regen mügen vmbhencken. Vor Mittag trägt jhnen allezeit ein junger Knab ein leddern vnnd sammetes Küssen nach/daß

Portugalesen lassen jhnen ein Küssen nachtragen.

sie darauff knien/wenn sie in der Kirchen Meß hören. Auch lassen sie jnen mehrentheils das Rappier durch einen Knecht oder Jungen nachtragē/damit es sie im gang nicht beschwere/oder jhre grauitet etwan verhöne. Wenn sie vnderwegen einander auffstossen/so fangen sie mit einem grossen Besolas Manos den Leib an zu biegen/ strecken die Füß auß/erzeigen einander mit den Hüten reuerentz bey nahe biß auff die Erden. Deßgleichen wenn sie in die Kirchen kommen/so haben sie alle jhre Stül bereyt/dieselbige haben die Knecht zuuor zugericht/ wenn sie in den Stul hineyntretten/so thun jhnen alle die jenigen/welche darumbher stehen/grosse Reuerentz an mit dergleichen verneigung. So es sich begebe/daß jemand einem auff solche

Wie man den Portugalesern auffwartet.

Manir/wie da im Land gebräuchlich ist/Ehre anthete/der jenige aber dē die Ehr angethan würd/sich nit dargegen widerumb genugsam erzeigte/vnnd der gleichen thete/ derselbige solte vmb dieser einigen Vrsachen willen verfolgt werden/vnd die Haut solte jhm wol vol geschlagen werden/denn sie halten es darfür/als ob er den anderen/ gevnehret hett/welches jhm in keinem Weg zu leiden stünde/denn sie achten es für die gröste Schand vnnd Schmach auff der Welt/ wenn sie solches nicht rechneten/ wenn sie sich an einem/der sie beleydiget hat/oder vmb einer anderen Vrsachen willen

Portugalesen rechnen jhren Ehr Geitz.

was es nun seyn mag/wollen rechnen/so lassen sie zehen oder zwölffe jhrer Freunde/ Bekandten oder Spielgesellen zusammen fordern/warten also auff den Gegenpart/ vnd schlagen so lang auff jhn biß er bey nahe für tod da ligt/oder lassen jhn durch jhre Knecht also zerschlagen.

Dieſes halten ſie für ein groſſe Ehre/ vnnd ritterliche Thaten/ nemblich daß ſie ſich ſo wol rechnen kõnen/vnd dürffen ſich deſſen wol offenbärlich berühmẽ. Weñ ſie jn nit begeren gar todt zu ſchlagen/ſo ſchlagen ſie jhm die Haut dapffer voll/mit einẽ Rohr ſo dick als eines Manns Schenckel Bambus genandt/alſo dz er 8. gantzer tag vnd wol lenger damit genug hat/ja ſie laſſen einẽ offtmals alſo für todt liegen/wie deñ ſolches täglich jre Gewonheit iſt/vñ da iſt niemand/ der darnach fragt/noch ſich deſſẽ annimt. Itẽ ſie haben auch lange Säcklein/welche mit Sand außgefült ſind/darmit zerſchlagen ſie ein ander die Lenden/ daß ſie gantz Lahm vnd Krumb daruon werden. Weñ einer den andern in ſeinẽ Hauß beſucht/ vnd dañ der jenige welcher viſitirt wirt ein fürnemer Herr iſt/der ander aber nur ein ſchlechter Soldat/ ſo iſt es der Brauch/ daß der viſitirte herunder an die Thür komme/ trägt ſeinen Hüt in der Händt/mit groſſer Beſcheidenheit vnd Ehrerbietung/empfängt alſo den jenigen/der jn beſucht/ beleytet jhn auch biß in ſeinen Saal oder Gemach/ alda er mit jhm Sprach halten wil/ſtellet jhm einen lehnen Stul dar/darauff er ſich nider ſetze/ehe dann er ſich ſelbſt zu jhm ſetzt/Als denn fragt er jhn was ſein begeren ſey/ wenn ſie denn jhre rede vollendet haben/ſo beleytet er jhn widerumb biß zu der Hauß Thür/mit gleicher Reuerentz vnnd Ehrerbietung/Beſolas Manos/ vnnd gehet alle Zeit hinden hernach/ ſo es ſich auch zuträgt/daß er ſich nicht alſo hielte/oder jhm einen kleinen Stuel ohn Lehne fürſtellte/nemlich ſo der Stul geringer wer oder kleiner/als der welchen er ſelbſt braucht/ ſolches würde jhm der Gaſt nicht wol zu gut halten/ſondern es für eine groſſe Verachtung auffnehmen/ vnd alle mittel vnd Wege ſuchen dieſe Iniurien an jm zu rechnen. Wenn ſie Hochzeit halten vnd ein ander zur Ehe nemen/ es ſey auch wer es wölle/ſo einiges Vermögens iſt/ gantz vnd gar niemants außgeſchloſſen/ſo verſammlen ſich alle die Freunde/ Nachbarn vnnd Bekanten zu Roſſz/vnnd welche keine eigene Pferd haben die entlehnen ſie/ dieſelbe ſind alle ſehr ſtattlich außgebutzt bey fünfftzig oder hundert/ demnach die Perſon iſt welcher ſolches zu Ehren geſchicht/ alſo reyten ſie als dann in einem ordentlichen Proceß hin zu der Kirchen/ ſampt jhren Dienern mit den Hüten für der Sonnen zu bewaren. Die Freünd vnnd geladene reiten voran/zu letzt kompt der Breutigam im hinderſten Glied/ reytet zwiſchẽ zween jnn/dieſelbige nennet man die Gefattern. Darauff folgt die Braut/die wirt getragen zwiſchen zween Commeres oder Gefatterinnen/vnd alle drey jede in einer beſondern Palankyn oder Sänfftẽ/gantz ſchön vñ auffs aller köſtlichſt herauß geputzt/ darauff folgen die Slauen vnnd Slauinen/ ſo hinden hernach lauffen/ wie die Jagthunde/ wañ ſie hin zu der Kirchen komẽ/vnd nach Catholiſchem Römiſchen Gebrauch ehelich ſind zuſamẽ geben/ ſo werden ſie voriger Ordnung nach widerumb nach Hauß bracht/wenn ſie zum Hauß nahen/ſo legen ſich die Nachbarn vnd nechſte Freunde in die Fenſter auff ſchöne Indianiſche Tappetigen/beſprengen Braut vnd Breutigam im vorübergehen mit Roſenwaſſer/vnd anderen wolriechenden diſtillirten Waſſern/ beſträwen ſie auch mit Roſenerbeß/ geſtoſſenẽ vnd anderem confect/ vnd welche eines anſehnlichen Stands ſind die haben in gemein jre Leibeigene Knecht bey ſich/ ſo auff den Schalmeyen vnd Trommeten gantz lieblich ſpielen/ daß es ein luſt zu hören iſt/ So bald ſie an das Hauß kommen darinnen ſie wonen/ ſo nimpt Braut vnd Breutigam mit vielem verneygen vnd biegen/vnd groſſer Ehrerbietung von den Hochzeit Gäſten/welche ſie beleytet haben/ſämptlichen vñ ſo da rund vmb ſie her für der Thür auff den Pferden halten/jren Abſchied. Demnach ſetzen ſich die Braut/ der Breutigam vnd die Commeres oder Gefatteriñen zu öberſt in die Fenſter mit groſſer grauitet/ſo fangen als dañ die Hochzeit Gäſt der Braut vnd Breutigam zu Ehren/je einer nach dem ander mit den Pferden ein rennen zu thun/vnd die Gefattern oder Cõperos haben den Vorzeyen/denen folgen die anderen ordentlich nach/ſolchs geſchicht etwan zum dritten mal/darzu die Schalmeyen ſo in India ſehr bräuchlich ſind an einem ſtück geblaſen werden/denn die jenige welche eines Vermügens ſind/haben eyge-

Vnbarmhertzigs Straff deß Ehrgeitzes.

Lange Säcke vol Sand/ für Klöpffel gebraucht.

Viſitirung in den Häuſern.

Mehr von deß Ehrgeiß der Portugaleſen.

Hochzeit zu Roſſ gehalten.

Pancketen/ Mũſic vnd Pracht der Hochzeit.

Höfflichkeit die Braut zu verehren vnd Hochzeit Mal.

ne Trometer in jren Häusern: So nun dieses ein ende hat / so reyten sie alle vor dem Fenster/darin Braut vnd Breutigam sitzen / mit grosser reuerentz vber/ohn die Gefatteren oder Comperos, dieselbige tretten hinauff/vnd bieten Braut vnd Breutigã Glück/darauff tregt man jnen etliche Confect vñ Marcipan für/ damit sie ein trunck Wassers darauff thun/nach etlichen Ceremonien/welche sie Braut vnd Breutigam wüntschen/scheiden sie ab/ biß auff drey oder vier vñ den nechsten Freunden/ denselbigen ist eine Malzeit von weniger Speiß bereytet jedoch sehr köstlich/dessen sie mit geringem Kosten zukommen/säumen sich nicht lang / vnd springen darauff so bald mit der Braut zum Bett zu/ohn alle andere Ceremonien oder Vncosten/vnd hat also die Hochzeit ein Ende. Es begibt sich auch offtmals wol / daß sie allesampt zwo Stund vor der Sonnen Nidergang schon zu Bette sind/denn sie können nicht so lang wartẽ/ wie in diesen Landen.

Kindtauffen.

Wenn man ein Kindtauffe helt/so wirdt es gleicher gestalt mit Pferden zu der Kirchen beleytet/ vnd der Petter reytet zu hinderst im letzten glied allein / demselbigen folgen zween Knecht zu Fuß nach/ der ein trägt ein groß silbern vnd vergültet Becken voll Brots / welches gleich ist den Eyerkuchen so man in Portugal Rosquilios nennt/in der mitten stehet ein grosse Wachskertze vergült vnd schön zugericht mit etlichen güldenen vnd silbernen Müntzen besteckt/ dẽ Pfarherrn/welcher das Kind taufen sol zu einem Opffer/ist sonsten vberal mit rosen bedeckt:der ander trägt ein grosses oder hohes silbern oder vergültet Saltzfaß in einer Hand:in der ander hat er ein Gießkann von der gleichen materien / vnd ein jeder hat köstliche schöne Handquelen vber die Achseln hengen: Nach diesen folgen zwo Palankyns, oder Sänfften / in der eine sitzt die Cõmeres oder Gefatterin/in der andern aber die Amme mit dem Kind/hat eine köstliche decken oder mantel vmbhangen/so insonderheit darzu gemacht ist. Wenn nun die ceremonien in der Kirchen bey der Tauff vollendet sind/so wirdt das Kind in voriger procession widerumb nach Hauß getragen/wenn sie deñ zu hauß komẽ/so halten sie gleiche Manir vnd ceremonien mit rennen für den Fenstern vber/ darinnen die Comero sitzet/itẽ mit music vñ schalmeyen/wie zuuor bey der Hochzeit. Diß ist nun die weiß hochzeit zu halten/so bey denen im brauch ist/welche eigene haußhaltung vñ gesinde haben. Wz aber die junge Gesellen vñ ledige personen anlangt/die fahren deß Somers auff den Schiffen zu wasser/ weñ sie denn in die Stätte vnd auff das Land komẽ/so halten sie sich alle in gemein gantz prächtig/ tretten allesampt vber die strassen gantz grauitetisch/sind mit leibeigenẽ vñ gedingten Knechten wol versehen/ welche jnen die Hüt für der Sonnẽ vnd Regen nachtragen/denn es pflegen sich etliche Indianer darzu vmb belonung zugebrauchen lassen/denen geben sie einen gantzen tag vber 25. Basarucos/welches so viel ist als 12. Pfennig oder ein Patzen/diese werden von denjenigen bestelt/welche keine Knecht haben/oder dieselbige nit darzu gebrauchen wollẽ. Es halten gemeiniglich 10. oder 12. ledige Person zusamen hauß / haben einen oder 2. Slauen oder gedingte Knecht bey sich/ die jnen auffwarten vnd dienen/auch die Hemẽter wäschen vnd die kleider reinigen / haben vier oder fünff Stül/sampt einer Taffel/ jeder hat ein besonder Bett/Jhre Kost ist Reyß in wasser gesotten mit wenig gesaltzen Fisch oder anderm zugemüß/so nit viel kostet/haben kein Brot/jr Träck ist klar Brönenwasser/ damit sie wol zu frieden sind. Jre kleydung belangend so haben sie alle zusamen nur ein gut Kleid/oder 2. seyden Kleider/wie da im Land gebräuchlich ist/wenn einer außgehet/so bleiben die andern zu Hauß eingespert/denn im Hauß bedürffen sie keiner Kleyder/sitzen alle zugleich/es sey auch wer es wölle / in Hembdern/ vnd leinen Buchsen vnd sonsten bloß/wegen der grossen Hitze/ denn ob man gleich 20. mal einen Tag außgehet/so muß man sich so offt auß vnd anziehen. Es haben auch wol etliche ledige person einen Edelmann oder öbersten vnder jn/ welcher jn zu zeitẽ gelt fürstreckt damit sie sich daruon kleyden/wenn die zeit herzu kompt / daß sie sich Sommers Zeit auff die Armada rüsten wöllen / vnnd dann damit er sie zu Freunde habe / auff daß sie jhn

Vergülte Wachskertzen zum Kindtauff.

Ledigen Gesellen Brauch.

Indianer verdingen sich.

Speise vnd Kleidung der Soldaten.

Im Hauß gehen sie im Hembd.

Edelleut Gutthat gegen die Soldaten.

sie jhn bey Nacht vnd andern Zeiten geleyten / vnd jhm Beystandt leysten / wann jhm etwan ein Schaden oder Leyd widerfahren ist/wie zuvor ist angezeigt worden. Dann wer in Indien am meinsten Soldaten zu Freundt hat / der hat das gröste Ansehen/ vnd ist am besten befriediget/ In summa/ sie können sich auff solche weiß alle ehrlich vnterhalten/also/daß zwischen jhnen vnd den Fürnemsten im Land kein Vnterscheid zu spüren ist / Die meinste haben jhre gröste Hülff vnd Vnterhaltung von den Eheweibern der andern Portugesen vnd Mestisen, wie auch von den Indianischen Christen/ welche alle Zeit gute Zahlung vnd Geschenck geben / damit sie nur jhre böse Lusten vnd vnkeusche Begierden ersättigen mögen / wie sie dann solches wissen heimlich genugsam ins Werck zu richten. Auch sind deren etliche / welche Gunst bey guten Freunden haben/vnd sich mit Kauffmañschafft nehren/nemlich die Waaren hin vnd her zu verführen vnd zu verpartieren/dieselbige nennet man Catyns,vnd sie lassen sich nicht für Soldaten gebrauchen auff der Armada noch in Diensten deß Königes/ dann wie gesagt ist/ so wirdt niemandt darzu gezwungen / ob er schon in Portugal ist registriert worden/vñ sie führen eben so wol den Namen Soldat/ so lang als sie ledig vnd vnverheyrat bleiben. So befleissen sich auch heutiges Tages die Soldaten vielmehr Kauffmannschafft zu treiben / als daß sie sich zum Krieg vnnd in deß Königs Diensten gebrauchen liessen / von wegen daß die Obersten vnnd Edelleut anfangen abzulassen / den Soldaten gutes zu thun / wie sie vorzeiten gethan haben. Deßgleichen so trachten sie auch meinstheils wie sie sich staffieren vnnd versehen mögen / damit sie nur in Ruhe vnd Wollüsten leben/derhalben so sie es können zuwegen bringen/ begeben sie sich lieber auff Handthierung vnd Kauffmañschafft/von einem Ort auff den andern zu verreisen / oder sich in die Ehe zu begeben vnnd nider zu schlagen / zum theil / dieweil die Herrendienst vbel außgezahlet werden vnter den schlechten Soldaten / von wegen/ daß / wann jhrer zehen oder zwantzig jhrer gethanen Dienst halben testimonia bekommen / so hat man jhnen nicht vergönnet nach Portugal zu verreysen / vnnd etwan ein Præsentz mit zunemmen / in Portugal zu verschencken/dann ohn solches werden sie nicht sonderlich gehöret noch angesehen. Vber das / wann sie auch gleich ein Ampt oder officium jhrer qualitet nach vberkommen haben/ so stehet es so lang an/biß die Zeit herzu kompt/daß sie dasselbige antretten(sintemal jhrer viel nach einem Ampt stehen/vñ je einer nach dem andern darmit versehen wird) daß einer offtmals nicht so lang lebet/biß es an jhn komme. Zum andern/so bleibet auch mancher in India von wegen der fernen Reiß vnd grossen Gefahr vber Meer/derhalben er sich allda zu ernehren vnterstehet mit dem jenigen / welches jhm am ersten für die Handt kompt / vnd so er für das beste ansihet. Gemeldter Vrsachen halben wirdt der Krieg in Indien nicht so gefördert / noch andere neuwe Landen erfunden / wie von Anfangs geschehen/dieweil sie damals nur allein darnach strebeten/wie sie Ehre vnd Ruhm erlangen möchten / vnnd einen guten Namen hinder jhnen liessen: nunmehr aber sind sie alle von wegen rauben vnnd stelen auß / so wol als die Viceroys, vnnd Regenten/als andere gemeine Knecht/ ja auch die Geistlichkeit selbst/ Nach deß Landes Wolfahrt vnnd deß Königs Diensten aber fraget man nicht groß / ein jeder bedencket seinen eigen Nutzen / vnnd machet jhm die Rechnung / daß er nur drey Jahr allda in den Emptern zu bleiben hat / derhalben sie außdrücklich sagen / sie begeren nicht zu verbessern / was andere vor jhnen nicht gethan haben / lassen die Nachkommenden darfür sorgen/dann Königliche Maiestät habe jhnen solche Empter von wegen der Bezahlung jhrer Diensten vbergeben / vnnd nicht daß sie deß Landes Nutzen suchen sollen: Dieses ist die Vrsach daß heutiges Tages keine neuwe Lande mehr erfunden werden / sondern verlieren vielmehr vnter der Hand hier vnnd dar ein Stück Lands nach dem andern/vnd haben gnug zu thun/daß sie das jenige behalten vnd beschirmen/das sie vor langen Jahren mit Gewalt haben eynbekommen/vnd das Gestaden rein halten / ob wol mancher Kauffmann das seine verlieren muß/ ehe

Hurerey der Eheweiber.

Soldatē werden Kauffleut.

Böse Bezahlung der Soldaten.

Vrsach daß keine Lande werdē nun mehr in India erfunden.

Eigennutz verderbet das Land.

Vrsach deß Verlusts der erworbē Landen.

dann ein Jahr vmb ist / von wegen der Gefährlichkeit der See / vnnd von wegen der Portugaleser vnd Regenten Vnachtsamkeit / Vnnd es lässet sich ansehen / als wann es von Tag zu Tag wölle ärger werden / wie man dañ offenbarlich für Augen sihet / wer nur Achtung darauff gibt. Sey demnach hiemit gnugsam gesaget von der Indianischen Portugaleser Sitten vnd Manier / so sie da im Lande haben / Item / von jhrem Kriegsgebrauch / den sie da zu Wasser halten / dann man kan da nicht vber Land reysen / dieweil vnterschiedliche Nation vnd Königreich darinnen sind / welche stettig vnter einander zwieträchtig sind / deren etliche der Portugaleser Freundt / etliche aber jre Feinde sind / dann es haben die Portugaleser weiters nichts eyn in India / als nur etliche Oerter / Stätte vnnd Festungen / sampt deren Häfen / so an der See ligen / innwendig aber auff dem Fußfesten Land haben sie nichts eigens / wie wir denn in der Beschreibung deß Gestadens klärlich haben angezeiget / solches alles wirdt hernacher in etlichen besondern Figuren an seinem Ort für Augen gestellet / darinnen zu sehen ist / wie die Portugaleser / beyde so in der Ehe leben / vnd die noch ledig sind / pflegen auff der Strassen eynher zu gehen / deßgleichen wie sie zu Pferdt reiten / nicht allein die Edelleut / sondern alle die jenigen / welche nur ein Pferdt auff der Strew können halten / so wol die Kauffleut als die Handtwercksleut / sie seyen gleich wer sie wöllen / Auch sihet man darinnen / wie sie sich lassen in den Palankyns tragen vber die Strassen vnnd durch die gantze Statt / wann sie nicht gelüstet zu Rosß oder zu Fuß zu seyn. Item / die Manier der Schiffen / damit sie zum Krieg fahren / welcher Art Schiffe auch die Malabarn jhre Feinde gebrauchen / dann sie haben sonsten keine andere Schiff noch Nachen / es sind dieselbigen Schiff sehr leicht / vnd sie thun grossen Schaden darmit / man kan sie zu segeln vnd zum rudern gebrauchen / auch brauchet man sie für Kauffmanns Schiff / dieweil man bequemlich mit kan fort kommen.

Portugalesen haben nur an der Seyre Festung.

## Das XXXI. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Was der Portugaler vnd Mestisen Eheweiber für Gebräuch vnd Sitten haben in Indien.

Der Portugesen Weiber werden wenig gesehē auff der Strassen.

DJe Eheweiber der Portugalesen / Mestisen vnnd der getauffte Christen in Indien sihet man sehr wenig auff der Strassen / dann sie sitzen meinstheils im Hauß verborgen vnnd eyngesperret / vnd gehen sehr selten auß / es sey dañ daß sie zur Kirchen kommen / oder sonsten einander visitieren / welchs gleichwol sehr wenig geschicht / vnd dann so sie etwan außgehen / sind sie gantz wol verwahret / daß man trägt sie in einer Palankyn oder Sensften bedecket vnnd behenget mit Vorhängen / also / daß man jhrer gäntzlich nicht kan ansichtig werden.

Werden verdeckt in die Kirchen getragen.

Wann sie zur Kirchen gehen / oder einander besuchen / so haben sie sehr köstliche Kleyder an / vnd güldene Armbänder / oder Manilias an den Armen / sampt andern köstlichen Edelgesteinen vnd Perlen. An den Ohren haben sie gantze Schnür voll Kleynoter hangen / jre Kleyder sind von Damast / Sammet vnd Brocado, dann die Seyden ist das schlechtste / so man mag antragen. Sie gehen in gemein in den Häusern mit blossem Haar / haben nichts auff dem Haupt / haben auch nur ein Hembdt an / genennt Baiu, welches jhnen vber den Nabel gehet / es ist so subtil vnnd rein / daß die Haut dardurch scheinet: Vom Nabel aber herunder tragen sie nur ein gemahltes Tuch / welches drey oder viermal vmb den Leib herumb geschlagen ist. Diese Leibdecken sind sehr schön gemacht / etliche sind sehr köstlich von allerley Figuren vnd Laubwerck

Der Christē Weiber Kleydung.

werck mit vnterschiedlichen Farben / das vbrig Theil deß Leibs ist bloß / haben nichts vber den Schenckeln noch vber den Füssen / gehen nur mit blossen Füssen in Pantoffeln / wie dann auch die Mannspersonen auff gleiche Manier gekleydet sind. Solche Tracht haben sie in jhren Häusern / beyde Alt vnd Jung / Reich vnd Arm / niemandt außgeschlossen / dann sie gehen nicht auß / es geschehe dann gar selten / welches / so es geschicht / sind sie bedeckt / vnnd werden getragen / auch alles was ausserhalb dem Hauß zu thun ist / dasselbige beschicken die leibeigene Knechte vnnd Mägde. Es essen die Frauwen kein Brodt / oder je sehr selten / wie auch weder die Knechte noch die Mägdte / nicht von wegen der Theuwerung / dann es ist dessen genug / vnd in grosser Menge da / sondern dieweil sie so gar gewehnet sind den Reiß zu essen / daß sie selbsten anders nichts begeren / denselbigen kochen sie mit Wasser / essen jhn mit einem gesaltzenen Fisch / oder mit einem gesaltzenen Obs / genannt Mangas, oder anderer zugerichter Kost von Fisch oder Fleisch / giessen darüber eine Brühe / essen es alsdann mit der Handt / dañ da im Land jsset man nichts mit Löffeln: So sie auch würden sehen / daß jemandt dasselbige thete / denselbigen würden sie außlachen. Deßgleichen wann sie trincken / so haben sie ein Art Geschirr auß schwartzer Erden gemacht / dasselbig ist sehr schön vnnd subtiel / gleich wie die Blumen Töpff / so man bey vns gebrauchet / innwendig im Halß ist ein Deckelein voll Löcher / sie nennen solche Krüglein Gorgoletta, dann so man trincken wil / muß man es so hoch halten / daß es nicht an den Mund kompt / alsdann kompt das Wasser durch die Löchlein / so innwendig im Halß in dem Decklein sind / lauffen also glunckelend in den Mund / daß kein Tröpfflein verschüttet wirdt / welches sie dann thun von wegen grosser Reinigkeit / darumb wöllen sie nicht leiden / daß es jemandt an den Mundt setzen soll. Wann jemand erstlich von neuwem auß Portugal kompt / vnnd wil sich im trincken stellen / wie sie pflegen zu thun / vnd derselbig sich etwan beschüttet / als der er noch dessen vngewohnet ist / denselbigen lachen sie auß / nennen jhn Reynol, darmit man die jenige spottweiß zu nennen pfleget / welche erstmals auß Portugal ankommen / vnnd sich noch nicht auff die Indianische Weiß wissen in die Grauitet vnd andere Ceremonien zu schicken / Wann dieselbigen erstmals auff der Strassen gehen / pfleget man jhnen sehr nach zu ruffen / biß daß sie sich in die Gewohnheit zu schicken wissen / wie sie sich denn wunder wol in kurtzer Zeit darinn richten können. Das Mannsvolck ist sehr eyfferig auff jre Weiber / dann sie führen kein andere Mannsperson mit sich zu Hauß / sie seyen auch gleich so gute Freundt als sie wöllen / der sein Frauwe oder Tochter möchte ansehen. So aber ein Gefatter oder ander Ehemann sampt seiner Frauwen käme / sie zu besuchen / vnnd also mit einander etwan auff ein Spielhauß / oder sonsten wohin gehen wolten / sich zu erlustieren / so haben sie viel Knecht vnd Mägdt vmb sich / welche sie bewahren / vnd jhnen auffwarten müssen. So jemandt an die Thür kompt / vnd nach dem Mann fraget / so lauffen die Weiber vnd Töchter so baldt hinein / vnd verbergen sich / der Mann bleibt alsdann allein / vnnd gibt dem jenigen / so an der Thür ist / Bescheid / So lassen sie auch keine Mannspersonen / sie sey so nahe verwandt als sie jmmer wölle / welche vber fünfftzehen Jahr alt ist / in dem Hauß wohnen / darinnen Frauwen vnd Töchter sind / vnd weren es gleich jhre eigene Söhn / sondern sie haben darneben ein besonder Hauß oder Gemach / darinnen sie wohnen / vnnd nicht zu den Weibern kommen können / dahin schicken sie jhnen jhr Essenspeiß vnd andere Nohtturfft / dann es sich offtmals begeben hat / daß man Brüders Kinder hat bey deß Vettern Eheweib funden / vnd den Bruder bey deß Bruders Haußfraw / ja einen Bruder bey seiner Schwester / deren ich selbsten etliche gekannt hab / so in solcher That sind begriffen / vnd von dem Mann beyde vmbgebracht worden. Es ist das Weibsvolck auß der massen vnkeusch vnnd geyl / vnd man findet deren sehr wenig / welche / ob sie wol Ehemänner haben / nicht auch einen oder zween ledige Gesellen vber das in Bestallung hetten / darmit sie buhleten / sie suchen all List vnnd Renck / bey Nacht vnd in ge-

Die Weiber essen wenig Brodt / nur Reiß.

Mit Löffeln essen ist spöttisch.

Trinckgeschirr / vnd wie sie trincken.

Eiffer der Männer vber ire Weiber vnd Töchter.

Kein Mannsperson vber 15. Jahr darff bey keiner Frauwen wohnen / vnd weren es gleich jhre Söhne.

Vnsägliche Geilheit der Eheweiber.

in geheim dieselbige durch jhre Mägde vnd Kuplerinnen zu beschicken vnd eyngulassen/ vber Mawren/ Hecken/ vnd vber Tach/ ob sie gleich allenthalben verwahret seyn. Ferners so haben sie ein Kraut/ genannt Dutroa, so einen Samen trägt/ denselbigen Samen drucken sie auß/ vnd geben den Safft jhren Männern zu essen oder zu trincken/ so baldt wirdt dem Mann/ gleich als ob er halb von Sinnen were/ wirdt vnempfindlich/ oder gar zum Narren/ lacht stettigs oder schläfft etwan/ vnd ligt eben als ob er gantz vnd gar todt were/ In summa/ wann sie jhn also hat zugerichtet/ so mag sie in seiner Gegenwart thun was sie wil/ sich mit jhrem Buhlen erlustieren/ vnd der Mañ wirdt es im geringsten nicht gewar: Es wäret also auff 24. Stunde mit jhm/ jedoch/ wann sie jhm seine Füsse mit kaltem Wasser wäschet/ so kompt er widervmb zu sich selbst/ vnd weiß von nichts/ sondern vermeinet/ daß er geschlaffen habe.

Ein Schlafftranck den die Weiber jhren Männern gebē/ wann sie buhlen wöllen.

## ANNOTATIO D. PALL.

DVtroa/ wirdt von etlichen Tatula genannt/ Item/ Datura, auff Spannisch heist es Burladora, auff Teutsch Igel Kolben: In Malaba, Vnmata Caia, in Canara, Daturo, auff Arabisch/ Marana, auff Persisch vnd Türckisch/ Datula. Man findet die Beschreibung dieses Krauts vnnd seiner Frucht in den Kräuterbüchern: So man jemandt deß Samens ein halb Quintlein eyngibt/ der wirdt ein Zeitlang seiner Sinnen beraubt/ vnd lachet an einem Stück/ &c.

Weiber vergebē jhren Männern.

ACh wirdt manchem Mann von seiner Frauwen vergeben/ nur darvmb/ daß sie sein müd wirdt/ dann sie können ein Gifft zubereiten/ welches die Person/ deren sie es eyngeben/ ehe nicht tödtet/ als eben zu der Stund/ welche sie darzu bestimt haben. Sie können es zurichten/ daß es sich 6. gantzer Jahr im Leib auffhelt/ ohne einige Beschädigung/ wañ nun die Stund herzu kompt/ welche sie bestimpt haben/ so operiert es ehe dann ein halbe Stund fürüber gehet. Sie pflegen es auff ein/ zwey/ oder drey Jahr/ Monat oder Tage zu præparieren/ nach dem es jhnen in Sinn kompt/ wie ich dessen dann viel gesehen habe/ vnnd sehr gemein bey jhnen ist. Es werden auch viel Weiber von jhren eigenen Männern vmbbracht/ wann sie dieselbige im Ehebruch ergreiffen/ oder nur einen Argwohn auff sie haben/ dann alsdenn stechen sie jhnen die Kehle ab/ nemmen drey oder vier zu Zeugen zu sich/ welche sagen/ daß frembde Männer bey Nacht oder bey Tag seyen zu seiner Frauwen gangen in sein Hauß/ oder was anders/ es sey gleich was es wölle/ dardurch er auff der Stund ledig vnnd frey gesprochen wirdt/ vermög den Spannischen vnd Portugalesischen Gesatzen/ er mag auch so baldt eine andere zur Ehe nemmen/ welches doch alles nicht hilfft das Weibsvolck forchtsam zu machen/ daß sie jhrer Vnkeuschheit abbrechē möchten/ ob wol jährlichs ohnzehlich viel von jren eigenen Männern also werden vmbs Leben bracht/ auch ist es so gemein/ daß man sich dessen gäntzlich nicht verwundert/ dieweil man es gewohnet ist. So sagen die Weiber offenbahrlich/ daß kein besser Todt sey/ als so eine auff solche Weiß stirbet/ dañ sie sprechen/ daß sie wegen der Lieb werden auffgeopffert/ welches sie für ehrlich halten.

Männer tödten die Weiber auß Eiffer.

Weiber achten es für ein Opffer/ wann sie von jren Männern getödt werden.

Es sind die Weiber von Natur sehr paur vnnd pünctlich/ so wol in jhren Häusern/ als an jhrem eigenen Leib/ dann ohn das/ daß sie täglich saubere frische Leinwandt anziehen/ so haben sie auch einen Gebrauch/ daß sie sich alle Tage vom Haupt biß auff die Füsse waschen/ auch etwan zweymal/ nemlich deß Morgens vnd zu Mittag/ vnd so manchmal als sie jhre Nohtturfft thun/ oder das Wasser abschlagen/ oder auch mit jhrem Mann ehelich zu thun haben/ dann sie waschen sich jedesmal widervmb von neuwem/ vnnd solte es gleich Tag vnnd Nacht hundert mal geschehen. Sie arbeiten nicht viel/ sind sehr geneigt zu wolriechenden Kräutern/ auch zu Rauchwerck/ Weyrauch/ vnnd sich vber den Leib/ vnnd forn an der Stirn zu bestreichen/ mit wolriechendem Sandel/ vnnd anderm dergleichen Holtz/ welches sie mit

Eusserliche Reinigkeit der Weiber.

Weiber haben gern gut Räuchwerck vnnd süsse Ding.

sie mit Wasser klein zermahlen oder zerreiben: Auch gehē sie den gantzen Tag Blätter zu käuwen/so man heisset Bettelle, mit Kalck vnnd einer Frucht/ genannt Arrequa, darvon wir auff ein andere Zeit vnter den Früchten vnd Specereyen tractieren wöllen. Es ist diese Arrequa offtmals so starck/ daß man bey nahe truncken darvon wirdt/ vnd hin vnnd wider dummelt/ wiewol es von Ansehen vnd Geschmack bey nahe einem Holtz oder den Wurtzeln gleich ist. An diesen dreyen Dingen sitzen sie den gantzen Tag zu käuwen/ gleich wie die Ochsen oder Kühe pflegen zu käuwen/ den Safft darvon schlingen sie eyn/ das vberige speyen sie auß/ darvon jhnen dann der Mundt so rot vnnd schwartz wirdt/ daß den jenigen/ welche es nicht gewohnet sind/ darfür eckelt. Alles dieses waschen/ beräuchern vnnd anstreichen mit dem Sandelholtz/ haben sie von den Indianischen Heyden geerbet/ welche denselbigen Gebrauch von alten Zeiten her biß auff diese Stunde bey jhnen haben/Sagen/ daß es die Zäne gut behalte/ sey dem Magen dienstlich/vnnd für den stinckenden Athem. In summa/ weil sie sich so gar zum käuwen gewehnet haben/sie gehen oder stehen/so müssen sie alle Zeit diese Blätter sampt deren Zugehör bey sich haben. So gehen auch deßgleichen die Mägdte alle Zeit vber die Strassen zu käuwen/ dann sie sind dessen so gar gewohnet/daß sie sich bedüncken lassen/ sie können nicht leben/ wann sie nicht zu käuwen haben/dann sie thun anders nichts den gantzen Tag/ als daß sie hinder dem Vorhang sitzen/ welcher vor dem Fenster ist/ nemlich/ wann der Mann von Hauß außgangen ist/ allda sie stettig an dem Bettele käuwen/ können das Volck auff der Strassen sehen fürüber gehen/aber sie werden von niemandt gesehen.

Remedium für die Zän vnnd Athem.

So dann jemandt fürüber gehet/ darzu sie einen Lusten haben/vnnd demselben einen freundtlichen Anblick wöllen geben/so thun sie die Decke ab/ welches dann dem jenigen/ welcher fürüber gehet/ zu sonderlichem Wolgefallen vnnd Freundtschafft geschicht: Mit dieser Weiß zu gucken vnnd Freundtschafft zu erzeigen/ machen sie den Anfang jhrer Buhlschafft/ welche sie nachmals durch jhre Mägdt ins Werck richten/ darzu sie alle Teuffelische List zu finden wissen/ dann all jhr Tichten vnnd Trachten stehet Tag vnnd Nacht dahin/ vnnd alle jhre Practicken werden darauff gemacht. Damit sie auch jhre Natur darzu stercken/ vnnd jhre fewrige Begierden desto mehr darzu erwecken/ so essen sie mehrentheils diese Bettelle, Arecca vnnd Kalck/ ja sie haben es deß Nachts bey jhrem Bette stehen. Beneben diesem so essen sie auch gantze Händt voll Nägelein/ Pfeffer/ Jngber/ vnnd ein besonder gebacken Specerey/ genennt Cachunde, so von allen hitzigen Specereyen vnnd Kräutern durch einander gemenget ist/ welches wir Pfaffenfutter nennen. Item/ andere dergleichen Specerey mehr/ welches alles allein darumb geschicht/ auff daß sie geyl vnnd kützlich darvon werden.

Weiber locken den jungen Gesellen.

Weiber essen Specereyen/ Venerem zu stercken.

## ANNOTATIO DOCT. PALVDANI.

CAchunde wirdt meines erachtens gemacht von Galliamoscata mit Süßholtzsafft/ dann es sind schwartze Küchlein/ darauff etliche Buchstaben getrucket stehen/ anfangs sehr bitter am Geschmack/ endlich aber sehr lieblich vnnd süß/ stercken das Hertz vnd den Magen/ vnd machen einen wolriechenden Athem.

Auch lassen sie sich nicht darmit genügen / daß sie es nur allein für sich gebrauchten / sondern es nemmen auch vber das die Männer andere tausendt dergleichen Kräuter eyn / jedoch vnwissentlich / nemlich / damit sich die Weiber desto mehr an jhnen erlustieren mögen / wiewol nichts auff der Welt ist / das sie ersättigen möcht. Auch sind sie sehr geneiget in den Wasserbaden oder Cisternen jhre Ergetzung vnnd Recreation mit schwimmen zu haben / welches sie gemeiniglich alle sehr wol können / Dann man findet jhr sehr wenig / welche nicht vber ein fliessendt Wasser / einer halben Meilen breyt / schwimmen solten. Vnd sey hiermit genug von den Weibern geredt / wöllen derhalben zu anderen Sachen fortschreiten.

Weiber können wol schwimmen.

In den Figuren / welche insonderheit hierzu geordnet / vnd an jhrem Ort zu finden sind / sihet man wie die Weiber bekleydet sind. Item / wie sie zu Kirchen oder sonsten außgehen / beyde die junge Töchter oder Eheweiber / vnnd auch die Wittwinnen / deren jede in jhrer vnterschiedlichen Tracht zu sehen ist. Item / wie sie in jhren Häusern sind / vnnd das Schüsselein mit Bettellen in Händen haben / darvon sie täglich käuwen. Auch wie man sie in den Pallankyns vber die Strassen trägt / sampt jhren Mägdten / die vor vnnd nach / vnnd neben her lauffen. Auch wie sie bey Nacht mit jhren Männern vnd Knechten gehen Ablaß zu verdienen / oder die Kirchen zu besuchen: welches sie gleich den Wallfahrten im Brauch haben / dann alsdenn gehen sie zu Fuß / weil sie es darfür halten / daß sie desto mehr Verdienst vnnd Ablaß dardurch erlangen / welches jhnen im Tag nicht gestattet wirdt / dann man vertrauwet jhnen nicht so viel. Die nächtliche Wallfahrten halten sie für eine grosse Recreation vnnd Freyheit / freuwen sich darauff / vnnd wachen gleich wie die Kinder / wann sie zur Kirchmeß / oder zu andern Festen / gehen sollen. Deßgleichen auch jhre Mägde / welche sie für andern in Ehren halten / vnnd sonsten nimmermehr auß dem Hauß gehen lassen / es geschehe dann auff solchen Wallfahrten / oder wann sie auff die hohe Festtage in die Kirchen gehen mit jhren Frauwen hinder den Pallankyn, welche Tage die Mägdt jhre Buhlen zuvor wissen lassen / offtmals auch wol die Frauwen in der Kirchen / oder vnter Wegen hinnemmen / daß sie sich ein Weil in einen Winckel oder Krag mit einander verstecken / deren Schlupffwinckel sie dann jhres Gefallens genug daselbsten haben mögen. Darauff hat der Buhle die Losung zuvor eyngenommen / thut in eyl einen Sprung dahin / vnnd machet sich so baldt widerumb darvon seine Strassen fort. Im Fall die Mägdte dann einen Portugalesen oder weissen Mann an Farben zu einem Bulen haben / so bedüncken sie sich so gut / vnd werden so vbermühtig / daß sie meynen / niemandt sey so gut / als sie / rühmen sich dessen vnter einander / stelen jhren Herren vnnd Frauwen viel ab / welches sie jhren Bulen zustecken / von welcher Bestallung viel Soldaten sich besser vnterhalten / als auß deß Königs Dienstен. So diese Mägdte nun Kinder von diesen bekommen / dieselbige bleiben jhren Herren zu eigen / welche sehr wol darmit zu frieden sind / dann sie bleiben jhre Gefangene / so lang als sie leben. Were es aber Sach / daß der Vatter ein Portugaleser / oder freye Person were / dieselbige Vätter mögen in acht Tagen / nach dem das Kind geboren ist / sich finden lassen / sich deß Kinds annemmen vnnd bekennen / daß es jhr Kind sey / wann sie dann dem Herren ein geringe Summa Gelts erlegen / so von der Oberkeit gesetzt ist / so behelt das Kind seine Freyheit / die Mutter aber nicht. So aber der bestimpte achte oder zehende Tag fürüber ist / vnd sich niemandt finden liesse / der sich deß Kindes annäme / vnd ob es schon von Freyen geboren were / so bleibet das Kind dennoch dem Herren / dessen die Mutter ist / für eigen / auch mag es der Herr alsdann so hoch oder so gering im Währt schätzen / als es jhm gefellt / vnd es darff jn niemandt zwingen / dasselbige zu verkauffen.

Weiber gehē deß Nachts in die Kirchen.

Practica der Mägde jre Weiber zu verkuppelen / wann sie in die Kirchen gehen.

Der Schlauonen Kinder sind leibeigen.

Der Sclauonen Kinder werden von den Portugalesen gefreyet.

Es geschicht gar selten / oder nimmermehr / daß eine Mutter jhr eigen Kind solt vñbringē oder hinwegwerffen / oder dem Vatter heimschicken / vñ were sie auch gleich noch so arm / sie sey gleich gefreyet oder leibeigen / dann sie pochen mehr auff ein Kind /

Die Schlauonen halten jhre Kinder sehr wehrt.

vnd

vnnd rühmen sich dessen höher / in sonderheit / wann es von einem Mann / so weiß an Farben ist / her kompt / als aller Welt Gut: lassen es auch dem Vatter nicht folgen / ob er jhnen gleich das beste auff Erden darfür gebe / es were dann / daß es jhnen heimlich gestolen oder entführet würde.

Der Portugesen, Mestisen, vnnd anderer Christen Kinder / werden auff folgende Manier aufferzogen / nemlich / nach dem sie anfangs nackendt zur Welt geboren sind / ziehet man jhnen darnach nur ein klein kurtz Hembdlein an / gleich wie die Weiber jhr Baiu antragen / sonsten haben sie gantz vnd gar nichts an / biß daß sie das Alter erreichen / alsdenn legen sie auch die Bruch oder den Schurtz vmb. Etliche werden von jhren Müttern den Schlauinnen erzogen / etliche aber von den Indianischen Weibern / welche sich darzu verdingen. Kinderkleidung.

## Das XXXII. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Von dem Viceroy auß Portugal in Indien / vnd seiner Regierung in Goa.

ES wirdt alle drey Jahr ein besonderer Viceroy oder Statthalter deß Königes auß Portugal in Indien geschicket / auch bleiben sie etwan länger darinn / nach dem es dem Könige beliebet / jedoch sehr selten. Der Viceroy residiert in Goa, so die Hauptstatt ist / vnnd da ist die Regierung deß gantzen Landes / daselbst wirdt jährlichs die Armada auffs Wasser gerüstet vnnd außgesendet / wie gehöret ist. Allda sind die Rähte in Indien / item das Tribunal oder Hofgericht die Cantzeley vnnd Richter / durchauß gleich / wie in Portugal. Alle Rechte vnnd Gericht werden durch jhn vollbracht / in Namen deß Königes in Portugal / Jedoch / so die Sach etwas wichtiges antrifft / vnnd etwan ein Ciuil Klag fürfellet / dieselbigen mögen nach Portugal appellieren / in criminalibus aber darff niemandt appellieren / er führe dann den Tittel eines Edelmanns / vber dieselbige Personen darff der Viceroy kein Endvrtheil sprechen / er mag sie aber gefangen nach Portugal schicken / es were dann deß Königs special Befelch darbey. Er helt sich magnifice vnnd herrlich in seinem Standt / gehet nicht viel auß / als etwan nur auff einen Sontag oder andern heiligen Tag / so er jergendt wohin zur Kirchen gehet. Wann er von seinem Saal außgehet / so hat er seine Trommeter vnnd Schalmeyenblaser bey sich / welche für seinem Pallast auff den Gängen lustig auffblasen: Wann er dann auff der Strassen reitet / so beleytet jhn der gantze Adel / vnd alle Bürger welche Pferde haben / die Trabanten lauffen mit den Hellenparten zu Fuß neben vnnd vmb jhn her: In der Kirchen hat er seinen leeren Stuel / oben auff dem hohen Chor / mit Sammet gefüttert / vñ mit güldenē Nägelen oder Buckeln beschlagen / Vnter seinen Füssen ligt ein Teppich / sampt zweyen sammeten Küssen / darauff er kniet: Vor jhm stehet ein kleiner Stuel / wie eine Banck / sampt einem sammeten Küssen / darauff er mit den Armen ligt / Seine Edelleut sitzen neben jhm / jedoch vor dem Chor: Er hat allzeit seinen Capellan bey sich stehen / welcher für jhn betet: Auff seiner lincken Seiten sitzet der Ertzbischoff auff einer besondern Stett / wann er zugleich auch in der Kirchen ist / allda wirdt jhnen auffgewartet / gleich als

Viceroy residiert zu Goa.

Appellierung nach Portugal.

Pracht deß Viceroy in der Kirchen.

wann der König selbst zu gegen were/oder wie man in Portugal in seiner Kirchen jm pfleget auffzudienen: Wann er nachmals widerumb in seinen Pallast kommet/so bläset man widerumb mit Trommeten vnd Schalmeyen/ wie zuvor. Jm Pallast stehen die Trabanten mit Hellenparten. Jnwendig im grossen Saal/da man gemeiniglich zu Raht gehet/ stehen alle die Viceroys, so in Jndien geregieret haben/ nach dem Leben abcontrafeyt/ nemlich von der Zeit an/als man anfangs Jndien erfunden vnd erobert hat/ Auch werden die jenigen darzu gethan/ welche ins Regiment kommen. So stehen auch deßgleichen im eusserſten Gang alle die Schiff/welche/sind daß Jndien erfunden worden/ biß auff den heutigen Tag/ jährlich auß Portugal gefahren sind/jedes besonder/ vnnd sampt dem Namen vnd Zunamen deß Capitäns vber jedes.

Contrafeyt aller Viceroyen.

Auch sind die jenigen Schiff da auffnotieret/ welche vnter wegen sind zu Grundt gangen/ oder sonst von dem Windt verschlagen worden/ alles warhafftig vnnd eigentlich abgemahlet zu ewiger Gedächtnuß/ Vnnd man thut alle Jahr die nachfolgende/vnd jährlichs ankommende Schiff hinzu.

Es haben die Viceroy eine Gewohnheit/ daß sie in dem letzten Jahr jhrer Regierung/ von einem Schlosſz zum andern ziehen/ vnnd dieselbige visitieren/ nemlich/ längs dem Gestaden auff fünfftzig/ sechtzig/ oder achtzig Meil/ nach der Nord vnnd Süd Seyten von Goa auß/ auff daß sie sehen/ wie es darauff mit der Regierung zugehe/vnnd geben vberall gute Anordnung/jedoch geschicht solche Visitierung mehrentheil durch einen andern/ Wann sie es aber selbsten verrichten/ so geschicht solchs mehr darumb/auff daß sie jhren Sack füllen/vnd gute Præsentz oder Verehrung darvon bringen/ als daß sie die gemeine Wolfahrt deß Landes begerten zu fördern.

Viceroy besichtigen die Festung zu jrem Vortheil.

Die Viceroys haben groß Eynkommen/ sie thun alles was sie nur gelüstet/ sie mögen dispensieren oder außtheilen/ geben vnnd behalten/ von deß Königes Herrschafften/ deren sehr viel sind/ alles was jhnen nur geliebet/ dann es stehet alles in jhrem Wolgefallen/ durch vollkommenen vbergebenen Gewalt deß Königes/ Jn summa/ sie bringen so einen grossen Schatz von Gelt vnd Edelgesteinen zusammen/ daß es vnaußsprechlich ist. Dann neben jhrem grossen Eynkommen/ haben sie ein gesatztes deputiertes Salarium, wunder viel Præsentzen oder Verehrungen/ Gaben vnd Geschencken von allen Orten her. Dann es ist der Brauch/ wann der Viceroy anfangs ins Regiment kompt/ daß alle vmbliegende Könige/ welche mit jhm in Frieden vnnd Verbündtnuß stehen/ jhre Legation mit grossen Gaben vnnd Geschencken von allerley köstlichen Edelgesteinen vnnd Kleinnotern zu einem Wilkom vnd Glückwündschung seiner neuwen Regierung/ vnd jhre Verbündtnuß von neuwem zu confirmieren/ zu jhm schicken.

Alle diese Præsentzen vnnd Gaben/ welche dem Viceroy zum Wilkom worden sind/ hatten die Ieluiter von dem König in Portugal für sich erlanget/ vnnd zogen sie alle Zeit zu sich/ sahen gantz scharpff vnnd genaw darauff/ damit jhnen nichts darvon abgezwackt würde/ biß daß ein Viceroy in die Regierung kam/ mit Namen Don Luis de Tayde, oder Ludouicus de Tayde, Graff von Atougia, so ohnlengst verstorben ist/ derselbige wolte es jhnen nicht folgen lassen/ sagete Königliche Maiestät in Portugal wüßte nicht was er vergeben hette/vnnd solche Præsentzen würden dem Viceroy vnnd nicht den Königen in Portugal verehret/ derhalben sie auch nicht Macht hetten/ dieselbige den Ieluiten zu verschencken/ darvon er jhnen nichts gestünde.

Jesuiter haben der Viceroyen Præsentz an sich gezogen.

Diese

Diese Wort gefielen den Jesuitern nicht fast / scholten diesen Viceroy für einen Ketzer / vnnd von der Zeit an haben die Viceroy solches für sich selbsten eingenommen vnnd behalten. Wenn die Viceroyen jhre Jahre vollendet haben / welches denn geschicht / so bald einander Viceroy in Bardes oder in einen andern Meerhafen in Indien ankompt / derselbige schickt auff der Stund seinen Procurator mit einer Vollmacht hin / welcher empfengt so baldt im Namen seines Herrn Possess auff das Regiment in Indien / so raumpt man als denn den Pallast so sauber auß / daß auch nit ein Stuel noch Banck dariñen bleibt / noch ein eintziger Pfennig im Schatz / der Pallast wirt gleich wie ein verwüstes beraubtes Hauß / der newe Viceroy mag es dann wiederumb mit Haußraht versehen / vnnd ein anderen Schatz auffs new samlen. Der alte Viceroy fehrt in dem Schiff / darinn der neuw ankompt / widerumb hin nach Portugal.

Jesuiter halten die jenige für Ketzer / welche jr Einkommen schmälern.

Viceroyen thun einander kein Vortheil.

Dieweil nun diese Regierung nur so eine kleine Zeit wehret / vnnd von wegen der Bezalung der geschehenen Diensten / nicht aber daß man etwas weiters dardurch verdiene / außgeben wirdt / darumb fragt niemand groß nach deß Landes Nutzen / oder der gemeinen Wohlfart / wie auch nicht nach deß Königs Vortheil / sondern sehen allein auff jhren eigenen Nutzen / wie denn gut zu erachten ist / also daß ein gemein Sprichwort in India ist / es sey an keinem Viceroy einige Verbesserung / oder Nutzen / so dem Land zum besten käme / zu verhoffen / so lang als die Regierung der dreyen Jharen nicht erstreckt werde / denn sie sagen vnnd die Erfahrung gibt es / daß man mit dem einkommen deß Viceroys im ersten Jahr kaum reiche / seinen Pallast wiederumb zu repariren vnnd anzuordnen / vnnd dann deß Landes Sitten vnnd Gewonheit zu erlernen / ohne andere Vncosten. So gehört das Einkommen deß zweyten Jhars einen Schatz zu versammlen / vnnd den priuat Nutzen zu befördern / darumb denn der Viceroys insonderheit in Indien ist ankommen. Das dritte Jar aber werde dahin angewand / daß er sich gefast mache vnnd alle ding anordene / damit jn der newe zukommende Viceroy nicht vberfalle noch vbereile / vnnd damit er mit seinem zusammen geschrapten Gut widerumb nach Portugal gemehlich abscheide. Gleicher Gestalt helt es sich auch mit allen anderen Capitenen auff den Festungen / vnd mit anderen Beampten oder Officirten in India. Derhalben man leichtlich erachten kan / daß sie mit deß Königs Diensten vnd deß Landes Wohlfart vmbgehen wie sie wöllen / dessen sich dann die Einwohner oder die Beweibten Portugesen vnd andere Christen in Indien genugsam beklagen. Aber sie sind sehr fern vom König gesessen / welcher anders nit weiß / als daß die Regierende trewlich in seinem Dienst seyen: Ist derhalben wenig Hülff oder Verbesserung zu erwarten.

Veränderung deß Viceroy schadet dem Land.

Wie der Viceroy seine drey Jar zubringt.

Klag vber deß Viceroys vnd anderer Beampten eigen Nutzen.

## Das XXXIII. Capittel.

ARGVMENTVM.

# Von den Heyden/Jndianern/vnnd andern Frembdlingen/so in Goa wohnen.

Allerley Nationen vnd Religionen in Goa.

IN der Statt vnd in der Insel Goa/wohnen auch viel Heyden vñ Mohren/so da Mahometisten sind/ item Jüden vnd allerhand frembde Nationen auß Jndien vnd von den vmbliegenden Landen/welche alle vnderschidliche Gewonheit vnnd Bräuch in jhrem Leben vnd Religionen führen. Die Mohren halten das Mahometisch Gesatz/ Die Jüden das Gesatz Moisis. Man findet auch da viel Persianer/ Arabier/ Aberins oder auß Priester Johanns Land/ item Christen vnnd Mohren. In der Statt Goa wohnen viel Armenier/ welche Christen sind/ sampt anderen/welche auff vnnd ab ziehen mit jren Waaren/wie denn auch die Persianer/ Arabier/ Banianes auß Cambaia/ Gusarattes/ Decanyns/ꝛc.

Die Mohren essen allerley/außgenommen schweinen Fleisch/ wenn sie sterben so werden sie begraben wie die Jüden: Die Heyden aber/ als da sind die Decanyns/ Gusarattes vnnd Canaras/ wie auch andere Jndianer/ wenn dieselbige sterben so werden sie zu Aschen verbrannt/mit jhnen werden etliche Weiber lebendig verbrant/ Nemlich/ wenn sie vom Adel sind/ oder Ehe Weiber der Bramanes/so jhre Abgöttische Priester sind/wie auch etlicher Kauffleut Weiber. Etliche auß jhnen essen allerley/ ohn allein das Kühe vnnd das Büffel Fleisch/ welches sie für heylig halten. Auch sind etliche die essen nichts/ welches Blut oder Leben in sich gehabt hat/ als da sind die Gusaratten/ vnnd Banianes auß Cambaien/ so da deß Pythagoræ Gesatz halten.

Jndianer werdē zu Aschen verbrandt wenn sie todt sind.

Kühe vnnd Büffelsfleisch ist heylig.

Der meinste Hauffe betet die Sonne vnnd Mond an/jedoch bekennen sie alle sampt daß ein Gott sey/der alle ding erschaffen hab vnd regiere/vnd daß nach diesem Leben ein ander Leben sey/da ein jeder seinen Lohn empfangen wirt/ nach dem er gutes oder böses gethan hat. Jedoch haben sie Abgötter/ Pagodes von jnen genannt/ welche eine solche erschreckliche teuffelische Gestalt haben/ als man eine erdencken möcht. Diesem opffern sie täglich/vnnd sagen es seyen heylige Leut bey jhnen gewesen/als sie noch im Leben waren/erzehlen so viel Wunderzeichen von jhnen/daß es nicht auß zu sagen ist. Halten sie für jhre Aduocaten zwischen Gott vnd den Menschen. Der Teuffel gibt jhnen offtmals Bescheid vnd Antwort durch diese Abgötter/wie sie denn auch den Teuffel selbsten sehr wol kennen/vnnd jhm grosse Ehre beweisen mit täglichem Opffer/damit sie jhn zum Freund behalten/ vnd auff daß er jhnen keinen Schaden zufüge.

Abgott Pagodes vnd ander Abgötter.

Sie haben auch einen Gebrauch/ daß wenn jhrer Töchter eine Braut ist/vnd sie jhrem Pagodo darmit so grosse Ehre anthun wöllen/ dem Breutigam zu sonderlichem Ruhm/so bringen sie die Braut mit grossem Triumph/ vnd allerley Jnstrumenten vnd Seitenspiel/jrem gewöhnlichem Gebrauch nach/ vor dem Pagode oder Abgott/welcher einen Schwantz hat von Helffenbein/ Also verfügē sich die nächsten Freunde dahin zu jm mit der Braut/vñ nemen jr damit mit Gewalt jhre Jungfrawschafft/also dz das Blut an dem Abgott zu einem Warzeichen hangen bleibt/Weñ sie

Jungfrawschafft der Braut wirt vom Abgott genommen.

demnach

demnach andere teufflische Abgötterey vnd Ceremonien mit jrem Opffer vollbracht haben / so bringen sie die Braut widerumb nach Hauß / alda sie dem Breutigam vberantwortet wirt / welcher sich dessen höchlich erfrewet / vnnd es für eine grosse Wolthat helt / daß jhm der Pagode so viel Ehre hat angethan / vnnd jhn so grosser Mühe vnd Arbeit vberhaben hat.

Auch haben sie eine Gewonheit / daß sie das erste so jhnen auffstösset / wenn sie Morgens auß jrem Hauß gehen / anbeten / welches sie desselben gantzen Tag darauff anbeten / es sey auch was es wolle / vnd were es gleich eine Saw oder etwas anders. Würde es sich auch begeben / daß sie deß Morgens / wenn sie von Hauß außgehen eine Krahe zum ersten ersehen / deren grosse Hauffen in Indien sind / so werden sie denselbigen gantzen Tag zu Hauß bleiben / vnd nicht außgehen / wenn man jhnen gleich aller Welt Gut gebe / denn sie halten es für ein böses Zeichen / vnd für einen vnglücklichen Tag. Sie beten auch den newen Mond an / wen er zum erstenmal scheinet so fallen sie nider auff die Erden vnd grüssen jhn mit grosser Ehrerbietung. Vnder jhnen findet man etliche Iogos genannt / die sind den Carthäusern vnnd Einsiedlern gleich / dieselbige halten sie vor heylige Leut / denn sie führen einen strengen Orden / halten viel Fasttage vnd abstinentien / vnd bereden das gemeine Volck wie sie wöllen / bringen jhm allerley tauben für.

Was sie morgens am ersten sehen heten sie den gantzen Tag an / wer es gleich eine Saw.

Auch haben sie viel Zauberer vnder jnen / so mit Gauckelrey vmbgehen / dieselbige durchlauffen das gantze Land / haben allezeit mancherley lebendige Schlangen bey jnen / welche sie bezaubern kön̄en / vnd in kleine Körblein beschliessen / nehmen sie etwan herauß vnd machen dz sie tantzen vnd sich wenden vnd vm̄kehren / nach dem man jnen eine Melodey fürspielet auff Instrumenten / sie reden jnen zu / vnd winden sie vmb jhre Hälß / Arme vnd Bein / küssen sie vnd treiben tausenterley Gauckelwerck mit jnen / da mit sie den Leuten dz Gelt auß dem Säckel bringen / Sie wissen gemeiniglich alle mit Gifft sehr wol vm̄zugehen / vnd vergeben einander vm̄ eine geringe vrsach. Sie haben kleine nidrige Häußlein mit Stroh bedeckt / mit kleinen nidrigen schmalen Thüren / vnd on Fenster / also daß man da bey nahe auff den Knien kriechen muß / wann man ein oder auß gehen wil. Jr Haußraht sind Strohern Matten / die sie auff die Erden legē an statt der Bette vnnd küssen. Jr Tisch / Tischtücher / Handquelen / vnnd seruieten sind von Indianischen Feygenblettern gemacht / denn diese Bletter brauchen sie nicht allein für Tisch / Tischtücher vnnd Handquelen / sondern auch für Schüssel / darein sie jhre Speiß vnnd andere Sachen inn fürtragen / wie man denn auch dieselbige in den Krämen vnd Apotecken bey jhnen / allerley darein einzuwickeln / gebraucht / gleich wie das Papier in vnsern Landen. Sie wissen dieselbige so gedicht zusammen zu machen / daß man Butter / Oel vnd dergleichen fette Waaren darein thun kan / auch sonsten alles was einem fürkompt. Sie haben jrrdene Töpff darinn sie jhr Essen bereyten / kochen Reyß darinn / haben Kauten in der Erden im Ehern / stossen den Reyß darin mit einem Holtzern Stössel / darzu in sonderheit gemacht / denn sie kauffen den Reyß auß Einfalt / vngeschelet gleich wie er wächst. Etliche haben auch Reyß selbst hinder jhren Häusern geseet / so viel als sie für jhre Haußhaltung bedürffen. Zum trincken gebrauchen sie eine küpfferne Kande / mit einer zotten / damit sie das Wasser darauß hoch in Mund eingiessen mögen / vnnd das Gefeß nicht an den Mund bringen. Jhre Häuser haben sie gemeiniglich mit Kühefladen oder Kühtreck bestrichen / denn sie sagen / daß es die Flöhe vertreibe / An jrem Leib sind sie sehr reiniglich / denn sie wäschen täglich den gantzen Leib / auch so offt sie jhre Notturfft thun / oder das Wasser abschlagen / welches denn so wol die Manns als die Weibs Personen thun / bücken sich darzu / gleich wie die Mohren vnnd Mahometisten oder Türcken. Sie waschen sich allzeit mit der lincken Hand / dieweil sie mit der rechten Hand essen / vnd keine Löffel im Brauch haben. Jhr Gesatz vnd Superstition halten sie steiff vnnd scharff / denn sie gehen nimmermehr von Hauß auß / sie haben denn zuuor jr Gebet gethan.

Seltzame grillen / zauberey / superstition.

Einander mit Gifft vergeben.

Tischtücher / ꝛc. auß Feygenblettern.

Häuser mit Küh treck bestrichen für die Flöh.

Superstition der Heyden.

than. Wenn sie vber Feldt gehen/ so haben sie an allen Bergen/ Klippen vnnd löchern jhre Pagodes oder Abgötter in einer Teuffelischen abscheulichen Gestalt stehen außgehauwen in denselbigen Steinfelsen oder Steinklippen/ sampt jhren öfen/ darbey ist alle zeit ein Sarck vol Wassers/ darinnen alle diejenigen welche für vber gehen jhre Füsse wäschen/ gehen darauff hin/ vnd thun für jhrem Abgott ein Fußfall etliche opffern jm Früchten/ Reyß/ Eyer/ Hüner/ &c. nach dem sie ein Andacht ankompt/ darauff kompt denn der Bramanes oder Priester hinzu/ der nimpt es alles hinweg vnd frist es auff/ vberredet als dann das gemeine Volck der Pagode hab es verzehrt.

Die Pfaffen fressen dz Opffer.

Deßgleichen auch wenn sie wöllen ein Schiffart auff dem Meer verrichten/ so machen sie etwan viertzehen tag zuuor ein solches Wesen mit Trommeten vnd Heertrommen/ daß man weder hören noch sehen kan/ dasselbig wehret Tag vnnd Nacht/ auch wirdt das gantz Schiff rundherumb mit Fähnlein besteckt/ sagen daß sie jhrem Pagode also damit Ehre anthun/ vnnd ein glückselige reyse von jhm erbitten. Also machen sie es auch wenn sie widerumb zu Hauß kommen/ thun solches zur Danckesagung/ vnd treiben dasselbige Spiel widerumb auff 14. Tag lang. Solche Weiß halten sie in allen jren Festen/ Hochtzeiten/ Kindbetten vnd anderen Zeiten deß Jars/ als nemlich wenn sie seen oder meyen wöllen/ &c.

Köstliche Kräme der Indianer.

Die Heidnische Indianer/ welche in der Statt Goa wohnen/ sind reich vnnd fürnehme Kauffleut/ treiben grosses Gewerb. Darinnen ist eine Strasse/ die voller Kräme ist/ in welcher diese Heydnische Indianer feyl haben/ vnnd sonsten niemandt anders/ welche nicht allein alle seyden/ Satyn/ Dammast/ auch schöne Porcellenen Geschirr auß China/ vnd andere Sachen verkauffen/ sondern auch allerley Waare von Sammet/ Seyden/ Satyn/ vnnd dergleichen so auß Portugal kommen/ denn sie lassen alles durch jhre Maculer auffkauffen in gantzen Stücken/ vnnd verkauffen es widerumb eintzelich mit der Elen/ darzu sie denn auß der massen wol abgericht/ vñ von Natur darzu gleichsam geschaffen sind. Eben in derselbigen Strassen haben andere jhre Krám/ welche allerhand Leinwant feyl haben/ auch gemachte Hembder vnd Kleyder/ von allerley Gattung/ wie es der Mann begehret/ so wol für die Slauen/ als für die Portugaleser/ In summa da findt man allerley Schleckerey vnnd Geyerwerck wie man das erdencken mag.

Ferrners ist noch ein ander Strasse/ darinnen die Heyden wohnen/ welche allerhandt Sorten von Frawendecken/ vnd andere dergleichen Waaren verkauffen/ auch mancherley vnd vnzehlich viel Gattunge Tücher/ so man Catonien nennet/ sind den Canifas gleich/ dienen wol zu den Segeln/ vnd Säck darauß zu machen. Noch ist ein andere Strassen da/ da die Benianes auß Cambaien wohnen/ haben allerley Kauffmanns Waaren auß Cambaia feyl/ Item allerley Edelgestein/ wie sie denn die Gestein/ Perlen/ Corallen vnd der gleichen/ sehr schön wissen auß zu arbeiten: Auch sind andere Strassen da/ darinnen anders niemandt wohnet als Heyden/ welche allerhandt Bettstet/ Stül/ vnd dergleichen Zeug trehen/ vnd stattlich mit Lack/ von allerley Farben vberziehen/ welches sehr schön anzusehen ist/ auch können sie dem Lack allerley Farben geben/ wie man das begehrt. Es ist auch eine gantze Strasse da/ darinnen niemand anders wohnet/ als nur Golt vnnd Silber Arbeiter/ so alle Heyden sind/ welche allerley Arbeit machen. Deßgleichen sind viel andere Handwercks Leut/ als da sind die Kupffer Schmidt/ Zimmerleut vnnd andere dergleichen/ welche auch alle Heyden sind/ vnd jedes Handwerck hat eine eigene Strassen.

Goldschmied vnd Handwercker.

Grossirer mit Korn/ Reyß/ &c.

Ferrners sind auch etliche Kauffleut/ welche mit gantzer Waar handelen/ item mit Frucht/ Reyß/ vnnd anderen Indianischen Kauffmanns Waaren/ Item mit Holtz/ vnd dergleichen. Etliche bestehen deß Königs Herrschafften vnnd Einkommen/ vnd geben ein genandte Summa daruon/ In summa sie wissen sich in alles zu schicken vnd allenthalben jren vortheil zu ersehen.

Maculer/ Würtzkrämer/ &c.

Auch findet man da vber die massen viel heydnische Maculer oder Vnderkäufer/

fer/welche im kauffen vnd verkauffen sehr abgericht sind / vnd den Mantel nach dem Wind zu hengen wissen.

Es haben die Heyden auch jre Kräme / darinnen sie Gewürtz vnd Specereyen mit dem Pfennigwerth verkauffen / gleich wie bey vns die Würtzkrämer vnnd Apotecker thun/ Welchen Handel sie allein vnder sich behalten / sie haben alles feyl was man nur erdencken mag/ aber nicht so sauber wie bey vns / denn es gehet etwas vnfletig vnd säwisch zu. Diese Krämer sind gemeiniglich Bramanes vnnd dienen den Abgöttern für Pfaffen / sie haben jhre Kräme durch die gantze Statt an allen Ecken der Strassen/so in den Mawren der Häuser eingehawen sind/welches denn Männiglichen sehr bequem vnd gemächlich ist.

Barbirer sehr dienstbaffe.

Deßgleichen hat es viel Balbirer/welche auff allen eckē in den Gassen sich haufenweiß findē lässen / so man jrer bedarff/ Sie halten keine Werckstatt/sondern kommen einem jeden ins Hauß / schneiden jhm das Haar ab vmb ein gering Gelt/säubern einem auch die Nägel an Händen vnd an Füssen/ auch fegen sie einem die Ohren vnd Zän/vnd reiben die Beine vnnd den Leib/sie nötigen sich so sehr einem zu dienen/ daß man sie schwerlich kan von dem Hauß abweisen/ Jn Summa man kan jrer vmb ein gering schlecht Gelt sehr wol geniessen/vnd sie bekommen noch wol offtmals von den Portugalesern Schläge darzu / dargegen sie sich im geringsten nicht wehren/ sondern ziehen die Schultern ein vnd haben Patientz.

Heydnische Medici.

Jn Goa sind auch viel heydnische Medici, welche sich grauitetisch halten mit jren Hüten für die Soñe/gleich wie die Portugaleser thun/welches sonsten die andere Heyden nicht im Brauch haben/als nur was Legation anlangt / vnnd etliche fürtreffliche Kauffleut: Es curirn vnnd visitiren diese Heydnische Medici nicht allein die andere Heyden/sondern auch die Portugesen selbsten / ja auch den Viceroy vnnd den Ertzbischoffen/ es verlassen sich auch alle Münch vnnd Pfaffen mehr auff diese Medicos, vnd vertrawen jnen besser/als jren eigenen Portugesen/daher sie deñ groß Gelt gewinnen vnnd sehr geachtet vnd geehret werden. Die Bauren / vnd welche sich auff dem Lande in der Jnsel Goa vnd in den vmbliegenden Orten nehren/ sind meinstentheils getauffte Christen/jedoch ist ein geringer Vnderscheid zwischen jhnen vnnd andern Heyden / dieweil sie von jhrer heydnischen Weiß vnnd Aberglauben schwerlich können ablassen / welches man jhnen dann zum theil zugibt vnnd etlicher massen gestattet/von wegen der andern Heyden/ nemlich damit man sie herbey locke/ vnd dann auch dieweil man sie anders schwerlich kan vberreden.

Getauffte bleibē auff der Heyden weiß.

Es sitzen auch an allen Ecken der Strassen vnnd an vielen andern Ortern in der Statt Wechseler / welche sie nennen Xaraffos / so da allesampt Jndianische Christen sind: Dieselbige sind vber die massen just in jhrer Rechnung/ vnd abgericht das Gelt zu kennen vnd zu vnderscheiden/ ohn diese darff man keine Summa Gelds empfangen/dieweil viel falsche Müntz mit vnderlaufft/ also daß es nicht müglich ist/ dieselbige von der gute Müntz zu vnderscheiden / es geschehe dann durch Xaraffos/ welche nur mit einem halben Auge dieselbige zu kennen wissen.

Nutz der Wechseler.

Die Jndianische Heyden haben ein Gebrauch/ daß niemandt seine Nahrung oder Handthierung verenderen darff/sondern es muß ein jeder bey der Hanthierung verbleiben/welche seine Eltern getrieben haben/auch verheyraten sie sich an die Töchter/welche in demselbigen Handtwerck oder Handthierung geboren sind/gleich ob es besondere eigene Geschlechte oder Nationen weren / vnnd es wirdt so steiff bey jhnen gehalten/daß sie auch vnter einander vnderscheiden sind/gleich wie besondere Nationen vnd eigene Geschlechten.

Jedes Handtwerck heyraht zusammen.

Denn also nennen sie sich selbsten vnder einander / wenn sie jemand fragen vnd sagen von was für einem Geschlecht seydt jhr / seyt jhr von dem Geschlecht der Goltschmied/Barbierer/ Kauffleut/ Krämer / Fischer/ꝛc. Man gibt den Töchtern kein

Heyrahts Gut mit zur Ehesteur/ als nur allein etliche Edelgestein vnnd den Hochzeit Kosten. Die Söne erben das gantze Gut. Vnd sey demnach hirmit genug gesagt/nemlich so viel als die Indianische Heiden anlangt/ welche in Goa vnd an den vmbliegenden Grentzen wohnen.

## Das XXXIIII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Von den Zeiten deß Jars in Jndien/ vnnd von den Leibs Kranckheiten.

Winter in India.

ZU der Zeit deß Jahrs in India/ ist es folgender massen geschaffen. Der Winter fengt an/am Ende deß Aprilis/ nemlich/so ferrn als das Gestaden reicht/welches man Jndien in Cambaien neñt/ biß an Capo Comoryn/ er hebt sich an mit einem Westwind/ welcher auß der See gegen dem Gestaden vber herkompt/ der Anfang geschicht allezeit mit Donner/ Blitzen/ darauff ein stetiger Regen erfolgt/ welcher Tag vnd Nacht wehret biß in den September/ als denn endet sich der Winter widerumb mit dergleichen Donner vnd Blitzen/Von wegen dieses stetigen Regenwetters wirt es Winter genennt/auch dieweil man als denn nit kan auff der See fahren/jedoch so viel die Wärme vnd das seen der Früchten anlangt/so ist es recht Sommer. Denn vmb die Zeit so man in India Sommer heist/ von wegen deß hellen trockenen Wetters/ist es kühler vnd gesunder/vnd denn wehen gemeiniglich die Ostwinde/also daß die Nachten als denn recht kül sind/vmb dieselbige Zeit pflegt man nichts sonderliches von Früchten zu seen/als nur die/welche das gantze Jar durch im Lande wachsen/ wenn der Winter vorhanden ist/ so versiehet sich ein jeder in seinem Hauß mit Essenspeiß/vnd allerhand notturfft/gleich wie in den Schiffen geschicht/ wenn man etwa eine Reiß auff 5. oder 6. Monatlang fürhat.

Regen gibt deß Winter.

Deßgleichen so werden auch die Schiff von dem hohen Meer hin vor die Statt auff den Strom gebracht/die Segel vnd Maß werden nidergelassen/ vñ alles daruon gewonnen/vnd strohern Täcker darüber gemacht/denn sie möchten sonst von dem stetigen Regenwetter verfaulen/dieweil der Regen so groß ist vnd so lang wehret/ den gantzen Winter vber/dz offtemals die Häuser von wegen der Feuchtigkeit vbern hauffen fallen. So bald als der Winter anfengt/so komen an den eingang deß Wassers gantze Sandhauffen/ verstopffen dasselbige gantz vnd gar/ also dz weder Schiff noch Nachen können auß oder einfahren/so macht als deñ die See ein solches Wesen daselbsten/lengst dem gantzē Gestaden/ dz man weder hören noch sehen kan. Deßgleichen wirt auch das Wasser vmb Goa/so da vmb die gantze Jnsel laufft/deß Winters von den Wasserbächen/welche von wegen deß stetigen Regens von den Bergen kommen/gantz süß am Geschmack vnd rot von Farbe/den Sommer aber ist es durchauß das Widerspiel/deñ es ist lauter Saltz vñ Meerwasser/gleich wie in der rechten See. Wenn der Winter im September ein Ende nimpt/ so verlieren sich die Sandhauffen widerumb am Eingang deß Wassers sauber vnd schön hinweg/daß auch nicht allein kleine Schiff vnnd Nachen mögen auß vnnd einfahren/ sondern auch die grosse Portugalesische Kracken oder Lastschiff/welche sieben oder acht hundert Last tragen/ mügen ohn Sorgen frey hinein lauffen/ohn abmessung deß Grunds/ denn alsdann ist es tieff genug/vnd kein Gefahr. Den Winter vber ist es ein trüb betrübtes Wesen/

Regen verstopfft das Wasser.

Wasser zu Goa im Sommer gesaltzen/ im Winter süß.

sen/ Denn sie haben da kein ander Vbung/ als nur daß sie in Hembdern vnnd leinen Buchsen da sitzen müssen/ vnd jhre Nachbarn etwan besuchen/ alda sie die Zeit mit spielen vnnd dergleichen Kurtzweil vertreiben/ dieweil durch die gantze Statt sonsten nicht viel zu thun ist. Den Winter sitzen sie in Hembdern wegen grosser Hitz.

Es haben die Weiber vnd Mestisen im Winter in sonderheit einen grossen Lusten/ daß sie mit jhren Ehemännern vnd Mägdten in dem Regen hin auffs Feldt oder auff einen Hoff gehen mit gutem Essen vnd Trincken. Sie haben auff den Lusthöfen viel Cisternen oder Weyer/ welche artlich sind in Stein gehauwen/ darinnen sie sich mit schwimmen vnd baden gebrauchen. Zu dieser Zeit hat man die meinste vnd beste Indianische Frucht/ wie zuuor ist angezeigt worden. Lust der Weiber auff die Höff zu gehen/ vnd zu schwimmen.

Der Sommer fengt im September an vnd wehret biß zum Ende deß Aprilen/ als denn ist es stetig klar hell Wetter/ ohn einigen Regen oder je sehr selten/ als dann fangen alle Schiff wiederumb an sich zu rüsten/ her vnd dar zu fahren/ wie denn auch deß Königs Armada sich als dann rüstet/ das Gestaden zu befriedigen/ vnd die Kauffmanns Schiff zu beleiten. Als dann fangen auch die Ostwind vom Land nach der See zu an zu wehen/ daher sie Tremhos genennt werden: dieselbige wehen sehr lieblich vnd kül/ doch sind sie im anfang wegen der Veränderung gefehrlich/ welche manchmal grosse Kranckheiten verursachen/ so da in India einfallen zugleich wenn sich die Zeit verändert. Sommer in India.

Diese Winde wehen den gantzen Sommer durch/ fangen zu Mitternacht an vnd wehren biß zu Mittag/ aber sie gehen nimmermehr vber zehen Meil breit in die See hinein abwerts von dem Gestaden/ Aber die Stunden nach Mittag von ein Vhren biß zu Mitternacht/ wehen die Westwinde/ welche auß der See nach dem Land zu fallen/ Viraſon genendt. Diese Winde kommen allemal so gewiß zu jhrer bestimpten Zeit/ wie jetzt ist angezeigt worden/ als ob man sie in einem Sack hette/ daher das Landt sehr temperirt ist/ sonsten kündt man sich vor der Hitze nicht behalten. Auffahrt der Schiff vnd Winde die im Sommer wehen.

Auch ist es ein groß Wunder zu vernehmen/ daß wenn es allhier in Indien lengst dem Gestaden Winter ist/ nemlich von Diu an/ biß gen Capo Comoryn/ so ist es an der andern Seiten von Capo Comoryn/ zu dem Gestaden Choromandel genannt/ das Gegenspiel/ Denn daselbsten ist es als denn Sommer/ wiewol sie beyde vnder einer Höhe vnnd Grad liegen/ auch ist zwischen beyden Seiten das Gestaden nur siebentzig Meil vom Landt/ ja an etlichen Orten nur zwantzig Meil/ vnnd das noch mehr ist so reyset man zu Zeiten vber Landt/ von Cochin nach Sanct. Thomas, so da liegt an dem Gestaden Choromandel/ wenn man denn kömpt an das Gebirg Bellagatte/ darüber man gehen muß/ wenn man sich von einem Gestaden zum andern begeben wil/ so ist es auff der eine Seiten von vnden an biß oben auff die höhe deß Berges gantz hell vnnd klar Wetter vnnd schöner Sonnenschein/ daß es ein Lust zu sehen ist. Aber auff der andern Seiten den Berg hinnunder/ da ist solches Vngewitter vnnd Wesen von Regen/ Wind/ Donner/ Blitzen/ daß man meynen solte die Welt wolte vndergehen/ welches dann daher kompt/ dieweil sich das Gewitter von einer Seiten zu der andern verendert nach den Zeiten deß Jahrs/ also daß es alle Zeit an der einen Seiten Winter/ dargegenvber aber an der andern Seiten Sommer vnnd gut Wetter ist/ vnnd herwiederumb wenn es Sommer ist an dieser Seiten/ so ist es an der andern Winter. Welches dann nicht allein an diesem Ort vnnd Gegend sich also verhelt/ sondern auch vmb Ormuß herumb/ vnnd an dem Gestaden Arabiæ bey Capo Rosalgatte/ da die Schiff liegen/ denn an der Seiten/ da die Capo oder das Ecke ist/ da ist das Wasser still/ vnnd schön hell Wetter/ Wenn man aber vmb die Ecke herumb kompt an die ander Seiten/ da Zu Diu Winter/ zu Choromandel Sommer. Miracel an Winter vnd Sommer an einem Ort zugleich.

ist lauter Regen/Wind/Sturm/vñ Vngewitter/ welches sich denn gleicher massen mit den Zeiten deß Jars also verendert/vnd von einer Seiten zu der andern abwechselt/dergleichen auch an vielen anderen Orten in Orient geschicht.

Die Kranckheiten in Goa vnnd Indien/ so alda vnder dem Volck gemein sind/ kommen meinsten Theil/ wenn sich die Zeit im Jahr verendert/ vnnd von dem Wetter/ wie angezeigt ist. Es regieret da gemeiniglich ein Kranckheit Morderyn genannt/welche vnuersehen/vnnd plötzlich die Menschen angreifft vnnd sie gentzlich darnieder wirfft/ sie stösset die Leut mit Eckel vnnd Vndäwen an/also daß man alles außwürget was man im Leib hat/ offtmals auch gar darmit dahin fehrt. Diese Kranckheit ist sehr gemein/ vnnd bringt manchen vmb den Halß/ oder man wirdt zum wenigsten Todtschwach daruon/ nemlich wenn sie einen anstöst/ welcher mit dem Leben daruon kompt.

Morderin ein seltzame Kranckheit.

Die Roteruhr ist eine sehr gemeine vnd gefehrliche Schwachheit vnter jhnen/ gleich wie bey vns die Pestilentz. Sie haben auch viel Febres continuas oder hitzige Fiber/das ist/ stetige brennende Hitze/welche den Menschen jnnerlich verzehrt/ vnnd gentzlich außmergelt/ also daß er jnnerhalb vier oder fünff Tagen Todt vnnd Gesund ist.

Allerley Kranckheiten vnd deren Cur.

Diese Schwachheit ist bey jnen sehr gemein vnd gefehrlich/ hat anders kein Remediũ als Aderlassen/ nemlich weñ die sie Portugaleser anstöst/ Aber die Indianer vñ Heyden curiren sich mit Kräutern/Sandelholtz/vnd andern dergleichen Salben darmit sie jhnen helffen können. Diese jetztgemelte Kranckheiten reiben järlich viel Portugaleser auff/ zum Theil/ dieweil sie nicht viel besonders zu essen haben/vnnd noch viel weniger zu trincken/das jnen Krafft vnd Macht gebe. Vnd dann dieweil sie auch sehr zu der Vnzucht mit den Weibern geneigt sind/ denn die Gelegenheit vnnd Landart sie fast darzu reitzet/ Denn dieweil die meisten Soldaten durch solche mittel jhre vnterhaltung müssen haben/ welche sie offtmals Leib vnnd Leben kostet/Denn wenn gleich die Männer von Eysen vnnd Staal weren gemacht/ so wer doch der Weiber Vnkeuschheit vnd vnersätliche Begierden genug sie außzumergeln vnnd auffzureiben/welches manchen guten Halß kostet/wie solches deß Königs Spittal/ welches jhr Losament ist/wol außweiset/ nemlich wenn ein Kranckheit darein kompt: Denn es kommen jährlich wol vier oder fünff hundert lebendige Personen hinein/ welche Todt wiederumb herausser getragen werden/ vnd sind nur allein lauter Portugalesen die man nennt das weisse Volck/denn sonsten werden kein andere Krancken dahineyn auffgenommen. Die andere Jndianer haben ein besonder Spital/ das Volck wirdt in diesem Spital sehr wol tractirt/ vnd mit guter Wartung versehen/ beyd von den Jesuitern/vnnd von den Edelleuten/ der jeden Monat ein besonderer von den besten vnnd fürnembsten darzu erkohren wirdt/ so da selbst in eigener Person einen gantzen Tag zugegen ist/ sie geben den Krancken alles was sie bedürffen vnnd fordern/ legen offtmals vier oder fünff hundert Ducaten auß jhrem eigenen Beutel auß/vber deß Königs einkommen/thun solches mehr auß Ruhm vnd Pracht als auß Barmhertzigkeit/ denn ein jeder wil gesehen seyn/ als ob er das beste gethan hab/ auff daß er Lob vnnd Preiß daruon trage/ auch helt man es nicht für ein Schande daß einer im Spital liget/ jhrer viel gehen gutwillig hineyn/ wenn sie schon genugsam vermögen/ haben in jhren Häusern bey Weib vnnd Kindern zu bleiben.

Weiber Vnkeuschheit verschlinget viel Menschen.

Jesuiter vnd Edelleut tractiren die Krancken im Spital wol.

Diese Spitäler sind den Portugalesen sehr bequemlich vnd ein grosser Trost/ denn sie müsten sonsten verschmachten wie arme Bettler/ sie sind derhalben auch desto gehertzter vnd desto vermessener. Denn wenn sie ein Mangel haben/ es sey auch der Gebrächen wie er wölle/ als Schwachheit/ Wunden/ heimliche Schäden/ Frantzosen/Lähme/vnd dergleichen/ solches wirt jnen alhier alles curirt vnd geheilet/

Spital sind den Portugalesen bequem.

werden

werden auch offtmals von dem Viceroy oder Gubernator selbsten geuisitiret / welche sonderliche Achtung darauff geben / ob es recht darinn zugehe / welcher nicht im Spittal zu liegen begert / vnnd etwan ein Wunden oder heimlichen Gebrechen hat / der mag zwey mal im Tag dahin kommen / sich verbinden lassen / alsdenn widervmb seinen Weg nach Hauß gehen / vnnd man fordert jhm da nichts ab / vnnd wirdt jhm auch nichts abgeschlagen. Wann einer stirbet / der wirdt mit zween Slauen auff den Kirchhof getragen / ohn singen vnnd Glockenklang / ohn allein daß einer hinden nach gehet / vnnd ein wenig Weyhwassers auff das Grab sprenget / es were dann daß der Verstorbene hett Gut hinderlassen / vñ den Pfaffen etwas vermachet / daß sie mit jhm solten zum Grab gehen / vnd jhm eine Seelmesse lesen / Wann solches geschicht / so kommen sie so baldt zusammen / vnd begraben jhn jergendt wohin in eine Kirchen oder Capellen / nach außweisung seines Testaments / singen vnd leuten mit den Glocken so lang als man wil.

Damit wir nun widervmb zu vnseren Materien kommen von den Kranckheiten / Lähmen / Frantzosen / vnnd dergleichen heimlichen Gebrechen / so sind dieselbige sehr gemein / vnd bey jederman ohn schew vnd offenbarlich / dann man achtet es nicht für ein Schande / vnnd eben so wenig als andere Schwachheiten. Sie heylen dieselbige mit der Wurtzel China, Jhrer etliche haben sie drey oder viermal / werden doch derhalben nicht gescheuwet noch veracht / dürffen sich dessen noch wol darzu rühmen. Es ist kein sonderliche Gefahr deß Lebens darbey / also / daß sie dieselbige viel lieber haben / vnnd weniger förchten / als einige der vorgenannten Schwachheiten.

Frantzosen werden in Ehren gehalten.

Die Pest ist nie in Indien gewesen / noch den Indianern bekannt worden. Vergeben mit Gifft / bezaubern / vnnd dergleichen Handthierung / darüber mancher sein Leben vnnd Gesundtheit lassen muß / solches alles ist jhr tägliches Brodt / vnd sehr gemein bey jhnen.

Pest ist nicht in India gewesen.

Der Lenden vnnd Blasenstein / der Grieß / Brüche / Hernia, regieren sehr vnder jhnen / in sonderheit bey denen / welche in der Ehe leben / von wegen deß vielen Wassers / das sie trincken / Vnnd dann dieweil sie sich auff alle Wollüst vnnd Schleckerey begeben / dann sie haben alles / was nur jhr Hertz begeret / sitzen alle Zeit mit blossem Bauch im Hembdt auff jhren Gängen / haben jhre Erquickung von dem Wind / darmit sie sich erkühlen / haben einen Slauen bey sich / der jhnen die Füß vnnd die Zeen reibet vnnd krauwet / Item / einen welcher jhnen das Haupt krauwet / vnnd dann den dritten / welcher den Fliegen wehret mit einem Wedel. Dieses pflegen sie also gewöhnlich ein par Stunde nach Mittag an zu treiben / darauff sie alsdann ein Mittagschläfflein thun. Vnnd so offt als sie dürstet / bringet man jhnen eine Schüssel voll Conferuen, wo von sie nur gelüstet / oder ander Confect, damit jhm das Wasser nicht schädlich sey / vnnd es einen bessern Geschmack darvon bekomme / Auff solche Weiß vertreiben sie den gantzen Tag / vnnd bringen auch die Nacht mit zu / also / daß sie allesampt dicke / auffgeblasene Wänst haben / gleich wie Bacchus, derhalben sie gemeiniglich von den Soldaten vnnd andern Indianern werden Barriogis genennet / das ist / die Großwänst oder die dicke Bäuch.

Stein / Bruch.

Wie sich die Portugaleser warten lassen.

Es sind die Sommer vnd Wintertage das gantze Jahr durch / bey nahe gleich lang / es fehlet nicht viel daran / dann es ist fast vmb eine Stunde mehr oder minder der Vnterscheidt. Die Sonne gehet zu sechs Vhren auff / vnnd zu sechs Vhren widerumb nider. Wann es Mittag ist / so stehet die Sonn gemeiniglich einem vber dem Haupt / vnnd machet keinen Schatten / wiewol der Schatten etwas außschlegt / nach

Tag vnnd Nacht ist in India das gantze Jahr durch gleich.

Beyde Poli werden in Goa gesehen.

dem Lauff der Sonnen. In der Statt Goa sihet man die beyde Polos der Welt Der Nord vnnd Sudstern stehen beyde nicht fern vber dem Horizonte. Sey nun hiermit genug gesagt von den Zeiten deß Jahrs / Item / von den Seuchten vnnd anderen Schwachheiten in India, nach dem es die Kürtze allhie hat erleiden mögen.

## Das XXXV. Capitel.

### ARGVMENTVM.

### Von der Müntze/Gewicht vnd Maß / in Indien vnnd Goa.

DJe fürnembste vnnd gemeinste Müntze wirdt genannt Pardaus Xeraphyns, ist ein silbern Müntz/aber von bösem Schrot/wirdt geschlagen in Goa, auff einer Seiten stehet S. Sebastian, auff der andern sind drey oder vier zusammen gebundene Pfeil / thut so viel als ein Reichs Thaler / oder drey dicke Pfenning / oder drey hundert Reiß Portugalesischer Müntze / sie pfleget am währt auff vnnd ab zu schlagen/etwan vmb ein geringes mehr oder minder / nachdē der Wechsel gehet. Mehr ist noch ein ander Zahlung an Müntz Tangas genannt/so nicht in specie vorhanden ist/sondern allein im zehlen also genannt wirdt/ Nemlich fünff Tangas thun ein Pardau oder Xeraphyns an böser Müntze/dann sie halten zweyerley Rechnung im zelen/eine in guter Müntz/die ander in böser. Dann vier Tangasen in guter Müntze thun so viel als fünff Tangas in böser Müntz / derhalben wirdt alle Zeit im Kauffen gute oder böse Müntz außgedinget.

Gute vnnd böse Müntz in India.

Es ist auch noch ein andere Zahlung/ Vintyns genannt / welches auch nit eine besondere Müntz in specie ist / sondern wirdt allein im zehlen gebrauchet. Dieser vier gute vnd fünff böse Müntzen thun ein Tangas. Das geringste Gelt wirdt genannt Bazaruco, dieser fünffzehen in guter Müntz thun achtzehen in böser Müntz. Ein Vintyn vnnd drey Basarucos thun so viel als zwey Reyß Portugesischer Müntz/ solches ist eine gegossene Müntze / von bösem Zin. In summa / drey hundert fünff vnd siebentzig Basarucos thun ein Pardau oder Xeraphyn.

Allerley Namen der Müntze.

Ferner so haben sie noch ein Persianische Müntze / genannt Laryns, ist länglich/ hat sehr gut fein Silber / ohn einigen Zusatz / der selbigen gilt ein 105. vnnd 108. Basarucos, nach dem der Wechsel gehet / etwan vmb ein geringes mehr oder weniger. Sie haben auch vber das eine Müntze / genannt Pagodes, welche von Goldt ist/ deren zwo oder drey Sorten sind / thun alle Zeit vber die acht Tangas, sind von den Indianern vnd Heyden gemüntzt / darauff stehet ein Abgott / daher sie den Namen Pagodes haben.

Sie haben auch noch andere güldene Müntzen / Venetianer genennt / deren etliche zu Venedig gemüntzt werden / etliche in Türckey / gelten gemeiniglich zween Pardau Xeraphyns. Item / da ist eine güldene Müntz / Sanct Thomas genannt/ dieweil Sanct Thomas darauff stehet/thut allweg vber sieben oder acht Tangas.

Realn von achten in Goa.

Auch haben sie Realn von achten / so auß Portugal dahin kommen / Pordavven de Reales genannt/sonsten ist da kein andere Müntze auß Portugal gangbar: Diese gelten gemeiniglich / wann sie erstlich mit den Portugalesischen Schiffen ankommen 436. Reyß/darnach werden sie im Wechsel ersteigert/nemlich/wann man sie haben wil in China zu verführen / sie gelten aber nimmermehr weniger.

Man hat in Goa im Kauffen vnd Verkauffen ein sonder Art vnnd Manier zu zahlen. Sie haben Pardavven Xeraphyns, welche in specie von Silber gemüntzt sind/

sind/ In Zahlung nennen sie auch Pardavven in Goldt/ aber darvon ist keine Müntze in specie geschlagen / haben nur den Namen in der Rechnung: Dann wann man Perlen/ Edelgestein/ Goldt/ Silber oder Pferde kauffet oder verkauffet / nennen sie nur so viel Pardavven, vnd jede Bardavve wirdt für sechs Tangas gerechnet/ so man aber andere Waaren benamet / vnnd es nicht zuvor außdinget / so verstehet man nur schlechte Pardavven Xeraphyns, jedes Stück zu fünff Tangen. Sie gebrauchen auch im reden ein Pardavve von Larryns, ist jedes Stück so viel als fünff Larryns.

Im Kauffen muß man die Müntz Namhafft machen.

Dieses ist nun die Müntze vnd Rechnung in Goa, darmit sie wandeln/ vnd mancher weiß im Wechsel viel darauff zu gewinnen / wann er sie zu rechter Zeit kauffet vnd verkauffet. Vnter den Pardavven Xeraphyns ist grosser Betrug / welches die fürnemste vnd gangbarste Müntz ist/ derhalben hat man an allen Ecken der Strassen/ Indianer / welche Christen sind/ genannt Xaraffes, dieselbige besehen das Gelt vmb einen geringen Lohn / sind auch so perfect darauff / daß sie die Müntz nur im zehlen lassen durch die Handt lauffen / können es in einem Blick ersehen / so etwas falsch darvnter ist / dürffen es nicht vmbkehren / wann schon nur ein eintziges Stück falsch vnder tausenden were / welche falsche Müntzen/ wann wir sie schon in die Hände nemmen / vnd tausendt mal vmbkehren / so können wir sie doch nicht für der guten Müntze kennen oder vnterscheiden: Jedoch/ so man darauff schlägt / so befindet sich der Betrug. Diese Müntz wirdt auff dem Fußfesten Land von den Indianischen Heyden geschlagen / auff daß sie die Portugesen darmit betriegen / darumb darff niemandt Geldt empfangen/ vnd were es gleich ein halbe Pardaw/ er lasse es dann zuvor diese Xaraffen besehen. Sie zehlen das Geldt so geschwinde / vnnd im zehlen besehen sie es / ob es gut sey / daß sie sich verpflichten dürffen / wann etwas falsches / oder zu wenig sey / nach dem sie es haben gezehlet / so wolten sie dasselbige gut thun / vnnd bezahlen / es träget sich aber sehr selten zu / daß Fehl oder Mangel daran gefunden werde. Ferner so sind sie sehr dienstHafftig vnnd geflissen das Gelt auff zu wechseln / vnnd sonsten zu verrichten / was man zu thun hat / sie sitzen an den Ecken vnnd vor den Häusern auff der Gassen / haben eine Taffel mit Gelt auffgehäuffet vor jhnen / je ein Häuffle ist ein Tanges, so da thut 75. Basaruco. So jemandt begeret ein Pardaw zu wechseln / so geben sie alle Zeit zween oder drey/ offtmals auch achte oder zehen Basarucos auff wechsel / vber die 375. wissen sich also darvon zu ernehren/ Deßgleichen gehen sie auch mit allen andern Müntzen vmb/ nach jeder Sorten Gelegenheit. Die Gewicht in Goa sind in vielen Dingen den Gewichten in Portugal gleich / mit Quintaln, Arrobas vnnd Pfunden/ jedoch haben sie noch ein ander besonder Gewicht / genannt Mao, das ist ein Handt / so da so viel ist / als zwölff Pfundt / mit demselbigen Gewicht wieget man Butter/ Honig/ Zucker/ vnnd sonsten allerhand Waaren/ die mit dem Gewicht verkauffet werden. Item / sie haben auch ein Gewicht / darmit man gemeiniglich den Pfeffer vnd andere Specereyen verkaufft vnd abwiegt / Bahr genannt / ist so viel als drey Quintal, vnd ein halbes/ Portugesisches Gewicht.

Warboynen/ welche die böse Müntzen erkennen / vnnd das Gelt zehlen.

Wechselbanck auff allen Ecken.

Specerey hat ein besond Gewicht.

Sie haben ein Maß/ genannt Medidan, ist so viel gesagt/ als das iuste vnd gerechte Maß/ ist bey nahe einer Spañ hoch/ vnd so breyt als ein halber Finger lang ist: Dieser Maß 24. thun so viel als ein Handt. Zwantzig Hände / thun ein Candil, ein Candil ist bey nahe 14. Scheffel / minder oder mehr / darmit misset vnnd verkauffet man den Reyß/ Korn vnd sonsten allerley Getreyd vnd Waaren/ so man außmisset/ vnd damit man die Schiff beladet / Dañ also reden sie/ es ist ein Schiff oder Nachen von so vielen Candylen, oder so viel Bahren, sie haben Reyß / den verkauffen sie mit Farden, derselbige kompt feil / vnnd ist gemacht gleich wie runde Scheiben / ist mit Stroh vnnd Corteln zusammen gebunden / jede Fardo helt gemeiniglich vierdhalb Handt Reyß / Dieser Reiß ist besser / als welcher ohneyngemacht vnnd ohn Fardon dahin kompt / wirdt genannt Reyß Giraſal, ist der beste vnnd tüglichste in seinem

Maß damit man Korn vnd Frucht misset / so zu Schiff kompt.

Vnterschied zwischen dem Reyß.

nem Wehrt: Der ander Reiß / welcher etwas geringer vnnd schlechter ist / wirdt genannt / Chambasal: Man hat noch viel andere Sorten Reiß / welche minder gelten / nemlich der Reiß / welcher noch in seinen Hülsen ist / wie er wächst / genannt Satta, ist bey nahe gleich wie Gersten / hat geringe dünne Hülsen. Dieser Reiß ist gemeiniglich der Bawren Canaryns tägliche Speiß / wie auch deß gemeinen armen Volcks / welche denselbigen stossen vnd essen. Dienet auch wol die Hüner vnd Tauben damit zu speisen / an statt der Gersten.

Andere Müntzen so nit so gangbar sind.

Auch sind an andern Orten in Indien vnnd das Fußfeste Land hinein vnter den Heyden / noch viel andere besondere Sorten der Müntz / welche nur allein bey jnen / vnd jede an jrem besondern Ort gängbar sind. Dann in Bengalen hat man an statt der Basarucos das kleinste Gelt / Amandalen genannt / darmit sie sich ernehren / vnnd alle Ding vmb kauffen / wie auch andere dergleichen vnterschiedliche Müntzen mehr / an besondern Orten vnnd Prouintzen in Orient. Jetztgenannten Müntzen / Gewichten vnd Masen / sind die gebräuchlichste / darmit man durchauß in gantz Indien handelt / in sonderheit aber in Goa, als in der Hauptstatt vnnd Staffel in gantz Orient.

## Das XXXVI. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von den Bramanes in India / welche zum theil deß Paiodes Priester oder Pfaffen sind / nemlich von jhren Sitten vnd Leben.

Bramanes in grosser autoritet.

DJe Bramanes sind das ehrlichste vnnd hochgeachtste Geschlecht / vnter allen Heyden in India / dann sie verwalten alle Zeit die höchste Empter bey dem König / als da sind die Rentmeister / Hoffmeister / Legation, vnnd dergleichen Empter. Deßgleichen sind sie auch Diener vnd Pfaffen deß Abgotts Pagode in India / sind bey dem gemeinen Volck in grosser authoritet vnd Ansehen: Dann es wirdt kein Vrtheil von dem König außgesprochen / ohn der Bramanen Raht vnd Gutdüncken. Damit man sie auch kennen müge / vnnd damit sie von den andern vnterscheiden werden / so tragen sie auff dem blossen Leib drey oder vier Cortelen / gleich wie Bindtgarren / nemlich zwerg vber die Schultern herab biß auff den Gürtel / vnd vnter den Armen / darbey werden sie erkannt: Diese Kortelen legen sie nimmermehr ab / vnnd solten sie gleich das Leben darüber verlieren / dann jhr Profession vnnd Gelübde helt also inn / sie gehen nackend / nur allein daß sie rundt vmb den Leib ein Tuch gewunden haben / darmit sie jre Scham bedecken. Auch haben sie zu Zeiten / wann sie außgehen einen gantzen Baumwöllenen Rock / welchen sie nennen Cabaia, ligt glatt vmb den Leib / von oben an biß herunder / wie auch etliche andere Indianer solches im Brauch haben / als da sind die Banianen, Gusaratten, vnnd Decanyns, Auff dem Haupt tragen sie ein weiß Tuch / welches etlich mal vmb das Haupt herumb gehet / darmit sie das Haar bedecken. Sie lassen das Haar nimmer abscheren / sondern tragen es lang vnnd eyngeflochten / gleich wie die Weiber: An den Ohren haben sie gemeiniglich güldene gedrehete Ring hangen / wie auch sonsten das meinste Theil der Indianer. Sie essen nichts welches das Leben hat / erhalten sich nur mit Kräutern vnnd Reiß / halten solches gantz streng / ob sie auch gleich schwach vnnd kranck weren / Sie lassen jhnen in keinem Weg zur Ader / sondern curieren sich mit Kräutern vnd Sal-

Warzeichen / bey man die Bramanes erkennt.

Die Priester essen kein lebendiger Thier Fleisch.

Salben / bestreichen sich mit Sandelholtz / vnnd dergleichen wolriechendem Gehöltz so in Goa ist / Es sind an den Gestaden deß Meers viel Bramanes / die sich nehren mit Krämerey / Gewürtz / vnd Apoteckerey / dasselbige mit dem Pfennigwerth zu verkauffen / jedoch sehr vnachtsamer Weiß / vnd mit alten verlegenen Waaren / sie sind im rechnen vnnd schreiben sehr abgericht / vnnd geschwind. Auch sind sie sehr scharffsinnig / daher sie den gemeinen Mann / vnnd die schlechte einfeltige Indianer mit mancherley seltzamen Grillen bereden / Vnd so viel es jhre Religion vnnd Aberglauben angeht / so gibt jnen der gemeine Mann in allem Glauben / gleich ob sie Propheten weren / was jnen deß Morgens am ersten ins Gesicht kompt / das beten sie den gantzen Tag vber an. Superstition deß gemeine Volcks.

Die Weiber haben nur ein Tuch vmb den Leib / wenn sie von Hauß außgehen / welches den Leib vom Haupt biß an die Knie bedeckt / sonsten gehen sie nackendt vnd bloß an dem vbrigen Theil deß Leibs / durch die Nasen haben sie Ring gesteckt / deßgleichen vmb die Bein / vmb die Zeen / vnnd vmb den Hälß / jtem an jedem Arm vnd an beyden Henden haben sie wol sieben oder acht Ring oder Mamillias / etliche tragen sie von Silber vnd vergült / nemlich die das Vermögen haben. Dz gemeine Volck tregt sie von Glaß / welches die gemeine Tracht ist aller Indianischen Weiber. Männer freyen im 9. die Weiber im 7. Jar.

Wenn ein Manns Person neun Jar alt ist / aber ein Frawenmensch sieben Jar / so nemmen sie sich einander zu der Ehe: jedoch reden sie einander nicht zu biß daß die Fraw geberen kan. Wenn ein Bramenes stirbt / so versammlen sich alle seine Freunde / machen eine Kauten in die Erden / vnnd werffen viel Holtz vnnd Guts dahineyn / so es jemandts mächtiges ist / so nemmen sie wolriechendes Sandelholtz / vnd ander Gekräut / jtem Reyß / Korn / vnnd dergleichen Speiß / sampt vielem Öly / damit das Fewer desto besser brenne / darnach werffen sie den todten Bramanes darauff / als dann kompt die Frawe so bald hinzu / mit vielen Spielleuten / vnd jren meinsten Freunden / welche alle zugleich ein Liedlein singen / oder einen Lobgesang von jres Mannes Leben / sie trösten / vnnd jhr ein Muth machen / auff daß sie jhrem Mann gehertzt vnd trewlich wölle nachfolgen / mit jhm hinfahren zu leben in der ander Welt / als denn thut sie jre Geschmeide vom Leib ab / theilet sie vnter jhre Verwante Freunde / springt also voller Freuden vnnd lachendes Muts hineyn in das Fewer / So bald solches geschehen ist / so werffen so bald die Vmbständer Öli vnd Holtz auff sie / vnnd wirdt also jhr Leib zu gleich mit jhrem Mann verbrannt zu Aschen: Were es auch sache / wiewol solches gar selten geschicht / daß sie sich nicht mit jrem Mann wolt verbrennen lassen / so schneid man jhr das Haar auff den Grund ab / vnd sie darff jhr Lebenlang keine Geschmeide mehr an jhrem Leib tragen / sie wirt auch hinfürter verstossen / vnnd von allen Männern veracht / gleich als ein vnehrliches Weib. Der Bramanes Weiber lassen sich mit jhren Männern verbrennen. Straff der Weiber / welche sich nit wöllen mit den Männern verbrennen lassen.

Der Adel vnd die Fürnembsten im Land halten diese Gewonheit / jhre Todten also zu verbrennen / wie auch etlich Kauffleut / Es werden aber eben so wol alle andere todte Leichnam zu Aschen verbrandt / es sey auch wer es wölle.

Diesen Weibern werden nach jhres Manns Todt die Haar abgeschnitten / vñ dürffen kein Kleinoter tragen / darbey man sie erkennen kan / daß sie Wittwinnen seyn. Wobey man die Wittwen kennt.

Der Vrsprung daß man die Weiber mit jhren Männern verbrendt / kompt daher / wie es die Indianer selbst erzehlen / Nemlich als vor zeiten die Weiber viel jrer Männer mit Gifft selbst vmbs Leben brachten (wie sie dann von Natur vnd Complexion sehr geyl vnd vnkeusch sind) wenn sie deren müde waren / darauff sie fast abgerichtet sind / nemlich damit sie sich desto besser erlustiren möchten / jhre vnkeusche Begierden vnnd Lusten zu ersettigen / als der König aber sahe / daß seine fürnembste Herren / jtem die Obersten vnd Soldaten / mit welchen er seinen Standt vnnd das Königreich erhalten vnnd beschirmen muß / durch der Weiber Bößheit so geschwind vmbkamen vnd zu Grund giengen / als wolte er demselbigen Vbel abwehren so viel es jhm müglich war / ließ derhalben ein außtrückliches Mandat außgehen vnnd befahl / daß so bald der Mann gestorben were / vnnd verbrandt solte werden / daß man auch sein Ehefraw Weiber vergehs den Männern. Gesatz daß die Weiber mit den todten Männern sollen verbrannt werden.

fraw zugleich solte lebendig mit jhm verbrennen/ damit man jnen ein Furcht einjagte/auff dz sie auffhöreten jren Männern zu vergeben/vnd diß Gesatze wurde anfangs sehr scharff gehalten/vnd man kundte darauß wol so viel abnemmen / daß es nur von wegen der Edelleute/Regenten vnnd Bramanes were gegeben worden/ denn das gemeine Volck darff keine Wehr noch Waffen tragen / vnnd es ist bey nahe den leibeigenen Knechten gleich. In summa mit der Zeit ist eine Gewonheit vnnd Constitution darauß worden/ vnnd also verblieben / sie halten es noch heutiges Tages für einen Puncten jhres Gesetzes vnnd für eine besondere Ceremonien jhres Teuffelischen Aberglaubens / vnnd thun solches nunmehr auß freyem vnnd guten Willen/auß Anreitzung jhrer guten Freunde. Es halten diese Bramanes besondere Fasttage im Jar/halten solches so streng/ daß sie offtmals einen gantzen Tag/ ja etwan drey oder vier Tage lang nichts essen. Sie haben jhre Pagodes oder Abgötter / deren Priester sie sind/von welchen sie vber die massen wunderseltzame Historien vnd viel Wunderwerck erzehlen/sagen es seyen diese Pagodes vorhin bey jnen Menschen gewesen/aber von wegen jhres heiligen Lebens vnnd jhrer guten Werck halben/welche sie in diesem Leben haben verricht/ seyen sie in jener Welt Heyligen worden/ wie sie solches durch jhre Miracul/(durch den Teuffel) offenbaret haben/ auch haben sie jre Figur vnnd Bildnuß auß Befelch derselbigen abgemacht/in der aller schendlichsten vnd greulichsten Gestalt/so man erdencken mag / diese beten sie an / vnnd opffern jhnen mit mancherley Superstition/glauben festiglich sie seyen jhre Aduocaten bey GOTt dem HErrn. Auch glauben sie alle sämptlich / daß ein oberster Allmechtiger Gott sey: welcher alles regiere / item daß die Seele vnsterblich sey: jedoch halten sie darfür/sie fahre auß einem Leib in einen andern/es seyen gleich der vnvernünfftigen Thier/oder der Menschen Seelen/nachdem ein jede verdienet hat/wie dann deß Pithagoræ Gesätze außweyset/dessen Discipel vnd Nachfolger sie sich bekennen.

Festtage der Bramanes.

Fabel von Pagodes.

Pagodes aduocaten bey Gott.

## Das XXXVII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von den Gusaratten vnnd Banianen in Cambaia.

DIe Gusaratten vnd Benianen sind auß dem Land Cambaia/deren wohnen viel in Goa/Diu/ Chaul / Cochin / vnnd an anderen Orten in India / dieweil sie an allen Ortern jhre Handthierung vnd Kauffmañshändel sehr starck treiben/ als nemlich mit Korn/ Baumwollener Leinwadt/Anil/ Reyß / vnnd anderen Waaren/ fürnemlich aber mit allerley Edelgesteinen / darauff sie vber die massen abgeschlieffen sind / Sie sind im rechnen vnnd schreiben vberauß geschwind vnnd scharffsinnig/ also daß sie hierinnen nicht allein alle andere Indianer vnnd benachbarten Nationen vbertreffen/sondern auch die Portugaleser/ Sie verstehen sich vberauß wol auff alle Kauffmansschafft/ vnnd sind sehr arglistig andere zu betrigen.

Gusaratten vnd Banianen sind klüger als andere Indianer vnd Portugaleser.

Sie essen auch keine Speise/welche das Leben oder Blut gehabt/ sie tödten nichts auff der Welt/es sey so klein vnd gering als es jmmer wölle/vnd das Leben hab/deñ sie glauben gantz fest/daß in allen dingen ein Seele sey/welche jrer Seele gleich sey/nach der Lehre Pythagoræ/haltẽ es auch für strefflich dz sie etwan vñ den Christẽ oder Portugalesern solten einẽ Vogel kauffen/ welchen sie gedächtẽ zu tödtẽ/sondern lassen jn wider-

Gusaratten tödten oder essen nichts so das Leben hat.

wiederumb fliehen oder daruon lauffen. In Cambaien haben sie einen Brauch daß sie auff die Wege vnd in die Wälde tröge mit Wasser setzen / vnnd Korn oder ander Getreyd hin auff den Weg werffen / die Vögel vnnd das Gethier damit zu speisen. Auch haben sie durchauß in Cambaien Spitäler / welche die Landschafft darzu deputirt hat / daß man die krancke Vögel vnd alle andere Thier darinnen curir vnd von allerley Kranckheiten heile / mit grossem Fleiß vnd Sorgfeltigkeit / sie geben achtung auff sie gleich ob es Menschen weren / wenn sie gesund worden sind / lassen sie dieselbige widerumb flichen vnd daruon lauffen / welchs bey jnen ist ein Werck grösser Lieb / sagen sie thun ein werck der Barmhertzigkeit an jnen gleich wie an jren nechsten / weñ sie auch ein Lauß oder Floh fangen / denselbigen tödten sie nicht / sondern nemen jn vnd setzen jn hin auff ein tüchlein in ein Mawr vnd lassen jn also lauffen. Man kan jnen keine grösser Marter anthun / als wenn man etwas in jrer gegenwart tödten wil / vnd sie werden nicht auffhören darfür zu bitten vnd zu flehen gantz leydmütig vnnd betrübt / nemlich daß man doch nicht wölle so grosse Sünde begehen / vnd den jenigen das Leben nemen welche Gott mit Leib vnd Seel erschaffen hab / auch werden sie wol Gelt bieten / daß man es wölle lassen leben vnd frey geben. Deßgleichen so essen sie keine rostig Zwibel / Knoblauch / noch einiges Kraut / welches roht an Farben ist / auch keine Eyer: Denn sie halten es darfür es sey Blut darbey / sie trincken gantz vnnd gar keinen Wein / gebrauchen auch keinen Essig / sondern nur allein Wasser. Sie schewen sich so sehr / daß sie mit andern Menschen / welche nit jrer Nation werē / solten essen / oder dasselbige anrühren / daß sie ehe solten von Hunger vnd Durst sterben / denn daß sie einige Speiß anderer Völcker nur schlechtlich würden anrühren. Es begibt sich etwan daß sie mit den Portugesen von Goa schiffen nach Cochin jhre Waaren zu vertreiben / vnd mit den Portugalesern zu handeln / als denn machen sie jhr facit / daß sie so viel Tage müssen vnder wegen seyn / nachdem es ohngefehrlich eintrifft / nemmen so viel Prouision zu sich / von Wasser vnd Gekräut / daß sie darmit außkommen / wenn sich dann die Zeit lenger erstreckt / als jhre Rechnung ist angestellt / vnnd jhre Prouision auffgangen ist / wie es sich dann begab damals / als ich von Goa nach Cochin fuhre / so werden sie viel lieber von Hunger vnd Durst vergehen vnd verschmachten / als daß sie das geringste von der Christen / wie auch von anderer Nationen Speise vnd Wasser versuchen oder geniessen würden.

Spital in Cambaia für die Thier

Die in Cambaia tödten weder Floh noch Läuß.

Seltzamer Brauch deren in Cambaia.

Die auß Cambaia / sterben ehe Hungers als daß sie anderer Nationen Speiß essen solten.

Ehe dann sie essen / so pflegen sie sich allezeit zuuor zu wäschen / wie auch die Bramanes thun / deßgleichen auch wenn sie jhre Notturfft thun / oder das Wasser abschlagen. Sie sind von Farben gelblicht / wie die Bramanes / etliche sind etwas weisser / man findet Weiber vnter jhnen welche mit schönheit vnnd mit weisser Farben der Portugaleser Weiber vbertreffen. Sie sind an Gestalt / Antlitz / Leib vnnd Leben durchauß gleich denen in Europa / außgenommen mit der Farb. Jhr Kleydung ist ein weisser einfacher Rock / welchen sie auff der blossen Haut tragen vom Halß an biß herunder etwan vnter den Armen zugebunden.

Gestalt der in Cambaia.

Kleydung bey in Cambaia.

Jhre Schu sind von rotem Leder / fornen spitz vnd vmbgekrümbt. Den Bart haben sie abgeschoren wie die Türcken / behalten nur den Knebel. Auff dem Haupt tragen sie gleich wie die Bramanes ein weiß Tuch / drey oder viermal vmbgewunden stracks vnter dem Haar fornen auff der Stirn.

Alle Morgen streichen sie ein wenig weiß Sandelholtz in Wasser zermahlen an / kleben vier oder fünff Reißkörner an die Stirn / wie denn solches auch die Bramanes sehr im Brauch haben. Dieses ist ein besondere Superstition auß jrē Gesatze. Sie haben gemeiniglich den blossen Leib mit Sandel bestrichen / vnnd mit anderen wolrichen den Kräutern / darzu sie in sonderheit geneigt sind / wie auch die Indianer / welche sie in allen dingen sehr gebrauchen / jhre Weiber gehen gleich wie der Bramanen Weiber / sie essen gleich wie die Mahometisten vnnd alle andere Indianer vnden auff dem Erdboden. In jhren Häusern / vnnd wenn sie zusammen kommen / sitzen sie

nur auff der Erdē/auff einer Matten/oder einem Teppich/lassen allezeit jre Schuch haussen für der Thür stehen/ also daß sie stetig barfuß in jhren Häusern gehn/ darumb sie gemeiniglich die Schuch hinden nieder tretten/ damit sie die Mühe sparen/ vnnd dieselbe eylends auß vnd anthun können. Sie haben sonsten noch vnzehlich viel Heydnische Superstitionen/so nicht viel zu bedeuten haben/derhalben ich alhier allein die fürnembste erzehlt hab/darauß man gnug abnemen kan/so viel als jhr Manier belangen thut.

## Das XXXVIII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von den Canaras vnd Decanyns.

DJe Canaras vnnd Decanyns sind auß dem Lande Decan/welches gemeiniglich Bellagatte genannt wirdt/ vnnd hinder Goa liegt/ alda sie jhre Wohnung vnnd Krām haben von allerhand Sammet/ Seyden/ Satyn/Dammast/welches sie von den Portugalesern mit gantzen stücken auffkauffen/deßgleichen von allerhand Baumwollener Leinwant/ Porcelleinen Geschirr/vnd allerley Waaren/ auß Cambaia/ China/ Bellagatte/ welches alles sie von den Portugalesern vnnd anderen Nationen auffkauffen/gleich wie Vorkeuffer/verkauffen vnnd vertreiben es alsdann wiederumb eintzelich/ haben jhre Maculer darzu auß jhren eygenen Landt Art/welche alle ding auffkauffen. Eben diese bringen auch allerhand Victualien vnnd Leibs Notturfft von dem Fußfesten Landt in die Statt vnnd Insel Goa/ haben jhre Indianische Schiff/ darmit handelen sie nach Cambaia/Sunda/vnd nach dem Roten Meer.

Sie haben viel Golt vnd Silber Arbeiter vnter jhnen/deßgleichen Rotschmied vnd andere sehr gute Werckleut/als nemlich Balbierer/Medicos/ Zimmerleut/ vnd dergleichen/ welche allesampt in Goa wohnen/ daß jhrer bey nahe an der Zahl so viel sind/als der Portugeser/ Mestisen/vnd Christen. Jre Kleydung ist den Gusaratten vnd Benianen gleich/ außgenommen die Sön welche sie tragen auff die Antiquitetische Weiß/ die Zeen stecken sie bloß hindurch/ vnd sind oben auff den blossen füssen zugebunden/sie nennen dieselbige Alpatcas. Sie tragen die Bärte vnd die Haar auff dem Kopff gleich wie sie wachsen/vnabgeschoren/sie sind zusammen geflochten/ vnd mit einem Tuch bedeckt/ gleich wie es die Benianen vnnd Bramanes haben/ sindt auch an Farben vñ von Gestalt deß Leibs denselbigen gantz gleich. Sie essen allerley/ außgenomñen Kühe/Schweinen/vnd Büffels Fleisch/wie auch keine Fische/denn sie halten die Kühe vñ Ochsen für heylig/habē sie gemeiniglich bey jnen durch jre Häuser lauffen/dieselben bestreichē sie/beweysen jnen alle Freuntschafft/so viel sie jmmer können/fütern sie mit dem jenigen/so sie selbsten essen/ weñ dasselbige Viehe Mist macht so komñen sie hinzu/vnd haltē jre Hände darvnter/werffen es also hinweg/deß Nachts liegen sie bey jhnen im Hauß/in summa sie halten sie eben/ als ob es ein verstendiger Mensch were/vermeinen sie thun Gott auff solche Weiß einen grossen Dienst. Sonsten sind sie mit jhrem essen/Häußlichen waschen/ reinigen vnd anderen Ceremonien vnnd Superstitionē/ durchauß den Bramanes/ Gusaratten vnd Benianen gleich. Jre Ehe sagen sie einander zu/ wenn sie sieben oder acht jar alt sind/wenn sie das eilffte oder zwölffte jar erreichen/ so halten sie jhre Hochzeiten/vnnd gesellen sich zusammen. Wenn sie wöllen Hochzeit halten/so fangen sie viertzehen Tag zuuor an/biß daß der Hochzeit Tag herzu komme/alle Tag ein groß Wesen zu haben/mit Trometen/Trommen vnd Becken schlagen/solches weret auch wol viertzehen Tage nach

Canaras halten Kühe vnd Ochsē für heylig.

Hochzeit der Canaras vnd Decanyns.

der

der Hochzeit / bey Tag vnnd bey Nacht / mit so grossem Schall der Instrumenten / vnd jhres Gesangs / daß man weder hören noch sehen mag. Wann der Hochzeitliche Tag hinzu kompt / so versammlen sich beyderseits die Freunde / setzen sich fornen ins Hauß / rundt vmb ein Feuwer / kehren dasselbig sieben mal vmb / reden etliche Wort darzu / dardurch die Ehe bestättiget wirdt: Sie geben den Töchtern kein Heyrat-Gut / als nur allein etliche Kleynnoter / als da sind Armbänder / Ohrenring / vnd dergleichen Ding / welche nicht viel währt sind / darmit müssen sich die Männer lassen begnügen / dann die Töchter erben nicht / die Söhne aber erben alles. Jedoch ernehren die Erben alle Zeit jhre Töchter vnd Schwestern / biß daß sie zu der Ehe greiffen. Wann sie sterben / so werden sie auch verbrannt / auch zu Zeiten mit jhnen jhre Eheweiber lebendig: Jedoch nicht so offt wie bey den Bramanes. Es bleibet ein jeder bey dem Handtwerck / welches seine Eltern getrieben haben / nemen auch jre Eheweiber auß demselbigen Handtwerck / welches sie ein Geschlecht nennen. Sie haben jhre Fasttage vnd Ceremonien / gleich wie die Bramanes, dann diese werden für Leyen gehalten / die Bramanes aber für Geistliche Personen / Pfaffen vnnd Propheten. Sie bestehē die Zöll vñ Renten der Portugesen, im Land Bardes, Salsette, vñ in der Insel Goa, welche alle vnter der Iurisdiction der Statt Goa sind / also / daß sie offtmals von wegen Gezäncks oder anderer Klagen halben müssen für Gericht erscheinen / dahin sie alle Zeit persönlich kommen / ohn einigen Fürsprechen oder Aduocaten / wissen jhre Wort selbst wol zu thun / vnnd alle Gesatze vnnd Statuten der Portugesen zu allegieren / ja biß ins Geistliche Recht hinein / daß sie es auch bey einem Punceten wissen anzuziehen / wo es geschrieben stehet / viel besser als bey vns ein Licentiat der Rechten / sie machen jhre Supplicationes vnnd Gegenbericht selbsten / ohn anderer Hülff / daß sich die Portugesen offtmals verwundern müssen / vber jhrer Scharpffsinnigkeit / wie ich solches selbsten offtmals an jhnen mit der That erfahren habe.

Eydschweren der Canaras.

Wann es die Noht erfordert / daß man in Zeugenverhörung einen Eydt von jhnen nemmen muß / so setzet man sie in einen Circkel / so da mit Aschen ist auff die Erden gemacht / darinn stehen sie dann / vnd legen ein wenig Aschen auff jhr Haupt / halten eine Handt auff das Haupt / die ander an die Brust / schweren alsdann auff jhre Spraach / bey jhrem Pagode, bekennen also trewlich die Warheit / ohn einigen Betrug / in allem das man sie fraget / sintemal sie festiglich glauben / daß sie ewiglich verdampt seyen / wann sie einige Lügen solcher Gestalt solten fürbringen / oder die Warheit verborgen halten.

Dieses sind nun jhre fürnembste Gebräuch vnd Ceremonien / wiewol sie noch viel andere mehr haben / welche wir alle wöllen fürüber lassen / geliebter Kürtze willen.

## Das XXXIX. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Von den Canaryns vnnd Corumbyns in Indien.

DJe Canaryns vnd Corumbyns sind die Bawren/vnd die jenigen/ welche sich mit dem Feldtbaw/ Fischerey / vnnd dergleichen sawrer Arbeit ernehren müssen/auch die/welche die Indianische Palmenbäume/ daran die Coccus wachsen / pflantzen / vnnd jhrer pflegen müssen. Man findet etliche vnder jnen/welche anders nichts thun/ als daß sie nur die Kleyder waschen / welches bey jhnen für ein Handtwerck gehalten wirdt: Dieselbige nennet man Maynottes. Auch sind andere da/ Patamares genannt / welche sich nur gebrauchen lassen / Bottschafft auff dem Land / von einem Ort zum andern zu lauffen / in Winters Zeiten / wann man nicht kan auff der See fahren. Diese Canaryns vnd Corumbyns, sind die allerverachteste vnd armseligste vnder allen Indianern/sie leben sehr elendiglich/ behelffen sich mit schlechter geringer Speiß/ essen allerley/außgenommen das Kühe/ Ochsen/Büffel/ Schweinen vnd Hüner Fleisch. Sie haben eine Religion mit den Decanyns vnnd Canaras, dann sie sind alle einer Lands Art/ vnnd gleiches Lebens/Es ist ein geringer Vnderschied zwischen jhnen/ sie gehen gantz nackendt / ohn allein daß sie die Scham mit einem Tuch bedecken. Die Weiber haben ein Tuch vmb den Leib gebunden / so vom Nabel an biß auff die halbe Schenckel herunder reichet / das ander Ende schlägen sie vber die Achsel / also daß die halbe Brust bedeckt wirdt. Von Farben sind sie etwas schwartzlecht vnnd tunckelbraun. Jhrer viel haben sich tauffen lässen/dieweil sie gemeiniglich an dem Meer wohnen / vnd in den Landen / welche zu nechst an Goa stossen/ auß Vrsachen / dieweil die Palmenbäum am Meer vnnd an den Vfern der flissenden Wasser wachsen. So wirdt auch der Reyß auff einen nidrigen Boden oder Grund gesäet / welcher den Winter vber mit Wasser bedeckt ist/darvon sich diese Canaryns ernehren müssen. Sie bringen Hüner/ Obs/Milch/Eyer/vnnd andere dergleichen Waaren von dem Land in die Statt zu verkauffen: Sie wohnen in kleinen strohern Häußlein / dieselbige haben so kleine Thürlein / daß man kriechen muß/ wann man auß oder eyngehen wil. Sie haben keinen andern Haußraht / als nur eine Matte/oder strohern Deck/ darauff sie auff der Erden schlaffen. Sie haben eine Kauten oder Loch im Ehren / darinn sie den Reiß stossen / haben darzu einen Topff oder zween/ darinn kochen sie den Reyß/vnd diß ist jhr Leben das sie führen. Sie zeugen so viel Kinder/ daß man sich darüber zu verwundern hat/ Dann sie haben gemeiniglich das Hauß so voll Kinder/ daß es vmb sie wimmelt / dieselbige lauffen alle nackendt/biß daß sie sieben oder acht Jahr alt sind/ alsdann ziehen sie jhnen eine Brüch an. Wann die Weiber in Kindsnöhten kommen / so tregt sichs offtmals zu/ daß sie Mutergotts allein daheim im Hauß sind/nemlich/wann etwan der Mann auff dem Feldt ist / gleich wie mir auff ein Zeit begegnet / als ich mit andern guten Freunden spacierte/ auff die Dörffer/ vnnd zu den Häusern der Canaryns, als wir aber Durst hatten/da giengen wir hin zu der Canaryns Hütten eine/ vnnd begerten Wasser von jhnen / welches sie gemeiniglich auß einer küpffernen Zutkandten trincken / damit sie den Mundt nicht darmit berühren/vnnd von oben herab eynschütten/ Solches ist all jhr Schatz von Ertz/den sie im Hauß haben/ Als mich nun der Durst hefftig plaget/ bückte/

Maynottes waschen die Kleyder/ wie bey vns die Weiber.

Haußraht der Canaryns.

bückete ich mich auff die Erden / stecket meinen Kopff zu der Thür hinein / forderte einen Trunck Wassers / da wurde ich gewar einer Frauwen / welche allein im Hauß war / dieselbige bandt jhr Tuch vmb den Leib / hatt einen höltzern Trog vor jhr stehen / (die Portugalesen nennen jn Gamello) derselbige war voll Wassers / da stund die Fraw vnnd wusche ein Kind / welches sie jetzt hatte zu der Welt geboren / ohn einiges Menschen Hülff oder Beystandt: Wie sie es nun gewaschen hatte / da legt sie es nackend auff die Erden nider / auff ein groß Indianisches Feigenblat / bate mich / daß ich ein wenig verziehen solte / sie wolte mir auff der stundt Wasser geben / Als ich aber von jhr vernam / daß sie alleweil das Kind frisch geboren hatte / vergieng mir der Lusten / daß ich Wasser auß jhrer Handt empfangen solte / gieng darmit für ein ander Thür / Wasser zu fordern / Kurtz darnach sahe ich dieselbige Fraw vor jhrem Hauß so frisch daher lauffen / als ob jr nichts widerfahren were / vnd von keinen Kindsnöhten wüste. Demnach werden die Kinder also gantz nackent erzogen / thun jnen weiters nichts / als daß sie dieselbige nur reinigen / vnd in kaltem Wasser baden / wachsen also auff frisch vnd gesundt / vnd gantz gerad von Leib vnd Gliedern / viel besser als die Kinder in vnsern Landen / ob sie gleich die allerbeste Wartung vnd Auffsehen haben / Sie werden offtmals hundert Jahr alt / daß jhnen weder Haupt noch Zan wehe thun / oder einiger Zan außfällt. Sie tragen gemeiniglich einen Zopff oder Locken Haar oben auff der Scheitel deß Kopffs / lassen denselbigen lang wachsen / das vbrige von Haaren schneiden sie kurtz ab / Sie sind gantz abgericht mit schwimmen vnnd vnter das Wasser zu tuncken. Sie fahren auff dem Wasserstrom hin vnnd her in kleinen Nachen / welche sie Almadias nennen / deren etliche nur ein außgehöltes Holtz sind / vnnd so klein / daß ein Mann schweerlich darinn sitzen kan / Offtmals begibt es sich / daß sich der Nachen vmbkehret / vnd zwar manchmal drey oder viermal / ehe dann sie vber den Strom kommen / alsdann springen sie herauß ins Wasser / kehren den Nachen widerumb vber sich / schöpffen das Wasser auß / setzen sich widerumb hinein / es sind so armselige Leut / daß sie sich vmb einen Pfenning solten geisseln lassen. Sie essen so wenig / daß man vermeynet sie leben von dem Wind.

Der Canaras Weiber gebären jhre Kinder allein / ohn anderer Hülff.

Die Canaras vñ Carambinen können sehr künstlich schwimmen / vnd vnters Wasser tuncken.

Auch sind sie meinstentheils mager / vnnd schwach von Gliedern / haben wenig Krafft / sind sehr verzagt / darumb die Portugalesen grossen Muhtwillen mit jhnen treiben / vnnd jhnen viel Vberdruß anthun / tractieren sie wie Hunde vnnd vnvernünfftige Thier / Jn jhren Heyrahten vnd Begräbnüssen haben sie einen Gebrauch / gleich wie die Decanyns vnnd Canaras, deßgleichen auch in jhrer Religion vnd andern Ceremonien. Wann ein Mann stirbt / so wirdt er verbrandt / seine Wittibin schneidet alsdann das Haar ab / vnnd zerbricht alle jhre Kleinnoter / deren sie doch wenig vnd meinstentheil nur von Glaß hat.

Das

## Das XL. Capitel.

ARGVMENTVM.

### Von den Arabiern vnd Aberyns / welche sich in India halten.

ES sind in India viel Arabier vnd Habassyns. Die Arabier halten das Mahometische Gesatz / deren Abexyns aber etliche sind Mahometisten / etliche Christen / auff jhre besondere Manier / dañ sie sind auß Priester Joãs Land / welchs sich hinder Mossambique an Æthiopien oder der Nigritten Landschafft erstrecken thut / biß an das rote Meer / vnnd an den Fluß Nilus in Egypten / derhalben werden viel mit derselben Secten beschmeist / dieweil sie mit den Mohren vnd Mahometisten Gemeinschafft halten. In Indien sind deren viel / welche Gefangene vnd Sclauen sind / beyde Männer vnd Weiber / vnnd auß Æthiopia, oder der Nigritten Land gebracht / gleich anderen Nationen in Orient verkaufft werden. Die Abexyns, so da Christen sind / haben vier Zeichen im Angesicht Creutzweiß gebrannt / nemlich vber der Nasen / zwischen den Augen / biß an die halbe Stirn / vnd an beyden Seiten vber den Augen zwerch nach den Ohren zu / vnd dann auff dem Kin / welches jhre Tauff ist / als sie Christen worden sind / an statt deß Wassers / so man bey vns brauchet. Diese Arabier vnnd Abexyns, als welche frey sind / lassen sich durch gantz India für Schiffknecht vnnd zu den Seefahrten gebrauchen / auff den Kauffmanns Schiffen / welche von Goa nach China, Iaponia, Bengala, Malacca, Ormus, vnnd sonsten allenthalben hin in Orient fahren / dann daselbsten braucht man keine andere Schiffknecht / noch sind deren andere zu bekommen / dieweil sich die Portugesen schämen solches zu thun / ob sie wol als Schiffknecht in Indien kommen sind / vnnd zuvor in Portugal die Zeit jhres Lebens vber anders nichts / als nur Fischers Buben gewesen sind / sie würden es für eine grosse Vnehre vnnd Verachtung jhrer Person / vnnd für eine grosse Verkleinerung jhres Ansehens vnd Autoritet / die sie in Indien haben / vnnd darfür sie wöllen gehalten seyn / auffnehmen / sondern sie fahren für Schiffmänner / vnnd lassen sich Capitän / Steuwerleut vnd Patronen schelten / vnd nicht geringere / Dann solte einer vmb einen Grad geringer seyn / dasselbige würde jhm die Tage seines Lebens verwiesen vnd verächtlich nachgeredt werden / welches dann den Portugesen in keinem Wege zu leyden stünde. Diese Abexyns vnd Arabier dienen vmb ein gering Gelt / sind auch sehr dienstlich / wañ sie sich verdingt haben / also daß / wañ sie zu Zeiten geschlagen werden / nicht wie Slauen, sondern wie Hunde / dasselbige mit grosser Gedult verschmertzen / ohn einiges Widerbellen / sie haben gemeiniglich Weib vnnd Kinder bey sich im Schiff / darauff sie sich verdingt haben / welche alle Zeit mit jhnen fahren / es sey gleich wohin es wölle: Sie kochen jhr eigen Essenspeiß / so da ist Reyß in Wasser gesotten / vnd mit gesaltzenem Fisch gegessen.

Aberyns brennen den Christen vier Zeichen an statt der Tauff ihs Angesichts.

Die Vrsach aber warumb sie die Weiber gern bey sich im Schiff haben / ist diese / nemlich / dieweil man Sommers Zeit am meinsten / auff dem Meer fähret / zu welcher Zeit das Wasser allzeit still / vnnd gut darauff zu fahren ist / von wegen der guten Winde. Sie haben gemeiniglich nur einen Portugalesen / oder je zween bey sich / welcher Capitän / vnnd Steüwermann ist / vber dieselbige haben sie auch einen Patron / derselbig ist gemeiniglich ein Arabier / nennen jhn Macodon, er regieret die

Abexyns

Abexyns vnnd die Arabische Schiffknecht / welche vnter seinem Gewalt vnnd Befelch sind / gleich als wann sie Schlauen oder Leibeigene weren / Dieser Mocadon ist der jenige / welcher mit der Herrschafft handelet / wie viel er Schiffknecht auffnemmen soll / seine Bezahlung vnnd Rechnung geschicht allein von dem Monatlichem Soldt / alsdann hat er seine besondere Rechnung mit den Schiffknechten / mit welchen sich die Herrschafft der Schiff nicht mit bemühet / noch mit jhnen zu thun hat.

Es gebrauchen diese Schiff wann sie fahren keine Fässer mit Wasser / dieweil deren keine sind in gantz Indien / auch keine allda gemacht werden / dann sie werden auß Portugal dahin gebracht / vnnd die / welche von den Portugalesischen Schiffen da bleiben / An statt der Fässer aber gebrauchen sie einen grossen viereckeren Trog / welcher bey dem grossen Mastbaum / auff dem Grundt ist zu vnterst. Derselbige Trog ist wol verpicht vnnd beschlossen / darinnen führen sie so viel Wassers / als sie bedüncket / daß sie zu vorhabender Reyse bedürffen. Der Capitän / der Schiffmann oder der Steuwermann / die Kauffleut / vnnd Wandersgefärten / deren hat jeder seine besondere Kost für sich selbst / vnnd jhr besonders Wasser in den grossen Indianischen Gefässen / die man Martauanas nennet / darvon ich an einem besondern Ort / nemlich in der Beschreibung Poga tractieret habe.

Es ist dieses Volck so dienstheafftig / daß sie auch / wann jemandt nur ein Hut vom Kopff ins Wasser / ja in die offene See / oder was es sonsten were / auß dem Schiff fallen liesse / sie so baldt mit den Kleydern hernach sprüngen / vnnd dasselbige widerumb herauß holeten / dann sie können schwimmen / gleich wie die Fisch.

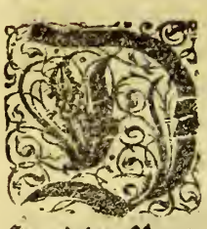
Wann ein Schiff im Hafen oder auff dem Strom deß Flusses ligt / vnnd an Land fahren wil / so fahren sie mit einander in einem Nachen an das Landt / Demnach bringet einer den Nachen wider an das Schiff / bindet jhn fest an / vnnd schwimmet widerumb zu Land / Deßgleichen wann sie widerumb anfahren wöllen / vnnd sie sich vnwillig erzeigeten / vber Bort zu springen / von wegen einer schlechten geringen Vrsach / oder sich wegerten was anders zu thun / so werden sie von jhrem Mocadon oder Schiffer mit streichen darzu gezwungen / wiewol sie es selten lassen darzu kommen / dann sie thun es mehrentheil von sich selbsten / vnnd ein jeder wil der erste seyn / jhre Gutwilligkeit also zu beweisen. Wann sie etwas thun / oder auff der Strassen wandern / so singen sie ohn vnterlaß darzu / also / daß einer vor / der ander nach singt / vnnd einer dem andern antwortet in einerley Melodey / gleich als auff Musicalische Weiß. Auff dem Land thun sie anders nichts / den gantzen Tag / als daß sie trincken vnnd in den Krügen sitzen / offtmals zugleich mit Weib vnd Kindern / alsdann lauffen sie vber die Strassen / also / daß je eines das ander bey der Handt hat / fallen von einer Seyten zu der andern / treiben wunder Händel mit singen / allerley Affenwerck vnnd seltzamen Bossen / jhre Weiber tragen auch Buxen an / gleich wie es bey den Arabiern vnnd Abexyns der Gebrauch ist.

Abexyns singen zu allem jhrem Thun vnnd Wandern.

## Das XLI. Capitel.

ARGVMENTVM.

## Von den Nigritten auß Mossambique / Caffres genannt / Gebräuchen / Sitten vnd Wesen.



DIe Nigritten oder schwartze Mohren / Caffres genañt / auß dem Land Mossambique, vnd alle die jenigen / welche längst dem Gestaden an Æthiopien wohnen / wie auch die auff dem Fußfesten Land innwerts hinein / biß an Capo bonæspei, dieselbige gehen alle gantz nackendt vnnd bloß / ob wol die Weibspersonen in Mossambique sich ein wenig bedecken / welches daher kompt / dieweil sie mit den Portugalesern Gemeinschafft halten / welche auß Indien Baumwöllene Leinwadt zu jnen bringen / vnd dieselbige vmb Goldt / Helffenbein / vnd andere Ding / deren sie auff dē Fußfesten Land / biß an Capo bonæ spei Mangel haben / verstechen / darumb bedecken sie sich eben mit solchen Kleydern / wie Adam vnd Eua im Paradeiß angetragen haben. Sie sind alle in gemein bechschwartze Leut / habē krause schwartze Haar auff dem Kopff vnd an den Bärten / deren sie doch sehr wenig vnd sehr dünne daran haben. Item / sie haben flache / breyte / vnd stumpffe Nasen / grosse dicke Lippen: Etliche haben Löcher vnten vnnd oben durch die Lippen / auch etwan neben dem Mund / durch die Wangen / stecken Beinlein dardurch / dasselbige halten sie für eine sonderliche Zier vnnd Wolstandt. Es sind etliche vnter jhnen die haben den gantzen Leib vnd das Angesicht zerpickt / mit einem heissen Eisen / sind vberall gemahlet / fast wie gepresster oder geblümbter Sattyn vnd Damast: Mit diesem Muster treiben sie wunder grosse Hoffart / vermeinen es seyen keine schönere Leut vnter der Sonnen / als sie: Daher / wann sie vns vnd das weiß gekleidet Volck ansehen / so treiben sie nur jhren Spott darmit / vnd lachen vns auß / gleich als Monstra. Wann sie einen Teuffel wöllen mahlen oder für Augen stellen / so mahlen sie eine weisse vnd bekleydete Person: In summa / sie glauben vnnd halten es gäntzlich darfür / daß sie die rechte Farb von Menschlicher Gestalt haben / vnd daß wir ein verfälschte vnnd Bastart Farb an vns haben. Man findet etliche vnter jhnen / welche alle jhre Zeene scharpff vnnd spitzig feylen / gleich wie Nägel oder Pfriemen / welches sie dann auch für ein sondere Zierde halten. Es sind viel vnter jhnen / so das Mahometische Gesatz halten / nemlich die an dem Gestaden Abexis oder Melinde wohnen / vnd da herumb in derselbigen Gegendt / wie auch die in Mossambique, von wegen daß das rote Meer / vnd die Arabischen Mahometisten nicht fern darvon sind / welche täglich jhr Gewerb vnnd Handthierung dahin haben: Deßgleichen auch / welche an den Hafen / Oertern vnnd Insulen in gantz Orient wohnen / ehe dann die Portugesen dasselbige Land eynbekamen / durchauß Mahometisten waren / daher noch alle Orientalische Grentzen / nemlich dahin die Mahometisten gehandthieret haben / mit derselbigen Teuffelischen Secten beschmeißt sind / vnd jr Gifft ist vberal außgesprengt / welches die fürnembste Vrsach vnd Verhinderung ist gewesen / daß das Euangelium so wenig bey jhnen verfangen hat / sintemal diese Pestilentzisch Seuche die Mahometische Abgötterey in jnen gantz vnd gar eyngewurtzelt war / vnd den gantzen Leib verdorben hatte. Auch sind etliche da / welche die Portugaleser zu dem Christlichen Glauben beredt haben / aber man bekümmert sich nicht groß darumb / daß man jnen den Christlichen Glauben fürpredige / bey-

Die Caffres kleiden sich wie Adā im Paradeiß.

Etliche Caffres zerpicken jren Leib mit heissem Eisen / wirdt gleich wie Sattin.

Etliche Caffres feylen jhre Zeene so scharpff vnnd spitzig wie Pfriemen.

ge/beyd dieweil man nicht viel bey jnen außrichten kan/ vnd dañ dieweil ein vngesundes Land vnd böse Lufft daselbsten ist/dannenher die Jesuiter sich wol darfür zu hüten wissen / daß sie sich an demselbigen Ort nicht niderschlagen / dann sie sehen wol / daß da nicht viel Vortheils zu erlangen ist/ gleich wie auß India, auß der Insel Iaponia, vnd anders woher / da sie den Kern von allerley Reichthumb vnnd Schätzen finden/ vnd jhre Schaaf wol wissen ins Trucken zu treiben / damit sie jhren vnersättlichen Geitz erfüllen mögen. Der gröste Hauffe der Caffers, leben vnter einander wie wilde Menschen oder das vnvernünfftige Viehe/haben nichts desto weniger jre Wohnungen vñ Häuser darinnen sie sich bey einander halten/welche gleich den Dörffern sind/ allda sie jhre Gemeinschafft haben. Jedes Dorff hat seinen König oder Oberherren/ welchem sie gehorsam vnnd vnterthänig sind: Sie führen gemeiniglich durchauß im Land Krieg vnter einander/ je ein Dorff wider das ander / Sie halten Rechte vnd Gerechtigkeit vnter einander/aber schlechte Policey vnd nichts besonders/so viel das Weltliche Regiment vnd gute Ordnung anlangt/Was auch den Glauben vnd Religions Sachen antrifft / darvon wissen sie gantz vnnd gar nichts / sondern leben wie das vnvernünfftige Vieh/ haben gantz vnnd gar keine Wissenschafft von Gott/auch kein Gleichnuß noch Ebenbild von jhm. Sie ernehren sich vom Wildt / welches sie in den Wälden jagen/fangen auff was sie finden. Sie essen Elephanten Fleisch/ vnd von andern wilden Thieren. Von den Elephanten Zeenen machen sie jhre Wehr vnd Waffen/an statt deß Eisens vnd Stahls. Führen gemeiniglich Krieg vnter einander/ Auch etliche auß jnen essen Menschen Fleisch/ andere aber essen dasselbige nit/ sondern verkauffen den andern die Gefangenen im Krieg / vnd dasselbige thun die jenige/ welche mit den Portugesen Gemeinschafft haben/ denen sie die Gefangenen etwan anbieten / vnd gegen Baumwollene Leinwat oder andere Indianische Waaren verstechen. Sie haben einen Gebrauch bey jnen/ daß/ wann sie außziehen wider jhre Feinde zu kriegen / vnd die Schlacht gewinnen oder jemandt vmbbringen / vnnd wer als denn die meinsten fängt/oder vmbbringt/derselbige ist vnter jnen der gröste geacht/ vnd der ehrlichst/also/daß er für andern in grossem Ansehen ist.] Damit sie nun dessen Zeugnuß haben / wann sie für jhren König kommen / so schneiden sie so vielen / als sie gefangen oder vmbbracht haben/ jhr Männliches Glied auß/ die Gefangenen lassen sie widerumb lauffen: Solches geschicht/auff daß sie fürbaß nicht mehr Kinder zeugen mögen/welche jhre Feinde seyen/vnd jnen Schaden zufügten: Dasselbige Glied lassen sie wol dürr werden / damit es sich halte/vnnd nicht stinckendt werde: Wann es dann dürre ist/ kommen sie für den König mit sonderer Reuerentz/ in Gegenwart der Fürnembsten vnnd Obersten in demselbigen Dorff / nemmen eines nach dem andern in den Mundt/ speyen es widerumb auß auff den Boden für deß Königs Füsse/ welches der König mit einer grossen Dancksagung auffnimpt/Vnd damit er jhnen jhre Mannheit vnd Dapfferkeit widerumb mit einer besondern Verehrung vergelte / so lässet er alle dieselbigen außgespeyten Quoniam widerumb auffraffen von der Erden/gibet sie widerumb dem/ der sie hat præsentiert/ jhm für ein Präsentz vnd sonderlichen Ehrentitel/dessen er sich zu erheben hab/vnd fürter für eine Ritterliche Person zu halten sey. Darauff nimbt er alle dieselbige Quoniam, welche jhm der König also hat verehret/ reyhet sie zusammen an eine Schnur/ machet darauß ein Pater noster, wann sie dann etwan Hochzeit oder sonsten ein Fest haben / so kommen die Bräute vnd Eheweiber desselbigen Ritters hinzu / haben diese Pater noster mit allen denselbigen Quoniam vmb den Halß hangen/welches bey jhnen so eine grosse Ehre ist/als bey vns das gülden Fließ/ oder das Garthier auß Engelland/ zu tragen. Wann nun gemeldtes Ritters Bräut oder Eheweiber solche stattliche Pater noster anhaben/ bedüncken sie sich so groß vnd hoch zu seyn/daß sie bey nahe meynen sie seyen Königinnen der gantzen Welt.

Jesuiter suchen jre Gelegenheit/ achten nicht groß Gottes Wort den Armen zu predigen.

Die Caffers wohnen hauffenweiß bey einander / jeder Hauff hat einen besondern König.

Caffers führen stettige Kriege gegen einander.

Die Caffres schneiden jren gefangnen Feinden das Männlich Glied auß / præsentieren es jrem König / daher sie Ritter werden.

Caffres reyhen die Quoniam an ein Paternoster / hängen sie jren Bräuten an den Halß/welchs ein grosse Ehre bey jnen ist.

Diese Caffres werden auß Mossambique in grosser Anzahl naher Indien verführt/ vnnd es begibt sich offtmals/daß man in Mossambique ein Manns oder Frawen Person/so da vollkömmlich erwachsen ist/vmb zween oder drey Ducaten kaufft. Wann nun der Portugaleser Schiff daselbsten anländen/ sich zu erquicken/ vnnd frisch Wasser einzuladen/ alsdenn gelten sie etwas mehr/ von wegen der Mänge der Kauffleut/welche alsdann da sind.

Die Vrsach daß so viel Sclauen von allerley Nationen in Indien zu Kauff kommen/ist diese: Nemlich/ dieweil je vber zehen oder zwölff Meilwegs je ein besonder König oder Herrschafft ist/ auch in jeder Statt oder Dorff ein besondere Nation an Volck/welche einander gantz vngleich sind in all jhrem Gesatz/Spraach vnd Sitten/ welches dann die Vrsach ist/ daß sie meinstheils vnter einander stettigen Krieg führen/Die jenigen die alsdann zu beyden Seiten gefangen werden/dieselbige halten sie für Slauen; vnd für Leibeigen/verkauffen sie je einer dem andern/ wie das vnvernünfftige Vieh/ welchen nun das Vnglück betrifft/ daß er einer auß der Zahl der Gefangenen ist/ derselbige muß Gedult haben/ wie sie sich dann wenig darumb bekümmern. Wann man sie fraget/ wie sie sich in solcher Beschwehrnuß vnnd Gefängnuß betragen können/ geben sie zur Antwort/ wie sie dasselbige so ziemlicher Massen dulden mögen/ vnnd sie müsten sich nach Gelegenheit darein schicken/ weil jhr Planet solches also innhalte/ jhre gute Freunde vnnd Landsleut werden sich solches an den Feinden (welche jhn gefangen haben) wol widerumb rechnen.

Caffers verkauffen jhre eigene Kinder wann Hungersnoht eynfellt.

Wann Hunger oder andere Noht eynfällt/ so mögen die Eltern jhre Kinder wol verkauffen: Wie es sich dann also begab/ als ich da im Lande war/ nemlich/ daß auff dem Fußfesten Lande/ vnnd an den vmbliegenden Grentzen der Insel Goa so grosse Thewrung eynfiel/daß die Eltern gen *Goa* vnd an andere Oerter da Portugaleser wohneten/ hinkamen/ vnd daselbst jhre Kinder verkaufften.

Ich selbst hab gesehen daß man vmb junge Knaben von acht oder zehen Jahren/ gabe etwan fünff oder sechs Maß Reyß/ auch vmb etliche drey oder vier Ducaten für jede Person.

Es waren etliche da/ welche mit Weib vnnd Kindern dahin kamen/ vnnd sich für Gefangene anbotten/ damit sie nur die Kost vnnd Vnterhaltung haben möchten. Dieweil auch die Portugaleser vberall jhre Handthierung treiben/wie wir dann solches an vielen Orten haben angezeiget/daher kompt es/daß so viel der Caffres von allen Orten her zu verkauffen gebracht werden. Dann die Portugesen treiben jhre Handthierung mit jhnen/ beyd sie zu kauffen vnnd zu verkauffen/ gleich wie mit andern Kauffmanns Waaren. Was weiter die Beschreibung der Caffres vnd deß Lands Mossambique anlanget/dasselbige haben wir zum theil an einem Ort erkläret.

Das

# Das XXXXII. Capitel.

## ARGVMENTVM.

## Von den Malabarn vnnd Nayros in Indien/ auch von jren Sitten vnd Constitutionen vnd Statuten.

DJe Malabarn sind die jenige/ so das Land an dem Gestaden zwischen Goa vnnd Capo Comoryn/ Sudwerts von Goa auß jnnhaben vnnd bewohnen/ da der Pfeffer wechst/ haben jre besondere Sprach. Das Land ist in viel Königreich abgetheilet/ wie denn solches in der Beschreibung deß Gestadens ist erklert worden. Diese sind der Portugaleser gröste vnd schedlichste Feinde/ thun jnen grossen verdrieß an vnd kriegen wider sie gantz vnverzagt zu Wasser/ sie sind frech/ vnd sehr hochmütig von Natur/ gehen nackent/ haben allein die Scham bedeckt/ Deßgleichen haben die Weiber nur ein tuch vnter dē Nabel hinunter biß an die halbe Oberschenckel/ fürter sind sie vberal bloß/ vñ nackens. Sie sind starck von Gliedern/ sehr vermessen vnnd vffgeblasen/ sind an Farben gelbschwartz/ jedoch sehr glatt vnd rein von Haut vnd Haaren/ welche sie gemeiniglich mit Oli bestreicht auff dz sie gleissend seyn. Jr Haar tragen sie so lang als es wechst/ oben auff dē Schädel mit einem Knopff auffgebunden/ so wol die Männer als die Weiber. Sie haben so lange hangende Ohren/ vnd so groß/ daß dieselbige jnen biß auff die Achseln hangen/ vnd je lenger vnd weiter sie offen stehen/ je mehr ist derselbig bey jnen geacht vnnd angesehen/ deñ es wirt für eine sonderliche Zier vnd wolstandt gehalten. Von Angesicht/ von Leib vnd von Gliedern/ sind sie eben gestalt/ wie die Leut in Europa/ ohn einigen differentz oder vnderschied/ außgenommen nur an der Farb. Die Mañer sind gemeiniglich sehr haarecht vnd rauch/ auff der Brust vnd vber den gantzen Leib. Sie sind das allergeyleste vnnd vnkeuscheste Volck so man im gantzen Orient findet/ also daß wenig Maydlein bey jnen vber sieben oder acht Jaren sind/ welche jre jungfrawschafft noch haben. Machen sich auch leichtlich mit einem jeden gemein/ vnnd lassen sich williglich gebrauchen/ vmb einen geringen Pfennig/ halten es für keine sondere Schande. Sie haben nicht grosse Sorg für die Haußhaltung/ haben fast einerley Haußhaltung mit den Canaryns vnd Corumbyns/ im Land Goa. Jre Abgötterey/ Ceremonien vnd Superstitionen sind den andern Indianern gleich.

Maydlein der Malabarn vber acht jaren dero sind wenig Jungfrawen.

Dieser Malabarn sind zweyerley Art an Volck/ Nemlich die Edelen/ die man nennet Nayros/ dieselbige sind Kriegsleut/ welche nur Wapen tragen vnd Handthieren/ vnd allezeit bereyt sind dem König zu dienen vnd zu gehorsamen.

Etliche vnter jhnen tragen allezeit ein bloß Wehr oder Cortelas in jrer rechten Handt/ in der lincken Hand aber ein Rondasse oder Schilt. Diese Rondassen sind sehr groß vnd von leichtem Holtz gemacht/ daß sie den gantzen Leib darhinder verbergen vnd damit bedecken können. Sind sehr abgericht darmit vnnd leichtfertig/ wenn sie auff der Strassen jnnher gehen/ höret man sie von ferrnen kommen/ denn sie machen alle Zeit ein groß geräsel/ schlagen das Gefeß deß Rappiers auff den Schildt damit man sie höre kommen. Es sind jhrer etliche/ welche allezeit ein Bogen vnd flitzpfeil auff dem Rück tragen/ darauff sie vber die massen wol abgericht sind/ noch sind jrer etliche/ welche lange Spieß tragē/ auch tragen etliche Röhr auff dē Halß/ haben

Malabarn gehen allezeit mit Wehren vnd Rontassen vber die strassen/ machen ein groß Getöß/ daß man sie höre kommen.

die Lunden allezeit brennen / vnnd vmb den Arm gewunden / sind die besten Büchsenläufft/dergleichen man in gantz Europa nicht besser finden möchte: Sie wissen auch so wol damit vmbzugehen / daß sie den Portugesen nichts darinn zuvor geben/ sie gehen hin wo sie hin wöllen so müssen sie allezeit jhre Wehren bey sich tragen/es sey gleich Nacht oder Tag.

Nayros nemmen keine Weiber.

Es ist jhr keiner beweibt/darff auch die Tag seines Lebens kein Eheweib nemmen/aber es stehet jhnen frey vnd haben gute Macht zu schlaffen bey den Töchtern deren vom Adel Nayros genandt/ oder zu welchen sie Lust vnd Lieb haben / es seyen gleich Weibs Personen wem sie wöllen / ob sie schon in der Ehe weren / Denn wenn jhnen nur ein Lust ankompt/so gehet er jrgent wohin in ein Hauß/wohin es jhn gelüstet/ stellt sein Waffen für die Thür deß Hauses auff die Gässen/ gehet hin vnnd verrichtet seine Sachen / mit der Frauwen im Hauß oder mit der Tochter/ lässet die Thür offen stehen/vnnd darff sich nicht besorgen daß jhn jemand darüber verstören oder beleydigen möchte. So jemand fürvber gehet/ vnnd were es auch gleich der Herr im Hauß / vnnd daß die Waffen deß Nayro für der Thür stünden/ so gehet er fürvber/ läst jhn seine Sachen verrichten / wenn nun der Nayros das seine verrichtet hat/ nimpt er seine Waffen wiederümb zu sich / vnnd passirt seinen Weg jmmer fort/ als dann mag der Mann widerumb ins Hauß gehen/vnnd wirt kein Wort derhalben verlohren / auch ist niemand der sich dessen verwundere.

Nayros mögen schlaffen bey wem sie wöllen.

Auff solche Weiß mögen sie hingehen wo sie nur hin gelüstet/vnd da ist niemant der jnen derhalben in die Sach eintrüge oder sich dessen wegert. Wenn diese Nayros lengst der Strassen gehen so ruffen sie/ Po/ Po/ das ist / wacht auff ich komme/gehet auß dem Weg / denn das ander Volck welche keine Nayros sind / vnnd Polyas genannt werden/dürffen sie nicht anrühren / noch an jhren Leib reichen / vnnd das ist die Vrsach daß sie allezeit ruffen vnd begehren man solte jhnen Platz geben/ vnnd wahrnemmen daß sie kommen. Denn wenn der Polyas einer stehen blieb / vnnd jhnen keinen Platz gebe/ also daß sie an jhn stiessen / denselbig mögen sie öffentlich erstechen/vnnd geschicht jhme das geringste nicht darumb. Wenn sie von einem Polyas werden angerührt/wie auch von sonsten etwan einer Nation/ es were dann etwa ein Nayros/so müssen sie hingehen vnd sich vber den gantzen Leib wiederumb waschen vnd reinigen / oder sie dürffen mit den andern Nayros weder essen noch trincken oder sonsten conuersiren/solches waschen aber geschicht mit sonderlichen grossen Ceremonien vnnd Superstition. Deßgleichen darff sie auch kein Christ noch jemand anders anrühren.

Nayros mag ein Polyas erstechen wenn er nur von jm angerührt wirdt.

Als die Portugaleser anfangs in Jndien kamen / vnd mit dem König von Cochin einen Vertrag vnd Bündtnuß auffrichteten/begehrten die Nayros daß die Portugeser jhnen solten außweichen wenn sie einander begegneten / gleich wie die Polyas vnnd andere Jndianer thun müssen / darinn wolten die Portugesen in keinem Weg consentiren / denn sie hielten es darfür/daß es jhren Ehren nachtheilig were/so sie solten vnter die Polyas vnd andere lumpen Leut / gerechnet werden/sintemal sie vermeineten/daß sie es den Nayros zuvor theten in Kriegs Sachen vnd Dapfferkeit/begerten derhalben die Nayros solten jhnen außweichen vnnd Raum geben / in welchem Puncten sie nit wol kondt vbereinkommen / Jn Summa / Frieden zu erhalten/so wurde dahin geschlossen / daß man zwo Personen solte außerwehlen / einen auff der Portugalesen Seiten/die ander aber auff der Nayros Seiten / dieselbige solten vmb Leib vnd Leben gegen einander kempffen/ vnd welcher auß diesen beyden von dem andern vberwunden würde/desselbigen Nation solte der andern außweichen vnd Raum geben. Dieser Kauff geschach offentlich in Gegenwart beyder Nationen/der Portugaleser vberwandt den Nayro vnd name jhm das Leben / daher ist kommen daß die Nayros den Portugesen außweichen/ wenn sie einander begegenen/ biß daß die Portugeser fürvber sind.

Portugeser vberwind ein Nayros/erhelt das recht vorzugehen.

Die

Die Nayros tragen an den Händen sehr lange Nägel/ geben damit zu verstehen/ daß sie vom Adel seyen/ sintemal die leng an den Nägeln ein Zeichen ist/ daß sie kein Handtwerck treiben/ als welches dardurch verhindert wirt/ sagen auch daß sie es thun/damit sie desto mehr Krafft in Händen haben/ etwas zu fassen/ vnnd damit sie das Rappier desto steiffer halten können/ welches etliche Portugesen vnd Mesticos nunmehr auch nachthun wie die Affen: haben dieselbige Opinion von den Nayros gelernet/deren sehr viel in India sind/vnd lassen jre Nägel vñ ebenmessiger Vrsachen willen wachsen. Die fürnembsten von diesen Nayros/welche gleich Hauptleut oder Capitenen sind vber etliche andere die vnter jrem Gebiet sind/die tragen ein Güldenes oder Silbernes Braselette oder Armbandt vber den Elenbogen: Deßgleichen thun auch die Landherrn/Legaten/vnd die Könige/darbey man sie von andern vnterscheiden kan/denn sonsten gehen sie alle zugleich nackent/wie gesagt ist. Es werden auch die Könige/Landtherrn/vnd andere Hauptleut vnd Capitenen/wenn sie außgehen/ von denn Nayros wol beleitet vnd bewahret/sie sind sehr gute vnd steiffe Soldatē/jre Geberden stehen jhnen mañlich vnd tapffer an. Sie sind sehr rachgierig/ auch daß/wenn sie in einem Nachen oder sonsten wo wider jre Feinde streitten/ vnd sichs etwa begibt/ daß einer mit einem Spieß durch den Leib gestossen wirdt/ derselbig in keinem Weg abweichen/sondern wenn er den Spieß in der eil nit herauß bringen kan/zeugt er denselbigen mit beyden Händen nach sich/ vnd stösset jn vollent durch den Leib/ damit er zu dem jenigen nahen mög/der jm dē Schaden gethan hat/sich an jhm zu rechen. Es darff der König die Nayros nit mit recht fürnemen/noch durch ein offentlich Gericht zum Tod vervrtheilen/oder offentlich tödten lassen/ Deñ im fall sie den Tod verdient haben/so läst er sie durch andere Nayros vmbbringen.

Lange Nägel bedeuten den Adel.

Es dürffen sich die Töchter der Nayros zu niemandt anders halten/noch Gemeinschafft mit jemand haben/als nur allein zu denen welche auch Nayros sind/wiewol sie heimlicher weiß sich auch zu den Portugesen vñ Christen finden lassen/so es aber die Nayros jñen werden/vñ sie auff der that begreiffen/ mögen sie dieselbigen auff der statt tödten/on einiges einreden. Sie haben bey allen Fleckē eingegraben Wasser/ gleich einē Graben/so offentlich am Wege stehet/ vnd darbey jederman mag für vber passierē/in welchē sie sich jrer gewonheit nach/alle morgen weñ sie auffstehē/pflegē zu wäschen/fangē erstlich von vnden an/darnach waschē sie das Haupt vñ dz Angesicht/ welches beyd die Männer vnd die Weiber also im brauch haben/schemen sich für niemant der fürvber gehe/es sey auch wer es wölle/oder für denen welche etwan da bey jnē stehen bleiben/vnd zusehen/ja solches thut der König selbsten. Dasselbige Wasser ist so grün vol schleims vnd stinckent/ dz man muß für gestanck die Nasen zuhalten/ weñ man hinzu kompt: Sie halten es gentzlich darfür/ wenn man sich nicht alle tag in diesem Wasser hab abgewaschen/sie seyen alsdañ gantz vnrein vñ voller Sünden. Dieses wäschen vñ reinigen kan in keinem fliessenden Wasser geschehen/ sondern es muß insonderheit darzu gegraben werdē/vnd still stehen/auch vō jren Bramanes mit vielē wortē/ superstitionen vñ ceremonien darzu geweyhet wer dē/sonsten ist es nichts nutz. Mit jren Abgöttern vnnd anderm Narrenwerck sind sie durchauß gleich den andern Indianern/wenn sie sterben/ werden sie gleicher gestalt verbrant. Es können die Söne jre Eltern nit erben/auß vrsachen/dieweil die Weiber bey jnen gemein sind/vnd in zweiffel stellen müssen/welcher jr rechter Son sey. Deñ es haben die Bramanes auch deß Königs Weiber gemein/thun dē König damit grosse Ehr an/ weñ sie seine Weiber beschlaffen. Jrer Schwester Sön erben jr Gut/denn sie sagen/ ob sie wol an dem Vatter zweiffeln/so können sie doch eigentlich vnd in warheit sagen/dz jre Schwester die Mutter sey. Biß daher haben wir von den Nayros/Adels personen vnnd Soldaten gehandelt/die vbrigen Malabarn/Polyas genandt/sindt die Bauwern/ Handtwercksleut/ Fischer/ vnnd dergleichen/ dieselbige sind sehr veracht vnnd verschmehet/ leben sehr elendig/ dürffen keine Wehren noch Waffen haben oder gebrauchen/

Nayros Töchter dürffen bey niemant anders als bey Nayros schlaffen.

Nayros waschen sich alle Tag.

Söne erben jhre Väter nicht.

Polyas dürffen keine Wehren tragen noch gebrauchen.

chen / auch weder mit den Nayros conuersiren / noch sie berühren. Denn wenn die Nayros vber den Weg auff der Strassen gehen / vnnd die Polyas sie von ferrnen ersehen vnnd ruffen hören / lauffen sie so bald auff ein Seiten / mit gebogenem Haupt vnnd zusammen geschlagenen Armen / sehen auff die Erden vnder sich / vnnd dürffen nicht eins vber sich sehen / biß der Nayros fürvber ist.

Hernacher folgt nun was die andere Indianer für Statuten haben. Denn es bleibt ein jeder bey der Handthierung vnd Handwerck / welches seine Eltern vor jhm getrieben haben / vnnd darff in keinem Weg etwas anders anfangen / noch dasselbige verändern.

## Das XLIII. Capitel.

### ARGVMENTVM.

## Von den Mohren vnnd Juden in Indien.

Viel Juden vnd Mohren in Indien.

MAn findet an allen Orten in India Juden vnnd Mohren in grosser Meng / als nemlich in Goa / Cochin vnnd auff dem Fußfesten Land / deren etliche sind rechte Jüden / etliche aber haben jhr herkommen von den Indianern / welche vor Zeiten durch die Gemeinschafft der Juden vnnd Mohren / zu denselbigen Secten gefallen sind. Sie halten sich in jhrer Haußhaltung vnnd Kleydung wie der Landt-Brauch deß Orts da sie sich haben nidergelassen / innhelt. Sie haben jre Kirchen / Synagogen / Mesquiten / vnder den Indianern / vnd halten jhre Ceremonien wie jhr Gesatz außweyset.

In der Portugesen Stätten vnd Orten wirt es jnen nit offentlich gestattet / ob er schon ein Indianer were / wiewol sie mit jrer Haußhaltung / Weib vñ Kindern vnder den Portugalesern wohnen / vnd täglich vntereinander handelen vñ wandlē: heimlich aber in jren Häusern mügen sie thun wz sie wöllen / wenn sie nur niemand Ergernuß dardurch geben: Ausserhalb der Statt vnnd auff den Ortern da die Portugesen nichts zu gebietē haben / ist jnen jre superstition vnd Ceremonien frey zugelassen / nach dem es einem jeden beliebt ohn einiges Einreden / oder Hindernuß: Allein so sie in den Stätten der Portugalesen offentlich darvber begriffen werden / oder daß sie sich mit den Christen in ehelichen Wercken vermischen / es seyen gleich Manns oder Weibs Personen / so werden sie am Leib gestrafft / es were denn daß sie sich zū Christen Glauben bekehrten. Wie denn sich solches offtmals begibt ausserhalb der Statt Cochin / alda der König hoff helt / vnnd da die Juden vnd Mohren jhren freyen Willen haben jhre Superstition offenbarlich zu vben. Daselbsten haben die Juden sehr schöne steinerne Häuser gebawt / sind fürtreffliche Kauffleut / vnnd deß Königs zu Cochin nechste Rähte. Sie haben jhre Synagog daselbsten / sampt der Hebraischen Bibel vnd dem Gesatze Moysis / dergleichen ich selbsten in meinen Händen gehabt hab.

Die Juden dürffen bey Leibstraff keine Christen beschlaffen.

Juden sind deß Königs in Cochin Räthe.

Von Farben sind sie meinsten Theil weiß / wie die in Europa / haben sehr schöne Weiber / Man findet etliche vnder jhnen / welche sie im Land Palestina vnd zu Jerusalem haben zur Ehe genommen / Sie reden alle durch die banck gut Spanisch / halten den Sabbath vnd andere Judische Ceremonien / hoffen auff die Zukunfft deß Messias. Deßgleichen haben die Mohren jre Meßkytas / alda sie jhr Gebet halten / haben oben in der Kirchen viel Lettene oder Borkirchen vnnd vmbgäng / darauff die Kinder jhren Catechismum lernen ehe dann sie in die Kirchen gehen / sie waschen jhre Füsse / ehe sie in die Kirchen gehen / haben darzu allezeit einen Trock mit Wasser ne-

Mohren waschen jre Füß / gehen barfuß in die Kirchen.

ben

ben der Kirche stehen/lassen auch die Schuch/oder jre Alpargas vor der Kirchenthür/ wenn sie in die Kirchen kommen/so fallen sie stracks nider auff jr Angesicht/machen mit außgestreckten Armen viel fantasirens. Sie werden beschnittē/gleich wie die Jüden/vnd essen kein schweinen Fleisch. Weñ sie sterben so werden sie begraben. Jn jren Kirchen haben sie durchauß kein Bilder noch Figuren/nur allein etliche auffgerichte Stein oder Begräbnussen mit außgehawenen Chaldeischen Buchstaben auß jhrem Alcoran. Als ich auff eine Zeit ohn gefehr mit einem Portugaleser vorvber passirte/ kam mich ein sonderlicher Lusten an/die Mahometischen Kirchen zu besehen/vnnd was sie für ein Art zu beten hetten/daruon vns der Thorhüter abwehrete/vnd befahle/daß wir die Schuch solten außziehen/als wir vns dessen wegerten/gab er vns zur Antwort/es würde vns anders nicht erlaubt in die Kirchen hinein zu gehen. Jedoch dieselbige nur zu besehen/liese er vns biß an die Thür hinzu tretten/thete etliche Fenster jnnwendig auff/also daß wir alles bescheidenlich sahen/was darinnen war. Da fragte jhn der Portugaleser wo jhr Gott vnd jre Heiligen weren/welch: sie anbeten/ dieweil er es in der Kirchen/wie gesagt ist/gantz lehr sahe: darauff antwortet jhm der Mohr/sie beteten kein Holtz noch Stein an/nur allein den lebendigen Gott/welcher im Himmel ist/sagt auch/jhr Leut/nemlich jhr Portugesische Christen vnnd Heyden seyt durch auß gleich/denn jr betet die gemachte Bilder an/vnnd gebet jhnen die Ehre welche allein dem ewigen allmechtigen Gott gebühret/vber welcher Antwort der Portugaleser so zornig wurde/daß er jn hefftig anfieng zu schelten/also daß die Mohren vnnd Jndianer hauffen weiß zusammen lieffen/vnnd es were ein grosser Rumor darauß entstanden/wo ich nicht were darfür gewesen/vnd hette den Portugesen auff eine Seiten gezogen/wir giengen darauff vnsern Weg fort/also daß es dabey blieb. Es treiben auch die Mohren groß Gewerb mit allerley Specerey/nach dem Roten Meer zu vnd nach andern Ortern/beyd zu Wasser vnd zu Land. Wiewol etliche vnder den Portugalesern wohnen/vñ mit jnen handlen/so thun sie jnen gleichwol heimlich allen verdruß an/vñ sind jre todt Feinde. Dieses sind nu die fürnemste Vrsachē/ daß nunmehr keine Jndianer mehr zum Christen Glauben bekehrt werden/sondern sie thun jr eusserst vnd aller beste darzu/damit sie die Jndianer widerumb vom Christen Glauben abhalten. Wöllen hiemit der Jndianer Leben/Sitten/vnnd Wesen beschliessen. Es folgen aber an seinem besondern Ort etliche vnterschiedliche Figuren/ darinnen zu sehen ist/der Standt deß Königs jn Cochin/wie er auff den Elephanten sitzet/wenn er mit seinen Nayros oder Edelleuten vnd Soldaten/die vmb jhn seyn jn zu bewaren/vnd zu beleiten/pflegt auß zu reiten. Jtem siehet man darinnen die andere Malabarn beyd Manns vnnd Weibs Personen/Polyas genannt/sampt den Mohren vnd Mahometisten/welche in Cananor vnd vnter den Malabarn wohnen/ wie gesagt ist. Auch sind die Christen zu S. Thomas darinnen abgemalt/deren viel vnter den Malabarn wohnen/dieselbige haben einen dicken vnförmigen Schenckel von Mutter Leib auff die Welt bracht/wie in der Beschreibung ist angezeigt worden.

Mohren beten kein Holtz noch Stein an.

Mohren glaubē an den lebendigē Gott/der im Himmel ist.

## Das XLIIII. Capitel.

ARGVMENTVM.

# Von den Pagoden oder Indianischen Abgöttern/Ablassen/Wallfarten/Ceremonien vnd andern Superstitionen/ alle in genere vnd kürtzlich angezeigt.

MAn findet an allen Örtern in gantz Indien viel vnnd mancherley Pagoden oder Abgötter / deren etliche in grossen Ehren gehalten werden/viel mehr als die andern/ welche allenthalben von den Indianern vnnd Heyden besucht werden wallfart weiß/vnd Ablaß damit zu verdienen: Dieselbige sind viel köstlicher als alle andere zugericht/ vnd mit Kleinotern vnd anderm Reichthumb geziert / von diesen jetztgemelten wil ich auff dißmal so viel tractiren vnd abhandlen/ als ich für Notwendig achte/auß welchem man von den andern nach Gelegenheit judiciren mag.

In der Insel Salsette/sind zween Tempel darinen Pagode.

Bey der Statt Bassayen / so da von Goa Nordwerts abliegt an dem Gestaden von Indien/vnd von den Portugalesern bewohnt wirt/da liegt ein kleine Insel zu ruhr an dem Gestaden/ Salsette genandt/daselbsten hat man zween Tempel / darinnen die fürnembsten Pagoden stehen/die in gantz Indien sind.

Häuser der Pagode vnd jre Gelegenheit.

Der eine Tempel oder Spelunck / ist in einen grossen Berg / in einen gantzen Felsen außgehawen/inwendig ist derselbig Tempel so weit vnd so groß / als ein gut ziemlich groß Dorff /von vier hundert Hoffstetten / wenn man fornen zum Berg hinein gehet/ da stehet ein Pagode Hauß / darinnen Abgötter sind / die in den Felsen desselbigen Bergs gehauwen sindt / haben eine grausame erschreckliche Gestalt / an welchem Ort die grauwe Münch/ oder Barfüsser eine Kirchen heutiges Tages gestifft haben/zu S. Michael genandt.

Barfüsser Münch haben eine Kirch zu S. Michael gestifft

Wenn man vnden zum Berg hineyn geht/ da findet man im ersten Creutzgang viel Pagoden/ steiget man den höher hinauff/ da ist widerumb ein anderer Creutzgang voller Cellen vnnd Pagoden/Wenn man aber noch höher hinauff kompt/so ist widerumb ein anderer Vmbgang voller Cellen vnd Pagoden/so alle auß klarem lautern Felsen gehauwen sind/bey gemelter Cellen stehet ein grosser steinern Sarck voll Wassers / der hat etlich Kendel von oben herunder/ dardurch das Regenwasser hineyn leufft: Wiederumb etwas höher hinauff zu steigen/ da ist aber ein Vmbgang voller Cellen/in diesen vier Vmbgängen sind vber die drey hundert Cellen/welche alle voll außgehauwener Pagoden stehen / mit grausamer erschrecklicher Teuffelischer Gestallt /daß es ein Grewel ist an zu sehen.

300. Cellen voll Pagode.

Der ander Pagode Tempel oder Spelunc in dieser Insel / stehet an einem andern Ort/ist auch auß Steinfelsen gehawen/ mit so scheußlichen leydlichen Figuren/daß das Haar einem mög zu Berg stehen/wenn jemand dahinein kompt.

Der Elephanten Pagode ist der öberst in der Insel Pory.

Es ist auch sonsten ein besonderer Pagode / welchen sie für den höchsten vnnd fürnembsten vnter allen andern achten /derselbige steht auff einer kleinen Insel/Pory genannt: Die Portugesen nennen diesen Pagode / der Elephanten Pagode: In dieser Insel ist ein hoher Berg / zu öberst auff dem Berg ist ein Eingang vnd Hölc auß lauteren Steinfelsen in den Berg gehauwen / so groß als ein zimlich Conuent oder Kloster/inwendig hat es seinen Raum/vnnd Wassertrög/ sehr fleissig gemacht/vnnd außgehauwen/Rund vmb die Mauwren herumb ist es voll außgehawenen Bildern

vnd

vnd Figuren von Elephanten/Lewen/Tigerthier vnd sonsten andere vnzehlich viel wilde Thier. Deßgleichen sind auch Amasonē daran gehawen/jtē dergleichen wolgestalte Bildtnussen mehr/von allerhant Art/vnd sie sind allesamt so wol vnd künstlich sculpirt vnnd gemacht/daß es ein Wunder zu sehen ist: Man hat eine Vermutung daß die Chinen/welche denn sehr kunstreich sind/vorzeiten dieses gebawt haben/nemlich zu der zeit/als sie an diesen Gestaden Indiæ jhre Gewerb haben getriehen. Welche Pagoden sampt dem Gebäw nunmehr gantz vnd gar sind zu grund gangen/vnd ist alles verheert vnnd verwüstet worden/nemlich nach dem es die Portugesen haben vnter jre Gewalt bracht. Bey diesen Gebäuwen ist abzunemmen/wie sie noch heutiges Tages auff dem Land hineynwerts Hauß halten/in sonderheit an den Orten/da jhre Könige vnd jhre Regenten sind/vnd da jhre Hofhaltung ist/da sie noch durch auß in esse vnd vnverstört sind.

In der Insel Seylon/darvon ich an einem andern Ort gehandelt hab/da stehet ein hoher Berg/Picodadam/oder Adamsberg genannt/zu öberst auff dem Berg stehet ein Hauß so groß als ein Kloster/darinnen ist ein Pagode/welcher in grossem Ansehen vnd hochgehalten wirdt. An diesem Ort war vor Zeiten ein Zan von einem Affen/derselbige Zan war mit Golt vnd köstlichen Edelgesteinen eingefast/in gemeltem Hauß verwart. Dieser Zan wurde für das aller köstlichste vnd wirdigste Heiligthumb in gantz Indien gehalten/auch war die Wallfart dahin von allen vmbliegenden Grentzen/also daß sie die Wallfart zu S. Jacob in Galitia, zum Compostel/oder den Berg zu S. Michels in Franckreich vbertraffe/von wegen der grossen Ablässen/welche alda zu erlangen waren/der Vrsachen halben dann dieser Zan/mit grosser Andacht von allen Indianern besucht wurde/von vier oder fünff hundert Meil wegs her/vnd mit grosser Meng Volcks.

Auff Adamsberg war ein Affenzan für Heyligthum/ dahin man wallfart hat.

Indianer haben ein Wallfart vber 4. oder 500. Meil/zu einem Affen Zan.

Als sichs aber nachmals im jar 1554. begab/daß die Portugesen auß Indien einen Zug thaten auff dieselbige Insel Seylon zu/vnnd durchlieffen die gantze Insel biß zu öberst auff diesen Berg/vermeinten/sie würden einen grossen Schatz daselbst finden/von wegen deß grossen Geschreys/welches weit vnnd breit darvon erschollen war/von wegen der grossen Wallfarten/wie jetzt gehört ist.

Anno 1554. plünderten die Portugaleser ein Kloster vnnd bekamen einen Affen Zan zur Beute.

Derhalben verstörten sie dasselbige Kloster/funden doch nichts/als nur ein klein Kistlein mit köstlichen Edelgesteinen geziert/darinnen dieser Affen Zan verwahret lag/denselbigen namen sie zur Beut mit nach Goa. Als nun die vmbliegende Könige diese betrübte böse Mähr erfuhren/nemlich der König von Pegu/von Sian/von Bengala/von Bißnagar/ꝛc. wurden sie hefftig bekümmert/dieweil dieses jhr köstlich Heiligthumb so schändlich geraubt vnd hinweg gefürt war/haben derhalben einhellig ein gemeine Legation an den Viceroy zu Goa gesandt/liessen jn auffs allerfreundlichst bitten/daß er gemelten Affen Zan jhnen wiederumb vergönnen vnnd zukommen lassen wolte/offerirten jm auch beneben vielen anderen præsentzen vnd Geschencken/so sie mit brachten/700. tausent Ducaten in Golt/den Affen Zan außzulösen/Diese Summa Gelts bewegt den Viceroy daß er jnen den Zan wolte wiederumb zustellen/Aber der Ertzbischoff Don Caspar verhinderte solches vnd wehret jhm ab/gedachter Don Caspar war meines Herrn antecessor vnd vorfahr im Ertzbistumb/er sagte wie daß sie Christen weren/vnnd daß sich nicht gebühren wölte in einigerley Weg etwas zu gestatten/oder Vrsach zu geben/dardurch der Götzendienst gefürdert vñ der Teuffel geehret würde/auch erforderte die Christliche Religion viel mehr/daß solches/so viel müglich were/verhindert vnd außgerottet würde.

König in Indien sendet eine Legation an den Viceroy zu Goa/ præsentiret für den Affen Zan 700000. Ducaten.

Durch diese Rede wurde der Viceroy bewegt solches abzuschlagen vnd der Legation gantz vnd gar abzusagen. Er verbrante in gegenwart der Legation den Affen Zan zu Aschen/die Aschen steubete er in die Lufft/vnd warff sie in die See/dannenher die Legaten vberauß betrübt wiederumb nach Hauß kehreten/verwunderten sich vber das gantz höchlich/daß sie so eine grosse Summa Gelts hetten veracht/vnd dar-

Affen Zan zu Aschen verbrant.

gegen doch das jenige/welches sie darfür begehrten/zu aschen verbrant/vnd in die See geworffen. Kurtz darnach hat sich ein Baniane finden lassen/ wie denn diese Art aller listigkeit voll ist / derselbige bekam einen andern Affen Zan / beredete die anderen Indianer vnd Heyden/wie er denselbigen miraculose vñ durch sonderliche schickung der Götter gefunden hette/ vñ daß jm ein Pagode solches durch ein Gesichte hette offenbaret/auch daß es were derselbige rechte Affen Zan/welchen die Portugaleser meineten/daß sie jn hetten verbrant/aber dieser rechte Zan were den Portugesern vnsichtbar gewesen/vnd sie hetten einen vnrechten an dessen statt verbrant. Das gemeine alber Völcklein glaubt dieses so bald/das Geschrey kam für den König von Bißnagar/ derselbige ließ den Verkündiger solcher newē Mähren auff der Stund für sich fordern/empfieng den Zan mit grossen Frewden/verehrte dem Benianen eine grosse summa Gelts darfür/wurde auch nachmals an vorigem Ort verwahret / vnd in eben solchen Ehren gehalten/wie der erste verbrante Zan.

Ein Baniane betreuget die Indianer mit einem anderen Affen-Zan/bekompt gut præsentz darfür.

Im Königreich Narsinga/oder am Gestaden/Choromandel genannt/stehet ein Pagode mit grossem Reichthumb/vnnd vber die massen schön geziert / derselbige ist in grossem Ansehen/vnd wirt in hohen Würden gehalten/denn es geschehen dahin wunder viel Wallfarten von allen vmbliegenden Ortern her. Auch werdē das jar vber viel grosse Fest/viel processionen/vnd viel Kirben daselbsten gehalten. Es ist ein Wagen da so schweer vnd so groß/ daß vier Elephanten gnug dran haben fort zu ziehen/der selbig wirdt nur zu den Kirmessen/ processionen vnd Festen auffgehalten / Es sind sonsten viel Corteln oder Seyl an diesem Wagen/daran viel Manns vnd Weibs Personen auß lauter Andacht zu ziehen pflegen. Zu oberst auff dem Wagen ist ein Tabernakel oder Himmel/darunter der Abgott sitzet/ auch sitzen vnter diesem Hiñel deß Königs Weiber/welche auff allerley Instrumenten spielen/mit vielen lieblichen Melodeyen/ vnd der Wagen wirt also fort gefürt/wie gesagt ist / mit grosser Andacht/vnd stattlicher procession. Man findet jhrer viel/ welche als dann auß lauter Andacht auß jrem eigenen Leib stücker Fleisch schneiden/vnd vor den Pagode hinwerffen. Noch sind andere welche sich vnter die Räder deß Wagen legen/lassen den Wagen vber jhren Leib hingehen/daß sie also zu Stücken zermalmet vnd vmbs Leben bracht werden/Welche nun ein solches Ende nemmen/dieselbige werden für grosse heilige Leut vnd für Märterer geachtet / jr Gebein wirt für Heyligthumb hehr auffgehaben / dergleich vnzehlich viel vnnatürliche Händel vnd Abgötterey pflegen sie zu treiben/wie mir denn solches alles meiner Gesellen einer erzehlte/welcher solchs selbst zugegen gesehen hatte/ wie es auch sonsten durch gantz Indien offenbar vnd bekandt ist.

Ein reicher grosser Pagode in Narsinga.

Ein Wagen daran 4. Elephanten ziehen / auff den Festen.

Deß Königs Weiber sitzen auff dem Karren spielen auff allerhandt Instrumenten für dem Pagode.

Etliche schneiden stücker Fleisch auß jrem Leib auß Andacht.

Etliche legen sich auß Andacht vnter die Räder vnd lassen sich so tödten.

Ich war auff ein Zeit mit etlicher meiner Freunden/Portugesen/vber Land verreyset mich zu erlustiren vnd Kurtzweil zu suchen/wir zogen etwan 5. oder 6. Meilen das Land hineyn / hatten von dem Viceroy Verlaubnuß / Bey vns waren etliche bekandten Decanyns/vnd jnngeborne Indianer/nun hatten wir fürnemlich vnsere Reise für vns genommen/daß wir sehen wolten / wie es pflegte zu zugehen/ wenn man einen Verstorbenen Bramanen sampt seinem Weib lebendig verbrendte / gleich wie wir damals eben vernommen hatten/daß solches geschehen solte.

Vnter andern frembden seltzamen Dingen / welche wir sahen / kamen wir zu etlichen Döffern vnd Ortern / da Portugesen wohneten / vnter wegen funden wir an allen Bergen / Steinfelsen / Klippen vnnd Spelunncken/ je so weit von einander als man ein Pater noster sprechen möcht / außgehauwene Pagodes stehen/ welche viel mehr dem leidigen Teuffel vnd Monstris/als etwan was anders gleichte. Endlich kamen wir in ein Dorff/darinnen war ein grosse steinern Kirche/ wir giengen dahineyn/fanden anders nichts als nur ein gemaltes Täffelein/welches mitten in der Kirchen hienge / daran war ein so abscheuwliche leydliche Figur gemacht / daß mans nicht ärger noch scheußlicher erdencken solte/es hatte die Figur viel Hörner vnd lange Zän/welche auß dem Mund vber den Kien herunder giengen/ auch vnter den Nabel/

Pagodes an allen orten vnter wegen/ in allen Dörffern/ Bergen/ꝛc.

Eine seltzame Taffel in der Kirchen in India/ sampt anderen seltzamen dingen.

an dem

an dem Bauch war der gleichen ein Angesicht mit vielen Hörnern vnd Därmen/hatte einen Hut auff dem Kopff / welcher nicht fast vngleich war einem dreygekrönten Bapst Hut/ in summa es schine gleich ob es were ein Thier oder Monstrum auß Apocalypsi/dieses bild hieng an einer Maur/so da ein ander gewelb vnderschiedlich absonderte/das gleichte einem Chor / jedoch war es vberal zugemacht ohn Fenster oder Taglöcher/mitten war ein kleines enges verschlossenes thürlein / an jeder Seiten deß thürleins stunde ein kleines öflein hinein in die Mauwr gemauwert / in der Mawren waren geremb / damit der Rauch hinein gienge / nemlich in gedachtes beschlossenes Gemach oder Spelunck/wenn man etwan ein Opffer darin legte/gleich wir denn etliche darin liegen funden/als nemlich Reyß/Korn/Hüner/Obs vñ dergleichen geyerwerck/so die Indianer täglich dahin brachten/darvon gieng dañ so ein böser vbeler gestanck/daß einem wol hette davon ohnmechtig werden söllen / wenn man zu nahe hinzu gienge/es war sehr schwartz beschmirt vnd beschmutzt von Wust. Für gemelter beEin Portugeß sprang auff ein steinern Kalb/ darvon ein Auffgauff entstundte.
chlossenen thür mitten in der Kirchen/stunde ein steinern Kalb/darauff sprang vnser Gesellen einer/vnd rieff vber laut darzu/begunte sein gespött damit zu treiben: als solches der Bramaner/so die Kirch bewahrte/ersahe/fieng er an zu ruffen vñ zu schreyẽ/ daß so bald viel der Nachbarn hinzu in die Kirchen gelauffen kamen/ zu sehen was sie fürhetten/aber ehe dañ das Volck sich versamlete/handelten wir so viel mit dem Bramanen daß er zu frieden war/verantworten vns auffs best/ als wir kondten / sagten es wer auß vnwissenheit geschehen/daß also alles wiederumb versühnet würde vnnd das Volck sich verlieff. Dēnach baten wir den Bramanen/daß er vns wolte die verschlossene thür eröffnen/auff daß wir möchten besehen / was gutes dariñen wer/welchs wir durch langes bitten vnnd flehen endlich von jhm erhielten. Als er nun die Thür auffschlosse/wolte er vns zuvor fornen vber der Stirn mit Aschen bestrewen/aber wir wegerten vns dessen/ Derhalben ehe denn er vns die Thür auffthate/musten wir jhm angeloben/daß wir ferners nit wolten hinein gehen/als nur biß in die Thür. Als nun die Beschreibung deß Tempels deß Pagodes.
Thür an demselben Sancto Sanctorum oder Diabolorum geöffnet war / sahen wir hinein/gleich als in eine Mördergrube/oben war es ein runt Gewelb/ohn einiges fenster oder Tagloch/ohn allein die Thür/dardurch der tag hinein trang. So war auch in der gantzen Kirchen kein ander Liecht noch tag als nur was durch die Thür hinein fiel. Oben an vorgesagtem Gewölb hingen wol hundert angezündter Lampen/in der mitten stund ein klein Tabernacul oder Gehäuß vberall mit Baumwoll bedeckt vñ bewunden/auch mit klarem Goldt vberzogen/darunder war ein Pagode, so groß wie Pagode von klarem Golde.
ein klein Pöpgen/von klarem Golt/ wie vns solches der Bramanes berichtet. Zu nur an der Kirchen vor der grossen Thür/ stundte ein grosser viereckter Wassersarck von außgehawenen Steinen/in die Erden hinein gemacht / hatte rund herumb Trappen hinunder gehen/war voll grünes/faules/ stinckendes Wassers / darinnen sie sich allesampt pflegten abzuwäschen / wenn sie wöllen zur Kirchen gehen jhr Gebet zu thun. Von dannen giengen wir ferrner/funden je vber 20. oder 30. Schritt Steinklippen/ Felsen vnd Speluncken /darinn von Stein außgehawene Abgötter waren/auff vorgemelte liebliche Art vnd Manier.

Diese Pagode, welche also an den Wegen bloß ohn Obtag oder Kirchen stehen/die haben allzeit einen kleinen Sarck voll Wasser neben jnen/darauß sie zum wenigsten jhre Füsse waschen/ mit einer halben Indianischen Nuß / daran ein Stiel gemacht / vnnd zu nechst darbey hangt/ Wasser mit zu schepffen: Dieses ist von wegen der Wandersleut / vnd deren so fürüber gehen/ also angeordnet / dann dieselbigen gemeiniglich / so offt sie fürüber gehen/pflegen daselbsten nider zu fallen / vnnd jhr Gebett zu thun / Auch stehen gemeiniglich zween kleine Ofen darbey / item ein steinern Kalb oder Kuhe/welchen sie jre Opffer fürstellen von Essenspeiß vnd Obs/nach dem ein jeder dem Pagode oder Kalb guts gönnet/ vnd jhn seine Andacht ankompt. Sie halten es darfür / daß es der Pagode deß Nachts verzehre / aber es bekommen es die

Pagöde ward Abends ins Feldt getragen sich zu erlustieren.

Bramanes, welche es zu sich nemmen. Wir funden vberall solches Opffer stehen/ vnd wir hatten ein Grauwen darfür/ also/ daß wir sie nicht mochten anrühren / dann es war alles so garstig vnd vnflätig anzusehen. Als wir nun vnsern Lusten genugsam gebüst hatten/ jr Teuffelswerck zu besehen/ kehrten wir widerumb hin zu dem Dorff/ da die vorgemeldte Kirche innen stundt / dann es hatte vns der Bramanes die Abendstunde angezeigt / wann man den Pagode würde in der Processiõ ins Feldt spacieren vmbtragen/ daß er Lufft schepffen vnd sich erlustiren möchte/ welches wir vns dañ fürnamen zu besehen. Als die Stunde herzu kam/ leuteten sie ein kleines Glöcklein/ welches sie etwan von den Christen bekommen hatten/ so baldt begunt sich das Volck vberall zu versammlen/ namen den Pagode auß seinen Windelen/ Krippen/ oder Tabernacul Dæmoniorum, mit grosser Andacht vnd Ehrerbietung/ setzten jhn in eine Sänfften/ vnnd die Ehrbarsten im Dorff trugen jhn dahin/ alle andere beleyteten sie gantz andächtig mit jhrem gewöhnlichen Wesen/ Trommetenschall/ vnd Trommen vnd Becken schlagen/ darmit zogen sie ein ziemlich Stück wegs hin ins Feld hervmb/ darnach brachten sie jhn bey gemeldten steinern Wasser Sarck/ allda sie jn gar schön vnd sauber/ ja wie er wol wehrt war/ abwiescheten/ brachten jhn darnach widerumb zu seiner Clausen oder Winckel/ liessen jhn darinn mit seiner versperrten Thür vnd den Lampen einen guten Muht haben / vnnd sich erquicken von dem Rauch der Opffer/ welches jhm sehr wohl muste bekommen. Demnach nun ein jeder sein Opffer vnd gebet verrichtet/ giengen sie widerumb nach Hauß/ liessen den Bramanes fürter damit gewehren/ welcher an statt deß Pagode sich wohl darbey befandt / sampt seinem gantzen Haußgesind.

Pagöde wirt vñ getragen / gewaschen / vnd widervmb an sein ort hingesetzt.

Vermahnung an die Christenheit.

Dieses sind nun jre Ceremonien/ tägliche Superstition/ vnnd falscher Gottesdienst/ darinnen sie der Teuffel also verblendet hat/ daß sie anders nicht glauben/ denn sie werden vngezweiffelt das ewige Leben dardurch erwerben: erzehlen auch viel Wunderzeichen von jren Abgöttern. Darauß wir abnemen können/ wie höchlich wir Gott dem allmächtigen zu dancken vnd jhn zu loben haben/ daß er vns mit seinem heiligen Euangelio vnd der warheit im glauben erleuchtet hat / vnd daß er vns nit vnder diese oder dergleichen vom Sathan verblendten Heiden vnnd Völckern hat lassen geboren werden/ welche denn der ewige barmhertzige gütige Gott mit der erkantnuß seiner warheit/ welches der einige warhafftige trost vñ Heilant ist/ auch erleuchten woll/ darfür wir alle sampt einhellig zu beten schuldig seind/ dann sie seind vnsere Neheste/ auch Ebenbilder vnnd Geschöpff Gottes / welcher sie auß solcher verblendung Väterlich erretten wolle / vnd beyde jhnen vnd vns allen geben was vns an Leib vnd Seel zeitlich vnd ewig nütz vnd gut seyn müge. A M E N.

Damit man auch desto baß abnemen vnd verstehen könne/ was sie für teuffelische Abgöttische Figuren anbeten / als haben wir vnder den Figuren / an seinem besondern ort/ deren Abriß vnd Contrafaytung auch hinzu gethan/ wie solche offenbärlich an allen Strassen/ Bergen/ Steinfelsen / vnd Speluncken zu sehen seind/ sampt der steinern Kuh oder Kalb. Deßgleichen auch den Abriß von der Mahometisten vnnd Mohren / so vnder den Malabarn wohnen/ Kirchen vnnd Götzenhäuser Meßkytas von jhnen genannt: Item die Wassersärck neben den Kirchen / darauß sie sich pflegen zu wäschen/ ꝛc.

Register

# Register vber den Andern Theil der Beschreibung der Orientalischen Indien / vnnd was gedenckwirdiges darbey zu mercken.


A

Aberyns brennen den Christen vier Zeichē an statt der Tauff ins Angesicht. 120
Adel in Spanien huldet Don Philippo nach absterben seines Bruders Don Diego. 3
Aden ist die schönste vnd die stärckeste Statt in gantz fruchtbar Arabien. 24
Affenzan wirt zu aschen verbrandt / vnnd ein anderer den Indianern von einem Baniane zugebracht / darfür er ein gute præsentz bekompt 132
Africa wirt in 4. theil getheilt / nemlich in Barbariam / Numidiam / Lybiam vnd Aethiopiam. 8
Albertus Austriacus Gubernator in Portugal. 4
Anfang der Reiß Johan Hugonis nach den Orientalischen Indien. 4
Anordnung der Schiff / so nach Indien fahren. 5
Apostel S. Thomas begert ein platz in Indien ein Capell zu bauwen / wirdt jhm abgeschlagen 43
Art vnnd weiß der Indianer in Essen vnnd Trincken. 95
Auffruhr in Portugal wegen der Erbung deß Königreichs 2
Außfahrt der Schiff / vñ Wind die im Sommer wehen. 107

B

Barein ein Innsel / bey welcher man süß Wasser im Meer 4. oder 5. klafftern tieff vnder dem versaltzenen schöpfft. 28
Baumwollene Leinwädt / welche weit die Seidene vberfft vetrind geschetzt wirt. 44
Beyde Poli werden in Goa gesehen. 110
Bengalen ein Landschafft / vnd von der seltzamen constitution der Inwoner darin. 45
Berg in Seilon / da das Paradeiß sol gewesen seyn / vnd Adams Fußstapffen darauff gezeyget werden. 41
Beschreibung der Statt / Schloß vnd Insel Diu / vorzeiten Alabanter genandt. 31
Beschreibung deß Abgotts Pogodis vnd seines Tempels. 133
Beschreibung deß Königreichs Cambaya / von seiner fruchtbarkeit vnd Gewerb. 31
Beschreibung Indie vnd wo es sich anfahe / auch was vor Stätte am Gestaden desselben liegen. 33
Beschreibung Mossambique / so da liget 15. Grad nach der Sudseiten / ober der Aequinoctial Linien an dem Gestaden Melinde / sonst Aber genandt / so jetzt Priester Joans Land ist. 17
Bischoff auß Indien gen Rom zum Bapst gezogen. 42

C

Cachunde ein Specerey / gemacht von Galliamoscata, vnd Süßholtzsafft / vnd wozu es gebraucht werde. 97
Caffres feilen jhre Zän so scharpff vnnd spitz wie Pfrimen. 122
Caffres kleiden sich wie Adam vnnd Eua im Paradieß. 122
Caffres führen stätige Krieg gegen einander. 123.
Caffres reyen die Quoniam an ein pater noster / hangen sie jhren Bräuten an den Halß für ein Malschatz vnd grosse verehrung. 124
Caffres schneiden jhren Gefangenen Feinden den Bezem auß / præsentirn jhn jhrem König / daher sie Ritter werden. 123
Caffres verkauffen jhre eigene Kinder / wann hungersnoth einfellt. 124
Caffres wohnen hauffenweiß bey einander / jeder hauff hat ein besondern König. 123
Caffres zerpicken jhren Leib mit heissen Eisen / gleich wie Sattyn. 122
Calecut ein Statt vnnd Königreich / welches durch die Portugaleser in abnemung kommen. 36
Cambaia ist das fruchtbarst ort in gantz Indien / darinnen groß Gewerb getrieben / vñ vil Kunststück verfertigt werden. 32
Cambaien tödten weder Flöh noch Leuß / stürben ehe hungers / ehe sie von einer anderen Nationen Speiß empfingen / vnnd jhr gestalt / 2c. 115
Cananor ein schöne Vestung der Portugaleser / daselbst viel Pfeffer wächst. 35
Canaras halten Küh vnd Ochsen für heilig. 116.
Capiten in der Insel Mossambique hat järlich innkommens 6. Tonnen Golds. 20
Catacombo ein Insel / was für Völcker darinnen / wie die Holländer von jhnen empfangen / vnd was sie dariñ gesehen. 13. & 14.
Chaona ist ein Tranck / vergleichet sich vnserm Brandtewein / vnd wovon er gemacht. 73
China Landschafft / von deren fruchtbarkeit /

grossen Reichthumb vnd gewaldt/auch von andern gedenckwürdigen sachen darinnen. 59 & seqq.
China hat 15. prouintzen/in welchen Elephanten/Löwen/Tyger/Mosseliaet vnd andere wilde Thier/Goldt/Silber vnnd allerley Metall. 60
Chineer leiden keine Bettler im Lande. 63
Chineer sindt fleissige Chronici. 64
Chineer geben vnd nemen das Goldt mit dem Gewicht/im kauffen vnd verkauffen. 64
Chinen haben Karren mit Segeln/darauff sie auff dem Land fahrẽ/gleich wie man mit Schiffen auff dem Wasser fehret. 65
Chiner betten den Teuffel an/Item Soñ vnd Mondt/halten hoch von gelerten Leuten. 62
Chiner lassen kein Inheimischen zu einigem Ampt der Obrigkeit kommen. 63
Christen gehen im Lande Bardes in Indien nackendt. 81
Cochin ein Statt vñ ort/daherumb viel Pfeffer wächßt. 37
Constitution der Chinen in Ehesteuwer vnd Erbschafften. 64
Constitution vnd Registration der Soldaten auff den Schiffen/von jren Titteln/Ehrenstandt/vnd Soldt. 87.88

D

DArsira ein Berg bey der Statt Aden in Arabien/darauff es nimmer regnet 24
Dauben tragen Brieff in Türckey/wann es die noht erfordert. 27
Deli von den Tartarn eingenommen/werden widerumb von einem Ritter auß Bengala darauß geschlagen. 77
Diu ein Insel/dariñ allerhandt Nation/Gewerb/vnd frucht. 31
Don Diego Königs in Spanien eltester Son vnd Erbe vber Spanien vnnd Portugall stirbt zu Madril. 3
Duca de Alba deß Königs oberster Hoffmeister stirbt zu Lysibona. 3

E

EHeweiber werden in Indien auff den Gassen wenig gesehẽ/vnd von jrer kleidung. 94
Eiffer der Indianischen Männer vber jhre Weiber vnd Töchter. 95
Elephanten in Seylon sindt die adelste/für welchen sich andere ehrerbietig erzeigen. 41
Erzehlung der 15. Prouintzen in der Insel China/darinn 591. Hauptstätt/1593. gemeine Stätt/ohn die Dörffer vnd Flecken 64

F

FEindtschafft der Türcken vnnd Persianer wegen der Religion 80
Feldtschlacht zwischen den Pegusern vñ Sianern von einem weissen Elephanten herrührendt 49
Frantzosen Kranckheit wirdt bey den Indianern für ein Ehr gehalten 109

G

GAnges ein Fluß in Indien vñ dessen Vrsprung 45
Gesetz der Weiber/dz sie sich mit jren abgestorbenẽ Männern sollen verbrennen lassen 113
Goa ein Hauptstatt in India/dahin von allerley Völckern grosse Kummerschafft getrieben wirdt/vnnd von jhrer Gelegenheit. 81.82.83
Guinea ein Königreich/darinn die Portugalesen vnd Frantzosen groß Gewerb treiben. 8
Guineer wissen nichts von Gott/haben mancherley Sorten von Gewächß/Viehe/Vögel/vnd Fisch die Menge/vnd ist jhnen der Regen schädlich. 9

H

HAndtwercker heyrahten ein jedes zu seines gleichen 105
Haußhaltung der Portugalesen vnd Mestisen. Item von Geberden/Sitten/Ehestandt vnd Gebräuchen derselben in India 90.91
Häuser werden mit Kühekot bestrichen für die Flöh 103
Herren vnd Eltern in Japonia haben Macht den jrigen das Leben zu nemmen 75
Hochzeiten vnd Kindtauffen wie es damit in Indien gehalten werd 91.92
Holländer erste Ankunfft in Guineam oder Chaine/darinn Bäum von 16. oder 17. Klafftern 9
Holländer länden bey dem Wasser Gabam an ein Insel/darinn sie dem Mani/König derselben zu Fuß fallen/vnd von jhm verehret werden 12
Holländer wehlen jhnen einen Keyser nach Schiffbrauch/darüber sie ein Bancket gehalten/vnd zu vnfrieden worden 15
Holtz wirt zu Stein in einem Wasser 54

J

Jaba Maior ein Insel/derẽ Waaren/Kummerschafft/Handthierung/Müntzen/vnd andere Particulariteten. 54
Jaba Minor/von Gaba Maior 25. Meil gelegen/Beschreibung 55
Japonier durch die Jesuiten bekehret/ziehen mit denselbigen zum Bapst gen Rom/kehren widerumb mit Heyligthumb nach Hauß 75
Japonier essen kein zam Fleisch/auch keine Milch/vnnd warumb/auch von jhren Gebräuchen 71.73
Japonier vnnd Chinen verstehen einander nicht/ohn im Schreiben auß den Characteren 75
Jasqueta ein wunderbare schnelle Flut 30
Jesuiter haben der Viceroyen Præsentz an sich gezogen 100

Jesuiter

Jesuiter haben in Japonia den Gewalt / daß kein Frembder ohn jhr Verwilligung drinn wohnen darff / lassen sich fast anbetten. 76
Jesuiter halten die jenige für Ketzer / welche jhr Eynkommen schmälern 101
Jesuiter suchen jhre Gelegenheit / achten Gottes Wort nicht groß 123
Jesuiter vnd Edelleut tractieren die Krancken in Spittälen wol 108
Jesuiter brauchen allerhandt Practicken in Kauffmanns Händeln vnd Wechsel 76
India hat seinen Namen von dem Fluß Indus / welcher von Jasque ligt 140. Meil. 30
Indianer haben ein Wallfahrt vber 4. oder 500. Meil zu einem Affenzahn 131
Indianer halten den Fluß Ganges so heylig / daß sie jre Seligkeit drauff setzen 45
Indianer legen sich etliche auß Andacht vnter die Wagenräder / vnd lassen sich tödten. 132
Indianer schneiden stücker Fleisch auß jhrem Leib auß Andacht 132
Indianer was jhnen am Morgen am ersten fürkompt / betten sie den gantzen Tag an / wer es gleich ein Saw 103
Indianer werden zu Aschen verbrandt / wann sie todt sind 102
Indianische Weiber können Wasser vberschwimmen ein halbe Meil breit 98
Indianische Weiber locken den jungen Gesellen / essen Specereyen Venerẽ zu stärcken 97
Indianische Weiber sind sehr geyl / geben jren Männern ein Tranck eyn / davon sie tieff entschlaffen / in deß sie jren Lusten mit andern büssen 95. 96
Indianische Weiber vergeben mit Gifft jren Männern / achtens dargegen für ein Opffer / wann sie von jhren Männern im Ehebruch begriffen / getödtet werden 69
Indianische Weiber waschen sich jedes mal nach jhrer gethanen Nohturfft / vnnd nach den Ehelichen Wercken / geschehe es gleich Tag vnd Nacht 100. mal 96
Insel Goa grunet Winter vnd Sommer. 82
Insel Samatra soll Ophir seyn / daher Salomon das Golt bekam 52
Insel S. Laurentz die gröste in Orient / vnd jre Beschreibung 16
Joann Hugo reist nach Portugal. pag. 2. geräth in Schwachheit. 3. begibt sich zu einem Kauffmann. ibid.
Joann Hugo verfüget sich zum Ertzbischoff Vincentio Fonsece in India 4
Jogos sind gleich den Carthäusern vnd Einsiedlern / haben seltzame Grillen / Zauberey vnd Superstition 103
Italiäner haben in Goa Golt machen wöllen / ist jnen aber nicht gestattet worden 84
Jüden dürffen bey Leibstraff keine Christin beschlaffen 128
Jüden sind deß Königs in Cochin Räht. 128
Jungfrauwen wirdt in Goa von dem Abgott Pagode jhr Jungfrawschafft genommen / wann sie Bräut sind / vnnd ehe sie jhren Breutigam zugeführt werden 102

K

Kampff zwischen einẽ Portugesen vñ Nayros / dariñ der Portugeß obgesiegt 126
Kauffleut ziehen deß Jahrs zweymal nach Ormus / 5. oder 6000. starck 26
König in Bengala vertheilet seine Land vnter seine Gubernatores / welche jm ein böß Deo gratias thun / vnnd von dem Zwiespalt vnd Krieg vnter jnen selbst 78. 79
König in China hat allein vom Saltz Eynkommens 1500000. Kronen / ohn was er von höhern Sachen fallen hat 62
König in China schreibet sich ein Herren der gantzen Welt / vnnd Sonne deß Firmaments 65
König in Indien sendet eine Legation an den Viceroy zu Goa / præsentiert für den Affenzahn / der geraubt worden / 700000. Ducaten 131
König in Narsinga wirdt Regent in Decam / vnd von dem Titel seiner Gubernatorn. 79
König in Ormus lässet seine Brüder vnnd Verwandten blenden 25
König in Anna in Spanien geht mit Todt ab / wirt in Esaurial in dem Closter S. Laurentij begraben. 3
Königs von Acheyn Tochter sampt einẽ schönen stück Geschützes wirdt von den Portugalesern auffgefangen. 53
König in Samatra ist der Portugalesen ärgster Feind / verhindert jre Kuñerschafft. 52
Köstliche Kräme der Judianer in Goa. 104
Krafft vnd Tugend eines Pater nosters von S. Thomas Holtz gemacht. 44
Kranckheit durch die gantze Christenheit / genandt Coccolutio / verursacht von den Catharren. 2

L

Lust der Weiber auff die höff zu gehen vnd zu schwimmen. 107
Lustgärten vnnd allerley Klöster in Goa / ohn allein kein Nonnenkloster 104

M

Mägdlein der Malabarn vber acht Jaren haben selten jre Jungfrawschafft. 125
Machomets Begräbnuß in einer eisern Kistẽ in der Statt Meca 21
Malabar ein Königreich / welches der König Sarama zertheilt / vnd von der Inwoner Sitten vnd Habit 38
Malabarn gehen allezeit mit Wehren vber die Gassen / machen ein groß getöß / daß man sie ferrn höret kommen 125

Malacca hat ein besondere Sprach / ist von Fischern erstmals bewohnt worden 51
Malacca ein fürneme Festung / vnd Staffel in gantz Indien 50
Malacca hat ein vngesunde Lufft / deßwegen die Portugaleser nicht viel dahin kom̃en 51
Malacca verförget das reicheste Schiff nach Portugall 51
Malayen seind grosse Buler / befleissigen sich der Rethoric auff jhre art 51
Männer freyen im 9. die Weiber im sibenden Jahr 113
Mannsperson / die vber 15. Jar / dürffen bey keiner Frauwen wohnen / vñ weren es gleich jhre Söhn vnd Brüder 95
Mastbäum sehr schön in Malabar 35
Maynottes waschen die Kleider wie bey vns die Weiber 118
Medidan ist ein Maß damit man Korn vnd Frucht misset 111
Miracul an Winter vnd Sommer an einem ort zugleich 107
Miracul von S. Thoma dem Apostel / vnnd dessen Todt / auch Fluch vber seine Todtschläger 43
Mohren betten kein Holtz oder Stein an / sonder den Lebendigen wesentlichen Gott im Himmel 129
Mohren haben in Mossambique in jede Dorff jhren besondern König 19
Mohren wäschen jhre Füß / gehen Barfuß in die Kirchen 128
Modexin eine seltzame Kranckheit vnnd deren Cur 108
Moluco ein Insel / darinn Nägelein in grossem vberfluß / auch Brennende Berg 56
Monomotapa ein Bergwerck / darinn köstlich Goldt gefunden wirdt / so klein als Sandt 20
Mossambique ein fruchtbar Insel / darinnen Schaff die so grosse Schwäntz haben als ein hindertheil. Item Hüner / welche Bechschwartz von Federn / Haut / Fleisch vnnd Beinen 18

N

Nayros nemen keine Weiber / mögen schlaffen bey wem sie wöllen 126
Nayros Töchter dürffen bey keinem frembden schlaffen / es geschehe dann heimlicher weiß 127
Nigritten frewen sich der Holländer ankunfft / vnnd was jhre zeichen deß Friedens vnnd freundschafft sey 12
Nigritten wie sie gestalt / welche zum theil Mahometisten / vnnd wie das vnvernünfftige Viehe leben 19

O

Ormus ein Insel / darinn die besten Orientalischen Perlen gefangen werden 25

P

Pala Dagula ein Holtz / das dem Goldt vnnd Silber gleich auffgewogen vnnd verkaufft wirdt 57
Paradeiß sol vmb Bälsora gewesen seyn 25
Paradeißvögel haben weder Füß noch Flügel / halten sich in der Lufft 57
Pegu ein Landschafft in Indien / in welcher die Inwohner jhre Töchter den frembden vmb Geldt verleihen 47
Peguser lassen ein frembden die erste nacht bey der Braut schlaffen / daß er jhn den eingang bereite / vnd sie solcher mühe vberhaben seyn 48
Peguser lassen jren jungen Töchtern die Schä zunehen / vnd wann sie Bräut werden widerumb auffschneiden 48
Peguser tragen ein Schellen an jhrem Männlichen Glied / vnnd auß was vrsach solches geschehe 48
Picodadam oder Adamsberg / auff welchem ein Kloster / darinn man ein Affenzan für ein groß Heiligthumb behalten 131
Portugaleser haben im Jar 1554. der Heidē Kloster geplündert / vnd zur außbeute einen Affenzan bekommen 131
Portugaleser haben in der Insel Diu mit consens deß Königs in Cābaia ein Schloß gebaut / welchs sie jetzt mit gewaldt saluirn 31
Portugaleser haben S. Thomas Kirchen vñ Statt gebaut 43
Portugaleser leben von den Rentē der Indianischen Dattelbäum 82
Portugaleser rühmen sich mehr jhres standes als deß Reichthumbs
Portugaleser müssen den guten Zimmet [illegible] 41
Portugaleser lassen jnen ein Küssen nach / vnd ein Schirm vortragen zur beschirmung für die Sonn 90
Portugaleser sindt ehrgeitzig / rechnen sich wañ man jhnen nicht gnug Ehr anthut 90. 91
Portugeß springt auff ein steinern Kalb / davon ein aufflauff entstunde 133
Practicken der Mägde jhre Frauwen zu verkuppeln / wañ sie deß Nachts in die Kirchen gehen 98
Priester essen kein lebendiger Thier Fleisch 112
Prouision in der Wüsten Arabie in den zweē järlichen Zügen nach Ormus vnd anderñ orten 27

Q

Qveos seindt Völcker / welche Menschen Fleisch fressen / vnd jhnen mit glüenden Eisen Zeichen brennen 58

R

Raia ein Barbierer vnnd Christ / tödtet den König in Seylon / vnd nimt das Königreich mit gewalt eyn / belägert mit einer grossen

sen Meng Elephanten die Vestung Colũbo den Portugalesern zustendig 40
Regen gibt den Winter/verstopfft die Wasser 106
Reise vnd Fahrt nach Mossambique zwischen S. Georg vnd S. Jacob hin 18
Religion/ Sitten/ Manier/ Gebräuche/ vnd Waffen deß Volcks in Capo de Lopez Gõsalim. 10. 11
Religion / Sitten vnd gebräuche in der Insel Goa 102
Rohr vnd Läuffer auch allerhand Kunststück werden in der Insel Sylon gemacht 41

S

Salsette ein Insel/darinn zween Tempel deß Abgots Pagodes 130
Samatra hat Goldt / Silber / Edelgestein / Specerey vnd andere Medicinalische sachẽ 53
Sand bey Corintes / darauff vil Schiff verderben 17
Schiff werden von der Herrschafft in Makaw gemessen wie lang vnd weit / darnach sie sich mit dem Zoll richten 68
Schlacht zwischen den Spaniern vnd Frantzosen/darinn die Spanier obgesieget 4
Schwefelberg vnd Balsamquell in der Insel Sarmatra 53
Seyden wirdt von den Chinern in dreyerley sorten getheilet 69
Silbermüntz in Indien/gleich einem Silberdrat/damit man hanthieret 26
Specerey allerhand werden auß Ormus verführet 26
Spital in Cambaya für Vögel vñ Gethier 115
Straff der Weiber/welche sich mit iren Männern nicht wöllen verbrennen lassen 113
Superstition vnd Aberglaub der Heyden / vñ wie sie jrem Abgott Pagode opffern 104

T

Tag vnd Nacht ist in Indien das gantze Jahr durch gleich 109
Tanassaryn ein Statt / der Portugaleser fürnemstes ort in Sian vnd Pegu
Thomas der Apostel hat lange zeit im Königreich Narsinga gepredigt / dannenher noch Christen allda 42
Tisch / Tischtücher / Handquelen vnd Serueten werden in Indien von Feigenblettern gemacht 103
Tygris vnd Euphrates kommen bey Balsora zusamen / von dannen in den Sinum Persicum bey Passora 25

V

Viceroy besichtigen vor jhrem abzug alle Festung von Goa auß zu jhrem Vortheil 100
Viceroy residiert in Goa/ wirt auß Portugall dahin verschickt/ vnd von seiner Regierung vnd Pracht 99
Viceroyen thun einander kein Vortheil/ vnd jhre dreyjärige veränderung schadet dem Land/auch wie sie jhr 3. Jar zubringen 101
Vincentius Franciscus Fonseca Ertzbischoff länder in einer Galeen zu Pangyn an / fol. 22. wirt zu Goa stattlich empfangen 23
Vrsach daß keine vnbekandte Länder mehr in India funden werden 93
Wasser zu Goa im Sommer gesaltzen im Winter süß 106
Weiber der Bramaner lassen sich mit jren todten Männern lebendig verbrennen 113
Weiber in der Insel Catacombo wann sie geberen laufft jung vnd alt herzu 14
Weiber in Indien gehen deß Nachts in die Kirchen/vnd was Vnrahts darauß erfolge 98 (108
Weiber vnkeuschheit verschlingt viel Menschẽ
Weisse Mohren handlen in India / sind der Portugaleser Freundt 36
Wildpret die meng vnd von allerley art wirdt in der Insel Seylon funden/ vnnd der beste Zimmet 41
Würm wachsen den Jnwohnern in Ormus in Beinen 2. oder 3. Klaffter lang/vnd auff was weise man derselben abkomme 28

Z

Zucker vnnd Butter vberflüssig in Bengala 47

Ende deß Registers.

Folgen hernacher

# Eigentliche vnd warhaffte Fürbildungen aller frembden Völcker in Orient/ so von dem anfang Africæ biß in China an den Gestaden deß Meers wohnen/ sampt derselben vnd anderer Insulanern Ceremonien vnd Sitten/ auch wie die Portugaleser sampt jhren Weibern vnd Sclauen sich alda verhalten.

Beneben warhaffter Beschreibung vnd Erklärung der Bildnussen/ so vnder jede Figur ordentlichen gesetzt.

Alles zierlich in schönen Kupfferstücken fürgebildet/ vnd jetzo von neuwem an Tag geben/

Durch

Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry/ Gebrüder vnd Bürger zu Franckfurt.

Getruckt zu Franckfurt am Meyn/ durch Johann Saur.

M. D. XCVIII.

I.

# Erste Ankunfft etlicher Holländer in Gabam.

IN dieser ersten Figur wirdt vorgebildet. Nachdem die Holländer in das Königreich Guineam, so in Æthiopia gelegen/ geschiffet/ vnd an einẽ Fluß genañt Rio de Gabam, komen/ wie sie endtlich an einer Insel angelendet/ vnd einen Moren angetroffen/ der sie in eine Indianische Hütte oder Hauß/ dariñen ein grosse anzahl Moren/ geführt habe. Als nun die Holländer sich auff etliche von Baumrinden geflochtene Matten/ so auff die Erde gelegt/ nidergesetzt/ vnd jhnen ein Mohr/ auff die Schultern geklopfft/ haben sie sich/ mit verwunderung was solches bedeuten möchte vmbgekehrt/ vnd wargenommen daß jhnen mit den Worten Mani Gabam, ein Mohr so auff einem etliche Staffeln erhobenen vnd absondertlichen Ort/ schier vnbeweglich als ein geschnitztes Bildt/ sasse/ dessen Leib mit viel beinern Ringen vnd Ketten geziert/ vnnd scheußlich anzusehen/ gezeigt ward. Zu seinen Füssen lag ein altes schwartzes Weib/ so jhme mit einem Wedel Lufft machte/ vnd der Fliegen wehrete. Demnach nun sie wol abnehmen kundten/ daß dieses der Oberste dieser Insel seyn möchte/ seind sie alsbaldt außgestanden/ zu jhme sich genahet/ vnnd auff ein Knie nidergefallen/ denselben nach gewohnheit deß Landts mit zusammenschlagung der Hände grüssende. Als nun auch dieser seine Hände/ zu einem Gnadenzeichen zusammen geschlagen/ seind sie auffgestanden/ vnnd nachdem jhnen etliche obberührter Matten als Königlichem Present/ verehret worden/ abgeschieden.

RPJCB

II.

# Was den Holländern bey einem Dorff Cermentyn genandt/ begegnet.

ALs nun etliche der Holländer an dem Fluß Gabam vngefehr zwo Meiln höher hinauff geschiffet/ seind sie an ein grosses kaum einen Steinwurff vom Fluß abgelegenes Dorff kommen/ darbey vber tausend Mohren an Männern/ Weibern vnd Kindern/ so theils Spieß/ theils breite dreyeckete Messer vnd dergleichen Wafen in jhren Händen gehabt/ vnd mit heller Stim̃ geschrien Jo/ Jo/ auch mit andern Worten jhre Hände zusammen geschlagen/ gestanden. Als nun die Holländer durch einen zuvor an das Landt abgefertigten Mohren verstendigt/ daß solche Gebärden allen Friedt vnd Freundtschafft bedeuteten/ seindt jhrer zween auß dem Schiff gangen/ deren sich die Nigriten mit springen/ dantzen vnd grossem Geschrey hefftig verwundert/ als die zuvor nie weisse Leuthe gesehen. Mit solchem Freudenreichen Gethöß/ wie auch zusammenschlagung der dreyeckten Messer vnd vnderstreuwung abgeschnittenẽ Grases/ würden die obangeregte Christen bey den Armen vor den Oberſten deß Orts geführet/ welcher jhnen auß seiner Hütten entgegen gieng/ sich auff einen mit Matten bekleideten Stuel setzete/ vnnd nach andern Ceremonien jhnen durch jhren Mohren anzeigen ließ/ daß sie Willkom̃ wehren/ schlug auch zum Zeichen dessen beyde Hände zusammen mit diesen Worten Juio/ Juio. Alsbaldt tantzete seine Frauw mit allen andern Weibern/ so zugegen/ zum Hauß hinauß. Demnach sie nun etlich Eysenwerck vmb Elephanten Zähn verstochen/ seind sie von dannen abgezogen. Welches alles weitleufftiger im dritten Capitel dieser Beschreibung angezeigt worden. Allhie ist zumercken/ daß diese zwo erste Figuren/ nicht von Johann Hugans/ wie die folgenden/ sondern von anderer Holländer Reyse handlen.

RPJCB

III.

# Beschreibung der Moren in der Insel Mosambigue/ so Caffres genennt werden.

DJe Caffres oder Moren bewohnen das gantze Gestad Aethiopien biß an Capo di bona spe: seind Bechschwartz/ mit kurtz krausem gesenckte Haar/ mit flachen stumpffen Nasen vnd dicken Lippen/ vber vñ vnder welchen/ wie auch an den Backen etliche gemachte Löcher haben/ dardurch sie ein Beinlein oder etwas anders stecken. Ihren Leib sampt dem Angesicht haben sie gemeinlich mit heissen Eissen gleich wie ein getruckter Damast zerpickt vnnd vermahlet/ gehen sonsten gantz nacket ohne einige scham/ außgenom̃en die so in der Insel Mosambigue wohnen/ deren Weiber jre scham/ wegen der Portugaleser Gemeinschafft etwas bedecken/ welche jhnen gegen Helffenbein vnd Gold/ baumwollene Tücher/ so sie auß Jmlien bringen/ vertauschen/ mit denselbigen bedecken sich die Weiber von der halben Brust biß auff die halben Oberschenckel/ die Männer aber nur mit einem Lümplein gar schlechtlich.

Jhre Religion belangend/ seind in der Insel etliche Mahometisten/ etliche Heyden/ etliche wenige Christen: Die andern aber nach dem Capo di bona spe, mit welchen die Portugaleser noch keine Gemeinschafft gehabt/ leben one einige wissenschafft einiges Gottesdiensts/ wie das Vieh/ als solches hievor im 4. vnd 41. Capitel vermeldet worden.

RPJCB

V.

# Figuren der Abexinen auß Priester Johans Landt/ wie auch der Arabier/ so in Indien für Schiffknecht dienen.

DIeser Arabier vñ Abexinen seind viel in Indiẽ/ welche zum theil als Leibeigene dahin verkaufft werden/ zum theil auch wol selbsten dahin ziehen/ vnd gemeinlich für Schiffknechte auff den Kauffmañs Schiffen/ so von Goa auff China/ Japonia/ Bengala/ Mallaca/ Ormus vnd andere Orter hinfahren/ dienen. Diese Arabier seind Mahometisten/ die Abexinen aber seind zum theil Christẽ auß Priester Johans Landt/ zum theil Mahometisten/ wegen der gemeinschafft/ so sie mit den Arabiern vnd Moren haben. Die/ so Christen seind/ haben nach Landts art (an statt deß Tauffs dessen wir vns gebrauchen) vier Brandmahl creutzweiß in jhrem Anelitz: seind sehr gehorsam/ vnd müssen auff den Schiffahrten sich sehr leiden: Jhre Weiber vnd Kinder halten sie gemeinlich auff den Schiffen bey sich. Die Weiber tragen auff Arabische art Hosen vnd Gesäß an/ wie das 40. Capitel hieuornen berichtet.

RPJCB

# VI.

# Wie die Inwohner in Ormus schlafen / vnd der König seine Verwandten deß Gesichts beraube.

ORmus ist ein Insel / darinnen der König / so baldt er erwehlt wirt / allen seinẽ Verwandten / vñ ob es auch schon seine Brüder weren / die Augen außstechen / vñ nachmals jhr Lebenlang herrlich erhalten läst. Die Hitz ist in dieser Insel so groß / daß in derselben gantz kein grün Laub zusehen / derowegen sie dann gantz vnfruchtbar ist / vnnd nichts mehr als Steinklippen vnnd Saltzberge hat. Von den Saltzsteinen machen die Inwohner jhre Häuser / so obẽ flach mit grossen Löchern dardurch Lufft zuschöpffen. Die grosse Hitz zustehen / legen sich Mañ vnd Weib in hültzene mit Wasser angefüllete Särcke / darinnen sie beysamẽ / nichts als den Kopff herauß behaltende / schlaffen. Die Inwohner dieser Insel haben eine besondere Plag von zwey oder drey Klaffter langen Würmen / so jhnen in den Beinen stecken. Hiervon ließ das sechste Capitel dieser Beschreibung.

RPJCB

VII.

# Zug der Persianischen Kauffleut/ so Jährlich zwey mahl von Alepo nach Ormus reisen vnd handlen.

VOn Alepo/ einer Statt in Suria am Mittelländischen Meer gelegen/ kommen Jährlich zweymahl/ Nemlich in dem Monat Aprill vnd September Kauffleuth auff fünff oder sechs tausend starck/ welche beleitet werden/ von einẽ Hauptman mit etlichen hundert Janitscharn/ biß an die Statt Bassora/ von dannen sie darnach zu Wasser fahren biß gehn Ormus. Diese Kauffleuth versorgen sich gegen jetzgemelte zeiten mit allerley Waaren/ vnd versamblen sich alsdann mit Camelen/ Dromedarien/ Maulthieren/ Pferden vnd dergleichen/ reiten also etwan zween auff einem Camel/ etwan einer mit seiner Waar/ in einer Ordnung dahin. Auff den Seitten traben etliche Janitscharen her/ vornen an aber reitet der Hauptman mit etlichen zu Fuß gehenden Janitscharen: hinden folgen die so jhnen Prouiand von allerley Essenspeiß nachtragen/ ꝛc. Wie in dieser Figur zusehen.

RPJCS

VIII.

# Von den Brahmanen / das ist / Indianischen Pfaffen / Item von jhren Kauffleuten.

DJe Brahmanes seind die fürnembsten den Indianischen Heyden / vnd derowegen gemeinlich Priester. Von gestalt vnd Proportion seind sie den Inwohnern Europæ gleich / allein von Farb gelblecht / gehen gantz nacket / ohn wann sie außgehen / thun sie einen einfachen Baumwollenen Rock an / vnd Winden ein Tuch vmb das Haupt / vber zwerch deß Leibs / nemlich vber der einen Schultern vnd vnter dem andern Arm / tragen sie ein dreyfaches Schnürlein wie Bindtgarn / gleich einem Feldtzeichen. Daheim gehen jhre Weiber gantz bloß / so sie aber vnder das Volck gehen / hencken sie ein Tuch vber den Kopff / welches sie zum theil vmb den Leib schlagen. Also gehen fast alle Indianische Weiber.

Zum andern sihet man allhie die Abbildung der Benianen vnd Gusuraten von Campaien / welches sind Kauffleute / so fürnemlich mit Edelgestein vmbgehen / sehr scharpffsinnig in jhrem Handel / von Farben wie die Brahmanes / etliche etwas weisser / tragen wie die Brahmanes einen langen weissen in der Seitten zugebundenen Rock / vnnd rote gekrümpte Schu: Essen nichts so das Leben gehabt / wie auch die Brahmanes.

Die dritten seind die Canares vnd Decanyns auß dem Landt Decam oder Ballagate. Diese seind gemeinlich die Krämer in Goa, so mit Saffet / Seiden vnd dergleichen Waaren vmbgehen: Seind auch Gold vnd Silber Arbeiter / wie auch allerley Handtwercksleuth. Jhre Kleydung ist gleich der Brahmanen vnd Benianen / ohne die Schu tragen sie auff die antiquitetische Manier. Jhre Bärte lassen sie wachsen / welches die Banianen nicht thun. Diese essen allerley ohne Schweinen / Ochsen / Küh vnd Elendtsfleisch / welche sie für heilig halten. Besihe hievon das 6. 7. vnd 38. Capitel.

RPJCB

IX.

# Wie die verstorbene Brachmanes verbrandt werden / vnd jhre Weiber sich lebendig zugleich mit verbrennen lassen.

DJe Brachmanes / von welchen in nechst vorgehender Figur gemeldet / haben vnder einander diesen Brauch / daß / so einer von jhnen stirbt / die Freunde ein Gruben machen / dariñen sie viel Sandelholtz vnd andere wolriechende Kreuter / wie auch Reiß / Korn vnnd Essenspeiß / letztlich Oel damit das Feuwer wol brenne / legen / dieses zünden sie an / vnd werffen den todten Leichnam hinein / als dañ kompt die Wittib deß verstorbenen / beleitet jn mit jren Freunden vnd allerley Seitenspiel: Wann nun sie zu dem Feuwer getretten / vnd die Verwandte der Wittwen ein Hertz eingesprochen / daß sie nemlich jhrem Mañ trewlich nachfolgen soll / mit jhm in der andern Welt frölich zuleben / zeucht sie alle jhre Clenodien ab / theilt dieselben vnder jhre Verwandten auß / springt mit Freuden zu jhrem Mañ in das Feuwr / vnd wirdt also mit jhme zu Puluer verbrennt. Hiervon besihe das 36. Cap.

RPJCB

X.

# Hochzeitliche Ceremonien deren von Balagate/ so da ligt hinder Goa.

DIe Heyden von Balagate (wie dann fast alle andere Indianische Heyden) haben jhren Abgott Pagodes genañt/ in so grossen ehren/ daß wann sie eine Tochter verheyrathen/ er jhnen erstlich jhre Jungfrauwschafft nehmen muß/ welches dann dem Breutgam zu sonderem Ruhm gereicht/ vñ auff nachfolgende weiß geschicht. Es versamblen sich alle Befreundte zu der Braut Hauß/ vnd beleiten dieselben mit allerley Musicalischen Instrumenten in den Tempel da der Abgott stehet/ welcher einen langen spitzen Pfrim von Helffenbein gemacht/ vnden am Bauch hat. Zu diesem Pagode führen die nechstverwandte die Braut/ drucken sie also an denselben/ daß das Blut zum Warzeichen an jhme zusehen. Nach solchem vnd anderen Handlungen führen sie die Braut mit grosser Solennitet widervmben zu Hauß/ vberlieffern dieselbe dem Breutigam/ welcher/ daß jhme der Abgott so grosse ehr erzeigt/ vnd einer schweren Bürden entladen/ sich höchlich erfreuwet vnd gutes muths ist.

RPJCB

XI.

# Wie die Inwohner Balagete jhren Eydt thun.

WEnn nach obgemelten Ceremonien die Braut zu Hauß geführet/ wirdt ein groß Feuwr gemacht / darumb sie sich samptlichen setzen / kehren es siebenmahl mit besonderen Worten herumb / vnd wirdt nach diesem als dann die Ehe bestättiget/ derowegen dann jederman abscheidet vnnd seinen Geschefften nachgehet. Vor aber vnd nach dem Kirchgang kommen die Befreundte zusammen/machen von Trommeten/ Trummelen/ vnd andern Spielen/vor deß Breutigams Wohnung einen grossen Schall/anzuzeigen / daß darinnen Hochzeit gehalten werde.

Wann diese etwas zubezeugen einen Eydt thun sollen / werden sie in einen von Aschen gemachten Kreiß geführet / allda auch jhnen Aschen auff das Haupt gestrewet wirdt: Nach dem sie dann die eine Hand auff den Kopff/die ander an die Bryst gelegt/schweren sie bey jhrem Pagode/ auff das jenige so sie bezeugen sollen/welches alsdann gewißlichen sich also verhalten/geglaubt wirdt.

JCB

XII.

# Der Legat deß Königs Hidalcam in Goa.

Er jetztgemeltẽ Balagaten König helt für vnd für einẽ Legaten zu Goa/vñ das der Vrsachen/dieweil seine Landschafft zu nechst hinden an die Insel Goa grentzet/vnd die Benachbarte einander schadẽ zuzufügen/jmerdar gelegenheit suchẽ. Dieser Legat so er vber die Gassen/oder sonst wohin begeret/wirt in einer Senfften/wie in dieser Figur zusehen/getragen/vnd mit viel Dienern/wie auch etlichen Soldaten/von jhren Lascarim genañt/begleitet/auch mit einem Schirm/so jhme vber das Haupt gehalten/vor der Sonnen Hitz beschirmet.

RPJCB

XIII.

# Abriß einer Indianischen Bauckelerin. Item eines Soldaten von Balagate: So auch eines Indianischen Bauwers mit Weib vnd Kindt.

ERstlich wirdt allhie vor Augen gestellt eine Indianerin Balliadera/ das ist/ Däntzerin/ geheissen/ welche sich in öffentlichen Spielen oder andern Festzeitē mit dantzen vnd springen zur Kürtzweil gebrauchen läst. Da auch jemandt jhrer sonsten begert/ ist sie vmb einen geringen Lohn sehr willig.

Darnach ist allhie abgebildet ein Soldat von Balagate/ Lascarim genannt/ welche ausser dem Haupt vnd Scham an dem Leib nichts bedecken/ vnd ein blosse Wehr in der Hand halten.

Letztlichen ist abgerissen ein Bauwersmañ Canaryn genannt/ mit seinem Weib vñ Kindern/ so auch gantz nacket/ ohne daß die Scham mit einem Lümplein verdecket/ hergehen. Seind sonsten von gestalt vnd Proportion/ wie auch in der Religion/ gleich den Decanynen vnd Canaryn/ jedoch etwas brauner Farbe. Mittē auff dem Kopff zeugen sie einen langen schopffen Haars/ das ander schneiden sie glatt ab. Jhre nahrung ist der Feldtbaw vnd Zeugung der Palmbäumen. Viel so am Vfer deß Meers wohnen/ vnd mit den Christen handlen/ seind Christen. Die Weiber tragen ein Tuch vmb den Leib geschlagen/ als hieoben zusehen.

RPJCB

XIIII.

# Dreyerley art Schiff/ deren sich die zu Goa vnd Cochin zur Fischerey gebrauchen.

OBermelte Canarynē seind auch gute Fischer/ darzu sie dann Nachen/ so von vielen stücken mit Stauden vñ Basten zusammen gebunden/ vnnd von jhnen Almadias genannt werden/ gebrauchen.

Noch haben sie ein andere art Nachen/ auß einem gantzen stück Holtz gemacht vnd außgehauwen/ darinnen sie spatzieren fahren/ welche sie auch/ süß Wasser in besondern Krügē an die grosse Schiff zuführen/ solches den Schiffleuten zuverkauffen/ gebrauchen. Die grösseste art dieser Nachen werden Tomes/ die kleinere aber Palegua genannt.

RPJCB

XV.

# Abbildung der Mahometischē Mo-ren/ wie auch der Malabaren/ so Polyas genannt werden.

EIgentlicher Abriß der Malabaren/ so am Gestade deß Meers zwischen Goa vnd Cochin wohnen/ vnd der Portugaleser gröste Feind seind/ jnen auch viel schadens fürnemlich zu Wasser/ zufügen. Jhre Farb ist Bechschwartz vnd glentzig/ seind sonsten in allem Proportioniert wie wir in Europa. die Männer haben die Scham ein wenig bedeckt/ die Weiber aber ein Tuch in der mitten vmb sich gebunden. Das Haar ziehen so wol die Männer als Weiber/ lang/ welches sie auff dem Kopff zusammen binden. Jhre Ohren haben sie weit auffgebohret/ so jhnen biß auff die Schultern herab hangen. Jhre Religion ist wie der andern Heyden/ wiewol sie auch Mahometisten vnder sich haben/ welche zu Cananor wohnen/ vnd etwas mehr bekleidet gehen/ auch kurtze Haar vnd Ohren haben/ als in obgesetzter Figur zusehen.

RPJCB

XVI.

# Indianische Dörfer vnd Hütten.

SArhaffte Abbildung der Dörfer vnd Häuser der Indianer / bey welchen Dörfern allen sie einen gegrabenen Sumpff oder Pfuel voller vnflätigen stinckenden grünen Wassers haben / so von jhren Brachmanen mit besonderer Superstition geweihet vnd gesegnet ist. Auß diesem Wasser müssen beydes Mañ vnd Weibspersonen / ja auch der König selbsten sich täglich von den Fußsolen biß auff den Kopff / ohne scheuwen jedermenniglichen waschen / welches einen solchen Gestanck von sich gibt / daß ohne zuhaltung der Nasen niemand fürüber gehen kan. Mit diesem Wasser vermeinen sie alle jhre Sünde abzuwaschen / wie hievornen in dem 42. Capitel zufinden.

RPJCB

XVII.

# Der Portugaleser vnd Malabaren Kriegs vnd Kauffmansschiff in Indien.

DIese Schiff werden Fusten genañt / vnnd gebrauchen sich deren beydes die Portugaleser vnd Malabaren / einander damit feindlichen zubekriegen / wie dañ offtermahls grosser schade beyderseits geschicht / deñ sie mit Segel vnd Rudern gebraucht werden / vnd derowegen sehr geschwind seind. Sie werden auch / die Kauffmañswaaren von einem ort zum andern zuführen / in India gebraucht / vñ müssen die Portugaleser / so sie jhre Waaren Sommerszeiten verführen / sich mit einer Schiffs Armada versehen / damit sie dē Feindlichen Anlauff der Malabaren widerstandt thun / vñ also jhre Waaren sicher fortbringen mögen / welches in dem 29. Capitel dieser Beschreibung vermeldet worden.

RPJCB

XVIII.

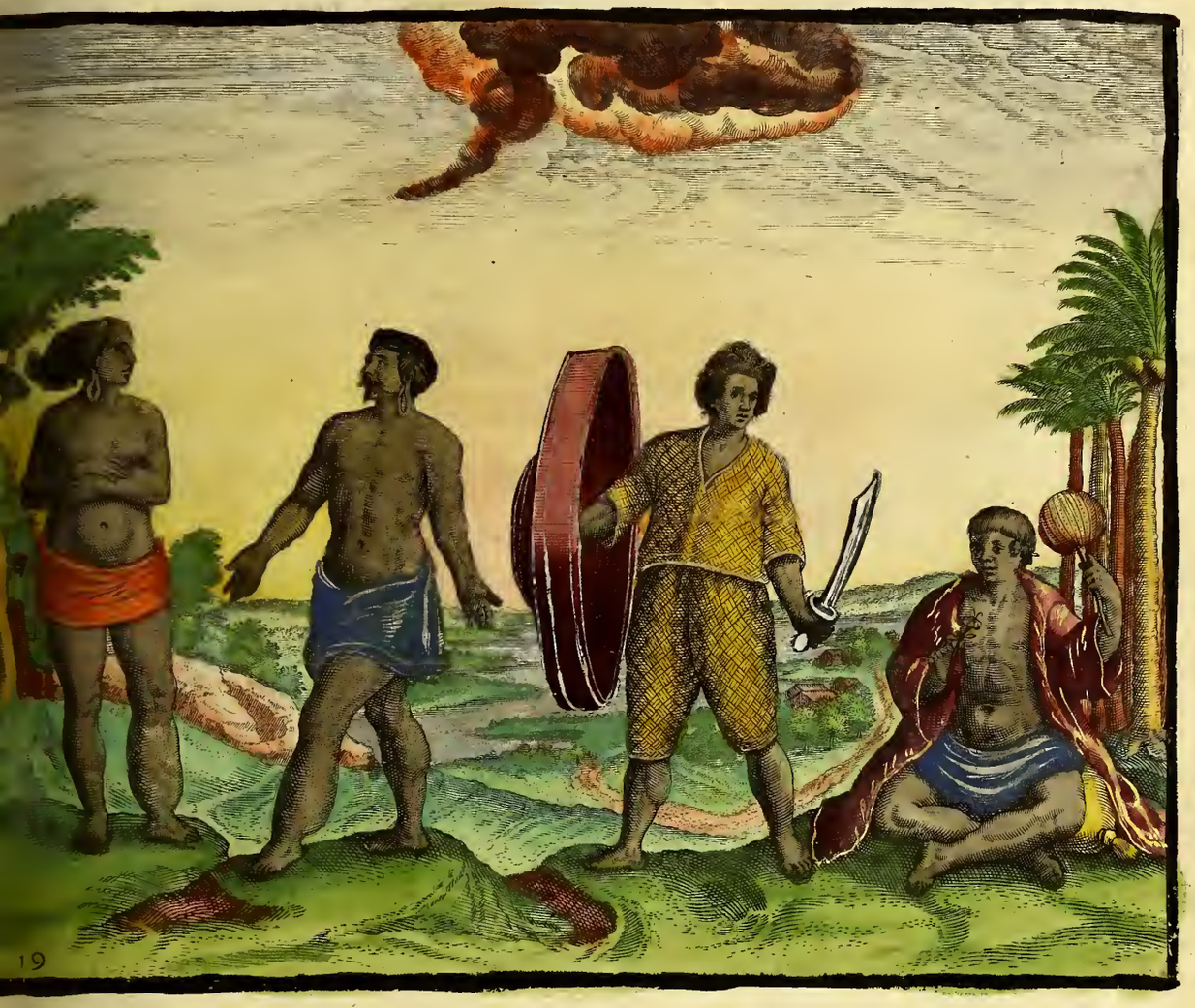
# Der König von Cochin reitet auff einem Elephant.

DIser König reitet stets auff einẽ Elephãt/so er jrgendts hin wil/vñ wirt beleytet mit allẽ seinẽ Adel/welche sich Nairos neñen/ vñ zum theil Spieß/zũ theil lange Rohr/darauff sie wol abgerichtet vñ sehr geschwind seind/bey sich tragẽ. Jhrer viel habẽ grosse Schildt von leichtem Holtz gemacht/darvnder sie den gantzen Leib/so sie sich ein wenig bücken/ verbergen können. Dieser König/sampt dem Adel vnd seinen Vnderthanẽ den Polyas so hievornen beschrieben/geht gantz nacket/damit er aber von dem gemeinen man vnderscheiden werde/tregt er Armbände/vnd dergleichen Zierath/wie auch seine Waffen/so die Polyas nicht tragen dörffen. Liß hievon das 42. Capitel.

RPJCB

# XIX.

# Warhaffte Abbildung der Penekays von S. Thoma. Item der Molucaner vnd Peguaner.



19

VNder den Malabaren wirdt ein besondere art Leut/so von einer Statt S. Thomas genañt/herkomen/vnd Penekays geheissen werden/gefunden. Diese werden alle in gemein so wol Weibs als Mañs Personen mit einem dicken vnförmlichen Schenckel geboren / derowegen dann sie von den andern Indianern vor verfluchte geachtet werden. Seind von Farben schwartz wie die Malabaren / halten sich auch sonsten den Malabaren fast gleich/ ohne daß die Männer etwas mehrers bedeckt seind.

Zum andern wird allhie ein Indianerin auß der Insel Moluco / dahero die Würtznäglin vnnd Paradißvögel komen/ abgebildet/ deren Kleider von Stroh gewirckt/ vnd jhr Brot so sie essen von Holtz vnd Wurtzeln gemacht.

Zum dritten siehet man allhie einen auß Pegu/ daher die meisten Edelgestein komen. Diese seind fast von angesicht vnd wesen gleich denen auß China/jedoch von Farb etwas breuner/vnd grosse Sodomiten/derowegen dann ein jeder eine oder bißweilen zwo/ als Welsche Nüß grosse Schellen an seinem Glied hangen hat / solches dardurch zuverhindern. Jhre Weiber gehen/nur mit einem Lümplein vor sich gehencket/sonsten gantz nacket / den Männern die Begierde also zu jhnen zu mehren.

RPJCB

XX.

# Figuren deren von Malaca vnd Jaua.

DJe Landschafft Malaca ist in gantz Indien die höfflichste vnd freundlichste / hat auch die beste Indianische sprach. Die Inwohner / sonderlich aber die Weiber seindt zimlich bekleidet / nemlich auff hie vor augē gestelte Manier.

Die von der Insel Jaua / so ein Feindseliges Halßstarriges Volck / seind wol besetzt vnd grob von Gliedern / mit schlechten ebenen Angesichten / breiten dicken Backen / grossen Augbrawen / kleinen Augen / wenig Barts / etwan fünff oder sechs Haarn an dem Kihn. Von Farbē seind sie (wie auch obgemelte Malakē) braun / fast wie die Brasilianer: Als die Histori im 20. Cap. weiter außführet.

RPJCB

XXI.

# Indianischer Abgott Pagodes / sampt der Mahometisten Tempel.

ALhie wirt vor augen gestellt die Blindheit der armen Teufelsdiener / welche bey allē Wegen vñ Stegen solche Götzen / von jhnen Pagodes genennet / in Felsen gehauwen stehen haben / vor denen sie jhr Gebett verrichten / bringen jnen auch mit sonderer andatht / Opffer / welche jhre Priester die Brachmanes zu sich ziehen / vnd als ob dieselbe von den Pagoden verzehrt würden / vorgeben. Auch ist allhie zusehen ein Indiantischer Mahometisten Tempel / von jhnen Nesquita genañt / deren es in Indien viel zu viel hat. Bey diesem Tempel steht ein groß Wasserbad / zu welchem man etliche Staffel hinab gehen muß / darinnen sie sich / so offt sie für den Pagode jhr Gebet zuthun komen / waschen müssen. Weitteren Bescheidt findestu im 43. vnd 44. Capitel dieser Historien.

RPJCB

XXII.

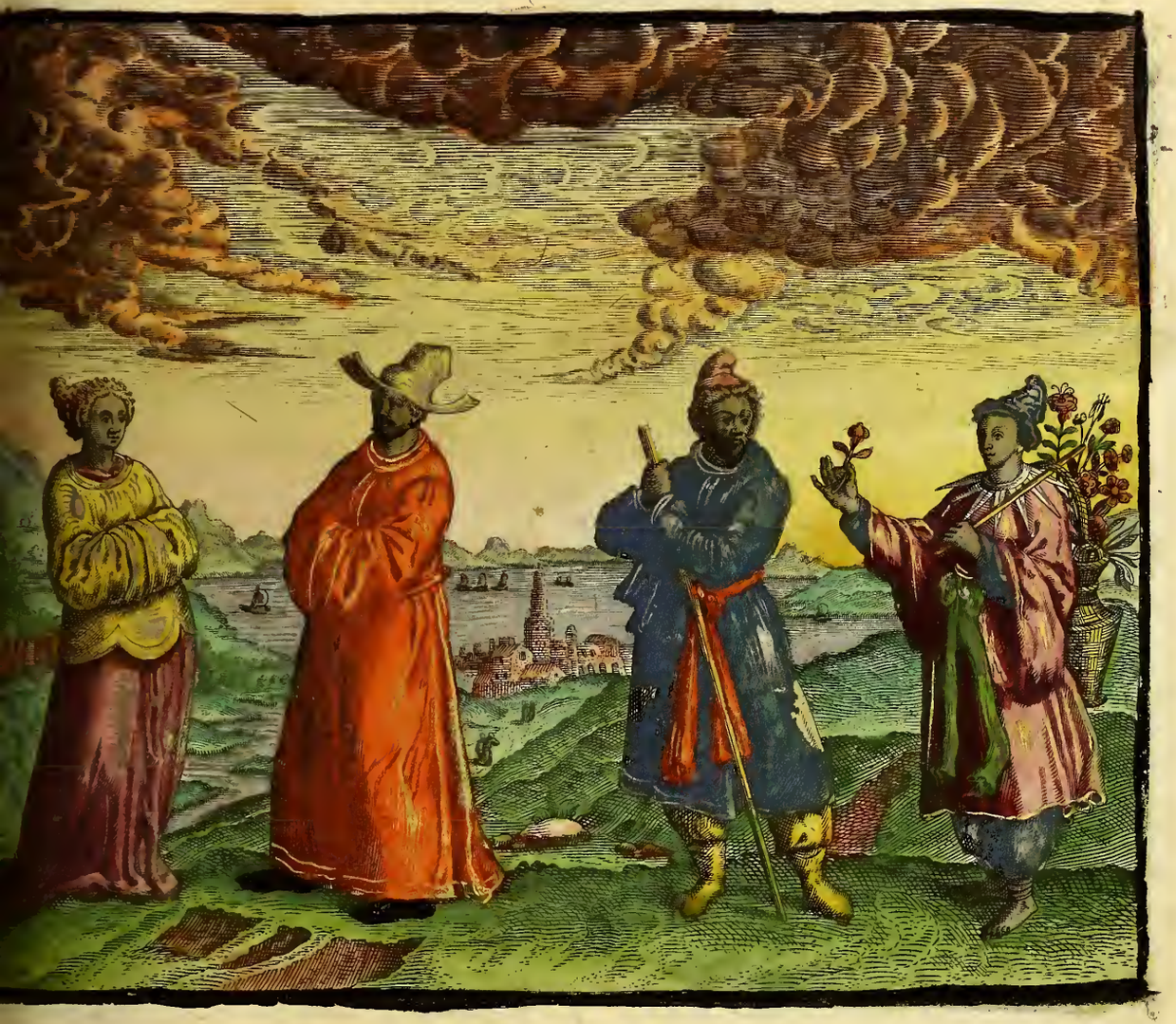
# Procession vnd Vmbführung deß Pagodes/so in dem Königreich Narsinga in Indien ist.

IN dem Königreich Narsinga ist ein sehr grosser Pagodes oder Abgott/welcher in gar hohen ehren gehalten/ vnd alle Festage in einer Procession auff einem grossen Wagen/daran drey oder 4. Elephanten zuziehen habē/ hervmb geführet wirdt. An gemeltem Wagen seind viel Seyl vnd strick gebunden/an welchem ein jeder auß sonderlichem eyffer vnd andacht ziehen wil. Vnter dem Pagode auff dem Wagen sitzen deß Königs Weiber mit allerley Seitenspiel jhrer Manier. Neben hervmb laufen etliche/so auß grosser andacht stücke Fleischs auß jhren Leiben schneiden/vñ dem Pagode zu werffen. Etliche legen sich vnter die Räder deß Wagens/ vnnd lassen vber sich fahren/bleiben also gantz zerknitscht todt ligen/ dieselbe werden für heilige Märtirer/vnd jhre Gebein für Heiligthumb gehalten. Suche hievon das 44. Capitel.

RPJCB

XXIII.

# Gestalt vnd Kleydung der Manns vnd Weibspersonen in China.



Die Manns vñ Weibspersonen in China seind wol formiert / von zimlicher lenge / haben breite Angesichter / kleine Augē / flache ingetruckte Nasen / nur etliche Haar am Kinn zum Bart. Die / so im Landt Canton wohnē / seind schwartz wie Moren / die aber einwertz deß Londts / gleichē an der Farb fast denen in Europa. Die Kleydung der Edlen ist Seydengewandt allerley Farbē. Das mittelmessige Volck tregt zwar auch Seidē / aber geringers werths / als die vorige. Der gemeinen Leuth Kleyder seind von Beiderwat / Sergen vnnd Baumwollen. Sie gebrauchen Leibröck wie vnsere Vorfahren / mit langen vnd vielen Falten / auch mit etlich grossen Schnitten / welche sie mit güldenen Knöpffen zusammen hencken / haben grosse weitte Ermeln. Die von Königlichem Geschlecht / wie auch die Promouierte / tragen Leibröck mit Goldt vnd Silber gestickt / vnd am Gürtel eingelesen / wormit sie von den andern gemeinen vom Adel abgesondert seind / haben auch sammete Schu vnd Kniestiefeln. Winterszeit haben sie Kleider mit Beltzwerck / fürnemlich aber mit Zobeln / deren bey jhnen kein mangel / gefütert. Die junge Gesellen haben jhre Haar auff dem Haupt / wie die Weiber / gescheidelt. Die Weiber geben fast wie die in Hispanien wol bekleidet / tragen ein art kleiner Röcklein mit weiten Ermlen / kleiden sich auch mit durchzogenem Gewandt / wie auch mit gülden vnd silbern stücken. Die Haar auff jhren Häuptern / wissen sie mit grosser Kunst auffzubinden / auch mit Perlen vnd Edelgesteinen dermassen zu zieren / daß es ein lust anzusehen. An den Füssen tragen sie Pantoffeln oder Holtzschu / jedes nach seiner Gelegenheit.

RPJCE

XXIV.

# Wie die Legenten in China auff Stülen getragen werden / sampt den Spielschiffen / darinnen sie spatzieren fahren.

IN China hat es vielerley gradus der Officirer / vnder welche die Mandorinen die fürnembsten seind / diese werden / so sie jrgendts hin begeren / in sonderlichen hierzu gemachten Stülen / so mit seidenen oder güldenen Vorhängen behengt / vnd sehr köstlich zugerichtet / getragen. So nun jemand vor jhnen / als die das gantze Königreich zuverwalten haben / etwas zuverrichten / muß solches knieend beschehen / dann diese nach dem König die fürnembste geachtet / vnd ohne sie keine andere Fürsten oder Potentaten im Landt seind. Zu solchen ehren werden die Gelehrten vnd Studenten gefürdert / nach dem sie wol studieret haben. Diese / wie gleichsfalls alle Inwohner Chinæ / begeben sich sehr auff gut leben / als essen / trincken / spatzieren vnd allerley Kürtzweil / warzu sie denn schöne Spielschiff haben / so lustig gemahlt / vnd mit einem Gehimels / auch mit seidenen oder güldenen Vorhängen geziert seind / darinnen sie sich vmb einen schön bereiteten Tisch herumb setzen / vnd Wolleben halten.

RPJCB

XXV.

# Wie die Weiber in China in Stülen getragen werden / sampt den Wägen / so mit dem Windt fortgehen.

DJe Weiber dieses Lands China / so von zimlichẽ Stand seind / lassen sich gemeinlich von zween jhrer Diener auff Stülen / darin sie sich setzen / tragen / welche rund vmbhero mit seidenẽ Vorhängẽ / in welchẽ kleine gitterwerck / dardurch sie andere Leut / niemand aber hingegẽ sie / schẽ können / vmbhenget seind. Auch haben die Völcker in China Wägen / so mit vier Rädern vnd Segeln also Kunstreich vnd artig gemacht / daß sie auff flachem ebenem Feldt / wie dann das gantze Land China meistheils ist / von einem zimlichen Wind / one zuthun der Hände / fortgetrieben werden / vnnd sie also / wohin sie begeren / ohne mühe fahren können / wie in dieser Figur vor Augen gestellt ist.

RPJCB

XXVI.

# Schiff so in China gebräuchlich / deren Segel von Rohr/vnd die Ancker von Holtz gemacht.

AVff mancherley Schiffen gebrauchen sich die Inwohner Chine/ sonderlich aber haben sie grosse Schiff mit einem vordern vnd hindern Castell / deren in diesem Königreich also viel seind / daß ein Oberster deß Meers vber die sechs hundert auff einen Tag zusam̃en bringen kan. Diese werden meist in Kriegsläufften gebraucht. Es hat allda in allen Wasserflüssen/so grosse menge der Schiff / daß sie mehr Volckreiche Stätte/als Wasserströme zuseyn/scheinen. Denn die Schiffleute mit Weib vnd Kind auff denselben wohnen/auch allerley Krämerey/ so wol von essenspeiß als andern Waaren/nicht anderst als in grossen Stätten drauff treiben / derowegen auch viel seind / so niemals auff trucknem Landt gewesen / sonder sich jhr Lebenlang in Schiffen verhalten. Ob wol mancherley Schiff in China zufinden / jedoch haben wir nur diese dem günstigen Leser vor augen stellen wöllen/welche keine Segel von Gerüchts vnd Leinwad/sonder von Rohr oder Riedt gemacht vnnd zusammen gebunden haben/deren Ancker auch nicht von Eisen/sonder Holtz / in form eines Sterns gemacht seind / welcher sie sich in Verführung der Kauffmañswaaren gebrauchen.

RPJCB

XXVII.

# Wie die Loitti oder Regenten in China gemacht werden.

IN China wirdt der Adel etlichen Personen/ so sie Loitti pflegen zunennen/ auff folgende Weiß gegeben. Auff jhren hohen Schulen/ darauff dann alle Faculteten gelehrt/ werden etliche in einem Königlichen Sahl durch den von dem König verordneten Visitator/ in beysein anderer Loitti examiniert/ welche alsdann tüchtig vnd gelehrt genug/ sonderlich in den Rechten deß Reichs/ erfunden/denselbigen werden im Namen deß Königs/ die Warzeichen der Loitti offentlich gegeben/so da seind ein Gürtel mit Goldt vnd Silber gestickt/ vnd ein Hut mit Flügeln/ bey welchen sie von dem gemeinen Volck vnderschieden vnd erkandt werden. Nach gehaltenem examine wirdt ein Tag zur Promotion bestimpt/ da alsdann in bemeltem Saal sich alle Loitti köstlich gekleidet/versamlen/ dahin kommen auch die neuwe Loitti mit schlechten Kleidern angethan/ ein jeder hat seinen Pfetter/ die Clenodien der neuwen Würden tragendt/ vor jhm hergehen. Wann nun der neuwe Loitti vor den Visitator kompt/ thut er jhme einen demütigen Fußfall/ vmb vergleichung erwehnter Clenodien bittendt/ welcher jhme schweren läst/ dem Reich vnd Kron in allem Trew vnnd fürderlich zuseyn. Nach verrichtung deß Eydts vnd anderer Ceremonien/ gibt der Visitator dem neuwen Loitti in Namen deß Königs die Clenodien der hohen Würden sampt dem Titel/ vñ nimpt jhn in die Arme/ deßgleichen thun alle Loitti so gegenwertig. Alsdann werden sie mit grossem Gepreng durch die Statt in folgender Ordnung geführet. Es gehen nemlich vornen her viel Trummelen vnd Trommeten/ sampt viel Soldaten/ auff diese folgen etliche Scepter/nach solchen die Loitti/ so auff Stülen getragen werden/alsdann die Pfettern vnd Patronen. Item sechs saffete Tücher/deren jedes von vier Personen getragen wirdt/ darinnen das Examen deß neuwen Loitti mit güldenen Buchstaben beschrieben ist/Letzlich folgen die neuw gemachte Loitti herlich auff weissen Pferdē/mit köstlich seidenen oder gestickten Decken/ deren jeder ein Zendelene Binden vber die Achseln/vnd auff dem Hut zwo kleine Binden mit den enden herab hangen hat. Wirdt also jhr Fest von menniglich mit grosser Solennitet gefeyret.

RPJCb

XXVIII.

# Wunderbarliche Ceremonien der Chiner für jhrem Abgott.

VIel Affenwercks treiben die Chinischen vor jhren Abgöttern/ deren sie viel haben/ denn so sie etwas wichtiges/ zu Wasser oder Landt/ zuverrichten vorhaben/ kommen sie für allhie vorgemaltes dreyköpffiges Bildt/ binden zwey Höltzlein/ so auff einer Seitten flach/ auff der andern rundt/ zusammen/ werffen dieselbe in die höhe/ fallen sie beyde auff die fläche/ so bedeut es glücklichen vortgang/ fellt aber eins flach/ das ander rundt/ so halten sie es für vnglücklich/ bitten derowegen das Bildt mit vielen Verheissungen jhnen ein glückliches Zeichen zugeben/ fallen dann vber beschehenes bitten die Höltzlein noch vngleich/ schelten vnd schmehen sie den Abgott/ geben jhme doch widervmben gute Wort/ vnd werffen die Höltzlein/ so aber das begerte Glücks Zeichen nicht fallen wil/ tretten sie das Bild mit Füssen/ werffen es ins Meer/ oder Fewr/ lassens ein wenig brennen/ oder schlagen es so lang biß die Höltzlein recht fallen/ alsdann setzen sie es wider zu recht/ entschuldigen sich gegen jhme/ vnd bringen jhm mit grossen Freuden reichliche Opffer.

Es pflegen auch diese Völcker den bösen Geist anzuruffen vnd zubeschweren/ auff nachfolgende weiß. Einer auß ihnen legt sich mit dem Angesicht auff die Erde/ ein anderer liest in einem Buch/ welchem die vbrige mit Gesang vñ Schelcentlang antworten/ Alsbaldt fehret der böse Geist in den auff der Erden ligenden/ welcher sich mit dem Angesicht vnnd seltzamen Gebärden grausamlich verstellt/ dieser besessene so er gefragt wirdt/ gibt jhnen eine vom Teuffel empfangene Antwort. Im fall aber sie keine Antwort auff diese weiß bekommen/ streuwen sie eine rote Decke auff die Erde/ streuwen Reiß darauff/ vnnd geben einem so nicht schreiben kan/ ein Höltzlein in die Handt/ fangen ahn zu singen vnd klingen/ nach solchem fangt dieser ahn mit dem Höltzlein in den Reiß zuschreiben/ welche Characteren einer auß den Vmbstenden abmahlet vnd zusammen setzet/ darauß sie ein Antwort jhrer Frag schöpfen.

RPJCB

XXIX.

# Wie die Oberrichter vber die Strassen reitten/ vnd auff was weiß die Mißthäter gefoltert werden.

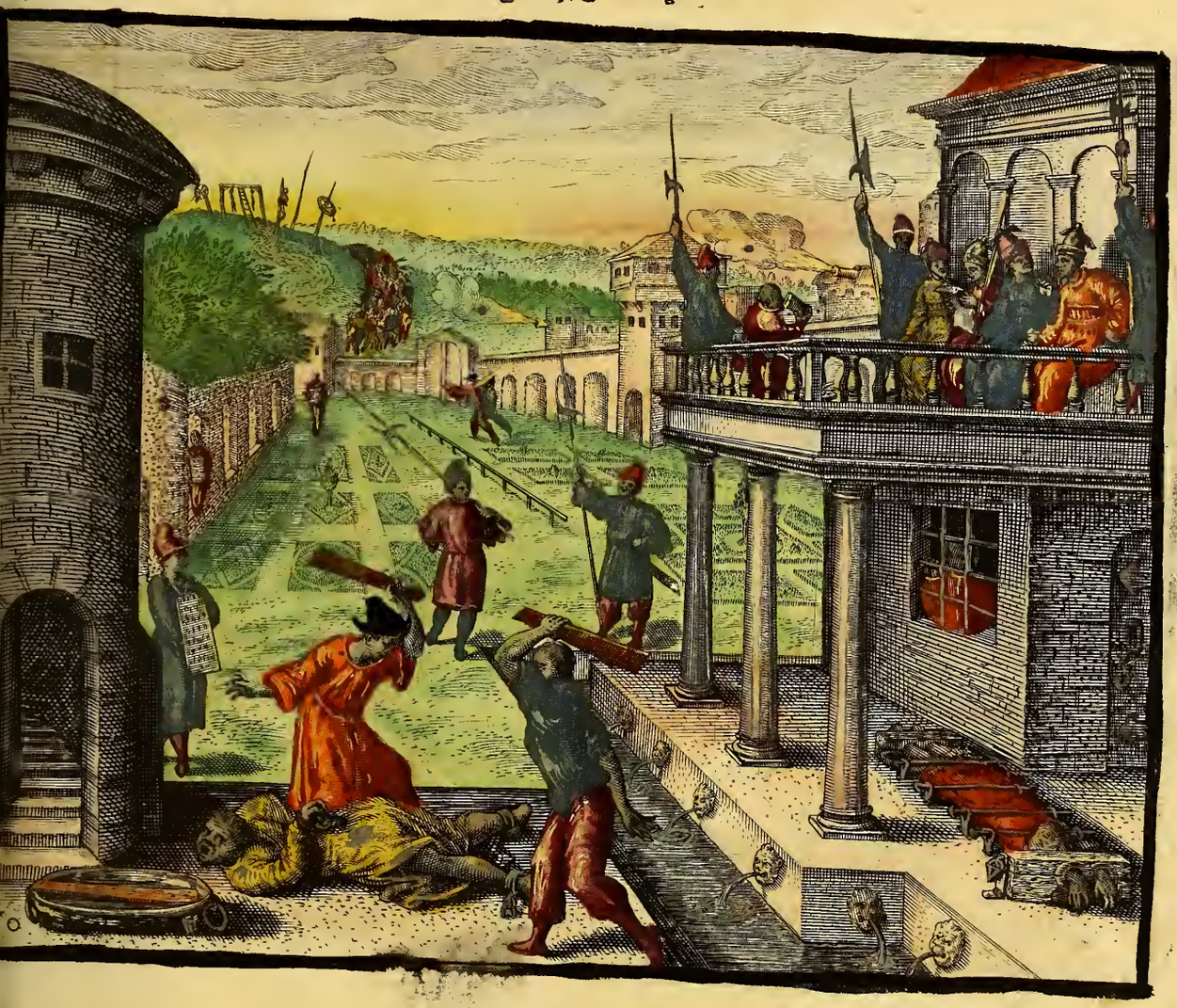
SO der Richter Ampts wegen vber die Strassen reitet/ werden jm auff langen Stangen zwo silberne Seuln/ zum Zeichen/ dz er ein Beampter deß Königs ist/ vorgetragen. Nach diesen werden zwey lange stracke Rohr/ anzuzeigen daß die Justicia strack vnd auffrichtig/ getragen/ auff welche zwey andere dergleichen Rohr folgen/ daran rote Bendel mit Quasten von Geisseln/ darmit die Mißthäter gegeisselt werden/ gebunden seindt. Hierauff folgen zween mit weissen Täfelin/ darauff deß Richters Nam/ Ampt vnd Befelch geschrieben. Letzlich folgt der Oberrichter auff einem Stuel getragen/ oder auff einem schönen Pferdt reitendt/ sampt vielen andern so jhn beleyten.

Die Mißthäter werden auff zweyerley weiß peinlich gefragt/ erstlich haben sie zweyer Finger dicke/ vnd einer Spannen lang gedrähete Stäblein/ so an beyden enden durchbohret/ vnnd mit Schnürlein durchzogen seind/ zwischen diese Stäblein legen sie dem Mißhändler seine Finger/ ziehen die zusammen/ dermassen/ daß jhm die Finger auß dem Gewerbem gehen. Wann nun auff diese Marter kein Bekändtnuß erfolget/ vnnd die Richter auß Zeugen Sage glaubwirdigen Bericht empfangen/ schreiten sie zu der andern Plag. Zu welcher sie zwey gleiche vnnd vier Spannen breite Bretter/ so an den enden durchbohret vnd mit Stricken durchzogen seind/ gebrauchen. Diese Bretter fügen sie mit einem eissenen Gewerb zusammen/ binden deß Armen Füsse darzwischen/ vnnd schlagen mit einem schweren Hamer darauff/ biß so lang er die Mißhandlung bekennet.

RPJCB

XXX.

# Der Chinen Gefengnuß vnd Halßgericht.



Es haben die Chinischen in allen jren Stätten viel vnd grosse Gefengnussen/ bey welchen Lustgärten vnd Fischweiher/ darinnen sich die geringe Mißhändler deß Tags vber erlustiren können/ seind aber mit hohen Mauren vnnd starcker Wacht wol versehen. Die so zum Todt vervrtheilet/ vnnd aber wegen fürfallender Geschefften alsbaldt nicht können hingerichtet werd̃/ tragen deß Tags ein weisse Tafel an dem Halß/ darauff jhr Vrtheil verzeichnet. Bey Nacht werden sie eingesperrt/ vnd auff den Boden für sich ligendt außgestreckt/ Hände vnd Füsse in Stöck geschlagen/ vnd eissene Stangen so zu beyden Seiten mit starcken Ringen verwahret/ vber sie hergezogen/ darunder sie sich nicht regen könden/ Also müssen sie die Nacht zubringen.

Ehe die Richter zur Execution der Straff schreiten/ erwegen sie das gefellte Vrtheil zum dritten mahl/ vnder dessen wirdt den Gefangenen so auff Aschen hauffen nider gesetzt/ essen vnd trincken gegeben/ Da nun keine entschuldigung deß Todts befunden/ wirdt mit Glocken geleutet/ das Geschütz abgeschossen/ vnd die Vbelthäter zum Todt geführet. Die Diebe werden gemeinlich/ bißweilen zweyhundert zumahl/ mit Ruten außgestriechen. Etliche werden in den Häusern auff folgende weiß geschlagen: Erstlich wirdt der Sünder auff das Angesicht zur Erdt geworffen/ darnach die Hände auff den Rücken gebunden/ als dann mit vier Finger breiten vnnd ein Finger dicken Brettern/ so in Wasser geweicht seindt/ von zween Henckern auff die Waden der Schenckel also grewlich geschlagen/ daß nach sechs streichen er nicht auff den Füssen stehen kan/ nach fünfftzig streichen aber sterben muß/ wie offtermahls geschicht.

RPJCB

XXXI.

# Auff was weiß die Chinen jhre Gastungen halten/auch wie sie die sterbenden trösten.

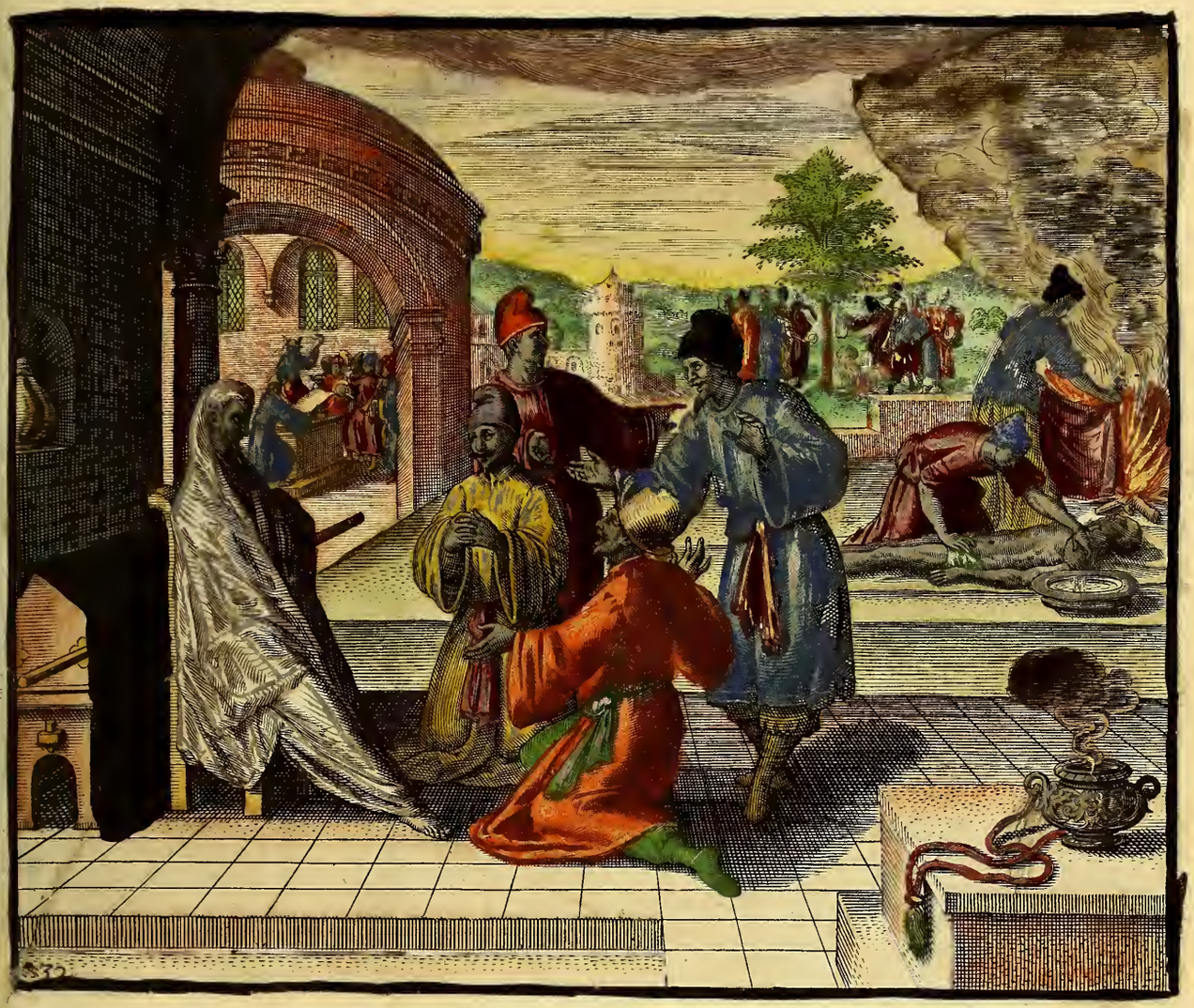
DJe Chinen stellen bey jhren Gastungen so viel stattlich bemahlte vnd mit Seidengewandt vmbhengte Tisch dar/als der geladenen Gäste seind / welche sie mit allerley Confecten von Zuckeren/ Thieren vnd Gevögel/ wie auch mancherley gutẽ Speisen zieren. Sie gebrauchen viel Kurtzweil mit Seitenspiel / Comedien vnd dergleichen. Im fall der geladenen Gäst einer aussenbleibt/ wirdt nichts destoweniger sein Tisch beneben den andern gezieret/vñ mit allerley roher Speiß bestellt/ welche sie nach gehaltener Mahlzeit durch jhre Diener vor den Gästen her/ biß in der aussenbliebenen Behausung mit sonderlicher Solennitet heimtragen lassen.

So in diesem Königreich jemand kranck/ oder in sterbens nöthen ligt / dem wirdt alsbaldt ein abscheuhliches Teuffelsbildt vor das Bett gebracht/ dasselbe hat in der lincken Handt eine Sonn/ in der rechten einen Dolch / mit welchem es dem jenigẽ so es ansicht/ dräuwet/ Dieses Bildt wirt den sterbenden vorgehalten/vñ gebotten es scharpff anzusehen/ damit es in jener Welt sein Freundt sey / vnnd jhm kein leyd zufüge. Denn sie die Vnsterbligkeit der Seelen auch glauben.

RPJCB

XXXII.

# Wie die in China jhre Todten begraben/ vnd für die verstorbene Seelen bitten.



SAnn der Kranck gestorben ist/waschen jhn alsbaldt die Befreundte/vnd beräuchern jhre schönste Tücher mit gutem Rauchwerck/ darinn bekleiden sie den todten Cörper/setzen jhn in ein Stuel/ knien vor jhm nieder vnd nehmen Vrlaub von jhm: Als dann legen sie jhn in eine von wolriechendem Holtz gemachte Bahr/ bedecken dieselbe mit einem weissen Tuch/ auff welchem der Todte gemahlet ist/lassen jhn also vierzehen Tag stehen/vnder dessen werden viel Ceremonien vnd Opffer für deß Verstorbenen Seel verrichtet. Letzlich tragen sie jhn mit Gesang vnnd Seitenspiel zum Grab/stecken einen Fichtenbaum/so nimmer abgehauwen wirdt/er verdorre dann/ zu jhm in die Erde. Nach diesem allem verbrennen die Priester etliche Papier/ darauff Sclauen oder Thier gemahlet/ vnd ziehen widerumben heimwerts.

Für die Verstorbene Seelen bitten sie nachfolgender weiß. Auff einen gewissen Tag im Augusto kommet ein Münch beneben zween seiner Ordensbrüder in ein gewisses Hauß/ vermahnet den Vmbstandt/ wo ferrn sie den Verstorbenen/ von jhren Macken so sie verhindern Engel zu werden/ verhelffen wöllen/ sollen sie die gewöhnliche Gebet vnnd Opfer verrichten. Als dann machen sie einen Altar/ setzen deß Verstorbenen Bildt darauff/ beräuchern es mit Weyrauch/ bereiten auch fünff oder sechs Tisch zu mit Essenspeiß/ für die Verstorbenen/ singen vnd machen ein Gethön mit Trümmeln/ Schellen vnd kleinen Brettlein/ vnder dessen opffert das Volck etliche Schrifften auff den Altar/ nach welchem thut der jenige Münch/ so das Ampt verrichtet/ ein Gebet/ Gesangsweiß/ schlegt mit einem Brettlein auff den Tisch/ darauff antworten jhm die andern/nehmen hernacher etliche gemahlte Papier/verbrennen sie auff dem Altar/ setzen sich nider/essen vnd trincken gutes Muths/ alsdann seind die verstorbene Seelen purgiert.

RPJCB

XXXIII.

# Standt der Portugalesischen Legenden in Indien.

DJe Portugaleser so in Indien etwas fürnehm oder Reich seindt / sonderlich aber die vom Adel vnnd Regenten / halten gemeinlich Pferde / auff welchen sie / wo sie hin begeren / reitten / dieselbige seind mit schöner Zierd vnnd Schellen klang köstlich geschmückt. Vnter andern Mohren vñ Lackeyen laufft auch einer so dem Pferdt stets der Fliegen / deren das Landt voll ist / wehret. Jhnen wirdt allezeit ein Schirm / der Sonn vnd Regen zu wehren / vber dem Kopff getragen.

RPJCB

XXXIV.

# Portugaleser in Indien lassen sich in Senfften tragen.

SO die Portugaleser nicht zu reiten begeren/ lassen sie sich von zween Dienern oder Leibeignen Knechten/deren ein jeder so zimliches vermögens bey zehē oder zwantzig hat/ in einer Senfften tragen. Diese Senfften seind künstlich ring vnd leichtfertig gemacht/ denn die Bäume daran sie hanget/ von einem art Rohr so in Indien wächst/ inwendig hol vñ doch starck daß es eine zimliche Last ertragen mag/zugerichtet seind/denn also die Last den Trägern nicht zu schwer/sonder bequem vnd füglich zutragen.

XXXV.

# Wie der Portugaleser in Indien / Weiber vnd Töchter getragen werden.

DEr Portugaleser Weiber vnd Töchter in Indien / werden ebenmessiger gestalt von zwen Leibeignen Knechten oder Sclaue in Senfften getragen / wie jhre Männer. Diese Senfften nennen sie Pallamkyn. Vnd wiewol jre Weiber gar selten auff die Gassen kommen / werden sie doch also zur Kirchen getragen / seind gleichwol die Pallakyn gemeinlich mit einem Tuch bedeckt / daß man sie darinnen nicht sehen kan. Jhre Beleitsleuth seind Sclauen / das ist / Leibeigene Mägdt vnd Knechte / wie in dieser Figur zusehē. Die bedeckte Pallamkyns mag man hernach in der Figur deß Marcks besehen.

RPJLB

XXXVI.

# Wallfahrten der Portugaleser in Indien.

Diese Portugaleser haben auch im Brauch bey nächtlicher zeit zur Kirchen zugehen/vnd Meß zuhören. Es gehen aber beydes Männer vnd Weiber sampt jhren Dienern vñ Dienerin zu Fuß/vermeinen mit solchem Kirchgang/den sie für eine besondere Wallfarth halten/ grossen Ablaß zuverdienen/ wie in der Historia im 31. Capitel gemelt worden.

XXXVII.

# Der Marckt zu Goa/ genannt Leylon/ sampt dem Gewerb so daselbst getrieben wirdt.

DIß ist die eigentliche vñ wahre Contrafactur deß Marckts oder Leylon/ in der fürnembsten Handelstatt in India/ Goa genañt/ allda der Viceroy vnd Ertzbischoff jhre Hofhaltungen haben/ daselbsten wirdt täglich gehandiert/ wie allhie vor Augen gestellt. Jedoch alles besser zuverstehen/ ist jedes mit Ziffern notiert/ vnd hievnden in specie erklärt.

1. Seind die Pallamkyn darvon in der 35. Figur gemeldet/ in welchen die Weiber verdeckt getragē werden/ als daß sie niemand sehen kan/ sie aber können durch die nebenfensterlein sehen was jhnen begegnet.

2. Seind Roßteuscher/ welche jhre Pferdt mit Schellen behenget auff dem Marckt spatzieren reitten/ mit diesem klang das Pferdt mutiger vnd den Kauffmañ williger zumachen.

3. Seind Seugamen so der Portugaleser Kinder seugen/ oder seind auch twol von den Soldaten beschlaffene Leibeigene/ welche Kinder zeugen/ so nach malu auch der Herren eigen seind.

4. Diese lassen sich zu allerhand arbeit gebrauchen/ tragen auch grosse Krüg voll süsses Wassers durch die Statt feyl.

5. Dieses seind die Außrüffer/ da man allerley/ wie auch die Leibeigne Knecht vnd Mägdt verkaufft/ allda kan ein jeder seiner Gattung bekommen.

Dieses seind die fürnembsten Puncten so zuerklären gewesen/ die vbrigen als Wechselbänck/ ꝛc. dieweil deren die Historia außführlichen bericht thut/ geschweigen wir geliebter kürtze wegen/ gern.

XXXVIII.

# Wie die gemeine Portugaleser vber die Gassen gehen.

ETztlich ist allhie zusehen / wie gemeinlich alle Portugaleser vber die Gassen vnd zur Kirchen gehen / vnd habē schir alle samptlichen Diener / so jhnen die Schirm / vnder denen sie beydes für Sonn vnnd Regen sicher / fürtragen. Die jenige / so keine eigene Knechte habē / als fürnemlich die Soldaten / finden deren / so sich vmb einen gar schlechten Soldt darzu gebrauchen lassen / vberflüssig genug.

Haben also dem günstigen Leser die Bedeutungen dieser Figuren kürtzlichen vermelden wöllen / welches alles in der Historia weitläuffiger vnd mit mehrerm lust zulesen ist.

ENDE.

07916
Sobolewski
Sale
14 Jul, 1873

RPJCB

J
D2B3
SV
pt. 2
1598
Ger

GAUDEO